



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Circo Fantazztico

Empowerment durch zirkuspädagogische Konzepte
für Kinder und Jugendliche in Costa Rica

Verfasserin

Flora Franziska Doblinger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, Juni 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482

Studienrichtung lt. Studienblatt: Studium des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport

Betreuerin: Ass.-Prof. Dr. Rosa Diketmüller

Danksagung

Bedanken möchte ich mich zuallererst bei meinen Eltern Christine und Alois, die mich unterstützt haben bei meinem Studium, meinen Auslandsaufenthalten, bei meiner Forschungsreise und während meiner Zeit der Diplomarbeit. Dieser Dank gilt auch meiner lieben Oma, meinen drei großartigen Geschwistern Teresa, Tobias und Gregor und natürlich dem Rest der Bande, meiner lieben Verwandtschaft.

Ich bedanke mich auch bei all den lieben Volontärinnen und Volontären, die mich vor Ort in Costa Rica begleitet haben und mir eine wunderschöne Zeit beschert haben. Den Kindern und Jugendlichen des „Circo Fantazztico“ danke ich für die großartige Zusammenarbeit, ihr Vertrauen und ihre Offenheit, die sie mir in den Interviews entgegen gebracht haben. Der Dank gilt auch Roland Spendlingwimmer, Maria Eugenia und der Organisation Vida Nueva für die Unterstützung und Bestärkung, den Schritt überhaupt zu wagen.

Danke auch an alle Freunde, Mitbewohnerinnen und Mitbewohner für die Begleitung während meines Studiums.

Zum Abschluss auch Danke an Dr. Rosa Diketmüller, meine Betreuerin, die von Beginn an meiner Diplomarbeit sehr positiv der Forschungsreise gegenüber gestanden ist und mich dabei auch bestärkt hat.

Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Circo Fantazztico, einem Kinder- und Jugendzirkus, der vor rund zehn Jahren in Costa Rica aufgebaut wurde. Das Forschungsumfeld und die Organisation rund um den Zirkus werden beleuchtet.

Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt in den positiven Aspekten, die dem Zirkus als aktive Freizeitgestaltung zugeschrieben werden. Unter den positiven Aspekten werden Förderung der sozialen Kompetenzen, Gewalt, Drogen und Alkohol Prävention verstanden, wobei hierbei auch weiterführend Empowerment in den Mittelpunkt rückt. Es ergeben sich somit folgende Themenschwerpunkte: Zirkuspädagogisches Arbeiten, Entwicklungszusammenarbeit und das Konzept des Empowerments. Diese drei großen Bereiche werden im ersten, hermeneutischen Teil wissenschaftlich aufbereitet.

Der zweite Hauptteil der Arbeit ist eine empirische Forschungsarbeit. Sie ist aufgegliedert in die einzelnen Schritte bis hin zur Interpretation der Ergebnisse und Beantwortung der Forschungsfrage. Als Methode zur Datengenerierung wurde das Leitfadeninterview ausgewählt. Forschungsgegenstand sind die Jugendlichen des Circo Fantazztico.

Zentrale Ergebnisse belaufen sich auf die positive und bestärkende Wirkung des Zirkusprojekts auf die Kinder und Jugendlichen vor Ort. Obwohl dieser Zirkus sehr viel positiven Einfluss auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zirkusgruppe nimmt, sollte doch die Struktur der Organisation „Vida Nueva“ verbessert werden und nachhaltiger aufgebaut werden.

Schlagwörter: Circo Fantazztico, Zirkus, Zirkuspädagogik, Empowerment, Entwicklungszusammenarbeit

Abstract

The following thesis is written about the „Circo Fantazztico“, a youth circus which has been formed ten years ago in Costa Rica. The situation and the circumstances of the participants and the whole area are part of the work.

There is the estimation, that circus practice influences participants positively in their social behavior and prevents them from taking drugs, alcohol or practicing violence. The first chapters contain literally work about circus and its functions, empowerment and development cooperation. The focus of the thesis is to indicate, that the use of circus in form of development cooperation helps the young people to empower themselves. This will be shown in the second part of the thesis, the empirical part. All steps, starting with the idea until the results, are mentioned. The methods of collecting data are guided interviews with members of the „Circo Fantazztico“.

The results certify the positive and corroborative effects from circus on the children and adults. Therefore the circus helps the young people taking chances to change their lives. Although the results are quite good, the structure of the organization “Vida Nueva” should be converted and built up in a sustainable way.

Keywords: Circo Fantazztico, circus, pedagogy and sports, empowerment, development cooperation

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	10
1.1	Ausgangssituation, Problemstellung und Zielsetzung.....	10
1.2	Leitende Forschungsfrage und ihre Unterfragen	11
1.3	Aufbau und Methodik der Arbeit	11
2	ZIRKUS FANTAZZTICO – BESCHREIBUNG DES FORSCHUNGSUMFELDES	14
2.1	Forschungsumfeld – Costa Rica.....	14
2.2	San Isidro de el General, das Umfeld des Kinderzirkus.....	14
2.3	Bildungswesen.....	15
2.4	Zirkus Fantazztico.....	16
2.5	Vida Nueva und seine Geschichte	16
2.5.1	Erfahrungs- und Entstehungsbericht	17
2.6	Vida Nueva – Heute.....	19
2.7	El Comedor	19
2.8	Becas – Stipendien	20
2.9	El Circo	20
2.10	Zirkus - Entstehungsgeschichte und sein Umfeld	21
2.11	Leistungen des Zirkus.....	22
2.12	Das Leben der Volontärinnen und Volontäre im und mit dem „Circo Fantazztico“	22
3	ZIRKUS UND PÄDAGOGIK	24
3.1	Zirkus	24
3.2	Pädagogik Allgemein	25
3.3	Jugend in Armut?.....	27
3.3.1	Verschiedene pädagogische Richtungen.....	28
3.3.2	Erlebnispädagogik	29
3.3.3	Motopädagogik	30

3.3.4	Sportpädagogik.....	30
3.3.5	Sport – Zirkus - Pädagogik	32
3.3.6	Theaterpädagogik.....	33
3.3.7	Zirkuspädagogik - zirkuspädagogische Konzepte.....	33
3.4	Zirkuspädagogik und seine positiven Aspekte	34
3.4.1	Auswirkungen auf eine positive Gesundheit	35
3.4.2	Soziales Lernen im Zirkus.....	36
3.4.3	Gewaltprävention	36
3.4.4	Zirkus als Suchtvorbeugung	36
3.5	Disziplinen	37
3.5.1	Akrobatik.....	37
3.5.1.1	Bodenakrobatik.....	38
3.5.1.2	Luftakrobatik	38
3.5.1.3	Menschen- Pyramiden.....	38
3.5.1.4	Partnerakrobatik- Pulsadas	40
3.5.1.5	Schleuderakrobatik.....	40
3.5.1.6	Mast – Turnen am Mast (Mastil)	40
3.5.1.7	Kontorsion	40
3.5.2	Äquilibristik- Gleichgewicht	40
3.5.3	Jonglieren	41
3.5.3.1	Gruppenjonglage	42
3.5.4	Präsentation und Aufführungen	42
4	ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT.....	44
4.1	Pädagogische Entwicklungsarbeit und ihre Ziele.....	46
4.2	Entwicklungszusammenarbeit, Sport und Bewegung.....	47
4.3	Positiver Erfahrungsbericht aus dem Bereich Entwicklungshilfe und Sport	48
5	EMPOWERMENT	49
5.1	Empowerment und Erlebnispädagogik	49
5.2	Empowerment und Entwicklungszusammenarbeit	50
5.3	Empowermentprozesse	50

5.4	Empowerment und Wissen	51
5.5	Empowerment, Bildung und Pädagogik.....	51
5.5.1	Erziehung und Bildung.....	52
5.5.2	Sozialisation und Sozialisation durch den Sport	53
5.5.3	Bildung, Erziehung und Sport	53
6	METHODE.....	55
6.1	Qualitative Forschung.....	55
6.2	Leitfadeninterview.....	57
6.3	Untersuchungsdesign	57
6.3.1	Analyse der Entstehungssituation.....	58
6.3.2	Feldzugang	58
6.3.3	Leitende Forschungsfrage mit Unterfragen.....	58
6.3.4	Leitfadeninterview	59
6.3.5	Datenerhebung: Interviewdurchführung.....	61
6.3.5.1	Stichprobe: Auswahl der InterviewpartnerInnen	61
6.3.5.2	Interview- Raum.....	62
6.3.5.3	Interview- Situationen	63
6.4	Auswertung.....	63
6.4.1	Formale Charakteristika des festgelegten Materials	63
6.4.1.1	Wörtliche Interviewtranskription und Übersetzung.....	63
6.4.1.2	Zusammenfassungen	64
6.4.2	Kategorien und Analyseeinheiten	64
6.4.2.1	Kategorien	64
6.5	Strukturierte Zusammenfassungen der einzelnen Interviews- Analyse mittels Kategoriensystem	65
6.5.1	Brandon	65
6.5.2	Bryan	71
6.5.3	Byron	79
6.5.4	Dainer	87
6.5.5	Keivin	93
6.5.6	Marco.....	101

6.5.7	Pirollo.....	110
6.5.8	Thombo.....	118
6.5.9	Xandar	125
6.6	Generalisierung der kategorisierten Zusammenfassungen.....	133
6.6.1	Kategorie Lebensgeschichte, Familiensituation und Tagesablauf	133
6.6.2	Individuelle Beschreibung des Zirkus.....	134
6.6.2.1	Allgemein.....	134
6.6.2.2	Finanzielle Situation des Zirkus	136
6.6.2.3	Trainings.....	136
6.6.2.4	Volontärinnen und Volontäre	137
6.6.3	Kategorie: Selbstkompetenzen	138
6.6.3.1	Selbstbeschreibung	138
6.6.3.2	Umgang mit Lob und Kritik	139
6.6.3.3	Umgang mit Konflikten.....	139
6.6.3.4	Umgang mit Stress	140
6.6.3.5	Auftreten und Präsentieren.....	140
6.6.3.6	Umgang mit Fehlern	141
6.6.3.7	Verantwortung	141
6.6.4	Kategorie: Soziale Kompetenzen.....	143
6.6.4.1	Teamfähigkeit	143
6.6.4.2	Umgang mit Konflikten.....	144
6.6.4.3	Gemeinsames Auftreten	144
6.6.5	Gewalt, Drogen und Alkohol	145
6.6.5.1	Umgang mit Gewalt	145
6.6.5.2	Umgang mit Drogen.....	145
6.6.5.3	Umgang mit Alkohol.....	146
6.6.6	Kategorie: Veränderungen und Zukunft	147
6.6.6.1	Zugang zu Bildung.....	147
6.6.6.2	Veränderungen durch den Zirkus	147
6.6.6.3	Pläne	148
6.7	Interpretation der Ergebnisse.....	150
6.7.1	Kategorie Biografie und Lebensgeschichte.....	150

6.7.2	Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus	152
6.7.3	Kategorie: Kompetenzen - Selbstbeschreibung.....	158
6.7.4	Soziale Kompetenzen	166
6.7.5	Kategorie: Gewalt, Drogen und Alkohol	170
6.7.6	Kategorie: Veränderungen und Zukunft.....	172
7	RESÜMEE	176
7.1	Schlussfolgerungen	176
7.2	Kritikpunkte an der Organisation.....	180
7.3	Ausblick und Hypothesenbildung.....	181
7.4	Abschließende Worte.....	182
8	LITERATURVERZEICHNIS.....	184

1 EINLEITUNG

Seit mehreren Jahren bin ich ehrenamtlich in diversen Sportvereinen tätig. Ich habe mehrere Kinderturnkurse geleitet, war Betreuerin und Leiterin auf Kinder- und Jugendsommersportwochen und habe immer wieder Kurse im Zirkus- und Turnbereich besucht. Der Spaß und die Freude dabei waren mitunter ein Grund, ein Sportstudium zu beginnen, aber auch die Motivation, diese Dinge einmal im Ausland zu spüren und zu durchleben. Ich wollte immer schon ein freiwilliges, soziales Jahr im Ausland bestreiten, konnte dies aber aufgrund des Studiums nicht umsetzen. Einmal eine Zeit bei diesem Kinder- und Jugendzirkus in Costa Rica zu verbringen, war schon lange ein großer Traum von mir. Im Zuge meiner Diplomarbeit habe ich das nun realisiert.

Es war mir ein Anliegen zu eruieren, wie und ob Sport - und in diesem Fall Zirkusgruppen - zu einer Persönlichkeitsbildung beitragen können. Meine Fragestellung hat sich im Zuge der Forschungstätigkeit jedoch etwas verändert in Richtung Einbindung von Empowermentkonzepten als Basis für Bewegungs- und Entwicklungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen.

1.1 Ausgangssituation, Problemstellung und Zielsetzung

Der Zirkus „Circo Fantazztico“ in Costa Rica wurde als empirisches Forschungsfeld für die Untersuchung ausgewählt. Informationen über den Zirkus wurden vor der Abreise, im Jänner 2012, nur aus Erzählungen und Internetberichten gesammelt. Durch Literaturrecherchen wurden zusätzliche Erkenntnisse über Entwicklungszusammenarbeit im Allgemeinen und über Zirkusprojekte in Europa generiert. Generell haben sich wenige mit der Evaluierung von Sportprojekten in der Entwicklungszusammenarbeit auseinander gesetzt. Die Deutsche Sporthochschule Köln hat ein Buch über „Sport und internationale Entwicklungszusammenarbeit“ (Petry et. al., 2011) herausgegeben, in dem unter anderem auch „Anwendungsfelder und Praxisbeispiele“ angeführt sind. Diese beschränken sich jedoch auf Fußball und andere gängige Spielsportarten. In der Zirkuspädagogik wurden schon vor zehn bis zwanzig Jahren die positiven Aspekte, die damit in der Sozialarbeit und therapeutischen Arbeit erzielt wurden, festgehalten. Evaluationen, die beide Bereiche verbinden, waren jedoch nicht zu finden. Das Problemfeld beschränkt sich dadurch auf Zirkus und Entwicklungszusammenarbeit. Den zu untersuchenden Gegenstand stellt der Zirkus „Circo Fantazztico“ dar. Er ist ein Zirkus, der sich hauptsächlich aus Kindern und Jugendlichen formiert, die aus den Randvierteln der Stadt San Isidro de El General

in Costa Rica, stammen. In diesem Fall kann Entwicklungszusammenarbeit vieles bedeuten. Seit mehreren Jahren versuchen Delegierte in der Entwicklungszusammenarbeit Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung zu erstellen. Hilfe zur Selbsthilfe ist ein zentrales Thema. Wie in anderen sozialen Bereichen ist Empowerment auch hier ein Begriff, der sich immer mehr durchgesetzt hat und der genau das zu beschreiben versucht, was alle versuchen zu erreichen: Selbstbemächtigung, Erkennen der eigenen Macht hin zur positiv verändernden Lebensgestaltung von gesellschaftlichen Randgruppen.

Vor der Abreise wurde der Entschluss gefasst zu diesem Thema und folgende Leitende Forschungsfrage mit ihren Unterfragen (angeführt in Punkt 1.2) bietet nun die Grundlage für die empirische Forschungsarbeit.

1.2 Leitende Forschungsfrage und ihre Unterfragen

Die leitende Forschungsfrage beinhaltet die oben genannte Problemstellung. Das Ziel ist, folgendes zu erfahren:

Formulierung der leitenden Forschungsfrage

Inwiefern wirkt das zirkuspädagogische Konzept empowernd auf die beteiligten Kinder und Jugendlichen?

Zusätzliche Unterfragen lassen sich dadurch ableiten:

Wie wirkt sich das Konzept auf die sozialen Kompetenzen der beteiligten Kinder und Jugendlichen aus?

Inwiefern wirkt das Projekt präventiv bezüglich Gewalt, Drogen und Alkoholismus?

Welche Zukunftsaussichten hatten die Kinder und Jugendlichen vor dem Projekt, wie haben sich diese durch das Projekt verändert?

1.3 Aufbau und Methodik der Arbeit

Die Arbeit kann man grob unterteilen in einen theoretischen Überbau und anschließend in den Teil der empirischen Forschung.

Zuerst wird im hermeneutischen Teil die Situation Costa Ricas dargestellt. Im Zuge dessen wird der Zirkus mit seiner Umgebung beleuchtet. Der Verein „Vida Nueva“ mit seinen einzelnen Projekten wird erklärt. Der Zirkus „Circo Fantazztico“ wird aus der Sicht der Verfasserin beschrieben. Dazu gibt es auch noch einen Entstehungsbericht Vida Nuevas und des Zirkus.

Die weiteren großen Themen des hermeneutischen Teils betreffen Zirkuspädagogik, Entwicklungszusammenarbeit und Empowerment.

Im ersten Abschnitt der Literaturarbeit sollen Termen wie Zirkus, Pädagogik und Jugend in Armut darstellen, warum es überhaupt notwendig ist, Erziehungsarbeit zu leisten. Im Bereich der Zirkuspädagogik wird versucht, über die Definition anderer Bewegungspädagogiken die Zirkuspädagogik abzugrenzen. Wobei man beachten muss, dass teilweise die Zirkuspädagogik als keine eigenständige Wissenschaft bezeichnet wird. Auch das wird versucht herauszuarbeiten.

In diesem Teilbereich werden ebenfalls die einzelnen Disziplinen beschrieben. Diese Beschreibungen beschränken sich jedoch auf die zirzensischen Bewegungsfertigkeiten, die im „Circo Fantazztico“ ausgeübt werden. Zu diesen einzelnen Disziplinen gibt es zusätzlich kurze Einführungen bezüglich der positiven Effekte, die durch die Ausübung erzielt werden können.

Das Thema Entwicklungszusammenarbeit soll einen Überblick über diese facettenreiche Arbeit liefern. Erziehung und Breitensport befinden sich im Randbereich der Entwicklungszusammenarbeit. Zuerst werden natürlich die grundlegenden Bedürfnisse der Menschen versucht zu verbessern, bevor von Bildung und Freizeit die Rede ist. Um längerfristige Ziele durch Entwicklungszusammenarbeit erreichen zu können, muss jedoch ein Augenmerk auf die Randbereiche gelegt werden, um eine Verbesserung der Gesamtsituation zu erreichen.

Den Abschluss der Literaturvertiefung liefert das Konzept des Empowerments. Mehrere Ansätze liefern eine Definition des Begriffs. Ein Prozess zur Erlangung von Empowerment wird dargestellt. Vermischt wird dieses Konzept einmal mehr mit Bildung, Erziehung, Entwicklungszusammenarbeit, Pädagogik, Wissen, Sozialisation und Sport.

Danach geht es weiter mit der Empirie. Zu Beginn dieses Bereichs wird kurz unterschieden zwischen den möglichen Methoden. Warum die Wahl auf Leitfadeninterviews im Rahmen der Qualitativen Sozialforschung gefallen ist, wird

begründet.

Anschließend werden die einzelnen Schritte von der Idee bis hin zur Interpretation theoretisch mit der Praxis verknüpft und angeführt.

Im letzten Kapitel wird ein Resümee dieser Arbeit gezogen. Die Forschungsfragen werden ausreichend beantwortet. Die gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse werden noch einmal damit in Beziehung gesetzt.

Ein Ausblick verweist auf zukünftige Möglichkeiten im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und Zirkus.

2 ZIRKUS FANTAZZTICO – BESCHREIBUNG DES FORSCHUNGSUMFELDES

2.1 Forschungsumfeld – Costa Rica

Der Großteil der Forschungsarbeit wurde in Costa Rica durchgeführt. Costa Rica, auf Deutsch „Reiche Küste“, wird oftmals als die Schweiz Mittelamerikas bezeichnet. Auf der Fläche von 51.100 Quadratkilometern leben 4.301.712 EinwohnerInnen. Die Landessprache ist Spanisch. Laut Weltbanken und anderen Einrichtungen zählt Costa Rica zu den „Mittel Entwickelten Ländern“ (Weltbank, 2012).

2.2 San Isidro de el General, das Umfeld des Kinderzirkus

San Isidro ist eine Stadt im Süden Costa Ricas. Costa Rica ist in sieben Provinzen unterteilt sowie in sechs Regionen. San Isidro de el General gehört zur Provinz San Jose und zur Region Brunca. Der Name des Kantons ist Perez Zeledon. Der Großteil Costa Ricas nennt San Isidro im Volksmund deswegen auch Perez oder Perez Zeledon.

Die Einwohnerzahl San Isidros beträgt nach Angaben aus dem Jahr 2009 48.614. Die Stadt San Isidro de el General gehört zu den ärmsten Teilen des Landes Costa Rica. Die Stadt wächst relativ schnell aufgrund der Landflucht. Der Zuzug in die Städte basiert auf Verdrängungen der Kleinbauern durch Großgrundbesitzer von den ländlichen Regionen in die Stadt. Aufgrund des großen Zuzugs einer Schicht ohne große Bildungsstandards fehlt es an Arbeitsplätzen in den Stadtteilen. Dadurch herrscht vor allem in den schlechter organisierten Stadtteilen San Isidros Arbeitslosigkeit und Armut.

Die Stadt besitzt viele kleine Bezirke, die sehr weit vom Zentrum entfernt sind. Diese kleinen Bezirke waren vorher leerstehende Flächen. Einige davon wurden in den letzten Jahren durch oftmals ehemalige Bauern besetzt. Die vorher leerstehenden Häuser und Plätze sind mittlerweile größtenteils das Eigen der hinzugezogenen Bewohnerinnen und Bewohner. Die Viertel besitzen eigene Kirchen und Dorfplätze, an einem adäquaten Bildungswesen mangelt es, sowie an Infrastruktur. Mittlerweile gibt es zwar Schulen, die jedoch nur geringe Kapazitäten besitzen und sich erst etablieren müssen. Kulturelle und Freizeit- Angebote sind so gut wie nicht vorhanden.

Zu diesen Vierteln zählen unter anderen Cocori, Baidambu, Tierra Prometida, Pavones und Los Chiles, die Viertel in denen die Kinder und Jugendlichen aufgewachsen sind.

Richtige Häuser, Straßen und Gesundheitszentren bessern das triste Bild dieser Vierteln auf. Viele leben aber immer noch eher versteckt in Holz und Blechhütten und können Strom und Wasser nicht bezahlen. Alkohol- und Drogenmissbrauch, sowie häusliche und öffentliche Gewalt stehen in diesen Bereichen der Stadt auf der Tagesordnung. Soziale Probleme und Missstände häufen sich. Es gibt kaum Plätze, an denen sich die Jugendlichen und Kinder geschützt aufhalten können. Die Freizeit- und Kulturangebote in der Stadt können sich Kinder und Jugendliche aus den marginalen Vierteln nicht leisten. Oft mangelt es an den Busgeldern für die Fahrt in das Zentrum. Ihr Leben hat wenig zu bieten, trotzdem sind sie glücklich. Es fehlt jedoch an Perspektiven und Möglichkeiten, um ihre Zukunft zu sichern.

Hauptsächlich aus diesen Vierteln stammen die Jugendlichen der Stammgruppe des Circo Fantazztico. Ihr familiärer und sozialer Hintergrund ist schwierig. Die ökonomische Situation ist nicht leicht. Früher sammelten einige von ihnen Abfall auf der mittlerweile geschlossenen Müllhalde in Cocori, um ihn anschließend verkaufen zu können. Einige von ihnen haben die Schule abgebrochen. Manche Eltern können ihre Kinder aufgrund finanzieller und sozialer Schwierigkeiten nicht unterstützen. Darunter sind auch Väter und Mütter, die keinen Schulabschluss aufweisen. Teilweise fordern die Eltern, dass die Kinder und Jugendlichen arbeiten gehen. Viele Angehörige der Kinder arbeiten entweder den ganzen Tag, sind alkohol- oder drogensüchtig, haben Geldprobleme, sind im Gefängnis oder aber sind in den USA um dort zu arbeiten. Manche Kinder und Jugendliche leben bei ihren Großeltern, Tanten und Onkeln, die jedoch in den meisten Fällen überfordert sind.

2.3 Bildungswesen

Bildung ist für die westliche Welt normal. In den meisten Ländern herrscht Schulpflicht. In Costa Rica ist das nicht anders. Generell wird davon gesprochen, dass Costa Rica im zentralamerikanischen Raum eines der besten Bildungssysteme besitzt. Es besteht Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahr. Das Schulsystem ist relativ strikt und es wird auf sehr viele Details geachtet. In den Tagesschulen herrscht zum Beispiel Uniformpflicht. In den Abendschulen müssen die Jugendlichen und Erwachsenen gepflegt gekleidet erscheinen und ordentliche Schultaschen und Unterlagen besitzen. Die Schulen sind größtenteils öffentlich. Zu zahlen sind nur die Privatschulen beziehungsweise die Ausspeisungen zu Mittag und die Busfahrten.

Es gibt sehr viele Abendschulen in San Isidro de El General. Beinahe jede

„Ganztagsschule“ hat ihre Pforten auch am Abend geöffnet. Das liegt daran, dass einige Schülerinnen und Schüler dieser Schulen die Schulpflicht nicht bis zum Ende bzw. nicht bis zur Matura, „el Bachillerato“, absolviert haben. Die Gründe, warum die Schule nicht beendet wird, sind verschiedene. Oft fehlen die Mittel, der Ernst, die Anerkennung und die Strukturen in den Familien. In manchen Familien ist es so, dass sie nicht überleben könnten, wenn die Kinder und Jugendlichen nicht arbeiten gehen würden. Die Kinder und Jugendlichen werden eher auf das Feld, als in die Schule geschickt. Es wird nicht geahndet, wenn die Schule nicht besucht wird.

Der Bildungssektor ist im Jahr 2012 sehr von Gehaltskürzungen betroffen. Die Lehrerinnen und Lehrer bekommen quasi einen Mindestlohn. Dieses Problem wird deswegen erwähnt, weil die Institutionen, also die Schulen, die wenigen sind, in denen Kinder und Jugendliche Zeit verbringen. Außerhalb der schulischen Institutionen gibt es wenig Angebot für Kinder und Jugendliche. Die Freizeitgestaltungen unterliegen größtenteils der NGOs aus dem Ausland. Der Staat ist kaum integriert in die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen. Im Freizeit und Kulturangebot mangelt es vor allem in den kleinen Städten, so wie in San Isidro de El General. Die ansässigen und weitverbreiteten NGOs werden jedoch mit kleinen Beträgen von den Gemeinden vor Ort unterstützt. In San Isidro ist das der Fall.

2.4 Zirkus Fantazztico

Das vorrangige Ziel des Projekts ist nicht rein die Zirkusarbeit. Bei dem Projekt geht es im Wesentlichen darum, die Kinder und Jugendlichen aus den einzelnen Vierteln zu betreuen und ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu ermöglichen. Es handelt sich um ein Sozialprojekt. In den nächsten Unterpunkten wird auf den Verein, die Grundstruktur des Umfelds, sowie auf den Zirkus näher eingegangen. Wichtig ist der Einblick in die einzelnen Gebiete der Stadt, San Isidro de El General, der „Zirkusstadt“. Anhand der Aufklärung über die soziale Lage in der Stadt soll die Notwendigkeit dieses Projekts deutlich gemacht werden.

2.5 Vida Nueva und seine Geschichte

Die Organisation „Vida Nueva“ ist im Jahre 1996 entstanden. Ausgeschrieben heißt die Organisation: Asociación Vida Nueva para la promoción integral de proyectos para Menores Trabajadores, Madres Adolescentes y la Mujer Agredida. „Vida“, das

„Leben“, und „Nueva“, „neu“, wurde aufgebaut, um Frauen zu einem besseren, einem „Neuen Leben“ zu verhelfen. Eine der Gründerinnen, Maria Eugenia, erzählte über das Entstehen, ihre Eindrücke und Erfahrungen in den ersten Jahren.

2.5.1 Erfahrungs- und Entstehungsbericht

„Der Bischof der Stadt San Isidro de el General war der Meinung, dass es den Frauen auf der Welt sehr schlecht gehe.“, zitierte Maria Eugenia. Aufgrund dessen und des damals stattfindenden Kongresses „Para la Dignidad de la Mujer“ – für die Würde der Frau, begannen sich zwei Frauen, eine davon Maria Eugenia, zu treffen um ein psychosoziales Hilfsnetz, inklusive juristischer Unterstützung, aufzubauen. Zu Beginn standen Frauen mit Problemen der Stadt San Isidros im Mittelpunkt.

Im Laufe des ersten Jahres wurde erkannt, dass auch die Kinder und Jugendlichen, die sich vorwiegend in den Straßen der Stadt aufhielten, eine Anlaufstelle brauchten. Ein Zeitungsartikel aus Brasilien fiel der damaligen Gruppe in die Hände. Dieser Zeitungsartikel war über ein soziales Projekt, bei dem Straßenkinder einmal am Tag eine warme Mahlzeit und weitere Unterstützung erhielten. Die Idee, einen „Comedor“, genau eine solche Anlaufstelle, zu bauen wurde in San Isidro umgesetzt und daraufhin im Jahre 1997 eröffnet. „Comer“ im deutschen „essen“ und „Comedor“ kann man in diesem Fall mit Ausspeisungsraum/haus übersetzen. Maria Eugenia erzählte, dass es hart war, zu den Kindern eine Beziehung aufzubauen. Wenn man versuchte, auf der Straße mit ihnen zu reden, hatten sie große Angst und wenig Vertrauen zu anderen Menschen, da sie von allen schlecht behandelt wurden: „...todos los trataron mal.“ Maria und ihre Truppe brauchten viel Geduld um eine Basis mit den Kindern herzustellen. Die Kinder bettelten sie vor allem um Geld an, Maria und die anderen verteilten jedoch nur Essen.

In diesen Jahren kamen die ersten Volontäre und Zivildienstler aus Europa, um dieses Projekt zu unterstützen.

Die harte Arbeit schritt sehr langsam voran („Era un trabajo muy lento.“). Sie versuchten immer wieder mit den Kindern zu reden. „Los contaban poco“, sie erzählten jedoch sehr wenig. Nachdem sich immer mehr Kinder und Jugendliche versammelten, begannen sie mit der Zeit auch gemeinsam mit ihnen zu spielen.

Die Kinder, die zu der Zeit regelmäßig im „Comedor“ waren, gingen alle nicht zur Schule. Maria stellte sich zur Verfügung, für diese Kinder die Verantwortung zu

übernehmen und ihnen einen Schulbesuch in Sinai, einem Stadtteil San Isidros, zu ermöglichen. Sie wurden dabei nur von sehr wenigen unterstützt. Als Maria eine Geschichte erzählte, musste sie lachen. Damals war es nicht lustig:

„José hizo un fuego en la escuela. El quería que toda la escuela quema. ...ahora tiene una empresa.“ Ein Junge machte in der Schule ein Feuer, weil er wollte, dass die ganze Schule in den Flammen untergeht. Heute hat dieser „Junge“ seine eigene Firma und Maria auch schon eingeladen. Sie war ein bisschen die Mutter für alle, auch für die Volontäre und Volontärinnen.

Die Anzahl der Kinder betrug rund 30. Verschiedene Kinder kamen aufgrund verschiedener Dinge. Wenige blieben in den Jahren, von 30 rund 8, die anderen schafften es nicht und landeten wieder auf der Straße. Diese Acht gehörten zu denen, die unbedingt, „realmente“, von der Straße weg wollten und den Volontärinnen und Volontären den Mut gaben, nicht aufzuhören mit dieser teilweise frustrierenden Arbeit, „era frustrante.“ Traurig war immer wieder mit ansehen zu müssen, dass die Kinder nachdem sie sich erholt hatten, wieder zurück auf die Straße sind. Letztendlich betreute Maria vor allem die Freiwilligen. Sie teilten die täglich neuen Erfahrungen und sprachen über die Probleme.

Freiwillige, die um das Jahr 2000 das Projekt unterstützten, kümmerten sich sehr um den „Comedor“. Sie versuchten, mehr Möglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen zu schaffen. Ihnen war ein Platz wichtig an dem sich die Volontäre mit den Kindern und Jugendlichen treffen konnten. Sie versuchten ihn neu aufzubauen. Dieser wurde 2001 eröffnet und besteht heute, im Jahr 2012, baulich noch in dieser Form wie damals. Maria hat sich damals eingesetzt, Geld von der Gemeinde zu erhalten und realisierte Versammlungen und andere Angelegenheiten mit der Unterstützung von anderen Freiwilligen. Wenige der „Junta Directiva“, der Direktion von Vida Nueva, „hatten Zeit“.

Problematisch war zu dieser Zeit, dass sich vor allem die Eltern nicht verantwortlich für ihre eigenen Kinder fühlten. Maria und andere Frauen arbeiteten also weiterhin mit den Frauen, um sie zu stärken und präventiv zu unterstützen. Wenige der Unterstützerinnen hatten Ahnung in diesem Bereich. Es war ein Experiment mit einem Ideal. Die beteiligten Unterstützer und Unterstützerinnen besaßen keine Ausbildungen zu der Zeit. Das Ziel, die Situation der Kinder und der Frauen zu verbessern, wurde dabei nicht aus den Augen verloren.

Die Situation der Frauen in der Frauengruppe veränderte sich mit der Zeit positiv. Die Frauen stärkten sich gegenseitig. Eine Psychologin absolvierte ihr Praktikum bei der

Frauengruppe und unterstützt diese heute noch. Professionelle Unterstützung gab es zum Beispiel aus Canada, die der Gruppe bei ihrem Aufbau half. „El grupo fue fuerte, grande, bonito por este tiempo.“ Heute wirkt Maria vor allem unterstützend im Projekt mit und versucht den Volontärinnen und Volontären zu helfen.

2.6 Vida Nueva – Heute

Der folgende Absatz über die Struktur des Vereins Vida Nuevas wurde aus einer Diplomarbeit aus dem Jahre 2005 von Sabine Pfaff übernommen. In diesem Absatz wird kurz die Struktur angesprochen. Die Leitung des Vereins Vida Nueva obliegt der Junta Directiva. Sie besteht aus sieben Vorstandsmitgliedern. Zu diesen zählen eine Präsidentin, eine Vizepräsidentin, ein Schatzmeister, eine Sekretärin, zwei Stimmberechtigte Vorstandsmitglieder „ohne spezifischer Funktion“ und ein Rechnungsprüfer, „der die Tätigkeiten der Vereinsmitglieder auf ihre Wirtschaftlichkeit hin überprüft“ (Pfaff, 2005). Die Junta Directiva trifft sich einmal monatlich, wobei in der Realität kaum alle Beteiligten zu diesen Treffen regelmäßig erscheinen. Weiters gibt es jährliche Neuwahlen. In diesen wechseln sich die Vorstandsmitglieder regelmäßig in ihren Positionen ab.

Nachdem die meisten dieser Positionen theoretische Arbeit leisten, in der Realität kaum mit den Jugendlichen zu tun haben, wird darauf wenig Bezug genommen. Um dies kurz zu halten, wird die wichtigste Person im Zirkus mit seinen Aufgaben erwähnt. Roland Spendlingwimmer ist hauptverantwortlich für die BECAs (Stipendien, die werden weiter unten noch genauer beschrieben), Spendensammlung in Europa, Organisation der Tournées nach Europa und der Betreuung der Volontäre und Volontärinnen. Die Hauptträgerinnen und –träger des Zirkus sind die Volontärinnen und Volontäre. Zunächst werden aber noch die einzelnen Installationen in diesem Verein angeführt und erklärt.

2.7 El Comedor

Die Geschichte des Comedors wurde vorher in der Entstehungsgeschichte von Vida Nueva erwähnt. Bis vor ein paar Jahren war es eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche auf der Straße. Es durften nur Zivildienstler dort wohnen, die den direkten Kontakt zu Kindern hatten und diese mit Essen versorgten. Heute dient der Comedor hauptsächlich den Freiwilligen aus Europa. Es gibt für sie Möglichkeiten, dort

kostengünstig zu wohnen. Der Comedor dient heute nicht nur den Volontärinnen und Volontären, sondern vor allem dem Zirkus. Im Comedor gibt es jeweils einen Raum für Zirkusmaterialien und einen für die Kostüme. Davor wird auf einem kleinen Platz trainiert, allerdings nur in der Trockenzeit. Der Boden ist aus Asphalt und am Rand gibt es eine kleine Vorrichtung zum Trainieren von Luftakrobatik. Die Kinder und Jugendlichen des Zirkus sind jederzeit im Comedor willkommen, entweder um selbstorganisiert zu trainieren oder zu vereinbarten Zeiten, an denen spezifische Gruppentrainings stattfinden.

2.8 Becas – Stipendien

Der Bereich „Becas“ wird auch über die Organisation Vida Nueva organisiert. Es werden Kinder und Jugendliche durch Geldspenden aus Europa finanziert. Einige deutsche, österreichische und Schweizer Familien unterstützen Familien in Costa Rica und ermöglichen den Kindern und Jugendlichen einen Schul- oder Universitätsbesuch. Die Familien erhalten im Normalfall mehr Geld als sie für Schulen, Uniformen, Material oder Universitäten brauchen. Sie werden dahingehend unterstützt, dass es an Geld, das Kinder und Jugendliche durch diverse Jobs für ihre Familien verdienen würden, nicht mangelt. In diesen Teil von Vida Nueva ist Roland Spendlingwimmer sehr stark eingebunden. Er organisiert auch viele Stipendien für Kinder und Jugendliche, die nicht in den Zirkus eingebunden sind, aufgrund ihrer Situation jedoch nicht in die Schule oder Universität gehen könnten.

2.9 El Circo

Zahlenmäßig besteht die „grupo fijo“ aus rund 20 Kindern und Jugendlichen (Stand 2012). Der Zirkus ist ein Kinderzirkus, der fast ausschließlich von Volontärinnen und Volontären getragen wird. Das Konzept des Zirkus weist anarchistische Strukturen auf. Bis auf die Freiwilligen die den Zirkus unterstützen, gibt es eine Person, Roland Spendlingwimmer. Dieser ist ab und an zu erreichen, bei Präsentationen vor Ort, die Freiwilligen und die Kinder unterstützt und Informationen weitergibt. Er selber wirkt jedoch nur am Rande mit und gibt keine Regeln vor. Der Zirkus lebt durch die Ideale der jungen Volontärinnen und Volontäre. In wie weit das positive und negative Auswirkungen hat, sei auch hier dahin gestellt.

Der Zirkus wird durch Spenden finanziert. Bei Aufführungen wird zusätzliches Geld

verdient. Es ist allerdings so, dass die Jugendlichen des Zirkus auch Geld für ihre Busfahrten „pases“ bekommen und zum Teil mit Essen versorgt werden. Viel von diesem Geld, welches vor Ort in San Isidro benötigt wird, wird aus der eigenen Tasche der Volontärinnen und Volontäre bezahlt. Hauptsächlich im Jänner und Februar 2012 wurde den Jugendlichen, die nicht in die Schule gehen, geholfen einen Schulplatz zu organisieren. Dabei spendete manche Freiwillige immer wieder etwas für die Uniformen, Schulgeld, Schulmaterial usw. Einigen wurden tolle Schulrucksäcke gekauft. Viele von ihnen sind quasi „wieder angehende“ Schülerinnen und Schüler. Zwischenzeitlich haben die Jugendlichen und Kinder die Schule nicht besucht. Sie müssen ihren Schul- Abschluss nachholen, wenn sie beim Zirkus bleiben wollen.

2.10 Zirkus - Entstehungsgeschichte und sein Umfeld

Das Zirkusprojekt feiert im Jahr 2012 seinen 10. Geburtstag. Der Begriff Projekt wird deswegen immer wieder verwendet, da der Zirkus über die Jahre hinweg entstanden ist. Das Niveau wurde in den letzten Jahren erheblich gesteigert. Der Zirkus war anfänglich ein reines Freizeitangebot für die Kinder und Jugendlichen in den einzelnen Stadtvierteln. Geplant war weder leistungsorientiert zu arbeiten noch eine derartig große „Grupo Fijo“ zu formen. Es war ein junger österreichischer Volontär, der damit begann, die Zirkuskünste in den einzelnen Stadtvierteln zu verbreiten. Den Kindern sollte eine sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglicht werden. Vor dem Start mit dem Zirkus wurden diverse andere Sportarten angeboten. Die Zirkuskünste haben sich durchgesetzt. Jonglage, Akrobatik und Theater haben sich bis dato etabliert und bieten eine Bewegungsmöglichkeit für die größtenteils hyperaktiven Kinder und Jugendlichen. Die Partizipanten lernen schnell und sind mit einer großen Begeisterung und Konzentration beim Training.

Laufend gab es Probleme mit Eltern der Kinder und auch mit anderen Anrainern. Es wurde geklagt, dass das „Zirkusturnen“ unsittlich sei und die Volontärinnen und Volontäre mit dem Teufel (vgl. Diabolo) in Verbindung stehen. Blickt man auf die Zirkusgeschichte zurück, war das bei den Anfängen der Zirkuskünste sehr ähnlich.

„Die Künstler waren beim einfachen Volk beliebt, die höhere Schicht behandelte sie hingegen als Außenseiter. Auch die Kirche diskriminierte die künstlerische Tätigkeit der Narren und Gaukler, da sie ihr Tun mit den Einflüssen des Teufels in Verbindung brachte. Daher wurden sie oft vertrieben und nur heimlich bestattet.“ (Ammen, S. 33)

2004 fand der erste Auftritt des Circo Fantazztico in Costa Rica statt. Die Gruppe veränderte sich immer wieder. Wie auch schon in der Geschichte des Comedors erwähnt, gab es immer wieder Kinder und Jugendliche, die es schafften dabei zu bleiben. Es passiert jedoch auch immer wieder, dass Jugendliche aufhören und ihren alten Gewohnheiten nachgehen. Andere wiederum schaffen es, ihr Leben neu zu strukturieren und absolvieren eine Berufsausbildung. Dies kann mitunter ein Grund sein, warum die Jugendlichen keine Zeit mehr finden für den Zirkus trainieren. Immer wieder finden „neue“ Kinder und Jugendliche einen Platz in der Stammgruppe. Meistens wurden sie schon in ihren Barrios darauf vorbereitet. So ist der Wandel der Zeit, einige kommen neu hinzu, andere müssen oder wollen aufhören. Es kann auch vorkommen, dass sie arbeiten müssen um ihre Familien unterstützen zu können und somit der Zirkus eine zusätzliche Belastung wäre.

2.11 Leistungen des Zirkus

Nach einigen regionalen Auftritten wurde 2007 die erste Europatournee bestritten. Ihr damals einstudiertes Stück wurde in Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz präsentiert. Mit ihren vorher hart trainierten Werken erzählten sie Geschichten und begeisterten ihr Publikum.

Weitere Zirkusreisen wurden nach Mexiko, El Salvador und Nikaragua finanziert. Europa wurde bisweilen drei weitere Male mit neuen Aufführungen bereist.

Während des Jahres stehen immer wieder kleinere und größere Präsentationen in Costa Rica sowie diverse Zirkusfestivals in ganz Mittelamerika auf dem Programm. Zusätzlich zu den regulären Wochentrainings gibt es spezielle Trainings für Akrobatik, Jonglage, Diabolo, Tela, Cuerda Espanola und Trapez. An den Wochenenden finden ab und zu Trainingslager in einem nahe gelegenen Dorf (in Longo Mai) statt, an denen die Zirkusartistinnen und Artisten für größere Aufführungen trainieren.

2.12 Das Leben der Volontärinnen und Volontäre im und mit dem „Circo Fantazztico“

Generell ist es so, dass sich die Volontärinnen und Volontäre selber in das Projekt einbringen müssen. Es stehen ihnen alle Bereiche offen. Damit der Zirkus allerdings am Leben bleibt, teilen sie notgedrungen diverse Aufgaben unter sich auf: Leitung der Trainings der „grupo fijo“, Barriotrainings (Trainings in den einzelnen, schon

aufgezählten Randvierteln), Essensversorgung (Das Essen während der Trainingslager beziehungsweise nach den Trainings ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Kinder werden sehr ungemütlich, wenn es zu spät oder gar kein Essen gibt. Sie sind nicht zufrieden mit der europäischen Küche. Gibt es keinen Reis, so ist das kein Essen für sie.) Choreografien der Aufführungen (mit Hilfe der Zirkuskinder), Einstudieren der Stücke, Organisation der Trainingsplätze, Organisationen der Aufführungen (inklusive Schlafmöglichkeiten und Transportmittel), zum Teil Spendeneintreibung, Instandhaltung des Comedors, Instandhaltung des Materials, Kostüme (Schneidern, Waschen, Instandhaltung, Ordnung), Kommunikation mit den Kindern, Jugendlichen, Eltern, Organisation von Schul- und Universitätsplätzen, gemeinsame Treffen der Volontärinnen und Volontäre unter sich, Versammlungen mit den Kindern, Nachhilfe für die Kinder und Jugendlichen, Erarbeitung der Zielsetzungen des Zirkus, Hilfe beim Erlernen von Tricks und Akrobatik, Zusatztrainings, usw. Wie man sieht, sind die Aufgabengebiete der Freiwilligen sehr zeitintensiv. Roland Spendingwimmer unterstützt die Volontäre und Volontärinnen dabei. Er ist zuständig für mehrere Projekte und dadurch sehr beschäftigt. Die Volontärinnen und Volontäre verbringen die Zeit mit den Kindern und Jugendlichen sehr intensiv und bauen eine sehr enge Verbindung zu ihnen auf. Die Zahl der Volontärinnen und Volontäre variiert sehr häufig. Einige von ihnen verbringen ein Jahr oder auch mehr Zeit im Zirkus, andere nur einige Monate. Ohne die Volontärinnen und Volontäre, die sich ihre Zeit in Costa Rica hauptsächlich selber verdienen, könnte der Zirkus nicht überleben. Ein großes Problem bietet der jährliche Wechsel der Volontärinnen und Volontäre. Viel Wissen, welches in einem Jahr erarbeitet wurde geht dadurch häufig verloren. Die Kinder verlieren sehr enge Bezugspersonen. Die Kinder und Jugendlichen müssen mit diesen Prozessen umgehen lernen.

3 ZIRKUS UND PÄDAGOGIK

In diesem Teil der Arbeit wird zunächst ein kleines Statement abgegeben, warum überhaupt Pädagogik?! Danach wird versucht, Zirkus und Pädagogik zusammen zu führen. In der bestehenden Literatur ist nicht klar ersichtlich, ob Zirkuspädagogik eine eigene wissenschaftlich begründete Pädagogik ist oder anderen pädagogischen Richtungen unterzuordnen ist. Verschiedene pädagogische Richtungen weisen einen Zusammenhang mit Zirkus auf: Erlebnispädagogik, Sportpädagogik, Motopädagogik, Theaterpädagogik oder Sozialpädagogik. Diese Pädagogiken fließen in zirkuspädagogische Konzepte ein. Es könnte allerdings auch so sein, dass sich „Zirkuspädagogik“ daraus entwickelt hat.

Was „Zirkus“ ist und wie er entstanden ist wird definiert. Darauf aufbauend werden kurz einzelne pädagogischen Richtungen, die oft in der Literatur mit der Zirkuspädagogik in Verbindung gebracht werden, diskutiert. Folglich wird auf die zirkuspädagogischen Konzepte und ihre positiven Aspekte eingegangen. Abschließend werden jene Disziplinen, sowie ihre möglichen positiven, sozialen Auswirkungen erörtert, die im Circo Fantazztico am meisten Anklang finden.

3.1 Zirkus

Das Wort „Zirkus“ (Weiß, 1996, S.3925) kommt aus dem Lateinischen. Man könnte der Meinung sein, dass sich das Wort aus „circle“, also Kreis entwickelt haben könnte. Die „Zirkusarenen“ waren früher nicht rund. Im Gegenteil waren es „teils langgestreckte“ Arenen „für Pferde und Wagenrennen so wie für Gladiatorenspiele“. Die Längsteilung war allerdings so durchgeführt, dass eine „Umlaufbahn“ entstand. An den „Längsseiten“ wurden „steil-ansteigende Sitzreihen“ gebaut. Der größte unter ihnen war der Circus Maximus.

In unserer Zeit versteht man unter Zirkus ein „mobiles Unternehmen“ von Artisten und Artistinnen. Sie schlagen ihr meist kreisrundes Zirkuszelt an verschiedenen Orten auf. In „Zwei- oder Viermastenzelten“ werden „Tierdressuren, Reitkünste, Akrobatik, Artisitk und Clownerie“ dargeboten.

Zirkus ist einzigartig im Bereich der darstellenden Bewegungskünste. Runde Manegen sind ein magnetischer Anziehungspunkt, in denen sich die Artistinnen und Artisten präsentieren. Das Publikum wird durch erzeugte-magische Momente verzaubert und mitgenommen in eine spannende Abenteuerwelt.

„Zirkus“ hat sich wie viele darstellende, künstlerische Bereiche weiterentwickelt und verändert, weg von der runden Manege hin zur Bühne. Unter dem Begriff „Zirkus“ versteht man mittlerweile hauptsächlich die zirzensischen Bewegungsfertigkeiten und ihr Vorführen. Die Verbindung von Zirkus und Theater wird somit noch enger. Sie haben mittlerweile nicht mehr nur das Präsentieren und „Theatern“ gemeinsam.

Der Gedanke über den Zirkus wird demzufolge weitergeführt in „theatralischem Sinne“. Er weist mit einer ästhetischen Differenzierung auf die Punkte hin, die den Zirkus zu dem Traum machen, den man vor allem als Kind in sich getragen hat und weswegen man auch bis zuletzt davon träumt, selber einmal der Mittelpunkt des kreisrunden Zirkuszelt zu sein. Das sind Gründe warum Theaterpädagoginnen und –pädagogen (Koch, et. al., 2003) den „Circus“ als „theatralische“ Disziplin definieren.

Der Zirkus ist eine Kunstform mit einer „inszeniert-dramaturgisierten Spielästhetik, deren Spezifik variantenreich um den artistischen Komplex von Akrobatik, Dressuren und Clownerie kreist (Koch et. al., 2003).“ Dazu zählen ebenso zu den grundlegenden Künsten Jonglage und Equilibristik. Im „Wörterbuch der Theaterpädagogik“ wird die Schwärmerei, Phantasie, Eleganz und Herrlichkeit des Zirkus in die Definition mit eingeschlossen:

Im Circus (als Ort kultureller Sozialisation) scheinen beeindruckend-unaufdringlich Nützlichkeit des Unnutzen, Intensität des Flüchtigen, Vergänglichkeit des Seins, Sinn des Zwecklosen und Gegenwelt zur Realität auf. Er spricht alle Sinne an, lehrt das Staunen, beflügelt die Phantasie, entrückt dem Alltag, macht das „ganz Andere“ unvorstellbar, bietet neue Eindrücke, bereichert die Erlebnisfähigkeit, gewährt Einblicke in unbekannte Welten, führt spielerisch die Überwindung mancher Grenzen vor und trägt quasi-therapeutisch zur unterhaltsamen Entspannung des Publikums bei. (Koch, et. al., 2003).

Im Unterschied zu großen Zirkusinszenierungen, werden in Kinder- und Jugendzirkussen die zirzensischen Bewegungsfertigkeiten unter Anleitung in ein pädagogisches Lernfeld eingebettet. Die Perfektion der artistischen Ausführungen der einzelnen Elemente wird hinter den sozialen Aspekten angestellt.

3.2 Pädagogik Allgemein

Bevor die vorhin erwähnten, pädagogischen Konzepte genauer untersucht werden,

wird zunächst die Pädagogik, sowie die Begrifflichkeit von Erziehung und Bildung diskutiert. Alle pädagogischen Richtungen haben eines gemeinsam, die Pädagogik, die ihr zu Grunde liegt, die Wissenschaft, die sich mit der Praxis des „erzieherischen Handelns“ (Böhm, 2005, S. 478), sowie mit der „Theorie der Erziehung“ (Böhm, 2005, S. 478) beschäftigt.

Ihr wissenschaftlicher Bereich erschließt ein großes Forschungsfeld. Kron (2009) weist in seinem Werk „Grundwissen Pädagogik“, (zit.n. Max Weber) darauf hin, dass die Wissenschaft die Ursachenzuschreibung und Erklärung von „erzieherischem Handeln“ sowie seinen „Ablauf“, seine „Wirkung“ und seine „Strukturen“ erforscht und beschreibt. Zu dieser Wissenschaftsdisziplin zählt neben der „Erziehung“ das Lehren und Unterrichten sowie Bildung allgemein. Erziehung und Bildung sind für diese Arbeit von Relevanz. Auf beide Begrifflichkeiten wird in dieser Arbeit immer wieder Bezug genommen. Sie sind beide nicht im Konzept des Empowerments wegzudenken.

Bildung und Erziehung brauchen eine Begründung. Um dieser Begründung näher zu kommen, wird die Philosophie herangezogen. Anthropologie, die Lehre des Menschen, versucht den Menschen als Ganzes zu sehen. Als Grundlage wird angenommen, dass der Mensch die Fähigkeit zur „Selbstbetrachtung“ und zur „Selbstdeutung“ besitzt (Prohl, 2006, S.16). Die „Bildsamkeit des Menschen und seine Erziehungsbedürftigkeit“ (Prohl, 2006, S. 16) sind ein zentraler Punkt in der Pädagogik. Um dies genauer zu Beschreiben werden „drei Grundannahmen“ (Prohl, 2006, S.16) angeführt:

„Der Mensch ist ein entwicklungs-offenes und handelndes Wesen.“ (Prohl, S.17, 2006), obwohl auch immer wieder die Annahme besteht, dass der Mensch instinktgeleitet handelt, ist viel wichtiger, dass er grundlegend eine Wahl- und Entscheidungsfreiheit besitzt.

„Der Mensch ist ein historisches Wesen.“ (Prohl, 2006, S.17) Jeder Mensch besitzt seine eigenen Erfahrungen und Geschichten. Noch dazu lässt sich kein „absolutes und überhistorisches“ (Prohl, 2006, S.17) Bild vom Menschen feststellen.

„Der Mensch ist ein kulturelles und soziales Wesen.“ (Prohl, 2006, S.17) Der Mensch selber ist immer eingebettet in seine Lebenswelt. Kultur und soziales Umfeld sind inbegriffen und ausschlaggebend in der Entwicklung des Menschen. Zusätzlich zur Ausführung über den Menschen als soziales und sozial-handelndes Wesen wird nun weiterführend dazu eingegangen auf die Armut der Jugendlichen. Hier wird noch einmal deutlich gemacht, dass die Gesellschaft nach pädagogischer Unterstützung schreit.

3.3 Jugend in Armut?

Bevor es mit Zirkus und Pädagogik weitergeht, wird noch einmal kurz auf die vermutete Situation von Kindern und Jugendlichen eingegangen. Dieser kurze Abschnitt soll die soziale Armut der Jugend und die Pädagogik, als eine ihrer möglichen Lösungen darstellen. Armut besitzt viele verschiedene Wurzeln und betrifft sicher nicht nur Kinder und Jugendliche, auch Erwachsene haben teilweise mit denselben Themen zu kämpfen.

Hierbei geht es dabei nicht rein um die finanzielle Situation in den einzelnen Familien, an die viele denken, wenn sie sich zum Beispiel die Kinder und Jugendlichen in Costa Rica vorstellen. Es gibt auch noch andere Formen von Armut (Ballreich, 1997, S. 20), wie „Innerer Armut“ (Ballreich, 1997, S.20). Ballreich (1997, S.20) formuliert: „Äußerer Reichtum- Innere Armut“. Dieser Satz bedeutet nicht, dass nur Kindern und Jugendlichen, die unter finanzieller Absicherung aufwachsen, Bewegung fehlt. Auch Kindern und Jugendlichen ohne großen Reichtum leiden an „Bewegungsarmut, Beziehungsarmut und Erlebnisarmut“ (Ballreich, 1997, S. 20-21), sie besitzen Existenzängste und stehen zwischen „Anklammern und der Sucht nach Nervenkitzel“ (Ballreich, 1997, S.22).

Die Situation in Costa Rica ist ebenfalls so, dass die Kinder und Jugendlichen wenige Möglichkeiten haben sich zu bewegen. Oftmals ist es in den oben erwähnten Vierteln einfach zu gefährlich, die Kinder und Jugendlichen alleine nach draußen zu schicken und sie dort unbeaufsichtigt spielen zu lassen. Die Schule dauert zusätzlich, vor allem für die Kleineren fast den ganzen Tag. Bewegungen sind da nicht sehr häufig und die Kinder und Jugendlichen verbringen viel ihrer freien Zeit zu Hause vor den Fernsehern.

Psychische und motorische Entwicklung bei Kindern bedingen sich jedoch gegenseitig (Ziegenspeck, 1997, S.63) und Kinder besitzen einen „natürlichen Bewegungsdrang“ (Ziegenspeck, 1997, S.63). Fehlt Bewegung, so kann das ihr „Ausdrucksvermögen“ hemmen, und sie haben Probleme „Stimmungen und Gefühle“ zu äußern und zu verarbeiten (Ziegenspeck, 1997, S.63).

Obwohl die Familien sehr kinderreich sind, sind die Situationen in denen die Kinder und Jugendlichen aufwachsen „zerrüttet oder halb“ (Ballreich, 1997, S.21). Diese Armut an Beziehungen kann in Frustration und Wut umschlagen (Ballreich, 1997, S.21).

Wenn man wenig nach draußen kommt, kann man sehr wenig erleben. Jugendliche gründen Banden und stillen ihren Hunger nach Erleben und Nervenkitzel durch Herumziehen auf den Straßen. Zu den Wünschen von Jugendlichen zählen „Abenteuer und Reisen“ (Ballreich, 1997, S.21). „Das Bedürfnis nach echten und aufregenden Erlebnissen ist sehr deutlich.“ (Ballreich, 1997, S.21). Bei den diversen Abenteuern geht es auch darum, sich selber und die eigenen Ängste zu spüren (Ballreich, 1997, S.21-22):

Wer als Kind nicht gelernt hat, in vielen natürlichen Situationen die Angst zu überwinden, Nervenkitzel in den richtigen Dosierungen zu erleben, der wird als Jugendlicher schneller dazu neigen, in gewalttätigen Jugendbanden, um Musik- und Drogenkonsum, in gefährlichen Extremsportarten usw. sich aufregende Erlebniswelten zu erschließen.

Ein letzter Anhaltspunkt für Armut ist, dass Zukunftsperspektiven fehlen. „Lebensängste“ (Ballreich, 1997, S. 22) sind ausschlaggebend dafür, sich „irrationalen Handlungen“ (Ballreich, 1997, S.22) hinzugeben. Hervorgerufen werden diese Ängste durch „Sinn- und Aussichtslosigkeit, fehlendes Vertrauen in sich selbst und in das Leben“ (Ballreich, 1997, S.22).

3.3.1 Verschiedene pädagogische Richtungen

Viele der Personen, die sich intensiv mit Zirkus, zirzensischen Bewegungskünsten, zirkuspädagogischen Konzepten oder auch Zirkuspädagogik beschäftigen, kommen oft ursprünglich aus den Bereichen der Erlebnis- und Motopädagogik. Kiphard (1997, S. 15) ist der Meinung, dass verschiedene pädagogische Richtungen die Kinder- und Jugendzirkusarbeit beeinflussen:

1. *Motopädagogik (Vermitteln psychomotorischer Grunderfahrungen)*
2. *Sportpädagogik (Vermitteln spezifischer technischer Lernprozesse)*
3. *Erlebnispädagogik (Zirkus als Faszination und Abenteuer)*
4. *Spielpädagogik (Zirkusrollenspiele, „so tun als ob“)*
5. *Sozialpädagogik (Interaktion, Kommunikation, Teamwork)*

Einige Richtungen werden kurz erläutert und mit den zirzensischen Bewegungskünsten in Beziehung gesetzt. Man kann sich von ihnen viel für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Zirkus mitnehmen. Die Zielsetzungen sind sehr ähnlich. Jeder dieser Ansätze verfolgt, die Kinder und Jugendlichen zu gefestigten, selbstbewussten und

selbstständigen Menschen zu machen.

3.3.2 Erlebnispädagogik

Erlebnispädagogik und Zirkuspädagogik besitzen eine ähnliche Zielvorstellung, teilweise wird die „Zirkuspädagogik“ als eine relativ junge Teildisziplin der Erlebnispädagogik bezeichnet, die ihre ganz eigene Erfahrungswelt besitzt (Ammen, 2006, S. 30). Bevor jedoch der Zusammenhang zwischen Zirkus- und Erlebnispädagogik noch einmal genauer beschrieben wird, wird zuerst noch einmal näher auf die Erlebnispädagogik eingegangen:

Erlebnispädagogik bezeichnet Praxis und Theorie der Leitung und Begleitung von Lernprozessen mit handlungsorientierten Methoden. Erlebnispädagogik fördert den Menschen in seiner Sozial- und Selbstkompetenz über primäre, sinnliche Erfahrungen, über das Lernen durch Handeln, über die Kraft der Metaphern und über die direkte Reflexion.“ Thematisiert werden nicht rein „stoffliche Inhalte“, sondern „persönliche Wachstumsprozesse. (Zuffellato et. al. 2007, S. 44)

Im Wörterbuch der Theaterpädagogik wird die Erlebnispädagogik wie folgt verstanden:

Als Alternative und Ergänzung zu traditionellen Bildungs- und Erziehungsinstitutionen zeichnet sie sich vor allem durch ein enges dialektisches Theorie-Praxis-Verhältnis aus. Ausgehend von veränderten Bedürfnissen einer postmodernen Erlebnisgesellschaft, versucht die Erlebnispädagogik mit ihrer Methodik, neue Zugänge zum Menschen zu schaffen. Als das grundlegende Wirkungsprinzip gelten Erlebnisse, die durch aktive, soziale, handlungsorientierte und offene Formen des Erfahrungslernens und mittels angeleiteter Reflexion ins Bewusstsein gelangen (Fischer et. al., 2003, S. 89-90).

Ein Grundgedanke in der Erlebnispädagogik ist, dass „Situationen“ arrangiert werden. Diese werden begleitet durch andere Bezugspersonen. „Reflexionen des Erlebten“ stehen dabei im Mittelpunkt. „Entscheidend ist auch die Intensität der Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt.“

3.3.3 Motopädagogik

Kiphard (1997, S. 15) betrachtet die Motopädagogik „als angewandte Motologie“ als „theoretischen Überbau“ „zirkusischer Bewegungsaktivität“. Generell wird unter Motopädagogik ein „ganzheitlich orientiertes Konzept der Erziehung durch Wahrnehmung, Erleben und Bewegen verstanden“. (Schilling, zit. n. Zimmer, 2006, S. 19). Irmischer betrachtet die Motopädagogik wie folgt:

Motopädagogik ist auf die Ganzheit der menschlichen Persönlichkeit gerichtet, weil sie nicht die Verbesserung bestimmter motorischer Fertigkeiten in das Zentrum ihrer Bemühen stellt, sondern weil sie *Bewegungshandeln* als Verwirklichungsmöglichkeit der kindlichen Persönlichkeit und als wesentliches Mittel der Förderung betrachtet. (zit. n. Fischer, 2004, S. 20).

Bewegungserziehung in diesem Sinne trägt dazu bei, sich selber kennen zu lernen durch „Körpererfahrung“ (Zimmer, 2006, S. 63). „Der Körper ist das Bindeglied zwischen dem Selbst und der Umwelt“ (Zimmer, 2006, S. 63).

Die Verbindung von Erziehung und Bewegung stellt somit eine notwendige psychomotorische Basisarbeit dar mit dem Ziel der Persönlichkeitsbildung über wahrnehmungsmotorische Lernprozesse.

Generell ist heute der Begriff Psychomotorik ebenso gängig wie Motopädagogik. Inhalte in der Psychomotorik beziehen sich immer wieder auf „Körpererfahrung“, „Materialerfahrungen“ und „Sozialerfahrungen“ (Kiphard, 1997, S. 16).

In der Motopädagogik oder auch Psychomotorik, wird dem Kind bzw. dem Menschen Platz eingeräumt, dass es/er seine Umwelt selbst gestaltet und bestimmt, aufbauend auf dem humanistischen Menschenbild.

Mit Zirkus hängt dieses Konzept der Motopädagogik sehr eng zusammen. Die verschiedenen „Erfahrungswelten“ sind in den zirkusischen Bewegungsfertigkeiten enthalten und spielen eine große Rolle. Auf diese Übereinstimmung wird weiter unten noch einmal genauer Bezug genommen werden.

3.3.4 Sportpädagogik

Dieser Teilbereich findet sowohl in der Pädagogik als auch in den Sportwissenschaften seinen Platz. Obwohl der Pädagogik in diesem Fall sehr viel Gewicht beigemessen wird, steht immer noch die „sportliche Bewegung“ im Zentrum des Geschehens. Eine

sportliche Bewegung wird „als die mit bestimmten Bedingungen versehene Lösung einer im Sport anerkannten Bewegungsaufgabe verstanden“ (Göhner, 1992, S. 74).

Breit genommen ist die „Bewegungsaufgabe“ der Mittelpunkt einer sportlichen Bewegung. Dies bedeutet, dass diese Bewegungsaufgaben vorher definiert werden müssen, sowie der Weg damit man zur Lösung kommt.

Sport selber und die Sportpädagogik unterliegen einem gewissen Legitimationsdruck. Gieseler (zit. n. Bauer, 2004) und Kurz (zit. n. Bauer, 2004) beschäftigten sich mit der Sinnggebung von Sport. Es ist so, dass Sport und auch Breitensport um ihre Legitimation kämpfen, wie Sportpädagogik und Zirkus. Generell gibt es in allen Bereichen, wissenschaftlich wie unterhaltend, Sinnfragen. Diese Sinnfrage stellt sich ebenso im Sport. In Gieselers (zit. n. Bauer, 2004) Konzept über den Sinn von Breitensport finden sich vier Wertkategorien: Freizeitwert, Erholungswert, Bildungswert und Sozialwert. Diese Wertkategorien werden dem Sport zugeschrieben und sollen ausschlaggebend dafür sein, warum Menschen sich zum Sport treiben motivieren. Kurz (zit. n. Bauer, 2004) gibt mehrere Bereiche an und fasst diese unter folgenden Punkten zusammen: Leistung, Eindruck, Miteinander, Gesundheit und Wohlbefinden, Ausdruck und Spiel, Wagnis und Spannung. All diese Begriffe sind in der Praxis im Sport enthalten jedoch in verschiedenem Ausmaß. In beiden Werteinteilungen finden sich enge Zusammenhänge mit der Pädagogik. Man muss eventuell unterscheiden zwischen Breitensport und Leistungssport. Obwohl mit Sicherheit auch sehr ähnliche Wertkategorien dabei herauskommen. Jeder Sportler und jede Sportlerin, egal ob im Leistungssport oder Breitensport sucht sich seinen oder ihren eigenen Sinn, um bei der Sache zu bleiben. Die Sportpädagogik“ beschäftigt sich sowohl mit dem „Warum“, als auch mit anderen Bereichen im Sport und hat die Praxis von Bewegung, Sport und Pädagogik, als auch die Theorie zu ihrem Gegenstand. Sie bezeichnet

pädagogisches Handeln *im* Sport und gleichzeitig auch das Nachdenken *über* diese sportpädagogische Praxis. Sie bezieht sich auf die sportpädagogische Praxis *und* auf wissenschaftliche Theorien, die sich auf diese Praxis, also auf die Erziehungs-, Entwicklungs- und Entfaltungsprozesse im Sport beziehen und mit deren Hilfe sie wissenschaftlich bearbeitet werden (Grupe, 2007, S. 17).

In der Sportpädagogik werden theoretisch wie praktisch die Erziehung und Bildung im und durch Sport erarbeitet, untersucht und erforscht (Koch & Streisand, 2003, S. 287).

3.3.5 Sport – Zirkus - Pädagogik

Im Sport steht die sportliche Zielsetzung im Mittelpunkt. Im Bereich der Zirkuskünste gibt es keine expliziten Zielsetzungen. Das ästhetische Bewegen, die Bewegungsausführung und das Präsentieren von Bewegungskünsten sind das Ziel. Die „Sache“ wird der „Sache“ wegen gemacht. Unter den Artisten und Artistinnen, vor allem großer Zirkusse, gibt es einen Wettstreit, denn jeder und jede will besser sein, will eine gefährlichere Übung ausführen als der Andere oder die Andere usw. Aber an und für sich steht der Wettbewerb nicht augenmerklich im Zentrum. Es kann sein, dass beim Üben von Tricks, zum Beispiel beim Jonglieren mit fünf oder sechs Keulen, ein Wettbewerb untereinander stattfinden kann. Solche Auswirkungen können förderlich für die Weiterentwicklung betrachtet werden.

Eines haben Zirkus und Sport auf jeden Fall gemeinsam: das harte Training. Nicht nur für akrobatische Auftritte wird intensiv geprobt, Clowns trainieren körperlich hart für ihre Bühnenshows. Viele Zirkuskünstlerinnen und Künstler kommen direkt aus dem Leistungssport (z.B. Circe du Soleil). In Kinder- und Jugendzirkussen ist das Training sehr wichtig. Das ist der Grund für das Ausholen in die Sportpädagogik. Obwohl die Sportpädagogik im wissenschaftlichen Mainstream hauptsächlich durch die Schulsportpädagogik geprägt ist, findet sich ihre Bedeutung genauso in außerschulischen Feldern (Koch & Streisand, 2003, S. 286). Nicht nur die Zirkuspädagogik beziehungsweise die zirkuspädagogische Konzeption unterliegt einem Legitimationsdruck, auch die Sportpädagogik muss immer wieder daran arbeiten, als eigene Wissenschaft betrachtet zu werden. In diesem Fall kann die Zirkuspädagogik auch mit den Aspekten der Sportpädagogik in Verbindung gebracht werden und ihre Nähe zu einander diskutiert werden. Um weiter zu gehen in Richtung Zirkus, ist die mögliche Verbindung zwischen Sportpädagogik und Theaterpädagogik interessant.

Ein Verweis auf folgendes Zitat wird als hilfreich empfunden:

Wichtige gemeinsame sportpädagogische und theaterpädagogische Problemfelder sind Bildung, Körper- und Bewegungsstudium, Leiblichkeit, Körperlichkeit (Jurké, 1997; 2002), ästhetische Bildung und ihre Theorie (Kurz, 2000) wie die der Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit, des Körperausdrucks und der Bewegungsgestaltung (...). Sie verweisen auf eine offene, erweiterte Sportpädagogik, die ästhetisch und künstlerische Gestaltungsprozesse integriert. (Koch & Streisand, 2003, S. 287)

Sollten die Zirkuskünste mehr in den Bereich der Theaterpädagogik als in der Zirkuspädagogik angesiedelt sein, so findet man, wie oben ersichtlich, trotzdem Gemeinsamkeiten, die auf ähnliche Ansprüche verweisen. Zirkuskünste sind definitiv „sportlicher“ umrandet und „körperbetonter“ als „Theater“. Andererseits sind jedoch die zirkensischen Bewegungen wesentlich theatralischer als andere, „sportliche Bewegungen“. Mittlerweile haben jedoch auch „Sportlerinnen und Sportler“ anerkannt, dass ebenso auf die Bewegungsausführung und die Darstellung ein Augenmerk gelenkt werden kann (Wopp, 2000, S. 28). Ziegenspeck (1997, S. 64) geht „davon aus, daß es ein Verständnis von Bewegung (im Sport) gibt, in welchem es nicht um höher, schneller, weiter geht.“

„Ein neues Sportverständnis hat sich in der Bevölkerung durchgesetzt. Nicht alleine meßbare Ergebnisse zählen, sondern vielfältige Erlebnisse und Erfahrungen mit dem und am eigenen Leibe. Mit diesem kann durch Bewegung etwas ausgedrückt und gestaltet werden“ (Wopp, 2000, S. 31). „Phantasie, Kreativität und Präsentation“ spielen im Zirkus eine große Rolle. Es wird abgesehen von der „perfektionierten Spezialmethodikbeherrschung“ (Ziegenspeck, 1997, S. 65).

3.3.6 Theaterpädagogik

Die Verbindung der Zirkuswelt mit dem Theater wurde weiter oben schon angesprochen. Zirkus und Theater haben sehr ähnliche Inhalte:

Die inhaltliche Weiterentwicklung der Zirkusprojekte wird bewirken, so lässt sich prognostizieren, daß die Übergänge zwischen den Bereichen Zirkus und Theater fließend sein werden. Hierbei handelt es sich um eine vergleichbare Entwicklung wie beim Auflösen der Grenzen zwischen Sport und Zirkus. (Wopp, 2000, S. 30)

3.3.7 Zirkuspädagogik - zirkuspädagogische Konzepte

Aus der Diskussion über die einzelnen Teilbereiche lässt sich schließen, dass die Zirkuspädagogik mit verschiedenen pädagogischen Zielsetzungen und damit auch mit verschiedenen pädagogischen Bereichen auf einmal arbeitet, die sich auf der einen Seite vermischen und auf der anderen Seite eine Einheit bilden.

In der Zirkuspädagogik wird auf den „erzieherischen Aspekt beim Vermitteln

artistischer Aktivitäten“ (Kiphard, 1997, S. 15) hingewiesen. Mit dem Terminus Zirkuspädagogik wird versucht sowohl das „Vermitteln“, als auch das „Erlernen“ zirkensischer Bewegungskünste in einer Begrifflichkeit zusammen zu fassen. In diesem Fall kann man auf die Pädagogik an sich verweisen, die sich im Allgemeinen mit dem Erziehen, Lernen und Lehren beschäftigt, wobei es in der Zirkuspädagogik eben unter dem Aspekt der Zirkuskünste geschieht.

Zirkuspädagogik beschäftigt sich demnach mit der Erziehung durch das Anleiten von Zirkuskünsten. Eine mögliche Definition, die sowohl die Pädagogik als auch das Zirkusspiel enthält wäre folgende: „Bei der Zirkuspädagogik geht es in erster Linie um die Förderung der körperlichen und sozialen Entwicklung, um Aufbau eines positiven Selbstbildes sowie um die Befriedigung der Bedürfnisse nach Subjektivität, Unmittelbarkeit, Sinneserfahrung und Selbstinszenierung.“ (Hense et. al., 2008)

Neben den schon angesprochenen „pädagogischen Richtungen“ gibt es noch weitere Elemente, die in die zirkuspädagogischen Konzeptionen mit einfließen. Michels beschreibt (2000, S. 15) den Kinder- und Jugendzirkus als „Faszinationspädagogik“. Alleine durch Vermitteln und „Übertragen“ von „Begeisterung“ sollen andere mitgerissen werden. „Pädagogik, so die Kölner Zirkusexperten, kann dabei nur stören.“ (Michels, 2000, S. 15). Diese Aussage muss jedoch relativiert werden, denn: „Zirkus bietet durch seine spezifische Struktur besonders günstige Voraussetzungen für pädagogische Zielsetzungen, ist aber kein „pädagogischer Selbstläufer“. Zirkus muß angemessen organisiert, methodisch aufbereitet und inszeniert werden.“

3.4 Zirkuspädagogik und seine positiven Aspekte

„Zirkus kann ein Abenteuer sein, das nicht nur Spaß macht, sondern auch einen Beitrag zur physischen und psychischen Gesundheit der Kinder und Jugendlichen in unterschiedlichen Lebenslagen leisten kann.“ (Ziegenspeck, 1997, S. 7)

„Er ist ein ideales Medium, um über den eigenen Körper Mut, Ängste, Phantasie, Kreativität und Geschicklichkeit sinnlich zu erleben und weiterzuentwickeln.“ (Ziegenspeck, 1997, S.63)

In Ziegenspecks Buch ist auch davon die Rede, dass „Ausdauer und Selbstdisziplin“ gestärkt und ausgebildet werden, durch zirkensisches Bewegungslernen. Weiters werden „Körper- und Bewegungserfahrungen“ gemacht, die weit über die „Alltagsmotorik“ hinausschreiten.

„Gesichtspunkte“, die in Kinder- und Jugendzirkussen eine willkommene Begleiterscheinung darlegen sind folgende (Kiphard, 1997, zit.n. Ballreich 1992):

- Absättigung des Erlebnishungers und der Abenteuerlust
- Aktive Erlebnisverarbeitung (zunächst durch Rollenspiel, später durch Leistung)
- Eigenes Tun als Mittel gegen Passivität und Konsumhaltung
- Entdeckung eigener körperlicher und motorischer Fähigkeiten
- Entwicklung von Kraftgefühl und Selbstvertrauen
- Lust am Lernen und an der eigenen spielerischen Kreativität
- Konzentrationsverbesserung, Bemühen um Präzision
- Selbstdisziplin, Fleiß, Beharrlichkeit, Ausdauer, Verlässlichkeit
- Anstrengungsbereitschaft, Einsatzfreude und Enthusiasmus
- Freiwilliges Sich- Unterordnen (Vorbildwirkung der Älteren)
- Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Fairness als soziale Tugenden
- Orientierung an ethischen Werten Absage an Egoismus und Habgier
- Erziehung zur Selbsterziehung durch Verfolgung eigener Zielsetzungen
- Freude am gemeinsamen Planen und Gestalten
- Innere Befriedigung durch Anerkennung seitens der Gruppe

Zirkus wird geprägt von „ständiger Verbesserung und Weiterentwicklung“ (Ballreich, 1997, S.35 - 36), „Motivation und Selbstmotivation“ und „Verantwortung übernehmen“.

In den folgenden Unterpunkten werden die positiven Effekte, die durch angemessenes Arrangement erzielt werden können, erläutert, sowie die therapeutischen, präventiven, gesundheitsfördernden und sozialen Möglichkeiten, die der Zirkuspädagogik innewohnen, angeführt. Der Zirkuspädagogik werden viele positive Aspekte zugeordnet. Erarbeitet werden diese zuerst allgemein und anschließend Disziplinenbezogen. Bei unterschiedlichen Disziplinen werden unterschiedliche soziale Fähigkeiten verlangt, ausgebildet und gefestigt.

3.4.1 Auswirkungen auf eine positive Gesundheit

Wie jede andere Bewegung, (im sportlichen Sinne) steigern auch zirzensische Bewegungen das Wohlbefinden. Zirzensische Künste sind sehr vielseitig. Werden diverse Disziplinen geübt, so sind sichtlich Verbesserungen in den Bereichen „Kondition, Koordination, Kraft, Flexibilität und Ausdauer“ (Kiphard, 1997, S. 14) zu vermerken. Zusätzlich sind die Zirkuskünste so variabel und mit ihrem

Schwierigkeitsgrad nach oben offen, dass Verbesserungen immer wieder möglich sind.

3.4.2 Soziales Lernen im Zirkus

Ein weiterer wichtiger Aspekt stellt das soziale Lernen dar. Da ein erfolgreiches Zirkusprojekt nur von der gemeinsamen Arbeit lebt, werden wichtige soziale Lernbereiche – wie Eigen- und Fremdverantwortung, Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme, Loyalität – in kleinen und größeren Gruppen, mit jüngeren und älteren Kameraden, mit Könnern und jenen, die es noch werden wollen, geschult (Ammen, 2006, S.7). „Der Zirkus bietet allen eine Heimat“, so Kiphard (1997, S. 15), „er vermittelt auch verwahrlosten und erziehungsschwierigen Kindern Halt und Geborgenheit.“ Der Zirkus ist ein Medium zur Integration von Alt und Jung, Talentierten und Untalentierten, usw.

3.4.3 Gewaltprävention

Kiphard (1997, S. 16) schreibt, dass junge Menschen immer auf der Suche nach aufregenden Erlebnissen sind. Sie brauchen die Adrenalinausschüttung. Ihr Leben besteht heute oft aus Langeweile. Darunter verstehen sich Momente, in denen die Kinder und Jugendlichen wenig Anschluss an diverse „offene“ Freizeitgestaltungen haben beziehungsweise zu wenig Abenteuerangebot vorfinden. Früher hat sich das von selber verstanden, wie sie ihre Freizeit bewegungsaktiv und aufregend gestaltet haben. Die Zeit wird jetzt sitzend und bewegungsaktiv verbracht. Ihnen fehlt der „Nervenkitzel“, ein Adrenalinausstoß. Überschüssige Energien werden dadurch oft in die falschen Bahnen gelenkt. Ventile dafür können übermäßiger Alkohol, Drogenkonsum und oder auch Gewalttätigkeiten sein. Der Kick wird different in selbstherbeigeführten Situationen gesucht. Zirkusaktivitäten können so ein Moment sein, die diverse Adrenalinausschüttungen ermöglichen und die Freizeit positiv steuern können.

3.4.4 Zirkus als Suchtvorbeugung

Ist so etwas überhaupt möglich? Eine ähnliche Frage wird auch in Hülskens Beitrag (2000, S. 75) in Zirkuslust zu Beginn seines Artikels gestellt. Generell ist das natürlich nicht so einfach zu beantworten und was auch im Beitrag von Hülsken (2000, S. 75) zum Vorschein kommt. Die Ausbildung von einem gewissen Suchtverhalten, so scheint

es, reicht, laut psychologischer Forschung, weit bis in das Kleinkindalter und in die damalige Beziehung zurück. (Es sollen dabei keine Eltern kritisiert werden.) Dem Zirkus soll nun die Aufgabe übergeben werden, die Persönlichkeit und das Selbstvertrauen des Kindes oder des Jugendlichen zu stärken.

3.5 Disziplinen

In diesem Punkt werden vor allem die einzelnen Disziplinen, die im Circo Fantazztico ausgeübt werden angeführt. Es werden unter anderem die bereits erworbenen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen im Zirkus in den jeweiligen Sparten beschrieben. Teilweise werden einzelne Sparten bezüglich ihrer therapeutischen Möglichkeiten und sozialen Lernfelder hin analysiert.

3.5.1 Akrobatik

Das Wort „Akrobatik“, so wie es heute verwendet wird, kommt ursprünglich aus dem Griechischen und bedeutet „Zehengänger“. Sie lässt sich grob auseinander dividieren in Boden- und Luftakrobatik. Weiters wird unterschieden zwischen statischer und dynamischer Akrobatik, sowie Solo-, Partner- und Gruppenübungen. (Grabowiecki, 1997, S. 38) In der Akrobatik werden körperliche Fertigkeiten erworben. (Kruse, 1997, S. 51) Zum Inhalt akrobatischer Übungen zählen „Geschicklichkeits- und Gelenkigkeitsübungen, aber auch Kraft- und Schnellkraftkunststücke“ (Kruse, 1997, S. 51).

Im Circo Fantazztico werden unter Akrobatik Bodenturnelemente einzeln und in der Gruppe verstanden. Diese reichen von Krafftelementen bis hin zu Sprung-, Rotations- und Salto-Elementen. „Akrobatik fördert die äußere und innere Aufrichtung, psychische Stabilisierung und Selbstfindung. In Partner- und Gruppensituationen (z.B. beim Pyramidenbau) werden darüber hinaus das visuelle, taktile und kinästhetische Wahrnehmen sowie die soziale Sensibilität und Anpassung geübt.“ (Kiphard, 1997, S. 17)

Akrobatik erfordert Auseinandersetzung mit der Aufrichtung, der Schwerkraft, mit den Gesetzen der Statik und mit dem Gleichgewichtssinn. Mit dem eigenen Körper die optimale Kraft in Form von Druck und Gegendruck, Berührungspunkten und Winkeln zu finden, um mit Boden, Partnern oder Objekten in eine stabile Position zu kommen (z.B.: Pyramiden aus mehreren

Personen) oder aber im dynamischen Fluß übereinander zu fliegen wie in der Körperjonglage und der Bodenakrobatik (Ziegenspeck, 1997, S. 63).

3.5.1.1 Bodenakrobatik

Zur Bodenakrobatik zählen Elemente, die aus dem Bodenturnen kommen. Die Übungen können in der Gruppe gemeinsam choreografiert werden. Eine Person alleine ist jedoch für ihr Kunststück verantwortlich. Ballreich schreibt folgendes darüber (1997, S.26):

Ein besonderes Gebiet der Akrobatik sind die Sprünge. Salto, Flickflack, Flugrollen – mit oder ohne Trampolin – verlangen, daß die Verbindung mit dem Boden für Momente aufgegeben wird. Durch die Drehung geht die normale Orientierung im Raum verloren, und eine neue Sicherheit muß durch Üben erworben werden. Beim Springen können die gestauten Bewegungsenergien unmittelbar „in Fluß“ kommen, denn der Absprung verlangt eine Konzentration der Kraft; der Sprung selbst ist wie eine Explosion. Die Bewegungsfreude kann bei diesen Übungen am unmittelbarsten erlebt werden.

3.5.1.2 Luftakrobatik

Zur Luftakrobatik zählen viele verschiedene schwingende Geräte. Im Circo Fantazztico werden hauptsächlich Vertikaltuch (im Spanischen: Tela), Cuerda Espanola (spanisches Seil), Trapez, Reifen und Cinta trainiert und präsentiert. Generell ist es so, dass bei Luftakrobatik die Turngeräte an der Decke in mehreren Metern Höhe befestigt werden. Luftakrobatik hat sehr viel mit Kraft, Mut und Sich-Selbst-Etwas-Zutrauen zu tun. Man muss sich überwinden am Vertikaltuch nach oben und unten zu turnen und statische abwechselnd mit dynamischen Elementen flüssig zu verbinden. Diese Übungsverbindungen können ein „Flow-Gefühl“ hervorrufen, auch wenn nur einfache Figuren und Fälle geschafft wurden.

3.5.1.3 Menschen- Pyramiden

Menschenpyramiden werden unter dem Gesichtspunkt der sozialen Fähigkeiten in der Literatur genau beleuchtet. In dieser Arbeit wird es sehr ähnlich sein.

Pyramiden bauen schaut immer sehr einfach aus. Es spielt jedoch eine Menge mit, damit das „Bauen“ und das „Zusammenhalten“ wirklich so funktioniert wie es sein soll, denn so ungefährlich ist es gar nicht. Hinter einer wunderbaren Figur steckt viel Arbeit, Vertrauen, Zusammenhalt, Balance, Kreativität, usw. steckt.

Jeder findet seinen Platz, egal ob groß, klein, dünn, zart oder etwas schwerer, alle finden eine tragende oder luftige Rolle. Die stärkeren und größeren können sich unten positionieren und sind verantwortlich für ein sicheres Grundgerüst. Leichtere sind die, die den Platz weiter oder auch ganz oben bekommen. „Scheinbare körperliche Nachteile werden in diesem Zusammenhang unter Umständen zum Vorteil. Für die Korrektur von negativen Selbstbildern ist das nicht unwichtig! (Ballreich, 2000, S. 38).“

Für die Person, die unten steht, bedeutet das, dass man eine Basis herstellen muss, denn „ ohne die tragenden Säulen von gewichtigeren“ Artistinnen und Artisten „geht gar nichts“ (Grabowiecki, 1997, S. 36). Man braucht einen sicheren Stand, man muss genügend Kraft haben andere Personen zu halten. Man darf sich nicht aneinander klammern (Ballreich, 1997, S. 24). Im Gegenteil muss man den Personen, die auf einem stehen, Sicherheit vermitteln. Man muss die anderen stützen und halten, die wiederum einen selber stützen und halten müssen. Soziale Interaktionen stehen an.

Wenn man auf jemandem hochklettert, sich auf jemanden stellt, finden Berührungen statt, die man aushalten lernen muss. Man lernt seinen Körper sachlicher zu sehen, so wie einen Baustein in einem Gerüst. „Bei all diesen Begegnungen lernt man mit der Zeit, den eigenen Körper sachlich in das akrobatische Gesamtgebilde einzufügen und nicht sofort jede Kleinigkeit persönlich zu nehmen.“ (Ballreich, 2000, S. 39)

In koedukativen Gruppen, kann es vorkommen, dass die einzelnen Personen auf die sexuelle Ebene abrutschen. In einer Pyramide sollte man jedoch so sehr damit beschäftigt und konzentriert sein, seine Position zu halten, dass man gar keine Zeit hat sich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Das ist eine wichtige „Basis- Qualifikation“ für eine gute „Zusammenarbeit“ in gemischten „Gruppen“ zum Beispiel. Je größer die Pyramide, desto mehr Verantwortung müssen alle übernehmen. Die Belastung für die, die unten stehen ist höher. Die oberen sind weiter oben und müssen sich auf die anderen verlassen können. Es kann zwicken, aber man muss trotzdem seine Position wahren. Die Personen müssen sich konzentrieren und durchhalten. Die, die unten stehen, sowie die, die oben stehen müssen sich in Selbstdisziplin üben. Scherzen und Spaßen, hat dabei wenig verloren. Man muss jemand anderen tragen und auch ertragen. Wenn einem etwas nicht passt, kann man nicht einfach weggehen in einer Pyramide. Man trägt die Verantwortung und muss sich in Toleranz üben, auch wenn einem der oder die über einem gerade gar nicht in den Kram passt.

Man muss gemeinsam eine Balance finden. Der eigene Körper muss in ein Gleichgewicht gebracht werden mit den anderen Akrobatinnen und Akrobaten. Die

Lage des eigenen Körpers muss man spüren lernen sowie auch die Körperlage der anderen. „Körpergefühl und Körperwahrnehmung entwickeln sich.“ (Ballreich, 2000, S. 41) Dadurch kann es zu einem „Flow- Gefühl“ kommen. Dieser Ausdruck kommt in der Zirkusliteratur sehr häufig vor. Dieses Gefühl kommt durch das gemeinsame Schaffen zustande. Jeder und jede einzelne versucht dabei das Beste zu geben, auszugleichen, die eigenen Kräfte zu mobilisieren. Dieses gemeinsame Arbeiten an einem großen Ganzen schweißt zusammen und kann diesen „Flow-Zustand“ in der Gruppe hervorrufen. Die Akrobatinnen und Akrobaten fühlen sich sehr verbunden. „In dem Gruppen-Hochgefühl kann das für alle erlebbar werden.“ (Ballreich, 2000, S. 41)

3.5.1.4 Partnerakrobatik- Pulsadas

Diese Form der Akrobatik ist in ihrer Form den Menschenpyramiden sehr ähnlich. Es ist allerdings so, dass die Übungen nur zu zweit ausgeführt werden. Oft werden Hebe- und Haltefiguren mit dynamischen Elementen und Tanz vermischt.

3.5.1.5 Schleuderakrobatik

Schleuderakrobatik ist ebenfalls der bereits beschriebene akrobatischen Elemente in Gruppen oder Paaren sehr ähnlich. Die Ausführung erfolgt in diesem Fall dynamisch. Sich gegenseitig vertrauen ist dabei wiederum sehr wichtig.

3.5.1.6 Mast – Turnen am Mast (Mastil)

In diesem Fall turnen die Akrobaten an einem oder mehreren montierten Masten auf und ab. Abwechselnd können die Übungen dynamisch und statisch sein. Hier ist man meist sehr auf sich und sein Können gestellt. Es gibt auch Gruppenchoreografien wo man aufeinander abgestimmt sein muss. Den Hauptteil der Arbeit muss aber der oder die Artistin mit sich selber in Einklang bringen.

3.5.1.7 Kontorsion

Die erste Verbindung die den meisten dazu einfällt sind Schlangemenschen. Männer und Frauen, oder auch oft Kinder, die diese Disziplin ausüben, müssen ihren Körper gut biegen können. Um sich gut präsentieren zu können, muss man gut gedehnt sein, zusätzlich ist die Muskelkraft, dabei vor allem die Rumpfkraft, die man dafür braucht nicht zu unterschätzen.

3.5.2 Äquilibristik- Gleichgewicht

Gleichgewicht kann sowohl inneres Gleichgewicht, Ausgeglichenheit, bedeuten als

auch in äußerlich sichtbarer Balance zu sein. Die Erlebnispädagogik (Zuffellato & Kreszmeier, 2007, S. 55) deutet an, dass physisches und psychisches Gleichgewicht sich gegenseitig bedingen können: „Man könnte (...) von einem gleichgewichtigen Zusammenspiel zwischen den Bewegungen des Körpers, Emotionen und seelischen Bewegungen sprechen.“ Balance zu haben bedeutet in einem „fließenden Systemgleichgewicht“ (Zuffellato & Kreszmeier, 2007, S. 55) die innere Mitte zu finden. So wie auch die Umwelt stets in einem Wechsel lebt, sollte man auch sich und seine Mitte so ausbalancieren, dass man sich in fließenden Bewegungen stets in seiner Mitte befindet. Gleichgewicht kann auch bedeuten zwischen Ruhe und Bewegung auszugleichen (Zuffellato & Kreszmeier, 2007, S. 55), oder verschiedene neue Aspekte zu „integrieren, neu gewichten oder gleich zu gewichten. (Zuffellato & Kreszmeier, 2007, S.55)“ Im Balanceakt findet demnach immer eine fließende Ausgleichsbewegung statt (Zuffellato & Kreszmeier, 2007, S. 55).

3.5.3 Jonglieren

Unter Jonglieren versteht der Laie, dass man drei Bälle abwechselnd in die Luft wirft und fängt. Schaut man genauer hin, so kann man das „einfache Jonglieren“ in einen Rhythmus einteilen. Die Bälle werden nacheinander in einem Bogen von der einen Hand in die andere geworfen und gefangen. In der Mitte, im Regelfall vor der Stirn, gibt es einen Kreuzungspunkt. Dieses Kreuzen, die Kaskade entsteht grundsätzlich bei einer ungeraden Anzahl an Bällen oder anderen Wurfgeräten. Klassische Jongliergeräte sind Bälle, Jonglierkeulen und Ringe. Es gibt auch Vereinfachungen mit Tüchern oder auch schwierigere Ausführungen mit anderen beziehungsweise mehr Jongliergeräten. Der Großteil der Kinder im Circo Fantazztico jongliert zum Beispiel mit vier bis fünf Keulen, teilweise sogar mit fünf bis sieben Bällen.

Die Augen-Hand-Koordination wird beim Jonglieren gefordert und geschult. Die Würfe und das Fangen müssen ausjustiert werden. Das Denken und Vorstellen wird im Endeffekt an die Bewegung angepasst (Ballreich, 2000, S. 41). Beim Jonglieren ist man alleine mit sich selbst beschäftigt. „Beim Jonglieren“ bekommt man bei seiner „Bewegungsvorstellung“ sofort „Feedback“ (Ballreich, 2000, S. 41).

Bezüglich therapeutischer Potenziale des Jonglierens führt Kiphard (1997, S. 17) einige Autoren an, die folgendes nachweisen konnten:

Dorko (1992). Jonglieren als „hervorragendes Mittel gegen Selbstwertprobleme

und Ängstlichkeit, „im Heilpädagogischen Bereich“ erfolgreiche Anwendung bei „Konzentrations- und Lernstörungen“

Schachl (1992). In der Psychotherapie bei Essstörungen

Mork (1991). Erfolg bei Rechtschreib- Leseschwächen

3.5.3.1 Gruppenjonglage

Bei der Gruppenjonglage arbeiten mindestens zwei Artisten und Artistinnen zusammen. Gemeinsames Jonglieren bedeutet neben eigenen Jonglierkünsten sich auf andere einstellen zu können, sich anpassen zu können und einen gemeinsamen Rhythmus zu finden (Ballreich, 2000, S. 42). Das gemeinsame Tun und die Interaktion veranlassen soziale Lerneffekte (Ballreich, 2000, S. 42).

3.5.4 Präsentation und Aufführungen

Dieser Punkt der zirkensischen Künste wurde bis jetzt sehr wenig beleuchtet. Aufführungen und Präsentationen sind allerdings ein sehr wichtiger Teil des Zirkus-Daseins. Bei Aufführungen können die Kinder und Jugendlichen sich und ihre eingeübten Tricks dem Publikum präsentieren. „Für viele Kinder und Jugendliche sind Zirkusprojekte deshalb so faszinierend, weil am Ende eine Aufführung steht.“ (Ballreich, 2000, S. 36) Zu Beginn ist Zirkus noch ein Spiel (Ballreich, 2000, S. 37). Üben, Probieren, Ausprobieren und Versuchen stehen auf dem Programm. Will man sich vor einem Publikum präsentieren, wird mehr von einem oder einer verlangt, wie sich zu behaupten in einer „ernsten, realen Situation“. Das Sich-Nicht-Blamieren-Wollen erzeugt Druck auf die einzelnen Artistinnen und Artisten (Ballreich, 2000, S. 37).

Ballreich schreibt, dass sich dadurch „sozial“ sehr viel ergibt. „Konkurrenz, Neid“ und andere Gefühle kommen hoch. Die Einzelperson muss einen Konsens mit der Gruppe finden. Sie muss einerseits ihre eigenen Ziele und die der Gruppe zusammenführen. „Das erzeugt einerseits Bescheidenheit, andererseits wird die Energie der ganzen Gruppe als eigene erlebt.“ (Ballreich, 2000, S. 37)

Im Training Freunden etwas zu zeigen ist eine Sache, auf der Bühne vor unbekanntem Leuten zu stehen ist eine andere. Es gibt einige, die sich auf der Bühne weniger (zu)trauen. Sich auf der Bühne zu präsentieren kann für einige bedeuten, große Ängste überwinden zu müssen. Ballreich (2000, S. 38) schreibt, dass es in den Händen der

Trainerinnen und Trainer liegt, „Gute Wahrnehmung und einführendes Verständnis“ zu zeigen. Die Kinder und Jugendlichen haben oft bestimmte Gründe, warum sie sich zurückziehen. „Das Zirkustraining und die Aufführungen bieten aber eine gute Möglichkeit, Schritt für Schritt Mut und Selbstvertrauen zu entwickeln.“ (Ballreich, 2000, S. 38).

Zirkus kann, wie man im Text sieht, viel Positives beinhalten. Kritisch betrachtet, kann die Zirkusarbeit jedoch auch in negative Richtungen führen. Die Leiterinnen und Leiter müssen sich im Vorfeld dieser Konsequenzen bewusst sein. Die Vorgehensweise muss geplant sein. Durch adäquates Intervenieren seitens der Trainerinnen und Trainer können positive Momente geschaffen und inszeniert werden. Es sollte darauf geachtet werden, dass die einzelnen Artistinnen und Artisten auf ihrem „Niveau“ (Ballreich, 2000, S. 35) üben, das für sie passt. Die Übungen sollten nicht überfordernd aber auch nicht unterfordernd sein.

Es müssen gewisse Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit soziales Lernen überhaupt stattfinden kann. Soziales Lernen, das sich von selbst versteht, braucht keine großen Inszenierungen. Alleine dadurch, wenn „echte Artisten“, so schreibt Ballreich, „als Trainer“ in einem Kinder und Jugendzirkus mitwirken, brauchen Verantwortung, ständiges Verbessern, Zuverlässigkeit gar nicht angesprochen werden.

4 ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Entwicklungszusammenarbeit ist ein wichtiger Punkt in dieser Arbeit. Costa Rica zählt laut Weltbank zu den mittel-entwickelten Ländern, wie weiter vorne bereits erwähnt wurde. Costa Rica kämpft jedoch in gewissen Teilen des Landes sehr stark mit Armut, Gewalt und Drogen. Teile Costas Ricas sind sehr weit entwickelt, andere liegen nah bei der Armutsgrenze. Es dauert, die Kluft zwischen Arm und Reich zu minimieren. Einen Beitrag und Versuch, diesen Unterschied zu verkleinern, leisten immer noch sehr viele Projekte, die durch Projektleiter/innen aus Europa vorangetrieben werden und durch Spenden aus Europa finanziert werden. Im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit geht es nicht nur um die ökonomische Besserstellung des Landes, sondern auch um die Darlegung der Möglichkeiten der Einwohner und Einwohnerinnen, wie Gestaltung von Freizeitangeboten. Was Entwicklungszusammenarbeit genauer bedeutet und was unter den einzelnen Begrifflichkeiten verstanden wird, wird im folgenden Abschnitt thematisiert.

Es gibt Begriffe (Bauer, 2004, S. 21-24), die mittlerweile negativ aufgefasst werden können. Verschiedene Begriffe sollten „heute“ nicht mehr in Verwendung sein und aus unserem Sprachgebrauch verbannt sein. Die erste Thematik die aufgegriffen wird, ist die korrekte Bezeichnung für Entwicklungszusammenarbeit. Entwicklungshilfe war eine gebräuchliche Verwendung. Dieses Wort ist mittlerweile sehr negativ konnotiert. Die Begriffsproblematik hat sich in den letzten Jahren mehr auf die Verwendung von Entwicklungszusammenarbeit gestützt. Diese Arbeit sollte vielmehr eine „Zusammenarbeit“ und Hilfe zur Selbsthilfe als eine „Hilfe“ von außen sein, um wirklich nachhaltig fortschreiten zu können. Ein weiterer Einwand in der Begrifflichkeit ist die Verwendung von „Dritte Welt“. Diese sogenannte „Dritte Welt“, Ausdruck für „damalige Entwicklungsländer“ kommt aus der Zeit, in der es auch noch eine „Erste“ und eine „Zweite Welt“ gab. Dadurch, dass der Osten „abhanden gekommen“ ist und die „Zweite Welt“, die Sozialistische somit nicht mehr in diesem Sinne existierte, hätte auch die sogenannte „Dritte Welt“ ihren Namen verlieren müssen. Trotzdem versteht heute noch jeder und jede etwas unter der Bezeichnung „Dritte Welt“. Es sollte davon Abstand genommen werden, denn verwendet werden heute unterschiedliche Kategorien für diverse Länder mit geringeren Standards, als Länder des Westens, mit dem „anscheinend“ hohen Standard.

Entwicklungszusammenarbeit setzt sich zusammen aus Entwicklung und Zusammenarbeit. Unter dem Begriff Zusammenarbeit kann sich jeder und jede etwas

vorstellen. Welche Werte beinhaltet jedoch der Begriff „Entwicklung“?

Rachbauer (2010, S. 15) schreibt in diesem Fall Folgendes: „Der Begriff Entwicklung ist weder selbsterklärend noch eindeutig definierbar, sondern Ausdruck des ideologischen Selbstverständnisses über die Vision einer wünschenswerten Gesellschaft.“ Er ist „dynamisch“ und wandelbar „auf der Bandbreite des menschlichen Denkens.“

Da sich diese Selbstverständnisse mit der Zeit und mit dem Aufkommen neuer konkurrierender Ideen wandeln, wiederkommen und verschwinden, sind sie nicht „wahr“ oder in Stein gemeißelt, sondern dynamische Konzepte beweglich auf der Bandbreite des menschlichen Denkens. „Auf der Basis ideologischer Grundpositionen, Annahmen und Interpretationen der Wirklichkeit entstehen „logische“ Gedankengebäude, die man teilt oder eben nicht.“ (Rachbauer, 2010, S. 15) Eine kategorische Einteilung in „richtig“ oder „falsch“ sind nicht zulässig. Wichtig ist dabei zu vermerken, dass es dabei nicht rein um weniger entwickelte Länder geht. Auch in Österreich ist „Entwicklung“ ein Ausdruck der die „Prioritäten in jeder Gesellschaftsform“ festlegt. Der Ansatz der Arbeit in diesem Bereich ist „prozessorientiert“: „Entwicklung ist ein Prozess des sozialen Wandels“.

Partizipation und Empowerment sind Begriffe, die die Auffassung von „produktiver“ Entwicklungszusammenarbeit vorantreiben sollen. Viele Ansätze in diesem Bereich entstanden aus großen Ideologien heraus, wurden aber leider, so wird es heute gesehen, falsch in die Tat umgesetzt.

Partizipation oder eben auch Teilhabe ist neben Empowerment ein ebenso wichtiges Konzept in der „modernen Entwicklungszusammenarbeit“. Laut Rachbauer (2010, S. 20), eine „neue“ Herangehensweise, die verhindern soll, dass ein Experte vorgibt und an den Bedürfnissen der vor Ort lebenden Menschen vorbeigearbeitet wird. Denn „Menschen, die von einer entwicklungspolitischen Maßnahme profitieren sollen“, sollen eingebunden werden. Sie sollen in die „Entwicklung, Planung und Durchführung eines Projektes integriert werden“, mit dem Ziel nachhaltig und zukunftsorientiert zu arbeiten. Partizipation ist nach Weltbank „...ein, Prozess, durch den die Betroffenen Einfluss und Kontrolle über Entwicklungsmaßnahmen teilen sowie über Entscheidungen und Ressourcen, die sie betreffen.“ (Rachbauer, 2010. S. 28)

4.1 Pädagogische Entwicklungsarbeit und ihre Ziele

In der Entwicklungszusammenarbeit stellt sich häufig die Frage inwiefern es zulässig ist, Bewegungs- und Sportprojekte, der Grundversorgung, wie Nahrung, Wohnsituation, saubere Umwelt, Zugang zu sauberem Wasser, Kleidung und Bildung, der Population vor Ort der durchzuführenden Zusammenarbeit, vorzuziehen. Auf vielen Bereichen der Welt ist die Situation deutlich schlechter als in Costa Rica. Trotzdem findet in diesem Bereich ein soziales Projekt zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen statt. Der Unterschied in diesem Land ist zwischen Arm und Reich sehr deutlich. Aus Erfahrungen und Erzählungen von Einwohnern des Bereiches Perez Zeledon, gibt es einige Familien die mit großen Mühen überleben.

Bezüglich Unterstützung seitens des Staates können die wirtschaftlichen und sozial schlechter gestellten Familien nicht hoffen. Es gibt kaum Familienbeihilfen oder andere Systeme, um die teilweise alleinerziehenden Mütter, Väter oder auch Großeltern in ihrer miserablen Lage finanziell zu unterstützen. Generell ist die Gesellschaft in Costa Rica so, dass sie sich wenig mit den Problemen schlechter gestellten Familien befassen und eher auf ihre eigenen Vorteile bedacht sind.

Es stellt sich nun die Frage, inwiefern dieses Projekt in den Bereich der Entwicklungszusammenarbeit fällt. Die Situation in Costa Rica ist nicht als gravierend einzustufen. Trotzdem betrifft es vor allem die Kinder und Jugendlichen, welche in den armen und marginalen Stadtteilen aufwachsen und zur ärmeren Bevölkerungsschicht zählen. Sie finden, wie mehrmals erwähnt, keine leistbaren Freizeitmöglichkeiten vor. Aus diesen Gründen schließen sich Kinder und Jugendlichen zu Gruppen zusammen, mit größtenteils kriminellen Hintergründen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie Entwicklungszusammenarbeit stattfinden kann. Die österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe legt diverse Möglichkeiten in ihrem Gesamtglossar dar (OEFSE, ohne Angaben über VerfasserInnen):

Es gibt verschiedene Sektoren, in welche das Geld fließen kann. Eine Unterscheidung wird auch dabei gemacht, von wo das Geld wohin fließt. Eine Variante ist, dass es direkt der „Regierung des Landes“ zur Verfügung steht, die dafür verantwortlich ist, die Mittel zu verteilen. Diese Gelder können entweder „Zuschüsse“ oder auch „Kredite“ sein. Es kann aber auch direkt an „NGOs, Firmen, entwicklungspolitische Einrichtungen“ oder „unmittelbar an die Bürger des Landes“ gehen. Es können dabei „Programme und Projekte, Investitionen, Humanitäre Hilfe, Schuldenreduktion,

Flüchtlingshilfe, Verwaltungsausgaben, Öffentlichkeitsarbeit usw.“ von einem „Geberland“ finanziert werden. In dieser Arbeit liegt der Schwerpunkt vorwiegend auf den sozialen Bereichen. Durch das zu untersuchende Projekt wird am Rande ein Teil auch den finanziellen Problemen gewidmet werden, welche diesem Projekt innewohnen. Der Fokus wird allerdings auf den sozialen Fortschritt, der durch dieses Projekt erhofft wird, gelegt.

4.2 Entwicklungszusammenarbeit, Sport und Bewegung

Weiter oben wird diskutiert über pädagogische Entwicklungszusammenarbeit. Im Sportbereich sieht es ähnlich, wenn nicht noch verstrickter aus mit der Legitimation. Im folgenden Absatz wird die internationale Charta für Leibeserziehung und Sport der Unesco angeführt.

Jeder Mensch hat ein Grundrecht auf den Zugang zu Leibeserziehung und Sport. Beide sind notwendig zur vollen Entfaltung der Persönlichkeit. Die Freiheit, körperliche, intellektuelle und ethische Kräfte durch Leibeserziehung und Sport zu entwickeln, muss sowohl durch das Erziehungssystem wie auch in anderen Bereichen des sozialen Lebens gewährleistet sein. (Internationale Charta für Leibeserziehung und Sport der Unesco, zit. n. Bauer 2004)

Auch wenn Sport in diesem Fall als Grundrecht betrachtet wird, vergleiche Internationale Charta für Leibeserziehung, so ist der Einsatz von Sport in jeglichen Ländern immer wieder der Legitimation ausgesetzt, egal wie entwickelt dieses Land ist (Bauer, 2004). Im Laufe der Zeit geht jedoch der Blick in der Entwicklungszusammenarbeit in die Richtung, dass der Mensch als ein Ganzes betrachtet wird (Hippler, 2011). Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit den Menschen mit „Drang zur Bewegung und zum gemeinsamen Spiel“ (Hippler, 2011) zu betrachten. Bauer (2004) schreibt, dass dem zu Folge eine „anthropologische“ Rechtfertigung gegenübersteht, da „sportliche Betätigung eine Weise menschlicher Selbstverwirklichung“ ist, „die ihre Bedeutung im Kontext mit Gesundheit, Freiheit, sozialen und politischen Kompetenzerwerbs erhält“. In der fortschrittlichen Entwicklungszusammenarbeit geht es unter anderem darum die eingebundenen Menschen für ihre Gesundheit zu sensibilisieren. Dazu gehört sowohl die „ausgewogene körperliche“ (Hippler, 2011), als auch „geistige“ (Hippler, 2011) Fitness. Projekte im Bereich Bewegung und Sport stellen also eine perfekte Möglichkeit dar, diese Lücke zu schließen. Weiters können auch im gemeinsamen Spiel und Sport, wie

schon erläutert, die sozialen Kompetenzen ausgebildet werden, sowie ein Beitrag zu einer gesunden und sinnvollen Freizeitgestaltung ermöglicht werden. Aus Kostengründen kommen Bewegungsprogramme jedoch oft zu kurz. Auch wenn Sport neben den klassischen Sektoren immer mehr ins Licht rückt, wird in Zeiten der Not an Verbesserungen der Grundbedürfnisse der in Armut lebenden Menschen gearbeitet.

4.3 Positiver Erfahrungsbericht aus dem Bereich Entwicklungshilfe und Sport

„Identitätsschaffung ist auch ein Motiv für die Sozialarbeit in städtischen Slums, Mannschaftssport einzusetzen. Es hält Jugendliche davon ab, sich den dort häufig ansässigen Jugendbanden anzuschließen und kriminell zu werden.“ (Hippler, 2011, S. 121)

Es ist kein Muss, dass Sport zur Veränderung bestimmter sozialer Schwachpunkte in der Gesellschaft beitragen kann, aber eine Möglichkeit. Sport wird in der Friedenspolitik eingesetzt und erzielt damit Erfolge. Viele Erkenntnisse aus vorangegangenen Evaluationen sprechen für den Einsatz von Sport in jeglichen Bereichen. Bewegungsprojekte sind jedoch nicht immer förderlich. Es müssen bestimmte Überlegungen berücksichtigt werden. Diese Annahmen werden ohne Ausnahme, verglichen mit der Evaluation friedensfördernder Projekte (Petry& Damerius, 2011), als wichtig empfunden. Ansatzpunkte sind die Werte und Normen, die dem ausgeübten Sport innewohnen. Eine besondere Achtsamkeit muss auf die Umsetzung der Ausführung und Anleitung des sportlichen Mediums gelegt werden. Der Einsatz von Bewegung und Sport unterliegt auch ethischen Problemen. „Entscheidend ist, den faktisch betriebenen Sport mit dem - häufig limitierten - Sportverständnis der Bevölkerung zu vermitteln (Bauer, 2004).“ Es können sonst Schwierigkeiten auftreten, das Vorhaben in die „gesellschaftlichen Subsysteme“ einzubinden. „Kirchliche, staatliche und schulische Einrichtungen“ (Bauer, 2004) können als Kontaktmedium herangezogen werden um ein angemessenes, unterstützendes „Netzwerk“ (Bauer, 2004) zu erschließen.

5 EMPOWERMENT

Empowerment (Rachbauer, 2010) ist ein Begriff, der in Verbindung mit Entwicklungszusammenarbeit häufig gebraucht wird. Dieser Begriff stammt aus dem Anglo-amerikanischen und wird im Deutschen sehr oft mit „Ermächtigung“ und im weiteren Sinne auch immer wieder mit „Selbstbemächtigung“ übersetzt. Empowerment zielt darauf ab, gewünschte Personengruppen zu einem selbstbestimmten Leben zu verhelfen. Es geht darum, die Menschen so zu unterstützen ihre eigenen Ressourcen zielführend zu nutzen, so dass sie in einer gewissen Zeitspanne ohne Hilfe von außen dazu befähigt werden gewissenhaft zu leben.

Dieses Konzept des Empowerment findet ihre Anwendung in diversen unterstützenden Bereichen. Benachteiligte Menschen und Gruppen sollen gestärkt und befähigt werden. Sei es in sozialer, ökonomischer, physischer oder psychischer Hinsicht.

5.1 Empowerment und Erlebnispädagogik

Im Bereich der Erlebnispädagogik wird unter „Empowerment“ – Befähigung, Ermächtigung und oder Bevollmächtigung verstanden. Das Lexikon der Erlebnispädagogik enthält folgende Beschreibung dieses Begriffs (Zuffellato, et. al. 2007):

Bezeichnung für Prozesse, die Menschen befähigen, ihre eigenen Stärken, Bewältigungsmechanismen und Durchsetzungschancen kennen zu lernen und zu vertiefen. Ziel von Konzepten zum Empowerment ist es, Selbstvertrauen (...), Selbstwirksamkeit (...) und Selbstständigkeit auszubauen. Das bedeutet, Menschen zu vertrauen, ihnen etwas zuzutrauen und zuzumuten.

Die Unterstützung solcher Ermächtigungsprozesse verlangt von der Begleitung, den Blick auf Ressourcen, Fähigkeiten und Stärken von Teilnehmern zu richten und ihnen Erfolge zu ermöglichen. Erlebnispädagogische Angebote vermitteln in hohem Maße stärkende Erfahrungen, die bei Einzelnen und Gruppen zum Gefühl führen, etwas geschafft zu haben oder etwas zu können.

Es soll also „Selbstbewusstsein“ durch Arrangement, Begleitung und Reflexion spezifischer Situationen aufgebaut und verbessert werden. Nicht nur in der

Erlebnispädagogik steht das Stärken von Personen im Vordergrund. In jedem anderen sozialen Bereich, können die Menschen von außen Unterstützung erhalten.

5.2 Empowerment und Entwicklungszusammenarbeit

„Empowerment kann verstanden werden als Verschiebung von Machtverhältnissen zugunsten von unterprivilegierten Gruppen (Rachbauer, 2010, S. 2).“ Empowerment enthält „power“. „Power“ im Deutschen ist „Macht“. Empowerment bedeutet Selbst- oder Ermächtigung. Die Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe (OEFSE, 2007) benennt Empowerment wie folgt:

Empowerment bezeichnet einen Prozess, der es Menschen ermöglicht, einen immer stärkeren Einfluss und die Kontrolle über Entscheidungen, Ressourcen, Rechte, Politiken und Verfahren auszuüben, welche ihr Leben bestimmen. Konkret heißt Empowerment, die Einflussnahme der Benachteiligten auf die Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse zu erweitern. Dies kann beispielsweise durch Beratung, Bildung und Ausbildung geschehen, aber auch durch rechtliche Absicherung und Unterstützung beim Ausbau gemeinsamer Organisationsstrukturen. Ohne Empowerment können Entwicklungserfolge nicht nachhaltig sein.

Bildung und Ausbildung sind zur Erreichung von „Empowerment“ wichtige Faktoren. Bildung kann auf verschiedene Weise passieren. Abgesehen von der schulischen oder universitären Bildung, die auch gleichzusetzen ist mit Wissenserwerb, gibt es Bildungsbereiche, die auch außerhalb der Schule zu finden sind, wie soziale, motorische, körperliche, kulturelle oder politische Bildung.

5.3 Empowermentprozesse

Auslöser eines Empowerment-Prozesses sind „hohe emotionale persönliche Betroffenheit“ (Schaurhofer & Peschl, 2003, S.2). Ein Vorfall führt zu einem Umdenken der eigenen Lebenswelt. Man erkennt an, dass Veränderungen notwendig sind um Probleme zu lösen.

Dieser Prozess ist möglich durch Zusammenschluss mit anderen und gegenseitiger Unterstützung. „Das Wissen um die eigene Steuerungsfähigkeit wird mit dem Wissen um soziale Strukturen in Beziehung gebracht.“ (Schaurhofer & Peschl, 2003, S.2)

„Chancen auf Veränderung“ werden als möglich erachtet. Kognitive Schemata der betroffenen Personen werden verändert. „Das zentrale Unterscheidungsmerkmal zwischen Personen, die Empowerment leben und denen, die in einem resignativen Zustand bleiben, ist die Einschätzung, Situationen beeinflussen zu können.“ (Schaurhofer & Peschl, 2003, S. 2)

„Empowermentprozesse entstehen aus der Wechselwirkung von Selbstveränderungen und Sozialveränderungen“ (Schaurhofer & Peschl, 2003, S.3). Selbstveränderung als das Erkennen und die Wahrnehmung der Chancen und Möglichkeiten etwas bewirken zu können und selber etwas verändern zu können. Die Sozialveränderung betrifft vor allem das gemeinsame Handeln und Zusammenschließen mit Menschen, die in ähnlichen oder gleichen Situationen leben.

5.4 Empowerment und Wissen

Große Beachtung liegt im Bereich Wissen und Empowerment. Wissenstransfer ist ein wesentlicher Punkt, Veränderungen überhaupt durchführen zu können. Ohne Wissen über Möglichkeiten, die man eventuell besitzt, wird wohl kaum eine positive Veränderung in Richtung Empowerment möglich sein. (Schaurhofer & Peschl, 2003, S. 4) Generell ist Wissen über die Welt, sich selber, Möglichkeiten, Politik und Geschichte von großem Vorteil sich empowernd im Leben fort zu bewegen.

5.5 Empowerment, Bildung und Pädagogik

Im Teil der Pädagogik wird angeführt, dass der Mensch einer „Bildung und Erziehung“ bedürftig ist (Prohl, 2006, S.16). Er selber ist in der Lage Entscheidungen zu treffen (Prohl, 2006, S.17). Die „konstruktivistische Pädagogik“ (Peschl & Schaurhofer, 2003, S.8) ist der Meinung, dass die Aneignung von Wissen auf „kognitiver Selbstbestimmung“ (Schaurhofer & Peschl, 2006, S.8) basiert. Pädagogik und Bildung können verhelfen solche Lernsituationen zu gestalten. Bildung ist also in diesem Sinne ein wichtiger Bestandteil für das Erreichen von Selbstbestimmung und Autonomie. Jedoch sollte dies so gestaltet werden, dass man selber entscheiden kann, was man sich wie aneignen möchte. Ähnlich also zum vorher beschriebenen Menschenbild ist, dass der Mensch im Bereich des Empowerments Unterstützung braucht um eben diese Steuerungsprozesse zu verändern und in Gang zu bringen. Es wird also von den Unterstützern gefordert, diese Prozesse auszulösen, jedoch nicht zu „trivialisieren“

(Schaurhofer & Peschl, 2003, S. 8).

„Raus aus der Opferrolle, hin zu einer Verantwortungsrolle.“ (Schaurhofer & Peschl, 2003, S.9), ist eine grundlegende Tatsache, die internalisiert werden muss.

Im Folgenden wird noch einmal kurz ein Zusammenhang mit Pädagogik, Sozialisation generell sowie deren Bezüge zum Sport hergestellt. In der Empowerment-Definition der ÖFSE wird darauf eingegangen, dass unter anderem Bildung und Organisationsstrukturen wichtig sind. Genau diese beiden sind die Punkte der Jugendarbeit, in denen etwas passieren kann. Dadurch erreicht man die Jugendlichen.

5.5.1 Erziehung und Bildung

Erziehung und Bildung sind Begriffe, die vor allem in der deutschen Sprache ihre Verwendung finden. Diese beiden Begriffe liegen sehr eng beisammen und sind schwierig zu definieren. Erziehung und Bildung haben sich inhaltlich bezogen über die Jahre entwickelt.

„Als Erziehung werden diejenigen Maßnahmen und Prozesse bezeichnet, die den Menschen befähigen, seine Kräfte und Möglichkeiten zu entfalten und mit Hilfe derer er selbstständig und mündig werden kann.“ (Grupe et al., 2007, S. 90)

Erziehung kann überall, durch beliebige Menschen und Institutionen stattfinden. Es kann geplant und ungeplant geschehen. Erziehung wird als „lebenslanger Prozess“ aufgefasst. Berücksichtigt werden dabei „die Ergebnisse dieser unterschiedlichsten Erziehungsprozesse absichtlicher, intentionaler oder unabsichtlicher, ungeplanter und funktionaler Art“ (Grupe et. al., 2007, S. 93). Erziehende Maßnahmen müssen nicht immer von außen kommen, „sondern ebenso auf die von den Erziehenden selbst ausgehenden Handlungen, sich selbst zu finden und zu verwirklichen; diese „Selbsterziehung“ oder „Selbstgestaltung“ wird meistens als Bildung bezeichnet.“ (Grupe, et al., S. 93-94) Folglich wird deutlich, wie nahe sich Erziehung und Bildung stehen. Ein Begriff arbeitet nicht ohne den anderen. Wobei Bildung auch enger gefasst werden kann:

„Mit Bildung ist heute meist all das gemeint, was der Mensch durch die Beschäftigung mit Sprache, Literatur, Wissenschaft und Kunst zu gewinnen vermag, durch die erarbeitete und aneignende Auseinandersetzung mit der Welt schlechthin.“ (Lenzen, 1989, S.208)

Die Rede ist dabei von „Allgemeiner Bildung“ im schulischen Sinne. Die Ausbildung sozialer Fähigkeiten wird dabei zum Beispiel nicht berücksichtigt. Denn „Bildung in diesem Sinne bezeichnet weniger einen Zustand, sondern vor allem einen Prozess, der Selbstgestaltung und Weltaneignung gleichermaßen zum Inhalt hat.“ (Grupe et al., S. 95)

5.5.2 Sozialisation und Sozialisation durch den Sport

„Sozialisation ist die Entwicklung der Persönlichkeit aufgrund ihrer Interaktion mit einer spezifischen materiellen und sozialen Umwelt.“ (Lenzen, 1989, S. 1409)

Die Ausbildung der Persönlichkeit wird durch die Ausübung von Sport beeinflusst. Gieseler beschäftigt sich mit dem „Sozialwert“ (zit. n. Bauer, 2004, S. 59) den der Sport innehat. Bauer (2004, S. 60) fasst es in seinem Buch wie folgt zusammen:

Gerade im Feld des Breitensports können auf spielerische und ungezwungene Art und Weise soziale Erfahrungen gewonnen werden. Denn sportliches Handeln ist von Natur aus mit sozialen Interaktionen, Kommunikation, Solidarität und Kooperation verbunden. So bieten sich hier Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Mitwirkung und Raum für unmittelbares gesellschaftliches Engagement.

5.5.3 Bildung, Erziehung und Sport

Nachdem in der heutigen Zeit allen möglichen Angeboten, egal wie und wo, in Institutionen, Schulen und Vereinen, ein Bildungsauftrag beigemessen wird, wird versucht zu erklären wie denn Bildung und Erziehung in und durch Sport möglich ist. Der Hauptdiskussionspunkt betrifft den Schulsport. Für diese Arbeit sind jedoch die institutionalisierten (Freizeit-) Sportangebote von Bedeutung. Sinnvoll ist Sport dann, wenn man durch das Ausüben von Sport neben Fitness, Körpergefühl bekommt und im Umgang mit anderen Menschen sensibilisiert wird (Grupe & Krüger, 2007, S.87). Die Sporttätigkeit verliert diesen Anspruch der Bildung, wenn sie als „Ausgleich und Vergnügen“ (Grupe & Krüger, 2007, S.87) zum Alltagsstress wird. Wobei auch das diskutiert werden kann. Ausgleich und Vergnügen können einem genauso zu sich selber finden lassen, wie Arbeit und Ausbildung. Der Leistungsgedanke scheidet aus und der direkte Kampf zwischen Personen wird ausgeschaltet. Man geht lockerer um mit diversen Situationen wie im Spiel, wo in realen Stresssituationen anders gearbeitet

wird. Wobei man dabei nicht sagen kann, dass Vergnügen und Ausgleich nicht dienlich sind in gestressten Zeiten. Es bedingt eine intensive Auseinandersetzung mit sich selber und entspannt einen doch auch.

Fazit ist, dass Erziehung, Bildung, Sozialisation und Sport, theoretisch betrachtet, ihren Beitrag zu einem selbstbemächtigten Leben von Jugendlichen beitragen.

6 METHODE

Der erste Teil dieses Kapitels beschäftigt sich generell mit Forschungsmethoden. Kurz werden die einzelnen Methoden angeschnitten. Es wird diskutiert, warum die qualitative Methode für das Thema dieser Arbeit ausgewählt wurde.

Der zweite Teil stellt die einzelnen Schritte des empirischen Vorgehens der qualitativen Exploration dar. Sie werden ausgehend von der Idee bis hin zur Auswertung beschrieben. Der Vorgang bis zum Erreichen des Endergebnisses wird dokumentiert und dargestellt.

6.1 Qualitative Forschung

Qualitative Forschung „als Weg von der Theorie zum Text und als Weg vom Text zur Theorie“ (Flick, S. 13, 2011).

Die folgenden Kennzeichen von Flick und die fünf Postulate von Mayring sollen darstellen, warum für diese Arbeit qualitative Methoden zur Erhebung und Aufbereitung der Daten gewählt wurden.

In der qualitativen Sozialforschung ist das Individuum von Bedeutung, die Qualität der Gefühle und nicht das Quantum. Durch qualitative Forschung soll so nah wie möglich an die zu befragten Personen herangetreten werden. Das Innenleben, die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft im Hinblick auf mögliche Veränderungen, die die Personen betreffen, sind Ausgangspunkt der Forschung.

Die „wesentliche Kennzeichen“ (Flick, 2011, S.26-29) Qualitativer Sozialforschung legen dar, was dabei zu beachten ist beziehungsweise liefern die Begründung warum in diesem Fall die Wahl auf qualitative Methoden fällt:

- Gegenstandsangemessenheit von Methoden und Theorien

Darunter wird verstanden, dass vorher der Untersuchungsgegenstand festgelegt wird. Anhand dessen wird die passende Methode ausgewählt. Der zu explorierende Gegenstand wird dabei in seiner „Komplexität und Ganzheit“ im unmittelbaren Leben untersucht. Als Ziel einer Forschung kann man dabei die Erarbeitung neuer Erkenntnisse und die Entwicklung „empirisch begründeter Theorien“ betrachten.

- Berücksichtigung und Analyse unterschiedlicher Perspektiven

Die Beteiligten einer Studie besitzen unterschiedliche Perspektiven. Verschiedene

Menschen besitzen eine verschiedene Weltanschauung, die von ihren sozialen Erfahrungen geprägt ist. Dieser Unterschied der „Sicht- und Handlungsweisen“ ist zu berücksichtigen.

- Reflexion der Forschenden über die Forschung als Teil der Erkenntnis

Die Kommunikation des Forschers/der Forscherin mit der Umwelt ist schlichtweg notwendig in der qualitativen Sozialforschung. Dies ist kein Störfaktor. Im Gegenteil sollte reflexiv mit der Bewusstheit der eigenen Subjektivität der einzelnen Situationen, Begegnungen, Erfahrungen usw. umgegangen werden.

- Spektrum der Ansätze und Methoden qualitativer Forschung

Die Forschungspraxis zeigt, dass qualitative Forschung verschiedene Methoden und theoretische Konstrukte beinhaltet, bedingt durch Subjektivität und Interaktion.

Die nun angeführten fünf Postulate von Mayring sollten einen weiteren Anhaltspunkt zur Qualitativen Forschung liefern. Sie werden dargestellt als die „Grundlagen qualitativen Denkens“ (Mayring, S.19. 2002):

- Postulat 1: Gegenstand humanwissenschaftlicher Forschung sind immer Menschen, Subjekte. Die von der Forschungsfrage betroffenen Subjekte müssen Ausgangspunkt und Ziel der Untersuchung sein.

- Postulat 2: Am Anfang einer Analyse muss eine genaue und umfassende Beschreibung (Deskription)des Gegenstandsbereichs stehen.

- Postulat 3: Der Untersuchungsgegenstand der Humanwissenschaften liegt nie völlig offen, er muss auch durch Interpretation erschlossen werden.

- Postulat 4: Humanwissenschaftliche Gegenstände müssen immer möglichst in ihrem natürlichen, alltäglichen Umfeld untersucht werden.

- Postulat 5: Die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse humanwissenschaftlicher Forschung stellt sich nicht automatisch über bestimmte Verfahren her, sie muss im Einzelfall schrittweise begründet werden.

Für diese Arbeit wird die Datenerhebung mittels Interviewleitfaden als richtig erachtet. Punkte, die dafür sprechen, sind unter anderem die Nähe zur untersuchten Personengruppe. Die Gefühlswelt der betroffenen Personen sowie der Zugang zum Thema, dieses qualitativ zu ermitteln. Ein Interview stellt eine Fallanalyse dar. Es werden Einzelfälle behandelt, die jedoch eine Personengruppe betreffen. Die einzelnen Fälle können anschließend verglichen werden. „Veränderungen durch den Zirkus“ der untersuchten Personen sind zum Beispiel ein Schwerpunkt der Erhebung. Im nächsten

Punkt werden Leitfadeninterviews theoretisch dargestellt. Es wird erklärt, was dabei zu berücksichtigen ist.

6.2 Leitfadeninterview

Bevor ein Leitfaden erstellt werden kann, muss die zu untersuchende Gruppe ausgewählt werden. Der Zugang zur Exploration zum Feld muss geplant werden.

Die Diversität an qualitativen und an Leitfaden gestützten Interviews ist groß. In verschiedener Literatur werden sie unterschiedlich bezeichnet. Angaben lassen sich, egal welcher Interviewform, über die Offen- oder Geschlossenheit des Interviews machen und über die Strukturiertheit des Leitfadens. Die Offenheit eines Interviews bezieht sich auf die „Freiheitsgrade des Befragten“ (Mayring, S. 66, 2002). Die Form der Strukturiertheit gibt dem oder der InterviewerIn vor, wie frei die Fragestellungen nach „Interviewsituation“ gewählt werden kann (Mayring, S.66, 2002).

Leitfaden gestützte Interviews enthalten einen Fragen-Katalog, der einem „Leitfaden folgt“ (Helfferich, 2004), „in dem Fragen oder Stichworte für Fragen festgehalten sind; die Formulierung und Reihenfolge der Fragen kann in unterschiedlichem Maß flexibel vorgegeben sein“ (Helfferich, 2004).

Ein Leitfaden kann demnach unterschiedlich aufgebaut werden und auch mehrere differente Frageformen beinhalten. Die Arten werden anhand ihrer Formulierung und Durchführung differenziert.

6.3 Untersuchungsdesign

Nachdem im Vorfeld die Möglichkeiten an Methoden diskutiert wurden, geht es weiter mit der Beschreibung der Praxis und Durchführung. Dabei wird ebenfalls wieder die Theorie mit der Praxis verbunden.

Das Untersuchungsdesign ist die systematische und schrittweise Auseinandersetzung mit der Exploration. Um die erste Idee wird ein theoriegeleitetes Konstrukt an Forschungsfragen aufgebaut. Ausgehend von bereits bestehender Literatur zu den einzelnen Themen. Ziel der Arbeit ist die leitende Forschungsfrage ausreichend zu beantworten. Es wird kurz die Entstehungssituation thematisiert. Anschließend werden die einzelnen Schritte praxisorientiert angeführt.

6.3.1 Analyse der Entstehungssituation

Der Grund für diese Forschungsarbeit ist das Interesse der Verfasserin an der Entwicklungszusammenarbeit verbunden mit Sport. Durch Sport lässt sich sehr viel Gemeinschaft erreichen, wodurch einem die Möglichkeiten aufgezeigt werden sich zu verändern. Zirkus ist da ein sehr gutes Medium. Generell steht die Idee dieses Projekt zu besuchen schon seit dem ersten Semester. Es sollte eine Legitimation sein erstens für den Zirkus, zweitens für andere Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit und auch in Österreich selber.

Angesprochen werden Personen, die vor allem im Außerschulischen Breitensportbereich, in der Straßensozialarbeit, Parkbetreuung und generell in der Sozialarbeit tätig sind.

6.3.2 Feldzugang

Der „Feldzugang“ ist unterteilbar in die Zeit vor der Abreise und vor Ort in Costa Rica. Nachdem per E-Mail Kontakt mit Roland Spendlingwimmer aufgenommen wurde, wurde anschließend im November 2011 die alljährliche Jahreshauptversammlung, des in Österreich ansässigen Spendenvereins „El Sonador“ besucht. Dort wurde mit Roland Spendlingwimmer die Durchführung der Diplomarbeit vereinbart.

Vor Ort in Costa Rica war Zeit, die Umgebung, die Kinder und Jugendlichen, die Volontärinnen und Volontäre kennen zu lernen. Vor der Erstellung des Leitfadens wurde im Zirkus mitgeholfen, vom Rand aus beobachtet, Trainings und Auftritte wurden besucht, Literatur durchforstet und Hintergrundinformationen von Beteiligten eingeholt.

6.3.3 Leitende Forschungsfrage mit Unterfragen

Bereits vor der Abreise wurde folgende Forschungsfrage als Ausgangspunkt der Forschung ermittelt:

Inwiefern wirkt das zirkuspädagogische Konzept empowernd und bestärkend auf die beteiligten Kinder und Jugendlichen?

Folgende Unterfragen ergeben sich dadurch:

- Wie wirkt sich das Konzept auf die sozialen Kompetenzen der beteiligten Kinder und Jugendlichen aus?

- Inwiefern wirkt das Projekt präventiv bezüglich Gewalt, Drogen und Alkoholismus?
- Welche Zukunftsaussichten hatten die Kinder und Jugendlichen vor dem Projekt, wie haben sich diese durch das Projekt verändert?

Zirkensischen Bewegungskünsten wird eine Metaebene zugeschrieben. Die Zirkustätigkeit soll sowohl das Selbstbewusstsein, die sozialen Fähigkeiten, die emotionale Belastungskurve, die schulischen Leistungen steigern und weitere positiv bewertete psychische Fähigkeiten ausbilden. Eine präventive Wirkung bezüglich Alkohol und Drogen wird dem Ausüben von Zirkusfertigkeiten ebenso zugeschrieben.

Diese positiven Zuschreibungen der Zirkustätigkeit bedürfen einer näheren Untersuchung, vor allem auf einem anderen Kontinent, in einem anderen Umgebungs-Zusammenhang. Stellt der Zirkus doch ein Medium dar, welches weltweit einen ziemlich ähnlichen Bekanntheitsgrad besitzt, jedoch in der Kinder- und Jugendarbeit oft zu wenig Platz findet. Es soll also auch ein Anreiz sein, ähnliche Projekte in Österreich aufzubauen, sollten die zugeschriebenen positiven Aspekte wirklich erkennbar und in der folgenden Auswertung von Bedeutung sein.

6.3.4 Leitfadeninterview

Die leitende Forschungsfrage, Zirkusliteratur und die Analyse der Situation vor Ort waren ausschlaggebend für die Themengliederung und Auswahl der Fragen.

Die Fragen im Interview sind so gestellt, dass offene Antwortmöglichkeiten für den oder die Befragte möglich sind. Ihnen soll so viel Zeit wie möglich für ihre Antworten zur Verfügung stehen. Die Möglichkeit in gewissen Punkten nachzufragen wurde offen gehalten. Einige dieser zusätzlichen Fragen wurden vorformuliert um die Interviewsituation nicht ins Stocken geraten zu lassen.

Die Reihenfolge der einzelnen Themenblöcke verfolgt eine aufbauende Struktur. Zuerst wurde versucht Nähe zu schaffen und persönliches Interesse an den Jugendlichen zu zeigen. Als Einstiegsfragen wurden ihre Zeit, die schon beim Zirkus verbracht haben und ihre Lieblingsdisziplinen abgefragt.

Der nächste Block beschäftigt sich mit ihrer Biografie, ihrer Lebensgeschichte und ihrem Tagesablauf. Ihr vergangenes Leben beeinflusst ihre momentane Situation, ihr Handeln, ihre Meinungen und ihre Lebenseinstellung. Generell sollen die Lebensumstände, unter denen die Kinder und Jugendlichen aufgewachsen sind,

verdeutlicht werden.

Der dritte Teil des Interviews befasst sich mit dem „Circo Fantazztico“. Die Beschreibung des Zirkus aus ihrer Sicht steht im Vordergrund. Sie sollen alles erzählen, was für sie im Zirkus wichtig erscheint. Auf der einen Seite, warum sie glauben, dass es den Zirkus gibt und auf der anderen Seite, was tag-täglich im Zirkus passiert und wie sie das sehen. Dieser Part scheint deswegen wichtig, weil alle einen individuellen Zugang dazu haben. Die einzelnen Jugendlichen sind in verschiedenem Maß in den Zirkus involviert und besitzen differente Meinungen über ihre Freizeitgestaltung.

Bildung, Sport und Gesundheit ist der vierte Frageblock. Aufgrund der riesigen Datenmenge wurde auf diesen Bereich in der Auswertung nur teilweise eingegangen. Wie in der Theorie mehrmals erwähnt, ist vor allem Bildung ein ausschlaggebender Faktor in den Konzepten des Empowerments. Jugendliche haben wenige Möglichkeiten sich fortzubilden außer in der Schule, da ihnen sonst die Mittel fehlen. Die allgemeine Ansicht, die sie im Laufe der Zeit beim Zirkus entwickelt haben soll, soll ermittelt und auch in der Auswertung dargestellt werden. Gesundheit, Bewegung und Sport fallen in der Auswertung weg. Der Sinn wäre gewesen, wie sich ihr Körperbewusstsein durch die Teilnahme am Zirkus verändert hat.

Im nächsten Schritt wird im Interview auf ihre Persönlichkeit, ihr Sozialverhalten in der Gruppe und ihre Veränderungen durch den Zirkus eingegangen. Sie sollen ihren Charakter beschreiben, um anschließend die Eigenschaften vergleichen zu können. Der Umgang mit und in der Gruppe ist ebenfalls ein wichtiger Punkt. Teamfähigkeit wird in diversen Jobs sehr groß geschrieben. Zusätzlich wird auch im Konzept des Empowerments erwähnt, dass ein Zusammenschluss von Gleichgesinnten wichtig ist, um näher Richtung Selbstständigkeit zu kommen. Wie arbeiten sie zusammen und wie sehen sie die anderen im Zirkus, wird erfragt. Am Ende dieses Blocks wird auch noch einmal verstärkt auf ihre persönlichen Veränderungen durch den Zirkus eingegangen. Sie haben die Möglichkeit zu erzählen, ob und wie sich etwas bei ihrem Tagesablauf verändert hat, ob und wie sie sich unterstützt fühlen, seitdem sie beim Zirkus sind.

Verantwortung ist im Interview ein eigener Bereich. Dieser Teil fällt jedoch in der Auswertung unter den Bereich der Selbstkompetenzen, also den Bereich, in dem es um Persönlichkeit und ihre Charaktereigenschaften geht. Es wird ermittelt, was sie unter Verantwortung verstehen, wie sehr sie selber für etwas Verantwortung übernehmen und was Verantwortung für sie überhaupt bedeutet.

Der vorletzte Block des formulierten Leitfadens versucht Näheres über ihre Erfahrungen mit Gewalt, Drogen und Alkohol zu ermitteln. Generell ist es so, dass man von Mittelamerika immer wieder von großen und gewalttätigen Bandenzusammenschlüssen erfährt, die auch mit Drogen und Alkohol in Verbindung stehen. Sie üben eine große Macht aus. Viele Jugendliche ohne große Perspektiven schließen sich immer wieder Banden an. Es soll erfragt werden, wie ihr Zugang zu Gewalt, Alkohol und Drogen ist, welche Erfahrungen sie haben und wie sich ihre Meinung verändert hat, seitdem sie beim Zirkus mit dabei sind.

Zukunftsvorstellungen, Zukunftspläne und Perspektivenveränderungen durch den Zirkus sind die letzten Themen im Leitfragebogen. Verschiedene Thesen waren, dass die Jugendlichen vor der Zeit im Zirkus wenig Perspektiven und (andere) Vorstellungen wie sie ihre Zukunft leben wollen, hatten. In den Interviews soll also erarbeitet werden, was sich bei ihren Zukunftsvorstellungen verändert hat und warum sich etwas verändert hat.

Zum Abschluss des Leitfragebogens haben sie selber noch einmal die Möglichkeit, Fragen zu stellen beziehungsweise noch einmal kurz auf Themen einzugehen, wo sie noch etwas dazu sagen möchten.

Im erarbeiteten Fragebogen sind also biographische und narrative Episoden ebenso zu finden wie Teile, in denen die Befragten zu Experten (zum Beispiel: Zirkusleben) werden, oder auch anders - wo die Interviewerin von einer bestimmten Problemstellung (Veränderungen durch den Zirkus) ausgeht. Diese verschiedenen Zugänge sollen die diversen Bereiche erschließen. Es soll die Ganzheit erfasst werden, um bestimmte Umstände und Veränderungen kontextbezogen erfassen zu können. Die einzelnen Themenblöcke finden sich ähnlich in den Kategorien der Auswertung wieder.

6.3.5 Datenerhebung: Interviewdurchführung

Durchgeführt wurden die Interviews von mir, der Verfasserin dieser Arbeit. Die einzelnen Schritte sahen wie folgt aus:

6.3.5.1 Stichprobe: Auswahl der InterviewpartnerInnen

Es wurden acht männliche Jugendliche und eine weibliche Jugendliche interviewt. Im Zirkus sind sehr wenige Mädchen. Es liegt wahrscheinlich an kulturellen Differenzen, weswegen Mädchen weniger erlaubt wird, wie zum Beispiel zum Zirkus zu gehen.

Die Befragten wurden nach längerer Mitarbeit im Zirkus und durch Beobachtung ausgewählt. Es wurde bei der Mitarbeit versucht im Hintergrund zu bleiben. Manches Mal war es schier unmöglich, nicht mit zu helfen und den Kindern einen Wunsch auszuschlagen, vor allem wenn Fähigkeiten im Helfen und Sichern in der Bodenakrobatik benötigt wurden. Ob das gut oder schlecht war, kann nicht erklärt werden. Es wurde dadurch Vertrauen zu den Kindern und Jugendlichen aufgebaut.

Ausgewählt wurden sie anschließend nach eigenem Ermessen, Könnensstufen, Alter, Anwesenheit in Trainings, Vorführungen und auf Empfehlungen von Volontären, Volontärinnen und Roland.

Der Zugang zu den Kindern und Jugendlichen fand hauptsächlich durch die Trainings statt. Zu den Interviews wurden sie persönlich eingeladen. Für einige war das nicht so einfach, da ihnen oftmals im Vorhinein das Busgeld fehlte. Dieses wurde natürlich bezahlt und sie bekamen auch eine Kleinigkeit als Dank für die Mitarbeit.

Alle befragten Jugendlichen wurden im Vorhinein gefragt. Alle haben sich dazu bereit erklärt es zu machen und bis auf ein Interview wurden alle geplanten durchgeführt.

6.3.5.2 Interview- Raum

Interviews wurden nach den Trainings oder zu einem separat vereinbarten Termin durchgeführt. Während beziehungsweise nach den Trainings fanden die Interviews meistens in den Trainingsstätten, einmal Complejo Cultural und einmal Cancha statt. Der Rest wurde im Comedor, im Espejo – also im Materialraum durchgeführt.

Das Finden eines geeigneten Interview-Ortes war ein kleines Hindernis. Die Häuser besitzen alle Blechdächer, die Wände, Fenster und Türen sind durchlässig. Bei Regen ist es kaum möglich brauchbare Aufzeichnungen zu machen, da das Prasseln auf die Dächer sehr laut ist.

Der Espejo ist so aufgebaut, dass es einen großen Spiegel gibt – „espejo“ bedeutet Spiegel auf Spanisch. Neben dem Espejo gibt es zwei Regale voll mit Jonglier- und Zirkusmaterialien. An einer Wand sind zwei Fenster, allerdings ohne Glas. Unter den Fenstern liegen zwei Matratzen. Auf einer Seite ist ein Fenster in ein anderes Zimmer einer Volontärin. Die Störfaktoren waren sichtlich gegeben, wurden jedoch als nicht schwierig erachtet. Die Kinder und Jugendlichen waren ein paar Mal neugierig und wollten wissen, was los ist, auch dann wenn sie selber schon am Interview teilgenommen haben.

Gesessen sind wir auf den Matratzen. Was als sehr angenehm empfunden wurde.

Auch wenn die Interviews in einer schlichten Umgebung stattfanden, so waren Interviewerin und InterviewpartnerInnen immer auf einer Augenhöhe. Es war auch sehr gemütlich und die Zeit, teilweise eineinhalb Stunden waren dadurch gut auszuhalten.

6.3.5.3 Interview- Situationen

Die Interviews waren von Situation zu Situation verschieden. Ähnliches kam jedoch immer wieder vor. Die Kinder und Jugendlichen spielten immer mit irgendetwas herum. Müdigkeit konnte sie davon nicht abhalten. Sie durften so lange damit weitermachen, bis es zu laut war. Einige von ihnen schauten sich permanent in den Spiegel. Wenige von Ihnen blickten eher zum Boden, ihr Spielgerät oder mich an. Die Stimmung war immer sehr angenehm. Sie erzählten viel.

Die Interviews wurden mittels eines digitalen Aufnahmegerätes aufgezeichnet. Die Jugendlichen wurden darüber vorher in Kenntnis gesetzt und hatten keine Einwände.

6.4 Auswertung

Nachdem nun die Vorgehensweise vor Ort geklärt ist, findet der nächste Schritt, die Auswertung statt.

Als dazu passende Analyseform des gesammelten Daten-Materials wird die „Qualitative Inhaltsanalyse“ betrachtet, mit folgenden Zielvorstellungen (Mayring, S. 13, 2011): Analyse einer fixierten Kommunikation, ein systematisches, regel- und theoriegeleitetes Vorgehen mit dem Ziel „Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation“ ziehen zu können.

6.4.1 Formale Charakteristika des festgelegten Materials

6.4.1.1 Wörtliche Interviewtranskription und Übersetzung

Die Interviews haben in den meisten Fällen sehr lange gedauert. Die Kinder und Jugendlichen waren sehr vertrauensvoll und haben viel erzählt. Bei interessanten Stellen wurde nachgefragt und es wurde viel Material gesammelt. Die Transkriptionen selber wurden auf Spanisch durchgeführt. Anschließend wurden die Antworten übersetzt. Unnötige Phrasen wurden dabei schon weggelassen. Im Anhang befinden sich gekürzte Interviews in deutscher Sprache die rein auf die Kommunikation beschränkt wurden. Die übersetzten Transkriptionen sind nicht kommentiert. Sie sind die Grundlage für die Auswertungen. Aufgrund der Datenmenge wurde das für sinnvoll

erachtet.

6.4.1.2 Zusammenfassungen

Durch die Zusammenfassung soll das Material auf ihre Grundaussagen reduziert werden. Die Inhalte weichen von tatsächlich gegebenen Aussagen nicht ab, sie sind jedoch vereinfacht beziehungsweise abstrahiert auf die wesentlichen Punkte der Aussagen reduziert (Mayring, 2010).

6.4.2 Kategorien und Analyseeinheiten

„Das Kategoriensystem stellt das zentrale Instrument der Analyse dar“ (Mayring, 2011, S. 49). Um überhaupt Kategorien definieren zu können, muss im Vorfeld das Material mehrmals durchgearbeitet werden. Anhand des reduzierten Materials und der Ausgangsfragstellung wurden folgende Kategorien als passend erachtet.

6.4.2.1 Kategorien

Biographie und Lebensalltag

- Lebensumstände, Familie
- Tagesablauf

Individuelle Beschreibung des Zirkus

- Allgemein
- Die Gruppe
- Training
- Finanzielle Situation des Zirkus
- Volontäre und Volontärinnen

Selbstkompetenzen

- Selbstbeschreibung
- Umgang mit Stress
- Umgang mit Fehlern
- Verantwortung

- Auftreten

Soziale Kompetenzen

- Teamfähigkeit
- Umgang mit anderen in Konflikten, bei Fehlern,
- Gemeinsames Auftreten

Gewalt, Drogen und Alkohol

- Umgang mit Gewalt
- Umgang mit Drogen
- Umgang mit Alkohol

Zukunft

- Persönlicher Zugang zu Bildung
- Veränderungen durch Bildung
- Veränderungen durch Zirkus
- Pläne – Beeinflussung durch den Zirkus

6.5 Strukturierte Zusammenfassungen der einzelnen Interviews- Analyse mittels Kategoriensystem

Die einzelnen Interviews werden nun so reduziert, zusammengefasst und den einzelnen Kategorien zugeordnet, damit sie anschließend verglichen werden können. Wenn auch die Interviews übersetzt wurden, wurde trotzdem versucht sehr umgangssprachlich zu bleiben, da sonst die Nähe zu den Jugendlichen nicht mehr zum Vorschein kommen würde.

6.5.1 Brandon

Kategorie: Biografie und Lebensalltag

(Zeile 16- 40)

Er ist in Limon geboren. Als er zur Welt gekommen ist, war seine Mutter erst dreizehn. Deswegen ist er bei seiner Großmutter aufgewachsen. Er lebt mit ihr in Lomas de Cocori. Sein Viertel findet er super. In seiner Familie fühlt er sich auch gut.

Seine Mutter lebt in San Jose mit dreien seiner Geschwister. Sein Vater hat ebenfalls zwei weitere Kinder. Er hat mit allen Kontakt außer mit einer Schwester. Die sieht er nie und er weiß auch nie was er mit ihr sprechen soll.

Die Geldsituation ist normal zu Hause. Weder seine Mutter, noch seine Großmutter arbeiten.

Er selber findet seinen Tag nicht so aufregend, eher langweilig. Er steht um halb sechs auf und ist von sieben in der Früh bis um fünf am Nachmittag im Colegio. Er isst auch in der Schule. Nach der Schule ist er wieder bei seiner Großmutter zu Hause und geht so um halb zwölf schlafen. Er trainiert auch sehr wenig. Aber wenn er trainiert, dann ein zwei Stunden und da meistens Kraft.

Am Abend ist er eben meistens zu Hause oder geht in eine Bar.

Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus

Allgemein

Der Zirkus, die Zirkusfamilie ist gut (Zeile 45).

Erfahrungen hat er gleich viele gute wie schlechte gemacht (Zeile 49).

Für ihn bedeutet der Zirkus etwas sehr Großes und Wertvolles (Zeile 54). Er findet es super, dass er so unterstützt wird von Seiten des Zirkus (Zeile 51-52), auch in der Schule (Zeile 70).

Im Zirkus hat er Spaß beim Trainieren und mit seinen Freunden (Zeile 56).

Leistungsdruck gibt es in diesem Sinne keinen, der ist bei jeder Person individuell (Zeile 80). Wenn sie weiterkommen will, muss sie besser werden und alleine trainieren (Zeile 80-81).

Der Zirkus hilft ihm dabei, von den schlechten Dingen, wie Drogen, fern zu bleiben (Zeile 85-87).

Er findet die Gruppe toll, so wie sie ist (Zeile 183), auch wenn er sie komisch und bizarr findet (Zeile 182). Er meint, dass einfach von allem etwas dabei ist (Zeile 182).

Alle tragen ein bisschen was bei (Zeile 202), jeder und jede bringt seine/ihre Spezialität und die Gruppe ist dadurch super (Zeile 203).

Im Zirkus kann er viele Dinge machen (Zeile 318). Im Zirkus hat er die Freiheit sich

auszudrücken ohne Angst haben zu müssen (Zeile 318-319). Er muss nichts fürchten und nichts zahlen (Zeile 319-320).

Finanzielle Situation

Ein Teil vom Geld kommt von den Präsentationen, die sie machen (Zeile 59). Ein Teil kommt von Spenden (Zeile 59-60). Er glaubt, dass ihnen Deutschland hilft (Zeile 60) und Rechnungen vom Zirkus bezahlt (Zeile 61). Von diesem Geld werden die Busfahrten, das Reisen, das Essen und auch Kleidung bezahlt (Zeile 61-62).

Training

Das Training findet er in letzter Zeit nicht so gut (Zeile 64). Im Moment sind alle etwas „bäh“ und es fehlt ihnen an Konzentration von allen Seiten (Zeile 64-65). Er meint, dass sie ein bisschen mehr bei der Sache sein müssen (Zeile 66).

Längere Trainings vor großen Präsentationen empfindet er schwierig und horrormäßig (Zeile 234-235). Nie ist jemand konzentriert und man muss immer dafür sorgen, dass die anderen aufmerksam sind (Zeile 235-236).

Volontäre und Volontärinnen

Das Essen hat er in der letzten Zeit sehr gut gefunden, sonst nicht (Zeile 72). Die Europäer können nicht kochen, vor allem keinen Reis (Zeile 72-73).

Von den Volontärinnen und Volontären sind alle gut, außer einer (Zeile 76). Sie sind ein großer Teil des Zirkus (Zeile 76-77). Ohne sie könnten keine Präsentationen realisiert werden (Zeile 77), es gäbe keine Trainings (Zeile 77) und es würde niemanden geben, der ihnen Geld für die Busfahrten gibt (Zeile 78). Deswegen sind sie super (Zeile 78). Er will mehr Akrobatik lernen, deswegen wünscht er sich Volontärinnen und Volontäre, die ihm mehr beibringen können (Zeile 46-47).

Kategorie: Selbstkompetenzen

Selbstbeschreibung

Er ist gut und sexy (Zeile 158), wobei er meint, dass das eine Lüge ist (Zeile 158). Er ist ein kleiner Junge und versteht sich mit allen (Zeile 158-159). Er hat keine Probleme (Zeile 159). Er ist super (Zeile 159). Er ist sehr glücklich und immer am lachen (Zeile 163). Er hilft gerne den Leuten (Zeile 191). Clown kann er gut, er muss sich dafür nicht anstrengen und ist sehr natürlich (Zeile 172-173). Im Gegensatz kann er Akrobatik

nicht so gut (Zeile 175).

Umgang mit Lob und Kritik

Kritik lässt er an sich vorübergehen (Zeile 165). Er fühlt sich gut dabei, da sie meistens gut ist (Zeile 165-166). Er hört zu und versucht sich zu bessern (Zeile 166-167).

Umgang mit Konflikten

Konflikte und Streits hat er nie (Zeile 169).

Umgang mit Stress

Er hat quasi nie Stress (Zeile 238).

Seine Ausdauer beschreibt er als gut (Zeile 240-241).

Auftreten

Auf der Bühne fühlt er sich supergut (Zeile 251). Es hängt auch immer davon ab wie animiert und fröhlich das Publikum ist (Zeile 251-252).

Bei einer Präsentation mag er am meisten wenn das Publikum sehr lebhaft ist (Zeile 256). Dann hat er das Gefühl, dass es eine gelungene Präsentation war (Zeile 256-257).

Wenn er Fehler macht, versucht er sie zu verstecken (Zeile 260). Nach der Präsentation bessert er sie aus und übt die Szene besser (Zeile 261). Er selber meint, dass er quasi nie Fehler macht (Zeile 263), genauso wenig wie die anderen (Zeile 265).

Er würde es hart finden, wenn er von den Präsentationen ausgeschlossen werden würde (Zeile 270).

Verantwortung

Er fühlt sich dafür verantwortlich Lust zu zeigen (Zeile 284). Er meint, dass es nicht gut funktioniert wenn er keine Lust zeigt (Zeile 284-285). Er geht gut mit der Verantwortung um die er hat (Zeile 292). Wenn man Verantwortung über hat, wird man reifer und erwachsener (Zeile 297-298).

Für ihn bedeutet Verantwortung sehr viel, da er sehr viel für sich selber übernehmen muss (Zeile 302-303). Wenn er nicht für sich verantwortlich wäre, wer wäre es dann? (Zeile 303-304). In vielen Momenten seines Lebens muss er Verantwortung übernehmen, wie zu Hause Kehren und Putzen oder mit seiner Mutter (Zeile 313-315).

Verantwortung bedeutet für ihn sehr viel Gewicht und er fühlt sich ihr ausgeliefert (Zeile 306-307).

Kategorie: Soziale Kompetenzen

Teamfähigkeit

Er glaubt nicht, dass er einen speziellen Platz in der Gruppe hat (Zeile 187). Er ist sehr witzig (Zeile 187). Er unterstützt die Gruppe indem er Trainings macht und den Leuten hilft (Zeile 191).

Wenn sie Shows haben, ist es notwendig, dass sie im Team arbeiten (Zeile 200). Er kann mit allen gut und ohne Probleme zusammenarbeiten (Zeile 195-196).

Umgang mit Konflikten

Im Zirkus schreien sie sich immer an, wenn sie Konflikte haben (Zeile 198).

Gemeinsames Auftreten

Wenn sie jedoch gemeinsam auf der Bühne stehen, fühlt er sich ?(Zeile 254).

Kategorie: Gewalt, Alkohol und Drogen

Umgang mit Gewalt

Gewalt empfindet er als schlecht und negativ (Zeile 324). Gewalt ist das Schlechteste, das es gibt auf der Welt (Zeile 337-338). Obwohl er selber nicht mit Gewalt aufgewachsen ist, hat es immer wieder Gewalt in seiner Familie gegeben (Zeile 327-328). Im Zirkus gibt es seiner Meinung nach keine Gewalt (Zeile 330). Er selber war einmal gewalttätig in der Schule. Da war er böse und hat begonnen irgendwelche Dinge durch die Luft zu schießen (Zeile 332-333)

Umgang mit Drogen

Der Zirkus hilft ihm dabei, von vielen Dingen wegzukommen (Zeile 85). Er war nie eine Person der Drogen wollte, aber irgendwann wäre er dort vielleicht gelandet (Zeile 85-86). Der Zirkus schützt ihn davor das nicht zu machen (Zeile 86-87).

Der Schule schreibt er Ähnliches zu, auch sie bewahrt ihn davor drogenabhängig zu werden (Zeile 100-101).

Für ihn bedeutet gesund zu leben, ganz ohne Drogen zu leben (Zeile 132). Drogen hält

er für die mieseste Scheiße auf der Welt (Zeile 353). Er selber hat keine Erfahrungen mit Drogen, allerdings hat er früher sehr viel geraucht (Zeile 355). Jetzt ist er der Meinung, dass er die Zigaretten damals umsonst gekauft hat (Zeile 355-356). Drogen sind nicht in Mode. Im Gegenteil, findet er, dass die Menschen für dumm gehalten werden die Drogen nehmen (Zeile 358-359).

Umgang mit Alkohol

Alkohol ist auch schlecht (Zeile 361). Früher hat er sehr viel getrunken (Zeile 361). Jetzt macht er das nicht mehr (Zeile 362). Er nimmt deswegen jetzt auch eine gute Position dem Alkohol gegenüber ein, da er jetzt nicht mehr sein Problem ist, weil er aufgehört hat (Zeile 364). Alkohol macht abhängig (Zeile 367). Er selber konsumiert Alkohol nicht mehr regelmäßig (Zeile 369-370). Er meint jedoch, dass Alkohol in Mode ist (Zeile 372). Wichtig ist er jedoch nicht mehr für ihn (Zeile 374).

Kategorie: Veränderungen und Zukunft

Zugang zu Bildung

Das Schulsystem ist wichtig um ausreichend gebildet zu sein und um das zu erreichen was er will (Zeile 103).

Veränderungen durch Schule

Er ist reifer geworden durch die Schule (Zeile 108).

Die Schulpflicht hilft, damit Costa Rica sich bessert (Zeile 124).

Er wird vom Zirkus auch in der Schule unterstützt (Zeile 70).

Veränderungen durch den Zirkus

Er hat sich schon immer so gesehen, aber durch den Zirkus hat er sich sehr verändert (Zeile 177). Er macht jetzt die Dinge, die er vorher gemacht hat, nicht mehr (Zeile 179).

Sein Leben vor dem Zirkus war langweilig, auch wenn er sich nicht mehr so gut daran erinnern kann (Zeile 208). Er war nur in der Schule und zu Hause (Zeile 208-209). Das war nicht lustig (Zeile 209).

Er hat sich verändert, er ist reifer geworden und versteht sich besser mit den Leuten (Zeile 231-232).

Zukunftspläne

Er hat schon einen vorgefertigten Lebensplan (Zeile 104). Er wird lange brauchen, aber er will Gynäkologe werden (Zeile 104). Er will ein eigenes Haus haben, ein Auto und eine Familie (Zeile 377-378). Er trainiert auch viel um zum „Circe du Soleil“ zu kommen (Zeile 378). Seine Zukunft stellt er sich gut vor (Zeile 380), wobei es davon abhängt, welchen Weg er einschlägt (Zeile 382). Seine Perspektiven haben sich sehr verändert durch den Zirkus (Zeile 391). Früher wollte er die „schlimmste Scheiße“ vom Leben (Zeile 391). Jetzt möchte er das Beste was er erreichen kann (Zeile 390-391). Seine vielen Möglichkeiten, die er besitzt, muss er nur nützen können (Zeile 384-385).

Sein Denken über Zirkus hat sich auch verändert (Zeile 387-389). Zirkus kostet sehr, sehr viel Energie (Zeile 395-396).

6.5.2 Bryan

Kategorie: Biografie und Lebensalltag (Zeile 14- 53)

Als er geboren wurde, hat er mit seiner Familie in Hoyon gelebt. Als er vier - fünf Jahre alt war, hat ein Hurrikan die Häuser dort zerstört. Sie haben dann vorübergehend in einer Herberge gewohnt. Danach sind sie zu seiner Tante nach Hoyon gezogen. Die hat ein bisschen weiter unten in Hoyon gewohnt. Von dort sind sie nach Baidamboo gezogen. Dort wurden für die Hurrikanopfer Häuser gebaut. Als er im dritten Grad war, ist er nach Rivas gezogen um seine Schule fertig zu machen. Neben der Schule hat er viel am Feld gearbeitet. Er hat Kaffee gesammelt und Tiere gehütet. In Rivas hat er mit seiner Mutter, seinen Geschwistern und seinem Stiefvater gewohnt. Seine Mutter hat sich von seinem Stiefvater getrennt und sie sind zurückgezogen nach Baidamboo. Da war er in der neunten Klasse. Seine Matura hat er im Colegio in Cocori gemacht. Dort hat er Marco und dadurch auch den Zirkus kennen gelernt. Seine Mutter mag den Zirkus gerne, da sie findet, dass man dort viel lernt.

Er hat sechs Geschwister. Er ist der Älteste. Zwei seiner Geschwister sind auch beim Zirkus. Seinen Vater sieht er nie. Seine Mutter arbeitet in einem kleinen Laden und verkauft Fruchtshakes. Sie verdient das Geld um das Haus zu erhalten. Generell ist die Geldsituation nicht so schlimm. Von seinem Vater erhalten sie jedoch keinen Unterhalt. Sein Vater wohnt mit seiner Mutter, also seiner Großmutter, zusammen. Er muss ihr Haus erhalten und auf sie aufpassen.

Bryan hilft seiner Mutter viel. Wenn sie nicht da ist, passt er auf das Haus auf, hilft im

Haushalt und lernt mit seinen Geschwistern.

Tagesablauf

Seinen Tag beginnt er um acht Uhr am Morgen. Er macht sich sein Frühstück und seine Mutter macht sich für die Arbeit fertig. Seine Geschwister sind um diese Zeit schon in der Schule. Er arbeitet in der Zwischenzeit ein bisschen im Haushalt, lernt, schaut fern und trainiert. Er trainiert so eineinhalb Stunden Jonglieren. Danach ruht er sich ein bisschen aus. Duscht sich und trainiert noch einmal ein bisschen. Am Abend macht er nichts außer fernsehen und trainieren. Er geht nie aus. Wenn er außer Haus geht, dann besucht er entweder seine Großmutter, geht zu Casita, zu den Englischstunden oder eben zum Zirkus.

Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus

Allgemein

Wenn er trainiert hat, hat ihm das sehr viel Spaß gemacht, deswegen ist er dabei geblieben (Zeile 58-60).

Den Zirkus gibt es seiner Meinung nach, damit denen geholfen wird, die Probleme haben und damit sie nicht auf der Straße herumlungern (Zeile 65-66). Der Zirkus bietet ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung (Zeile 66-67). Sie können dort etwas lernen, sich vergnügen und keine Dummheiten oder schlimmen Sachen machen (Zeile 67-68).

Wenn er an den Zirkus denkt, dann denkt er ans Auftreten, dass der Zirkus anderen Personen hilft viel zu lernen, und dass es etwas Lustiges ist (Zeile 70-71). Der Zirkus ist etwas Schönes (Zeile 71). Da kann er Sachen machen, die ihm gefallen und die ihn zerstreuen (Zeile 71). Er hat im Zirkus Spaß beim Trainieren mit seinen Freunden (Zeile 76). Vor allem dann, wenn die Trainings lustig und dynamisch sind (Zeile 75-76). Er trifft sich gerne mit seinen Freunden vom Zirkus, um gemeinsam mit ihnen zu lernen, den anderen etwas beizubringen oder selber von ihnen etwas zu lernen (Zeile 102-103).

Angst hat er im Zirkus nur vor den Höhen (Zeile 85).

Der Zirkus unterstützt ihn dabei, auf die Uni zu kommen (Zeile 88). Er meint, dass generell alle sehr daran interessiert sind, dass sie studieren (Zeile 88-89).

Es gibt keinen Leistungsdruck im Zirkus und es wird ihnen auch nicht zu viel abverlangt im Zirkus (Zeile 97). Sie sind es selber, die verlieren, wenn sie nichts machen (Zeile

97-98). Sie tun es, weil es ihnen Spaß macht (Zeile 98) und wenn sie etwas machen müssen, dann wird es auch gemacht (Zeile 99). Manchmal ist jedoch der Druck da, eine Szene zu gestalten, damit sie nachher gut läuft (Zeile 100).

Sie sind wie eine Familie von mehreren, in der sich die meisten gut verstehen (Zeile 103-104). Es verstehen sich nicht alle, da sie doch sehr verschieden sind (Zeile 104-105).

Der Zirkus ist wichtig für ihn, weil er ihm hilft zu lernen, neue Leute kennen zu lernen, Erfahrungen an anderen Orten zu machen und Länder zu bereisen, die er vorher nicht kannte (Zeile 110-111). Er verdankt dem Zirkus einiges (Zeile 111).

Trainings

Die Trainings sind sehr wichtig um besser zu werden (Zeile 80). Man muss hinkommen, wenn man etwas Neues lernen will (Zeile 80). Sie sollten seiner Meinung nach strenger sein, damit alle ernsthafte trainieren (Zeile 80-81). Es gibt viele, die eher zum Spielen kommen, als dass sie ernsthaft mitmachen (Zeile 81-82). Sie müssen das machen um mehr zu lernen (Zeile 83).

Generell müssen sie mehr trainieren (Zeile 289-290). Sie müssen sich mehr einigen, mehr zusammenbringen, mehr Stücke haben, damit alles besser funktioniert (Zeile 290-291).

Volontäre und Volontärinnen

Das Essen ist immer mehr oder weniger gut (Zeile 91).

Die Volontäre und Volontärinnen helfen ihnen viel bei den Trainings und bei den Szenen (Zeile 93). Sie sind gut (Zeile 93-94). Generell ist es gut, dass Volontärinnen und Volontäre kommen (Zeile 94). Die Jugendlichen können von ihnen lernen und auch umgekehrt können die Volontärinnen und Volontäre von den Jugendlichen lernen (Zeile 94-95).

Die Volontärinnen und Volontäre haben viel Geduld mit den Jugendlichen (Zeile 266). Wenn jemand etwas nicht kann, helfen sie, damit er/sie es lernt (Zeile 267).

Kategorie: Selbstkompetenzen

Selbstbeschreibung

Er hilft gerne anderen wo sie Hilfe brauchen (Zeile 199). Er ist ehrgeizig und gerne gut

in einer Sache (Zeile 199-200). Er beschreibt sich selber als gute Person (Zeile 200).

Er lernt gerne und weiß gerne viel (Zeile 202). Er ist gerne nett zu anderen und bringt viel Geduld für andere auf (Zeile 202-203). Probleme hat er oft damit, die anderen zu verstehen, weil viele Menschen anders denken als er (Zeile 219-220).

Umgang mit Kritik und Lob

Wenn er gelobt wird, ist er dankbar, da er es als Anerkennung für seine Leistung und Anstrengung betrachtet (Zeile 204). Kritik hilft ihm, seine Fehler zu erkennen und diese Dinge in Zukunft besser zu machen (Zeile 207).

Umgang mit Konflikten

Gibt es Konflikte versucht er, zu helfen wo er nur kann und zu vermitteln, damit sie ihre Betrachtungsweise ändern (Zeile 209). Generell mag er Konflikte und Streitereien nicht (Zeile 209-210). Im Zirkus hat er nie Konflikte (Zeile 215), er hatte dort noch nie mit jemandem Probleme (Zeile 215).

Umgang mit Stress

Wegen Stress macht er sich keine Sorgen, da er viel Geduld hat (Zeile 293).

Durch Training besitzt er eine gute Kondition (Zeile 296-297).

Auftreten

Auf der Bühne fühlt er sich anders (Zeile 302). Man muss sich präsentieren, man muss auf der Bühne spielen und agieren (Zeile 302). Er versucht immer das Beste auf der Bühne zu geben (Zeile 302-303).

Generell mag er alles an einer Präsentation (Zeile 307-309), am meisten jedoch wenn alles gut läuft (Zeile 307).

Umgang mit eigenen Fehlern

Wenn ihm Fehler passieren, versucht er es beim nächsten Mal besser zu machen (Zeile 315). Wenn man keine Fehler machen will, muss man mehr trainieren und mehr Selbstvertrauen haben, damit alles gut läuft (Zeile 320-321).

Verantwortung

Er ist auch der Meinung, dass sie durch die Anwesenheit in den Reunionen mehr Verantwortung übernehmen sollen (Zeile 338-339). Man muss das alles wissen und man ist verantwortlich, wenn man etwas weiß (Zeile 339-340).

Er fühlt sich verantwortlich dafür, dass er die Sachen besser kennt, damit alles besser läuft und er sich mit allen versteht (Zeile 342-343).

Er würde gerne dahingehend Verantwortung im Zirkus übernehmen, indem er gerne etwas verändern würde (Zeile 345). Es sollten alle mehr Verantwortung übernehmen, pünktlicher sein und alles sollte ordentlicher sein (Zeile 345-346). Wie genau das funktionieren sollte, weiß er nicht (Zeile 346-347).

Er glaubt, dass er zu wenig Vertrauen hat, um die Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen (Zeile 349-351).

Einbringen kann er sich dadurch, indem er seine Ideen mitteilt (Zeile 353).

Generell versucht er so verantwortungsbewusst wie möglich zu sein (Zeile 355). Verantwortung bedeutet für ihn Kompromisse zu schließen, Verpflichtungen wahr zu nehmen und Versprechen einzuhalten (Zeile 363-364). Es bedeutet auch sich für etwas zu verpflichten (Zeile 365).

Außerhalb des Zirkus hat er viel Verantwortung in seiner Familie (Zeile 375) Wenn er seiner Mutter hilft, ist er verantwortlich das zu tun, was sie ihm sagt (Zeile 375-376).

Er muss vor allem für sich selber Verantwortung übernehmen (Zeile 375).

Kategorie: Soziale Kompetenzen

Teamfähigkeit

Durch den Zirkus versteht er sich besser mit anderen Menschen und ist viel offener (Zeile 224-228). In der Gruppe ist er wie jeder andere auch (Zeile 237). Er glaubt jedoch, dass er hilfsbereiter als andere ist (Zeile 237-238).

Die, die besser sind und mehr wissen übernehmen mehr Führung im Zirkus als andere, wobei sich alle gegenseitig helfen (Zeile 240-244).

Zu seinen Stärken in der Gruppe zählt großes Wissen von technischen Elementen (Zeile 246-247). Er unterrichtet die anderen dabei (Zeile 246-247).

Teamwork bedeutet für ihn, sich gegenseitig helfen, sich einigen, etwas gut machen, sich untereinander helfen, damit alles gut funktioniert, durch gegenseitige Unterstützung von allen (Zeile 252-253). Wenn sie etwas erreichen wollen und wenn sie wollen, dass etwas gut funktioniert, dann müssen sie in der Gruppe arbeiten, auch schon in den Trainings (Zeile 258-259). Die anderen sind wichtig, weil sie sich

gegenseitig helfen und sich gegenseitig die Sachen beibringen (Zeile 261-262).

Umgang mit Konflikten

Probleme in der Gruppe lösen sie durch gemeinsame Gespräche. Seiner Meinung nach lösen sich Probleme nicht durch Schläge (Zeile 255-256).

Wenn sie zu Hause Konflikte haben, dann wird kommuniziert, gesprochen und nach Lösungen für Verbesserungen gesucht, sodass diese Dinge in Zukunft nicht mehr vorkommen (Zeile 212-213).

Gemeinsames Auftreten

Sie vertrauen sich gegenseitig auf der Bühne (Zeile 305).

Umgang mit Fehlern

Er meint, dass auch Fehler passieren können, wenn sie viel trainiert haben (Zeile 317). Es kommt vor, dass sie einfach sehr nervös sind (Zeile 317-318).

Kategorie: Gewalt, Alkohol und Drogen

Umgang mit Gewalt

Brian spricht sehr langsam über Gewalt. Gewalt bedeutet für ihn, wenn jemand seine Rechte nicht respektiert (Zeile 382- 383). Wenn jemand von jemanden angefallen wird und nicht gut behandelt wird (Zeile 383-384). Er selber ist mit Gewalt aufgewachsen. Er, seine Geschwister und auch Mutter wurden viel von seinem Stiefvater geschlagen (Zeile 389). Mehr erzählt er nicht darüber. Aber er meint, dass jetzt alles gut ist, da sie nicht mehr mit seinem Stiefvater zusammen wohnen (Zeile 389- 391). In seiner Umgebung kommt es kaum zu Gewalttätigkeiten (Zeile 393). Er selber hat sich weder mit jemanden geschlagen noch Gewalt angewendet (Zeile 395). Seiner Meinung nach sollte Gewalt ganz aufhören und alle Menschen sollten respektiert werden (Zeile 398-399).

Umgang mit Drogen

Er weiß nicht genau, warum der Drogenkonsum so hoch ist (Zeile 401). Es betrifft vor allem die Personen, die keine Ausbildung haben und das Leben auf der Straße der Schule vorgezogen haben (Zeile 401-402). Er meint, dass sie sich oft nicht mit ihren Eltern verstehen, auf die Straße gehen und sie sich vielen Dingen widersetzen (Zeile 402-403). Die Verantwortung fehlt in den Familien (Zeile 408). Sie sehen keine andere

Möglichkeit als Drogen zu nehmen, damit sie sich besser fühlen (Zeile 403-405). Sie verfallen den Drogen, weil ihnen Aktivitäten und Sportmöglichkeiten fehlen (Zeile 405-406). Die Personen, die Drogen nehmen, werfen ihren Körper weg (Zeile 413). Drogen sind eine Schädigung (Zeile 412).

Er selber hat keine Drogenerfahrungen (414) und er meint auch nicht, dass sie in Mode sind (Zeile 417).

Umgang mit Alkohol

Alkohol ist ein Auslöser, dass es so viel Gewalt in den Familien gibt (Zeile 419). Es entstehen dadurch sehr viele Probleme in den Familien und Alkohol kann Krankheiten verursachen (Zeile 419-420). Alkohol ist nicht ganz gleichzusetzen mit Drogen, aber man kann davon abhängig werden (Zeile 422). Bryan findet Alkohol in einer gewissen Art und Weise ganz gut (Zeile 424). Zu viel Konsum ist schlecht (424). Aus seiner Sicht sollte man keinen Alkohol trinken (Zeile 424-425). Bryan gibt an nie Alkohol zu trinken (Zeile 427). Bei den Jugendlichen und den Erwachsenen ist er jedoch in Mode, denn die trinken sehr viel (Zeile 429-430).

Kategorie: Veränderungen und Zukunft

Zugang zu Bildung

Bildung ist sehr wichtig für die Zukunft (Zeile 137). Es werden nicht alle ihr ganzes Leben beim Zirkus sein (Zeile 137). Wenn ihnen etwas zustößt, können sie nicht weiter beim Zirkus sein, aber mit der Schule, einem Studium weitermachen. Bildung hilft ihnen da sehr (Zeile 138-139). Schule ist die einzige Option um eine gute Zukunft zu haben (Zeile 145). Wenn sie nicht studieren würden, dann hätten sie keine Möglichkeit um Geld zu verdienen (Zeile 145-146). Ohne Studium kostet es viel Energie Arbeit zu finden (Zeile 146-147).

Veränderungen durch Schule

Die Schule ist eine Option um im Leben weiter zu kommen (Zeile 156).

Wenn er die Schule nicht fertig gemacht hätte, dann müsste er jetzt etwas arbeiten, das er nicht mögen würde (Zeile 149-150). Ausbildung ist wichtig für die Entwicklung (Zeile 151).

Veränderungen durch Zirkus

Er hat bis jetzt schon sehr viel gelernt im Zirkus (Zeile 9). Der Zirkus hat ihm geholfen besser zu sein (10).

Für seine Entwicklung ist der Zirkus wichtig (Zeile 119). Er hilft ihm verantwortlich zu sein, mit den anderen zu interagieren und mehr Freundschaften zu schließen (Zeile 119-120).

Für seine Zukunft ist der Zirkus wichtig (Zeile 122). Er will im Leben vorankommen und professionell werden (Zeile 122-123). Er will sich nicht mit dem zufrieden geben, was er bis jetzt gelernt hat (Zeile 123). Er will weitermachen, sich stärken und mehr erlernen (Zeile 124) und besser werden (Zeile 125).

Vor der Zeit im Zirkus war er nur zu Hause und hat nur gelernt (Zeile 269-270) oder auf der Straße Dummheiten gemacht (Zeile 273). Manchmal hat er ein bisschen Fußball gespielt, aber sonst keinen Sport (Zeile 270-271). Er hat quasi nichts für seinen Körper gemacht (Zeile 283).

Die meisten Freunde, die er hat, kennt er vom Zirkus (Zeile 280-281).

Die vom Zirkus unterstützen ihn, damit er auf die Uni gehen kann (Zeile 88- 89).

Pläne

Obwohl er noch nicht genau weiß (Zeile 443), was er machen will, will er unbedingt studieren (Zeile 433). Sprachen interessieren ihn (Zeile 443). Er möchte Sprachen vor allem lernen, um Reisen und sich mit den Menschen unterhalten zu können (Zeile 444-445).

Nebenbei möchte er unbedingt weiter beim Zirkus bleiben und seine Disziplinen professionell ausüben (Zeile 434-435). Er möchte weiter mit dem Zirkus in andere Länder reisen, weil ihm das Spaß macht (Zeile 434-435). Er möchte natürlich seinen Beruf haben, um davon leben zu können (Zeile 435- 436).

Er findet es ist besser zu leben ohne zu heiraten (Zeile 438).

Seine Möglichkeiten für seine Zukunft kann er nicht genau abschätzen, aber er muss stärker werden um das zu erreichen, was er möchte (Zeile 447-448).

Der Zirkus hatte wenig Einfluss auf seine Pläne zu studieren, aber er hat ihm auf jeden Fall einen Weg gezeigt (Zeile 450-451). Andere Möglichkeiten haben sich jedoch dadurch ergeben, wie mehr zu lernen und die Sachen besser zu machen (Zeile 451-

452). Der Zirkus hilft ihm, sich zu disziplinieren und besser zu sein (Zeile 452-453).

Die Perspektiven wie Universität besuchen, Haus bauen, Arbeit haben, Geld verdienen, und seine eigenen Sachen haben, waren dieselben wie vor der Zeit im Zirkus (Zeile 455-456).

6.5.3 Byron

Kategorie: Biografie und Lebensalltag (Zeile 12- 56)

Byron ist in San Jose geboren. Als er drei Jahre alt war, ist er mit seiner Familie nach Perez gezogen. Danach haben sich jedoch seine Eltern getrennt. Jetzt lebt er mit seiner Mutter und mit fünf seiner neun Geschwister zusammen. Er ist der jüngste von ihnen. Sein Vater arbeitet im Bauwesen. Seine Mutter ist zu Hause. Seine Brüder sind ebenfalls zu Hause. Sie haben keine Arbeit und schlagen sich durch, indem sie immer wieder irgendwelche Sachen verkaufen.

Mit seinem Vater hat er Kontakt. Der lebt ebenfalls in Perez, bei einer seiner Tanten. Dort besucht er ihn auch regelmäßig.

Zu Beginn hat er in Cocori gelebt. Da hat es ihm gut gefallen. Da konnte man einfach immer rausgehen und mit den anderen Fußballspielen. In Tierra Prometida hat es ihm ähnlich gut gefallen. Aber jetzt wohnen sie in Pedregoso. Da macht es ihm nicht so Spaß. Das Viertel ist sehr klein und es tut sich wenig. Er geht auch dort zur Schule.

Momentan haben sie kein Geld zu Hause. Sie lassen es milde an sich vorübergehen. Alle sind am Arbeit suchen. Die Arbeitsmarktsituation ist sehr schlecht und niemand von ihnen findet Arbeit.

Im Zirkus wird er nicht von seiner Familie unterstützt. Im Gegenteil sagen sie ihm, dass ihm der Zirkus nichts bringt, dass er dadurch verdorben wird, und dass ihnen dort nichts beigebracht wird. Er will damit nichts zu tun haben. Er lebt sein Leben und sie sollen ihres leben. Er sammelt Erfahrungen und lernt viel Neues. Experimentieren und schauen was sich ergibt. Das ist ihm sehr wichtig.

Er steht immer so um sieben Uhr auf. Er wäscht sich und frühstückt. Dann ist er bis rund vier Uhr zu Hause. In der Zwischenzeit repariert er irgendwas zu Hause. Um fünf beginnt die Schule. Um acht Uhr endet die Schule. Da geht er dann schlafen. Am Samstag und am Sonntag spielt er meistens Fußball. Es ist sehr schwierig für ihn, in den Zirkus zu kommen, da momentan einfach kein Geld zu Hause da ist und der Weg

sehr weit ist.

Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus

Allgemein

Der Zirkus hilft ihm viel Neues zu lernen (Zeile 59). In seinem Leben hätte er nicht mehr gemacht als einen Flick oder einen Salto (Zeile 59-60). Ohne Zirkus hätte er sicher schon irgendwelche Probleme und würde sich schlecht auf der Straße benehmen (Zeile 60-61). Danke an Gott, dass bist jetzt alles gut ist (Zeile 61-62).

Es ist super, dass er durch den Zirkus verschiedene Orte und Plätze und auch Leute kennen gelernt hat (Zeile 64-65). Der Zirkus ist ein Impuls zum besser werden (Zeile 72-73).

Den Zirkus gibt es, damit man sich entwickelt, etwas lernt, Spaß hat und als Ort, an dem man seine Freizeit verbringen kann, wenn etwas stressig ist (Zeile 75-76).

Ängste hat er mittlerweile keine mehr im Zirkus, auch die die vor den Cintas und der Akrobatik sind weg (Zeile 91-92).

In der Schule wird er sehr unterstützt, damit er nicht beim Zirkus aufhören muss und Lust für die Präsentationen aufbringt (Zeile 95-96). Seine Mutter unterstützt ihn auch dabei (Zeile 96-97).

Leistungsdruck vom Zirkus aus gibt es nicht (Zeile 117). Er macht sich selber Druck, wenn jemand anderer etwas kann, was er selber nicht kann, aber es gerne selber können möchte, oder ein Freund einem sagt, dass man das und das machen soll, obwohl man es nicht sicher kann (Zeile 117-118).

Im Zirkus mag er das Jonglieren, die Akrobatik, dass sie einen gratis auf die Reisen mitnehmen und dass man eine Menge Freunde kennen lernt. Das bringt einen alles vorwärts und man entwickelt sich dadurch (Zeile 120-122).

Der Zirkus ist ihm wichtig, weil man sich dort vergnügen kann (Zeile 126). Er beugt Straffälligkeiten vor (Zeile 126).

Es gibt einige, die sich viel zu schlecht benehmen (Zeile 267). Es ist nicht schön, wenn sie irgendwohin fahren und die anderen verhalten sich schlecht (Zeile 267-268). Sie lassen den Zirkus schlecht dastehen (Zeile 268).

Momentan ist es besser, wo der Zirkus mehr zusammen wächst, alle reifer werden und

der Zirkus selber besser wird (Zeile 270-271). Sie wissen mehr wie sie sich zu verhalten haben, auch wenn es immer noch welche gibt, die Dummheiten machen (Zeile 271-272).

Finanzielle Situation

Das Geld ist dafür da, dass Flüge, Fahrten und Projekte damit finanziert werden (Zeile 82-83). Das meiste Geld wird für Fahrten und Reisen gebraucht (Zeile 83). Das Geld kommt von vielen Menschen und Firmen, die spenden (Zeile 85).

Training

Bis jetzt fühlt er sich gut im Training (Zeile 87). Manchmal ist ihm sehr langweilig, weil niemand Lust hat und sich anstrengt (Zeile 87-88). Er trainiert gerne mit denen, die gut trainieren, sie Sachen gut machen und ernst nehmen (Zeile 88-89). Nur kommen um Geld zu bekommen, das mag er nicht (Zeile 89).

Wenn die längeren und zusätzlichen Trainings ernst genommen werde, dann hilft ihm das etwas (Zeile 330). Man wird dadurch stärker und physisch besser (Zeile 331). Er hört gerne müde auf (Zeile 331).

Volontärinnen und Volontäre

Normalerweise findet er das Essen ganz gut (Zeile 99). Manchmal kochen Leute, da schmeckt es ihm einfach nicht (Zeile 99-100). Die Volontärinnen und Volontäre sind oft Vegetarier und die Jugendlichen wollen aber lieber Fleisch (Zeile 100-101). Ihnen fehlt das Fleisch, deswegen essen sie dann oft nicht richtig und das findet er beschissen (Zeile 101-102). Reis fehlt auch immer (Zeile 102).

Die Volontärinnen und Volontäre haben bis jetzt gut gearbeitet (Zeile 104). Er versteht sich nur mit einem nicht so gut (Zeile 104). Der hat ihnen zu Beginn immer das Geld für die Fahrten gegeben und jetzt gibt er ihnen nichts mehr (Zeile 105-106). Es hat aber niemand Schuld, dass sie, die Jugendlichen, kein Geld besitzen und das findet er sehr bitter (Zeile 106-107).

Die Volontärinnen und Volontäre helfen ihnen bei den Saltis und bei den Drehungen um mehr zu lernen (Zeile 109-110). Aber dann gibt es seiner Meinung welche, die nur auf Durchreise sind (Zeile 110). Sie sagen zwar, dass sie arbeiten, machen aber seiner Meinung nichts (Zeile 110-111). So wie eine, meint er (Zeile 111). Auch, wenn ihm mitgeteilt wird, dass es einige gibt, die nicht dem Zirkus, sondern anderen Projekten zugeteilt sind und nur im Comedor wohnen, meint er, dass sie sich dann jedoch nicht in

den Zirkus einmischen sollten (Zeile 112- 113). Entweder man kommt als Volontärin oder Volontär oder nicht (Zeile 113-114).

Generell meint er, dass sie kommen, damit sie ihnen was beibringen (Zeile 114-115).

Kategorie: Selbstkompetenzen

Selbstbeschreibung

Als Mensch ist er eine zu große Schlafmütze (Zeile 240). Er ist einfach nur eine Person (Zeile 242). Er besitzt viel Kraft, ist mutig und tapfer und so motiviert und animiert (Zeile 242-243).

Umgang mit Lob und Kritik

Wenn sie ihn loben, motiviert ihn das und er fühlt sich gut (Zeile 245). Wenn sie ihn jedoch überhäufen damit, dann geht er sehr vorsichtig damit um (Zeile 245-246).

Wenn sie ihn kritisieren, dann findet er das hässlich und wird wütend (Zeile 248). Er mag es nicht wenn jemand hinter seinem Rücken spricht (Zeile 248-249). Und generell hängt es auch immer von der Person ab und ob es ein Verbesserungsvorschlag ist oder nicht (Zeile 249-250).

Umgang mit Konflikten

Mit Konflikten ist es so eine Sache, er verhält sich in jeder Situation anders (Zeile 252-258). Streiten und Streitereien mag er nicht und findet es hässlich (Zeile 252). Zu Hause streitet er viel mit seinen Geschwistern, da sie ihm immer seine Sachen wegnehmen, wobei er dann seine Mutter zur Unterstützung hinzu holt (Zeile 252-255). Wenn es in der Schule Konflikte gibt, dann geht er weg von ihnen ? (Zeile 255-256). Im Zirkus kommt es darauf an, ob er involviert ist und sich verteidigt oder ob er nicht dabei ist und nichts macht (Zeile 257-258). Er ist vor allem nicht gerne eine Tratschtante im Zirkus (Zeile 256).

Umgang mit Stress

Vom Stress macht er sich frei (Zeile 334). Seine Ausdauer findet er momentan gut (Zeile 336).

Auftreten

Auf der Bühne fühlt er sich sehr professionell und es ist eine tolle Erfahrung (Zeile 343). Bei einer Präsentation mag er am meisten ein unterstützendes und aktives

Publikum, das einen motiviert, die Sachen besser zu machen (Zeile 348-349). Sollte er nicht mehr an Präsentationen teilnehmen dürfen, wäre er sehr frustriert (Zeile 366). Er fände es nicht witzig für nichts zu trainieren (Zeile 366).

Umgang mit Fehlern

Mit Fehlern geht er so um, dass er mehr trainieren muss und ihnen mehr Aufmerksamkeit schenken muss, weil es sonst dumm wäre (Zeile 354). Seine eigenen Fehler machen ihn unglücklich und frustrieren ihn (Zeile 357).

Damit keine Fehler passieren, muss man besser trainieren und sich bemühen bei den Dingen die man macht (Zeile 363).

Verantwortung

Er meint nicht, dass es die Aufgabe der Jugendlichen ist, in den Reunionen der Erwachsenen zu sitzen (Zeile 377-378). Gut daran ist, dass sie wissen, was ansteht (Zeile 378-379). Auf der anderen Seite geht es einem auf die Eier, wenn man nur da sitzt und den anderen beim Sprechen zuhören muss (Zeile 379-382).

Er geht gut mit Verantwortung um (Zeile 396). Er fehlt nie im Zirkus außer wenn er Fußballspielen muss (Zeile 396). Da meldet er sich zumindest ab (Zeile 396-397). Einige seiner Freunde kommen immer zu spät, aber die meisten kommen pünktlich (Zeile 397-398).

Mehr Verantwortung für die Jugendlichen im Zirkus findet er schlecht, da sie dadurch mehr Pflichten hätten (Zeile 401). Man würde sich jedoch auch dadurch entwickeln (Zeile 401-402).

Verantwortung bedeutet für ihn persönlich sicher auch etwas Gutes, denn wenn jemand arbeitet, muss er verantwortlich sein und immer pünktlich kommen (Zeile 404-405).

Bei ihm hängt es immer von der Sache ab, für die er sich verantwortlich machen würde, er ist immer sehr vorsichtig, wenn es darum geht, dass er für etwas Verantwortung übernehmen müsste (Zeile 407-408).

Außerhalb des Zirkus muss er in der Schule und auch zu Hause für sich Verantwortung übernehmen, indem er auf die Sachen acht gibt, bald genug in die Schule kommt und solche Dinge (Zeile 413-414).

Generell muss er in jedem Moment seines Lebens für sich Verantwortung übernehmen, wobei er meint, dass es davon abhängt, was er macht und ob er ausgeht

oder so (Zeile 416-417).

Kategorie: Soziale Kompetenzen

Teamfähigkeit

Er ist gut darin, anderen zu helfen (Zeile 260). In der Gruppe fühlt er sich gut (Zeile 279). Er unterstützt die Gruppe, indem er sich gut benimmt, sich immer mit den anderen versteht und indem er hilft, Szenen zusammen zu stellen (Zeile 281-282).

Ein Schwachpunkt seinerseits ist, dass er manches Mal unaufmerksam ist (Zeile 284).

Wenn man gemeinsam im Team arbeitet, lernt man zu arbeiten (Zeile 286-287). Für ihn zählt zu Teamarbeit, dass man sich einer Meinung anschließt, wenn einer sie preis gibt (Zeile 286-287) oder wenn jemand Dinge macht, an die die anderen nicht gedacht haben (Zeile 287-288).

Im Zirkus arbeiten sie immer im Team (Zeile 290). Wenn sie nicht im Team arbeiten, dann fällt alles zusammen (Zeile 290-291).

Umgang mit Konflikten

In der Gruppe versucht er sich immer aus den Konflikten herauszuhalten und meint dazu, dass das tendenziell sowieso nur die anderen sind, die Probleme machen (Ziele 293-294).

Gemeinsames Auftreten

Die anderen sind wichtig, weil sie mehr wissen, als einer alleine (Zeile 296).

Wenn er mit den anderen auftritt, dann denkt er manchmal, dass sie zu dumm sind um sich zu präsentieren und um aufzutreten (Zeile 346).

Bei einer Präsentation mag er nicht, wenn die anderen in den Trainings nicht aufpassen und dann etwas nicht funktioniert bei einer Präsentation (Zeile 351-352).

Umgang mit Fehlern

Bezüglich Fehler der anderen meint er, dass es Dinge gibt, die sehr schwierig sind (Zeile 359). Wenn bei leichten Dingen etwas passiert, dann ist das sehr dumm, so als wäre man einfach sehr faul (Zeile 359-360).

Kategorie: Gewalt, Drogen und Alkohol

Umgang mit Gewalt

Leute, die Gewalt anwenden, schüchtern ihre Opfer ein (Zeile 423). Wenn jemand schüchtern herumläuft, dann schlagen sie zu (Zeile 423-424). Gewalt bedeutet für ihn, dass sie jemanden niedermachen, umbringen, dass sie einen schlagen, verbale Gewalt anwenden (Zeile 433-434) oder auf einen springen und Schläge verpassen (Zeile 438). Er selber ist nicht mit Gewalt aufgewachsen (Zeile 426). Er erzählt jedoch, dass seine mittlerweile drogenabhängigen Onkeln geschlagen wurden von seiner Großmutter (Zeile 426-428). Wo er jetzt lebt, gibt es keine Gewalt auf den Straßen (Zeile 431). Vorher in Cocori war das anders (Zeile 431).

Er selber hat sich noch nie geschlagen und auch noch nie Gewalt angewendet (Zeile 436).

Umgang mit Drogen

Seine Eltern meinen, dass ihn der Zirkus bezüglich Drogen negativ beeinflusst (Zeile 131). Die Mehrheit seiner Freunde ist drogenabhängig (Zeile 134-135).

In San Isidro sind Drogen sehr verbreitet (Zeile 441). Seiner Meinung nach ist es deswegen, weil eine harte Hand in Costa Rica fehlt (Zeile 441-442). Generell gibt es auf der Welt einen großen Drogenkonsum (Zeile 442-443). Die Drogen sind da für die Drogenabhängigen, die nicht ohne Drogen leben können (Zeile 443-444). Für den Rest der Welt, die keinen Drogen nehmen, ist das etwas sehr Hässliches (Zeile 444-445). Warum das so ist und warum der Drogenkonsum so hoch ist, das weiß er nicht (Zeile 445-446).

Drogen sind nichts Schönes (Zeile 448). Er meint vor allem, wenn einer in einer Familie drogenabhängig ist, ist das für die ganze Familie eine Belastung und ein schlechtes Vorbild, ein schlechter Experte für die Kinder (Zeile 448-450).

Byron hat keine Erfahrungen mit Drogen und er findet auch nicht, dass sie in Mode sind (Zeile 453- 454). Für eine Gruppe von Menschen sind sie allerdings wichtig, was sehr dumm ist (Zeile 454-455).

Umgang mit Alkohol

Alkohol ist der Grund dafür, dass es viele Tot gibt (Zeile 457). Man trinkt ein Getränk, steigt ins Auto und fährt nach Hause (Zeile 457-458). Es gibt einen Teil der lebend ankommt, aber es gibt auch den Teil der auf den Friedhof kommt (Zeile 458-459).

Für ihn zählt Alkohol zu den Drogen (Zeile 461). Es wird einem gegeben und man wird immer abhängig davon (Zeile 461-461).

Er selber trinkt keinen Alkohol und er schmeckt ihm auch nicht (Zeile 464- 465). Für ihn persönlich ist Alkohol nicht in Mode (Zeile 467). Es gibt jedoch die, die jedes Wochenende ausgehen und für die der Alkohol sehr in Mode ist (Zeile 467-468). Wichtig ist der Alkohol nur für die Heilung in Krankheitsfällen (Zeile 470).

Kategorie: Veränderungen und Zukunft

Zugang zu Bildung

Schule bedeutet für ihn, dass man anschließend Zukunftsaussichten hat (Zeile 154) und eine Arbeit finden kann (Zeile 154). Momentan findet man keine Arbeit ohne Studium (Zeile 154-155). Momentan gibt es keine Arbeit (Zeile 155). Die Schule ist wichtig, sie ist die Basis, die man sich aneignen sollte durch das Lernen (Zeile 155-156).

Veränderungen durch den Zirkus

Der Zirkus ist wie ein Impuls, der ihm gegeben wurde (Zeile 68). Er will besser werden und seine Ziele erreichen, wie ein Studium oder zu einem anderen Zirkus gehen, um auf anderen Teilen der Welt zu arbeiten (Zeile 68-70).

Für seine Zukunft ist der Zirkus auch wichtig (Zeile 144). Man wird geschickter durch den Zirkus (Zeile 137) und entwickelt sich weiter (Zeile 144). Vielleicht kann man in etwas gut werden (Zeile 145).

Seit er beim Zirkus ist, hat er sich sehr weiterentwickelt (Zeile 264). Er war sehr verschlossen, jetzt ist er offen, aufgeschlossen und viel lockerer (Zeile 264-265).

Sein Leben vor dem Zirkus war sehr ruhig (Zeile 303). Er war teilweise sehr boshaft und sonderbar (Zeile 303-304). Jetzt ist er reifer und älter geworden (Zeile 303-304).

Vor dem Zirkus war sein Leben sehr langweilig (Zeile 308). Er hat zwar Fußball trainiert, aber jetzt macht er viel mehr (Zeile 308-309). Jetzt ist sein Leben gut, weil er im Zirkus ist, in einem besseren Zustand ist, viel beschäftigt ist und mehr unterhalten ist als vorher (Zeile 309-310).

Er tut auch den ganzen Tag etwas und trainiert viel (Zeile 322-323).

Pläne

Er stellt sich vor, Zirkusartist zu werden, wenn nicht Zirkusartist, dann Fußballer und wenn nicht Fußballer, dann Gerichtsmediziner (Zeile 473-474). Zu seinen Plänen zählen, sich zu verheiraten und sein Leben zu leben (Zeile 475).

Seine Perspektiven bestehen momentan aus Lernen und Studieren und das alles zu schaffen (Zeile 477). Er will etwas machen, was in groß machen wird (Zeile 477-478).

Der Zirkus hat ihn schon beeinflusst, da er überlegt, Zirkusartist zu werden (Zeile 486). Gerichtsmediziner wollte er schon immer werden (Zeile 486). Er will seine Ziele erreichen (Zeile 489). Wenn er jedoch viel lernen muss, dann könnte er nicht mehr beim Zirkus sein (Zeile 487).

6.5.4 Dainer

Kategorie: Biografie und Lebensalltag (Zeile 11- 31)

Er ist in Perez zur Welt gekommen. Dazwischen hat er allerdings fünf Jahre in Puntarenas gewohnt. Jetzt lebt er in Cocori gemeinsam mit seinen Eltern und drei Geschwistern in einem Haus. Er geht in Cocori in die Schule. Im Colegio ist er einmal sitzen geblieben. Im Colegio hat er auch die anderen vom Zirkus kennen gelernt.

Die ökonomische Situation zu Hause ist in Ordnung. Sein Vater ist Taxifahrer und seine Mutter ist Hausfrau. Seine Mutter unterstützt ihn immer sehr, sein Vater nicht ganz so.

Er steht immer so um acht auf und frühstückt. Er surft entweder im Internet, trainiert oder erledigt andere Dinge. Um fünf Uhr abends richtet er sich fürs Colegio zusammen. Er muss jeden Tag von halb sechs bis zehn am Abend ins Colegio. Die restliche Zeit verbringt er quasi zu Hause. Am Samstag und Sonntag trainiert er mit dem Zirkus. Sonst immer so eine Stunde zu Hause.

Am Abend ist er meistens im Colegio. Danach geht er nach Hause und ins Bett.

Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus

Allgemein

Er weiß nicht wie er es genau beschreiben soll, aber der Zirkus ist für ihn eine Einheit und ein Zusammenschluss von ihnen allen (Zeile 34-35). Sie verstehen sich alle sehr

gut und das ist wunderbar (Zeile 34-35).

Durch den Zirkus hat er viele Länder, Leute und wunderbare Dinge kennen gelernt (Zeile 37). Der Zirkus ist seine aktive Freizeitgestaltung, die er gerne hat (Zeile 39).

Er findet den Zirkus super (Zeile 42). Er zerstreut vor allem die ein bisschen, die schlechte Sachen machen, wie rauchen und so (Zeile 43-44). Zusätzlich ist es auch Sport (Zeile 44). Er selber hat Spaß beim Trainieren (Zeile 46).

Angst hat er vor Drehungen und Saltos, da er sich fürchtet auf den Kopf zu fallen, weil ihm das schon einmal passiert ist, als er einen Salto machen wollte (Zeile 55-56).

Der Zirkus unterstützt sie in der Schule (Zeile 59-60). Er hilft einem wegzukommen, sich zu zerstreuen und eine Aktivität zu haben (Zeile 59).

Bezüglich Druck meint er, dass das einzige was sie sagen, ist, dass sie nach hause gehen sollen, wenn sie nicht trainieren (Zeile 69-70).

Am Zirkus mag der das Trainieren und die Volontärinnen und Volontäre (Zeile 72).

Für ihn ist der Zirkus wichtig, da er vorher praktisch keinen Sport gemacht hat (Zeile 77).

Generell denkt er über die Gruppe, dass sie sehr faul ist und nie trainiert (Zeile 188). Aber sie verstehen sich alle sehr gut in der Gruppe, da die, die Blödsinn gemacht haben, jetzt weg sind (Zeile 185-186).

Finanzielle Situation des Zirkus

Über das Geld weiß er sehr wenig (Zeile 48). Es gibt viele Leute die spenden, und dieses Geld wird für Busse, Taxis und manchmal für Essen verwendet (Zeile 49-50).

Trainings

Die Trainings sind sehr lasch (Zeile 52). Er selber ist auch nicht immer sehr motiviert, aber momentan zeigt niemand Lust und es interessiert niemanden (Zeile 52-53). Aber manches Mal sind sie auch richtig gut (Zeile 53). Die zusätzlichen in längeren Trainings empfindet er besser, da sie alle gemeinsam besser und härter trainieren (Zeile 243-244).

Volontärinnen und Volontäre

Es gibt Gute und Schlechte unter ihnen (Zeile 64). Es gibt einige, die sehr viel helfen und einige die nicht so viel helfen (Zeile 65). Sie helfen beim Trainieren, in der Schule, oder sind einfach so super (Zeile 66). Sie bringen einem die Sachen bei, die sie wissen

und können (Zeile 66-67).

Die Volontärinnen und Volontäre gehen sehr respektvoll mit ihnen um, auch wenn die Kinder und Jugendlichen das umgekehrt nicht mit ihnen machen (Zeile 210-211). Er findet, dass die Jugendlichen die Volontärinnen und Volontäre immer sehr viel ärgern (Zeile 211-212). Jetzt kennen sich alle und gehen anders damit um (Zeile 212-213). Sie sind nicht mehr nur die neuen Volontärinnen und Volontäre (Zeile 213-214). Die Volontärinnen und Volontäre unterstützen die Gruppe sehr, indem sie für sie Spenden sammeln und mit ihnen trainieren (Zeile 214-215).

Kategorie: Selbstkompetenzen

Selbstbeschreibung

Er selber beschreibt sich als ruhige Person, die normalerweise viel alleine ist (Zeile 161). Er ist ein bisschen nett und ein guter Mensch (Zeile 162). Er glaubt, dass er nichts sehr gut kann (Zeile 173). In der Schule ist er nicht so gut, im Zirkus ist er vielleicht gut (Zeile 174). Er ist nirgends sehr gut, deswegen will er besser werden (Zeile 174-175).

Er hat durch den Zirkus viele neue Freunde kennen gelernt (Zeile 181-183).

Umgang mit Lob und Kritik

Wenn er gelobt wird, fühlt er sich gut (Zeile 164). Kritik schenkt er keine Wichtigkeit, außer, wenn sie gut für ihn ist und sie ihm entsprechend mitgeteilt wird um dadurch besser werden zu können (Zeile 166-167).

Umgang mit Konflikten

Er hat eigentlich nie Konflikte, nicht zu Hause, nicht im Zirkus und nicht im Colegio (Zeile 169-171). Er hält sich immer zurück, versucht nichts zu sagen und ruhig zu sein (Zeile 169).

Umgang mit Stress

Er versucht nie gestresst zu sein und wenn er doch einmal gestresst ist, dann hört er Musik oder geht schlafen (Zeile 246-247).

Seine Kondition und Konstanz beschreibt er als gut, da er nie deprimiert ist (Zeile 249). Er ist immer nett und glücklich (Zeile 249).

Auftreten

Auf der Bühne fühlt er sich sehr gut (Zeile 256). Vor allem dann, wenn die Zuschauerinnen und Zuschauer gerührt sind und ihnen gefällt, was er macht (Zeile 256-257). Obwohl er alleine auf der Bühne etwas ängstlich ist (Zeile 260).

An einer Präsentation gefällt ihm am meisten, wenn es aus ist und es dem Publikum gefallen hat (Zeile 262-263). Er hat auch während der Präsentation Spaß, aber am meisten gefällt es ihm, wenn alle am Schluss wegen ihnen applaudieren (Zeile 265-266).

Den Anfang von Präsentationen mag er nicht so gern, da es vorkommen kann, dass sie alle nervös sind (Zeile 268-269).

Umgang mit Fehlern

Er selber versucht, einfach keine Fehler zu machen. Es können allerdings immer blöde Fehler passieren (Zeile 273). Da muss man dann einfach weitermachen (Zeile 273-274). Generell muss man mehr trainieren, damit keine Fehler passieren (Zeile 279).

Verantwortung

Im Zirkus ist er einer der Älteren (Zeile 300). Er benimmt sich besser als die anderen und macht nicht so viele verrückte Sachen (Zeile 300-301). So richtig Verantwortung möchte er aber nicht übernehmen, da er denkt, dass er nicht beachtet werden würde und ihm das so nicht gefallen würde (Zeile 303-304).

Mitbestimmen könnte er, indem er seine Meinung den anderen mitteilt (Zeile 306). Er weiß jedoch nicht, ob es gut wäre oder nicht (Zeile 308-309). Der passende Zeitpunkt müsste dafür gefunden werden (Zeile 307-308).

Verantwortung bedeutet für ihn persönlich, verantwortlich mit den Dingen umzugehen, mit den Materialien und den Trainings (Zeile 319-320).

Er selber ist seiner Meinung nach verantwortungsbewusst und glaubt, dass alles gut läuft in seiner Familie und im Colegio (Zeile 322-323). Verantwortung zu übernehmen heißt pünktlich zu sein und die Materialien und Dinge korrekt verwenden (Zeile 325).

Außerhalb des Zirkus kann er Verantwortung bei seinen Eltern zu Hause und im Colegio, bei den Arbeiten, Prüfungen für sich selber Verantwortung übernehmen (Zeile 330-333).

Kategorie: Soziale Kompetenzen

Teamfähigkeit

Er wird von allen respektiert und niemand behandelt ihn schlecht (Zeile 190). Er unterstützt die Gruppe indem er trainiert (Zeile 195). Er ist auch einer der Älteren und Größeren und fühlt sich als wäre er ein bisschen der Depp (Zeile 195-196). Er meint jedoch, dass sich alle gegenseitig helfen (Zeile 196). Teamarbeit bedeutet für ihn, dass alle vereint sind und gemeinsam an etwas arbeiten (Zeile 204). Er meint auch, dass sie immer im Team arbeiten (Zeile 205).

Ohne die anderen wäre es auch kein Zirkus, da sie sonst keine Szenen machen könnten, vor allem die nicht, die sie haben (Zeile 208).

Umgang mit Konflikten

Einer alleine löst die Konflikte in der Gruppe nicht (Zeile 200). Carolina hilft, sie schiebt nichts auf und lässt nichts und niemanden fallen (Zeile 200-201). Sie ist es, die alle beruhigt (Zeile 201).

Gemeinsames Auftreten

Mit den anderen fühlt er sich besser auf der Bühne als alleine (Zeile 259). Durch die anderen fühlt er sich sicherer und besitzt dadurch mehr Selbstvertrauen (Zeile 259-260).

Umgang mit Fehlern

Er findet immer, dass es ein Durcheinander ist, wenn die anderen Fehler machen, weil sie wieder irgendetwas sehr Komisches gemacht haben (Zeile 276-277).

Kategorie: Gewalt, Drogen und Alkohol

Umgang mit Gewalt

Gewalt setzt er gleich mit Aggressionen (Zeile 339), so wie wenn jemand aggressiv zu jemand anderem ist (Zeile 339). Es gibt viele Aggressionen in Costa Rica, alle sind verrückt (Zeile 340). Er führt das auf die Drogen (Zeile 340-341) und den Alkohol (Zeile 350) zurück.

Er selber ist nicht mit Gewalt aufgewachsen (Zeile 343). Bis vor rund drei Jahren war

Gewalt in seinem Viertel üblich, jetzt nicht mehr (Zeile 345).

Umgang mit Drogen

Es gibt viele, die rauchen, nicht alle, aber viele. Der Zirkus zerstreut sie ein bisschen und hält sie fern von dem Ganzen (Zeile 42-44).

Gründe für den hohen Drogenkonsum könnten das ständige Herumlungern, das Feiern von Festen sein, Neugierde, Ausprobieren wollen, der Einfluss von Freunden und solchen Leuten sein (Zeile 352-354). Sie nehmen die Drogen, weil sie glauben, dass sie sich dadurch besser fühlen (Zeile 356). Auch wenn sie sich im ersten Moment dadurch besser fühlen, fühlen sie sich längerfristig gesehen schlechter (Zeile 356-357). Die daraus resultierende Abhängigkeit macht es schlecht (Zeile 358).

Er selber mag Drogen nicht, hat keine Erfahrungen damit (Zeile 361) und findet auch nicht, dass sie in Mode sind (Zeile 363).

Umgang mit Alkohol

Er glaubt schon, dass Alkohol wie eine Droge ist und eine Abhängigkeit entsteht (Zeile 365). Er selber trinkt wenig und unregelmäßig Alkohol (Zeile 369-370). Alkohol ist schlecht (Zeile 367) und auch nicht in Mode (Zeile 372). Gut ist er für gewisse Gewohnheiten, die Chemie und die Medizin (Zeile 374).

Kategorie: Veränderungen und Zukunft

Zugang zu Bildung

Die Schule hilft viel dabei, um Dinge über Costa Rica und die ganze Welt zu lernen (Zeile 112). Er meint, dass das System wichtig ist, obwohl es viele in Costa Rica nicht glauben (Zeile 97-98). Man merkt, dass es einem viel hilft, wenn man das Colegio fertig macht (Zeile 98-99). Wenn man das Colegio macht, bekommt man eine stabile Arbeit (Zeile 101). Ohne Schule/Studium bekommt man praktischerweise keine Arbeit (Zeile 101-102).

Veränderungen durch den Zirkus

Für ihn ist der Zirkus wichtig geworden (Zeile 77). Sein Leben vor dem Zirkus war sehr langweilig (Zeile 217). Vorher hat er keinen Sport gemacht und war immer nur zu Hause (Zeile 77-78). Durch den Zirkus hat sich das verändert (Zeile 78). Er trainiert fast jeden Tag und der Zirkus hilft ihm auch in der Schule und mit dem Lernen, sie sind

immer aufmerksam, was los ist (Zeile 78-79). Er geht mehr aus dem Haus und trainiert sehr viel (Zeile 218).

Seine Freunde von früher, die immer noch gute Freunde sind, sieht er dafür nicht mehr so oft, weil er viel trainiert (Zeile 228-229).

Pläne

Er will das Colegio fertig machen, um nachher studieren zu können (Zeile 109-110). Er will eine gute Ausbildung absolvieren (Zeile 110). Er will Karriere machen, Ehefrau, Kinder und alles (Zeile 377-378). Er will eine gute Arbeit haben und gut Leben (Zeile 380). Er möchte etwas mit Computern, EDV oder so studieren (Zeile 384). Diese Pläne haben sich durch den Zirkus nicht verändert (Zeile 391).

Er wird von seiner Familie unterstützt (Zeile 386-387).

Er hat vor der Zeit im Zirkus auch immer viel gelernt, trotzdem schätzt er jetzt seine Chancen durch den Zirkus besser ein (Zeile 393-394). Er hofft, dass ihm Carolina auch so hilft, wie sie den anderen geholfen hat (Zeile 396).

6.5.5 Keivin

Kategorie: Biografie und Lebensalltag (Zeile 13- 37)

Geboren ist er in Ciudad Nelly, einer Stadt südlich von San Isidro de El General. Dann sind sie nach Changina gezogen, ein Dorf am Land. In diesem Dorf haben sie sehr gut gelebt. Von dort sind sie weitergezogen nach Repunta. Seine Familie hat dort Kaffee gepflückt. Danach sind sie nach Cocori gezogen. Sein Vater hat Schulden aufgenommen, damit sie sich dort ein Haus kaufen konnten. In Cocori hat er auch den Zirkus kennen gelernt.

Mit der Schule hat er in Repunta begonnen. Den dritten Grad hat er dort geschafft. Als sie umgezogen sind, hat er in die Schule nach Cocori gewechselt. Die vierte Stufe musste er zwei Mal machen. Er ist sitzen geblieben, weil er nichts für die Prüfungen gelernt hat. Nach der Grundschule ist er in das Colegio nach Sinai gegangen. Dort musste er die siebte Klasse wiederholen. Er hat im darauffolgenden Jahr nach Cocori gewechselt, in das Colegio Jerusalem. Dort geht es ihm ganz gut.

Seine Familie findet gut, was er für seine Zukunft macht und unterstützt ihn in der Schule und im Zirkus. Seine Familie meint, dass es gut ist, dass er viel lernt, und dass es gut ist, dass er im Zirkus ist, dass er herumreist und andere Länder und Orte

kennen lernt.

Seine Mutter ist zu Hause. Sein Vater arbeitet in einer Firma, die Quebradores heißt. Dort geht es um Konstruktionen. Er selber muss nicht arbeiten.

Sein Tagesablauf ist unter der Woche sehr ähnlich. Er steht um fünf auf und geht anschließend in die Schule. Donnerstag und Freitag kommt er früher nach Hause. Sonst hat er immer so bis fünf – halb sechs Schule. Wenn er nicht in die Schule muss, an Sonntagen, steht er um zehn auf. Wenn Training ist, steht er um neun auf. Die meiste Zeit verbringt er zu Hause. Manchmal trifft er sich mit seinen Freunden. Manchmal trainiert er zu Hause so zwei Stunden. Meistens Jonglieren. Und im Zirkus zwei Stunden pro Training.

Am Abend trifft er sich mit Freunden oder er bleibt zu Hause und schaut fern.

Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus

Allgemein

Den Zirkus gibt es seiner Meinung nach, damit die Kinder und Jugendlichen von den Drogen fern gehalten werden und er wahrscheinlich selber gerade auf Drogen wäre, wenn es den Zirkus nicht geben würde (Zeile 40-41).

Der Zirkus ist für ihn eine Freizeitbeschäftigung, die er gerne macht (Zeile 44). Er vergnügt sich im Zirkus, indem sie gemeinsam trainieren oder auf Lager nach Longo Mai fahren. Dort gibt es auch Spiele, sie albern herum und es gibt kleine Wettkämpfe unter ihnen, bei denen die Sieger ermittelt werden (Zeile 46-47).

Akrobatik macht ihm Angst im Zirkus, da er sich dabei schon einmal beim Knie verletzt hat (Zeile 53). Bei der Luftakrobatik, wie den Telas hat er Angst, bei den Cintas jedoch nicht, weil das nicht so hoch ist (Zeile 53-55).

Er wird von seiner Schule und seinem Schuldirektor unterstützt, dass er beim Zirkus mitmachen kann, so wie alle anderen Zirkuskinder auch, die in dieselbe Schule gehen (Zeile 57-59).

Vom Zirkus her besteht kein Druck, den macht er sich selber, in dem es für ihn obligatorisch ist zu den Trainings zu kommen und Lust zu zeigen (Zeile 77-78).

Am Zirkus mag er gerne, dass sie jetzt auf einem Kunstrasenplatz trainieren, da dort mehr Platz ist und er dort mehr lernt (Zeile 80-81).

Für ihn ist der Zirkus wichtig, weil er sonst vielleicht auf der Straße herumlaufen würde (Zeile 83-84). Der Zirkus ist seine Freizeitbeschäftigung die ihm sehr gut gefällt (Zeile 84-85).

Seine Eltern unterstützen ihn zwar im Zirkus, aber er darf nur so lange zum Zirkus so lange er lernt (Zeile 87-89).

Jede und jeder macht seine Disziplin im Zirkus, die sie oder er gut kann (Zeile 205-207).

Finanzielle Situation des Zirkus

Das Geld kommt von den Präsentationen, die sie in Europa verdient haben (Zeile 50). Davon werden die Präsentationen und Tickets bezahlt (Zeile 50-51).

Trainings

Die zusätzlichen und längeren Trainings findet er sehr gut, weil, wenn sie kein Training machen würden vor einer Präsentation, wo sie noch einmal alle Szenen durchmachen, dann wäre die Präsentation ein Desaster (Zeile 267-269). Deswegen ist es besser vorher zu trainieren und nachher sicher aufzutreten (Zeile 269-270).

Volontärinnen und Volontäre

Carolina kann gut kochen, die neuen Europäer können nicht so gut kochen, deswegen schmeckt das Essen manchmal merkwürdig (Zeile 62-65). Seiner Meinung nach ist der Zirkus nur wenn Trainings sind, dafür verantwortlich, dass es etwas zu essen gibt (Zeile 66-67). Sollte jemand im Zentrum sein und nur in den Comedor gehen, weil er Hunger hat, dann findet er das nicht in Ordnung (Zeile 67).

Generell findet er es gut, dass Volontärinnen und Volontäre da sind, damit sie Carolina helfen (Zeile 70-71). Es gibt auch welche, die verschiedene Stunden in verschiedenen Disziplinen anbieten und das findet er gut (Zeile 71-73). Es wäre ein Desaster wenn niemand kommen würde, deswegen findet er es besser, dass mehr kommen (Zeile 74-75).

Die Volontärinnen und Volontäre sind seiner Meinung dafür da, dass sie einspringen, wenn jemand fehlt bei den Proben (Zeile 232). Sie helfen auch mit den Materialien und haben die Organisation von Reisen und Präsentationen über (Zeile 233).

Im Zirkus kann er das machen, wie Akrobatik und Jonglieren (Zeile 351-352). Beim Tanzen oder Fußballspielen würde ihm das fehlen (Zeile 351-351).

Kategorie: Selbstkompetenz

Selbstbeschreibung

Wenn ihm etwas von jemand anderem gefällt, dann will er immer etwas Besseres haben (Zeile 175-176). Eine gute Eigenschaft, die er hat, ist, dass er ein guter Freund ist (Zeile 176-177).

Er ist sehr gut in Akrobatik und bei den Besseren im Zirkus in dieser Disziplin (Zeile 179-180). Er trainiert hart um gut zu sein (Zeile 180). Er bringt den anderen aber auch gerne Jonglieren bei und teilt gerne sein Können (Zeile 180-181). Ein Schwachpunkt von ihm ist, dass er nicht sehr viel Kraft hat (Zeile 222) und ein anderer, dass er kein guter Clown ist, da er sich nicht gut ausdrücken kann (Zeile 223-224).

Umgang mit Lob und Kritik

Wenn er gelobt wird, dann motiviert ihn das sehr (Zeile 183). Er findet es gut, wenn jemandem gut zugeredet wird, wenn jemand vor etwas Angst hat (Zeile 184-185). Er mag es jedoch nicht, wenn etwas nicht funktioniert hat und die anderen sagen einem, dass es schlecht war (Zeile 185-186). Wenn ihm jemand sagt, wie er etwas besser machen kann, wenn ihm ein Fehler passiert ist, dann ist das gut (Zeile 188-189).

Umgang mit Konflikten

In seiner Familie und auch in der Schule gibt es bei ihm keine Konflikte (Zeile 191). Im Zirkus gab es früher viele Probleme und sie haben auch viel gestritten (Zeile 192-193). Mittlerweile gibt es keine Streitereien mehr (Zeile 194).

Umgang mit Stress

Wenn er sehr viel Stress hat, versucht er durch zu atmen und sich zu beruhigen (Zeile 272).

Auftreten

Wie er sich fühlt, wenn er auf der Bühne steht, hängt immer davon ab, was er macht (Zeile 284). Wenn er bei den Akrobatik- oder Pyramidenszenen mitmacht, fühlt er sich sehr gut (Zeile 284-285). Bei den Jonglierszenen ist er immer angespannt und aufgereggt, weil es sein könnte, dass ihm die Keulen oder Bälle hinunterfallen (Zeile 285-286).

Bei den Präsentationen gefallen ihm die Pyramiden und Cuerda Espanola Szenen am besten (Zeile 290-291). Nicht mag er hingegen den Anfang der Präsentation, die

Vereinigung der Götter (Zeile 293).

Umgang mit Fehlern

Wenn ihm ein Fehler passiert, dann trainiert er so lange, bis er es kann (Zeile 299).

Bei den Präsentationen mitzumachen, macht ihm sehr viel Spaß (Zeile 306-307). Er würde sich sehr schlecht fühlen, wenn er nicht mehr mitmachen könnte (Zeile 305).

Verantwortung

Jeder muss so weit Verantwortung übernehmen, dass er nicht bei den Präsentationen fehlt, damit die Szenen nicht verändert werden müssen (Zeile 311-313). Er fühlt sich verantwortlich dafür, dass er nicht bei den Trainings und Präsentationen fehlt (Zeile 325-326). Wenn er jedoch fehlt, dann ist das weil er Schule hat (Zeile 325-326).

Er war früher dafür verantwortlich die Keulen zu zählen und überlegt, das wieder zu machen (Zeile 328-329).

Wenn es darum geht, wofür er sich verantwortlich fühlt, meint er nur, dass er keine Verantwortung überhaben will (Zeile 337).

Bezüglich dessen, was es für ihn bedeutet, Verantwortung für etwas zu übernehmen, so bringt er das Beispiel mit den Keulen (Zeile 340-341). Wenn er sie zählt und es fehlt eine, dann sucht er so lange danach bis alle da sind (Zeile 340-341).

Generell müssen sie alle Verantwortung im Zirkus übernehmen, weil es sonst niemand machen würde (Zeile 344-345).

Außerhalb des Zirkus muss er sehr viel Verantwortung im Colegio übernehmen (Zeile 347). Er darf nichts vergessen, muss immer in die Schule gehen und lernen (Zeile 347-348). Auch zu Hause im Haushalt hat er Verantwortung über (Zeile 348-349).

Kategorie: Soziale Kompetenzen

Teamwork

Er unterstützt die Gruppe, indem er den anderen etwas beibringt und seine Ideen für Szenen und einbringt (Zeile 212-213). Er unterstützt auch Marco immer wieder beim Gestalten von Jonglierszenen (Zeile 213).

Teamwork ist sehr gut (Zeile 216). Wenn sie nicht im Team arbeiten würden, dann wäre alles sehr schlecht (Zeile 216). Wenn sie ein Tripel machen, dann muss der, der

unten steht die Verantwortung übernehmen, dass die anderen nicht herunterfallen (Zeile 217-219). Generell ist es bei den Pyramiden immer notwendig im Team zu arbeiten (Zeile 229). Sie müssen darüber reden wie sie es machen wollen (Zeile 229-230).

Man muss seiner Meinung nach alles teilen in einer Gruppe (Zeile 219-220). Sie teilen auch alles (Zeile 220).

Umgang mit Konflikten

Wenn sie in der Gruppe Probleme haben, dann versuchen sie sie durch gemeinsames Sprechen zu lösen, auch mit der Hilfe von Volontärinnen oder Volontären (Zeile 226-227). Er sieht die Volontärinnen und Volontäre jedoch genauso in der Gruppe integriert wie die Jugendlichen, sie sind eine Gruppe (Zeile 234).

Gemeinsames Auftreten

Mit den anderen fühlt er sich gut auf der Bühne (Zeile 288).

Umgang mit Fehlern

Wenn jedoch Fehler passieren, dann sprechen sie nach der Präsentation darüber, dass es beim nächsten Mal nicht wieder passiert (Zeile 296-297). Die anderen trainieren genauso hart wie er, dass sie nicht mehr passieren (Zeile 302-303).

Kategorie: Gewalt, Drogen und Alkohol

Umgang mit Gewalt

Gewalt ist sehr schwach (Zeile 357). Man kann nicht aus dem Haus gehen, wenn sie einem sagen, dass sie einen schlagen werden (Zeile 357-358). Er würde es besser finden, wenn alles ruhig wäre auf den Straßen und man sich vor Nichts fürchten müsste (Zeile 358-359).

Bei ihm zu Hause gab es keine Gewalt (Zeile 362). In seinem Viertel hatte er jedoch manchmal Probleme mit ein paar Leuten, die ihn immer schlagen wollten (Zeile 365-366).

Früher war Cocori anscheinend das gewalttätigste Viertel in ganz San Isidro (Zeile 368-369). Das soll sich aber jetzt gebessert haben (Zeile 369-370).

Im Zirkus gibt es für ihn keine Gewalt (Zeile 372).

Als er klein war, hat er immer sehr viel gestritten mit problematischen Personen (Zeile 374-375). Das war jedoch bedeutungslos (Zeile 375).

Umgang mit Drogen

In Cocori war der Drogenkonsum auch sehr hoch, vor allem bei den Jugendlichen (Zeile 378-379). Die haben nur dafür gearbeitet um sich irgendwie die Drogen leisten zu können (Zeile 379). Obwohl es die Polizei mitbekommen hat, dass sehr viele Drogenabhängige Cocori unsicher gemacht haben, haben sie nichts dagegen unternommen (Zeile 379-382). Er meint, dass so viele Drogen konsumiert wurden, weil sie nichts zu wohnen hatten und nur nach Drogen suchten (Zeile 384-385).

Drogen sind schlecht, ruinieren einen und man verliert sich darin (Zeile 387).

Drogen zu konsumieren ist nicht notwendig um in Mode zu sein (Zeile 391).

Umgang mit Alkohol

Alkohol ist sehr schlecht und löst viele Krankheiten aus (Zeile 393). Sie beginnen mit Bier, danach mit immer stärkeren Sachen und letztendlich werden sie zum Alkoholiker (Zeile 393-394). Sie beginnen alles zu verkaufen, was sie haben, stehlen, damit sie die Sachen weiterverkaufen können, nur um sich Alkohol kaufen zu können (Zeile 394-395). Das ist sehr schlecht (Zeile 395-396).

Alkohol ist für ihn eine Droge (Zeile 398). Er selber trinkt nicht regelmäßig Alkohol (Zeile 400) und er ist auch nicht in Mode (Zeile 402).

Kategorie: Veränderungen und Zukunft

Zugang zu Bildung

Wenn er nicht zur Schule geht, nicht lernt und studiert, kann er - egal welche Arbeit - nicht machen (Zeile 101-102). Man braucht zumindest die Matura und das Colegio (Zeile 102). In der Schule findet er alles notwendig (Zeile 110). Es gibt zwar Fächer, die er nicht so gerne mag, aber er findet nichts unnötig (Zeile 110-111).

Veränderungen durch Schule

Wenn er nicht in die Schule gegangen wäre, dann würde er nicht rechnen, lesen und schreiben können (Zeile 106). Das unterrichten sie zwar alles in der ersten Klasse (Zeile 107), aber es ist aufbauend (Zeile 107-108).

Wenn er nicht zur Schule gehen würde, dann würden ihn seine Eltern sicher arbeiten

schicken (Zeile 114). Arbeiten am Feld findet er jedoch nicht sehr lukrativ, da man dabei nichts verdient (Zeile 119). Es ist besser ein Studium zu absolvieren, da man auf dem Feld nicht sehr viel verdient, die Arbeit aber sehr hart ist (Zeile 119-121).

Früher war er im Gegensatz zu jetzt wenig anwesend in der Schule, aber jetzt will er es unbedingt schaffen und lernt brav für die Prüfungen (Zeile 123-125).

Wenn er regelmäßig zur Schule geht, hat er die Möglichkeit das Jahr zu schaffen (Zeile 137).

Veränderungen durch Zirkus

Er weiß zwar nicht wie, aber er hat sich durch den Zirkus verändert (Zeile 202).

Vor der Zeit im Zirkus hat er immer mit ein paar Jungs auf der Straße herumgehungen, dumme Dinge gemacht, Kupfer gesucht um es nachher verkaufen zu können (Zeile 237-239). Oder er war einfach zu Hause (Zeile 239). Danach ist er zum Zirkus gekommen (Zeile 239-240). Es hat ihm gefallen und der hat ihn auch abgehalten wieder auf der Straße herumzulungern (Zeile 240-241).

Die Freunde von vorher haben geraucht und alles, und wollten auch ihn dazu überreden (Zeile 248-249). Jetzt ist er mit Leuten unterwegs, die keine Probleme haben und gleich sind wie er (Zeile 249-250). Sie sind gute Freunde und sagen ihm keine schlechten Sachen (Zeile 250-251).

Vorher haben ihn Präsentationen überhaupt nicht interessiert (Zeile 258). Er hat die Volontärinnen und Volontäre nicht respektiert und war immer sehr anstrengend und gemein (Zeile 259). Er war einfach jung, klein und dumm, deswegen hat er das gemacht (Zeile 262). Das hat sich jetzt geändert und er ist anders (Zeile 260). Seine Veränderungen betrachtet er sehr positiv (Zeile 264).

Pläne

Er will in einem anderen Land zur Universität gehen und dort ein Studium absolvieren (Zeile 407-408). Er will irgendwann heiraten und Kinder haben, aber auch Artist sein (Zeile 408).

Er sieht es so, dass, wenn er nichts lernt, er nicht in ein anderes Land auf die Uni gehen kann (Zeile 410). Diese Möglichkeit muss er jetzt in Angriff nehmen (Zeile 410-411). Wie seine Chancen stehen, das weiß er nicht (Zeile 413). Er hofft, dass das eintritt, was er sich wünscht, und er versucht das zu machen, was er will (Zeile 413-414).

Durch den Zirkus haben sich seine Perspektiven verändert (Zeile 416). Er wollte früher immer Anwalt werden, jetzt will er einfach ein gutes Studium im Ausland absolvieren (Zeile 417-418). Zwischenzeitlich wollte er auch einmal Artist werden (Zeile 418).

6.5.6 Marco

Kategorie: Biografie und Lebensalltag (Zeile 11-44).

Geboren ist er in Perez. Als er klein war, hat er mit seinen Eltern gelebt. Sie haben sich getrennt, als er sechs war. Deswegen ist er zu seiner Großmutter gezogen. Zwei Jahre haben sie nicht in Perez gelebt, dann ist er mit seiner Großmutter zurück nach Perez gezogen. Danach sind sie noch einmal in den Süden gezogen. Über zehn Jahre lebt er nun schon mit seiner Großmutter.

Marco hat drei Geschwister. Zwei kleine Schwestern und einen Bruder mit 16 Jahren. Sein Bruder kommt auch manches Mal in den Zirkus. Sein Bruder lebte lange Zeit mit seiner Mutter. Aber vor kurzem ist dieser zu seinem pensionierten Vater gezogen. Marco hat regelmäßig Kontakt mit seinen Eltern.

Marco lebt gerade in Cocori und hat das Colegio schon hinter sich.

Er erhält wenig Unterstützung von zu Hause. Das einzige, was sie ihm mitteilen, ist, dass er auf die Universität gehen soll, und dass er keine Zeit verlieren soll. Finanziell unterstützen können sie ihn dabei nicht. Der Zirkus interessiert seine Familie nicht. Bezüglich der Universität hofft er auf Hilfe vom Zirkus, da er sich ein Studium ohne Stipendium nicht leisten kann.

Sein Tag beginnt momentan sehr, sehr, sehr früh. Er steht um halb sechs auf. Früher ist er später aufgestanden. Er steht so früh auf, da alle, seine Verwandten, mit denen er zusammen wohnt, auf dem Feld arbeiten. Im Vergleich zu ihnen steht er immer noch spät auf. Er steht so früh auf, um Deutsch und Englisch zu lernen. Manchmal lernt er auch für die Aufnahmeprüfung für die Universität. Frühstück gibt es immer um sechs Uhr morgens, um elf Uhr Mittagessen und um vier Uhr Abendessen. Schlafen geht er gegen neun. Er hat drei Onkeln und Tanten, aber die gehen in die Abendschule. Deswegen kommen sie erst so um zehn in der Nacht nach Hause und gehen um halb elf ins Bett. Momentan lebt er bei seiner Großmutter mit ihren Kindern, also mit seinen Tanten und Onkeln. Die sind schon erwachsen und er ist der jüngste.

Er trainiert jeden Tag. Seiner Großmutter muss er sehr viel helfen.

Am Abend, in der Nacht macht er nichts. Er bleibt bis um sechs im Comedor und nimmt anschließend den Bus nach Hause. Vielleicht schaut er ein bisschen fern und nachher geht er ins Bett.

Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus

Allgemein

Der Zirkus gefällt ihm (Zeile 54). Er ist deshalb zum Zirkus, weil er dadurch nach Europa mitfahren konnte, aber es hat ihm derart Spaß gemacht, dass er nicht mehr weg wollte (Zeile 48-53).

Der Zirkus ist für ihn etwas, worin man sich spiegelt (Zeile 56). Er ist vielleicht auch da um sich zu vergnügen (Zeile 57). Es gefällt ihm, dass sie unter Freunden teilen (Zeile 57-58), das was er dort macht und dass er auch Verantwortung bekommt (Zeile 123). Der Zirkus, das ganze Projekt ist super (Zeile 60-61).

Er meint, es ist gut, dass es das Projekt gibt, damit den Jugendlichen geholfen wird, die den Drogen verfallen sind und oder in schlechten Verhältnissen leben (Zeile 63-64).

Angst hat er vor dem Tela, vor der Höhe, vor dem Aro und dem Rhönrad (Zeile 77-82).

Er kann nicht sagen, ob ihn der Zirkus unterstützt, Carolina motiviert ihn immer sehr (Zeile 84), wenn er manchmal aufgrund von Problemen keine Lust hat zu trainieren (Zeile 85). Seine Familie meint immer, dass er mit dem Zirkus aufhören soll, dass er nicht so ein Faulpelz sein soll und keine Zeit verlieren soll (Zeile 87-88). Er will aber nicht vom Zirkus weg (Zeile 88-89).

Druck gibt es so gut wie keinen (Zeile 107). Es wird ihnen nur gesagt, dass sie trainieren sollen (Zeile 107-108). Sie sagen nicht einmal „Trainiert oder geht.“ (Zeile 107-108).

Generell mag er am Zirkus das Reisen, das Teilen und das sich Austauschen (Zeile 115).

Was er nicht mag, sind Disziplinen wie Cuerda Espanola, Pois, Teller-Dreher – das ist alles platt und Boxen (Zeile 117-120). Das findet er alles hässlich (Zeile 119).

Bezüglich der Gruppe meint er, dass nicht alle gerne trainieren, aber allen das Reisen, zum Zirkus zu kommen, lästig zu sein, und alles zu machen, was man im Zirkus so macht, gefällt (Zeile 263-265). Im Vergleich zu den letzten Jahren hat sich dabei das

Verhalten der einzelnen Gruppenmitglieder in der letzten Zeit schon viel gebessert (Zeile 267).

Finanzielle Situation des Zirkus

Der Großteil sind Spenden aus Europa und sonst gibt es quasi nichts (Zeile 67-68). Das Geld wird verwendet für die Jugendlichen im Zirkus, auch für mich (die Verfasserin dieser Arbeit), die Zirkustournee, die Taxis, wenn sie im Comedor sind und für andere Dinge (Zeile 68-71).

Trainings

Das Training gefällt ihm mehr als gut (Zeile 73). Es macht ihm Spaß zu trainieren, auch mit den anderen, und die Trainings zu machen (Zeile 73-74). Akrobatik und Jonglieren und sich gegenseitig Tricks zeigen gefällt ihm sehr gut (Zeile 74-75).

Sie wären besser, wenn die Trainings ernster wären (Zeile 266).

Die zusätzlichen und längeren Trainings mag er nicht (Zeile 346). Bevor sie verreisen oder auf Tourneen gehen, müssen sie immer sehr hart trainieren (Zeile 347). Er erinnert sich an Longo Mai, wo sie den ganzen Tag trainiert haben, aber quasi nichts zu essen bekommen haben (Zeile 347-349).

Es ist aber immer so, dass übermäßig viel trainiert werden muss, wenn etwas Großes ansteht (Zeile 350). Es macht müde, aber zahlt sich aus und ist das Beste (Zeile 350-351).

Volontärinnen und Volontäre

In Longo Mai bei den Trainingslagern mag er das Essen nie, da gibt es immer nur Salate und deutsches Essen (Zeile 91-93). Am Montag in den Reunionen gibt es dasselbe Essen, und das schmeckt ihm schon (Zeile 93-94). Der Unterschied liegt daran, dass es in Longo Mai den ganzen Tag dasselbe gibt und am Montag es nur einmal so ist (Zeile 95).

Die Volontärinnen und Volontäre tun ihm immer leid, wenn sie kommen, da sie dann immer schlecht behandelt werden von den Jugendlichen (Zeile 98-100).

Er glaubt, dass sie sich daran gewöhnen müssen an solche Dinge (Zeile 101-102). Generell weiß er nicht genau, warum sie kommen (Zeile 102-103). Einige helfen im Zirkus, andere kochen, sie sind da für die Reunionen und wieder andere unterrichten sie (Zeile 102-104). Die Volontärinnen und Volontäre betrachtet er als gut in der Gruppe und sie helfen viel (Zeile 306). Sie trainieren manchmal mit ihnen und helfen,

wenn es Probleme gibt (Zeile 306-307).

Kategorie: Selbstkompetenz

Selbstbeschreibung

Er muss lachen, als er sich selber beschreiben soll (Zeile 219). Er ist ruhiger als alle anderen, er schreit nicht gerne, benützt ungern Schimpfwörter und macht ungern Probleme (Zeile 219-221).

Wenn es darum geht, was er gut kann, kommt er darauf zurück, dass er, bevor er zum Zirkus gekommen ist, gut in der Schule war (Zeile 226-227). Nachdem er zum Zirkus gekommen ist, wollte er nur mehr trainieren und nicht mehr lernen und wäre beinahe durchgefallen in seinem letzten Jahr (Zeile 227-229).

Umgang mit Lob und Kritik

Kritik mag er quasi nicht (Zeile 234). Er findet es schwierig, jemand anderem zu sagen, wie er besser werden kann (Zeile 234-235). Er versucht Kritik so zu bringen, dass sie es selber auch so sehen und nicht missverstehen (Zeile 235). Er mag es nicht, andere zu kritisieren (Zeile 235).

Wenn er gelobt wird, reagiert er eher spöttisch und schämt sich auch manches Mal etwas dabei (Zeile 238-239). Es kommt auch immer darauf an, was sie ihm sagen (Zeile 239).

Umgang mit Konflikten

Wenn es um Konflikte geht, meint er, dass zu Hause nicht gestritten wird (Zeile 241). Im Zirkus beginnt jedoch manchmal er einen Streit (Zeile 241-242). Es macht ihn wahnsinnig, wenn alles ewig dauert, niemand bei der Sache ist und niemand richtig mitmacht (Zeile 242-244). Manchmal ärgert ihn das so sehr, dass er mit allen zu schreien beginnt (Zeile 244). Sie wären viel schneller fertig, und es wäre bei den Pyramiden nicht so gefährlich, wenn sich alle konzentrieren würden und alles schnell durchziehen würden, was ihn dann auch nicht so wahnsinnig machen würde (Zeile 245-253).

Er kann gut jonglieren (Zeile 255). Das kann er auch gut vorzeigen, was er in Akrobatik nicht so gut kann (Zeile 255-256).

Umgang mit Stress

Wie er mit Stress umgeht, weiß er nicht so genau (Zeile 353). Er kontrolliert sich mehr als früher (Zeile 353). Vorher hat er sich viel Stress gemacht, wenn sie nicht gemacht haben, was er wollte, mittlerweile stresst ihn so was nicht mehr so (Zeile 353-355).

Auftreten

Auf der Bühne fühlt er sich gut (Zeile 372). Wenn er viel machen muss, ist er davor immer nervös (Zeile 372-373). Sobald er auf der Bühne steht, ist das alles weg und er gibt das Beste, was er kann (Zeile 373-374).

Am meisten mag er den Adrenalinkick bei einer Präsentation (Zeile 379). Er tritt gerne auf, denn auf der Bühne stehen hat dieses gewisse Etwas (Zeile 379).

Nicht mag er es, wenn etwas schief geht, da ihn das nervös macht und danach schämt er sich aufzutreten (Zeile 382-383).

Umgang mit Fehlern

Wenn es um Fehler auf der Bühne geht, so ist er der Meinung, dass die Fehler nicht ausschlaggebend sind, sondern dass ihnen alle Bühnenpräsenz fehlt (Zeile 385-386). Ein Fehler passiert und fällt normal auf (Zeile 386).

Über seine eigenen Fehler muss er sich ärgern (Zeile 389). Er wirft sich selber vor, wie schlecht er das gemacht hat (Zeile 389-390). Er trainiert hart bis zum nächsten Mal (Zeile 390). Generell muss man ernsthaft trainieren, damit keine Fehler passieren (Zeile 396-397).

Dürfte er nicht mehr bei den Präsentationen mitmachen, würde er sich dadurch sehr schlecht fühlen (Zeile 399). Es würde ihm nicht gefallen, und er würde nicht zu den Präsentationen kommen (Zeile 399-400).

Verantwortung

Im Zirkus weiß er nicht, wofür er sich verantwortlich fühlt (Zeile 423). Er versucht ein gutes Vorbild zu sein, indem er viel trainiert (Zeile 424-426). Es hängt immer ein bisschen davon ab, wie sich die Großen, zu denen er zählt, aufführen (Zeile 423-424).

Er würde schon gerne mehr Verantwortung, oder generell die Verantwortung im Zirkus übernehmen (Zeile 427-430). Er weiß nicht genau was, aber eben Tourneen organisieren und die Dinge lernen, die früher Alexandra gemacht hat (Zeile 432-434). Er denkt nur, dass er einfach immer noch zu wenig Bescheid weiß über alles (Zeile

432).

Mitbestimmen kann er insofern, da Carolina ihn immer nach Rat fragt, nämlich nur ihn, und er mitbestimmen kann bei den artistischen Dingen (Zeile 436-437).

Er glaubt auch, dass er mittlerweile sehr gut mit Verantwortung umgehen kann (Zeile 439). So wie bei den Präsentationen auf der Bühne, wo er die Pyramiden und so dirigiert (Zeile 440-441). Falls er einen Fehler macht, machen alle einen Fehler, deswegen muss er seine Sache gut machen, und das ist viel Verantwortung (Zeile 442-443).

Für ihn persönlich ist Verantwortung etwas Gutes und Wichtiges (Zeile 454-456). Es ist wie eine Herausforderung, wobei man hinterher sagen kann, dass man das schon einmal gemacht hat, und dass man das kann (Zeile 458-459). Schritt für Schritt verliert man die Angst, lernt dazu und wird wichtig (Zeile 459-461).

Außerhalb des Zirkus hat er nicht viel Verantwortung über, da er sonst nicht viel macht (Zeile 472). Aber jetzt will er beginnen mehr Verantwortung für alles zu übernehmen und größere Entscheidungen für sein Leben treffen (Zeile 475-477).

Kategorie: Soziale Kompetenzen

Teamfähigkeit

Seinen Platz kann er nicht genau beschreiben (Zeile 269). Es ist jedoch so, dass er momentan mehr Verantwortung trägt und mehr von den anderen gesucht wird (Zeile 260-271). Er hilft viel und es gibt viel für ihn zu tun (Zeile 271-272). Er macht Szenen (Zeile 272).

Für ihn sind alle gleich in der Gruppe (Zeile 274), er führt teilweise ein bisschen mehr, bei den Szenen und so (Zeile 274-275).

Er versucht die anderen zu motivieren, dass sie trainieren und etwas tun sollen, aber sie sind ziemlich Faulpelze (Zeile 277-280).

Er weiß nicht, welche Schwachpunkte er hat in der Gruppe, aber er ist sich sicher, dass er welche hat (Zeile 282-283).

Teamarbeit findet er schön und gut, meint jedoch, dass es das im Zirkus nicht gibt (Zeile 285-286). Er glaubt, deswegen, dass es das nicht gibt, weil er der Meinung ist, dass sich die einzelnen nicht für die Sicherheit der anderen interessieren, wenn sie

zum Beispiel Pyramiden machen, wo jemand runterfallen könnte, aber niemand aufpasst (Zeile 286-290).

Wichtig sind die anderen deswegen, weil alle ihren Teil machen in der Gruppe (Zeile 302-303). Jeder hat seine Spezialität (Zeile 303-304).

Umgang mit Konflikten

Konflikte lösen sie mit Carolina, die alle zusammenholt und mit ihnen ausdiskutiert und nach Lösungen sucht (Zeile 292-298).

Gemeinsames Auftreten

Auf der Bühne fühlt er sich gut mit den anderen (Zeile 376). Es hat sich noch nie jemand mit ihm gestritten (Zeile 376).

Umgang mit Fehlern

Wenn die anderen Fehler machen, kommt es darauf an, ob es einfach nicht funktioniert hat oder ob die Lust gefehlt hat (Zeile 392-393). So etwas ärgert ihn (Zeile 394).

Kategorie: Gewalt, Alkohol und Drogen

Umgang mit Gewalt

Gewalt ist etwas Hässliches und für Nichts (Zeile 482). In seiner Familie gab es nie Gewalt (Zeile 484). In dem Viertel, in dem er lebt, ging es früher sehr gewalttätig zu auf den Straßen (Zeile 486). Heute ist es nicht mehr so (Zeile 487). Das Gesindel, das früher die Straßen unsicher gemacht hat, hat jetzt selber Familien gegründet (Zeile 490- 494).

Er selber war noch nie gewalttätig (Zeile 496).

Umgang mit Drogen

Das Projekt gibt es seiner Meinung nach deswegen um den Jugendlichen zu helfen, die den Drogen verfallen sind und aus schlechten Verhältnissen kommen (Zeile 63-64).

In seinem Viertel werden immer noch sehr viele Drogen verkauft (Zeile 504). Mittlerweile ist es zwar besser, aber es gibt immer noch einen Umschlagpunkt mit regem Drogenverkehr (Zeile 504-505). Cocori ist deswegen so ein Umschlagpunkt, da es früher eine Müllhalde dort gegeben hat (Zeile 505). Sie haben vom Müll gelebt (Zeile 506), für sich selber Essen gesucht oder Müll, den sie dort gefunden haben

verkauft (Zeile 506-507).

Er glaubt, dass der Drogenkonsum in der Adoleszenz beginnt (Zeile 511). Dumme Personen beginnen ein Spiel des Lebens (Zeile 511-512). Zuerst probieren sie nur und meinen, dass sie noch aussteigen können (Zeile 512-513). Sie schaffen es nicht und fallen immer tiefer, bis zu dem Punkt, an dem sie nicht mehr aufhören können (Zeile 513-514). Er selber hat noch nie Drogen probiert und findet sie sehr unnötig (Zeile 516). Man muss auch keine Drogen konsumieren um in zu sein, eher ist das nur was für Dumme (Zeile 519).

Umgang mit Alkohol

Alkohol kann auch abhängig machen (Zeile 523-524). Er trinkt selber nie Alkohol (Zeile 526). Er mag Alkohol für nichts auf der Welt (Zeile 528). Wenn man zu viel Alkohol trinkt, weicht man zurück vom Leben und verliert die Kontrolle darüber (Zeile 529). Er weist auf die Menschen im Mercado hin, die alle betrunken in irgendwelchen Ecken liegen und sich bereits vom Leben verabschiedet haben (Zeile 529- 530).

Alkohol ist vielleicht schon in Mode (Zeile 532). Er meint, dass viele sagen, dass es kein Fest ist, wenn kein Alkohol mitgenommen wird (532-533).

Kategorie: Veränderungen und Zukunft

Zugang zu Bildung

Er weiß es nicht ganz genau, was Bildung bringt, aber er glaubt, dass es jedem etwas für die Zukunft bringt (Zeile 149-150). Wenn man studiert, kann man sich spezialisieren (Zeile 150). Man bekommt eine bessere Arbeit, wenn man studiert (Zeile 151). Wenn er nicht zur Schule gegangen wäre, dann würde er jetzt sicher Zuckerrohr schneiden oder so (Zeile 156). Die Schule/das Colegio findet er demnach gut (Zeile 157).

Veränderungen durch Schule

Ob er sich durch die Schule verändert hat, das weiß er nicht (Zeile 159). Dadurch, dass er die Schule jetzt fertig hat, kann er auf die Uni gehen (Zeile 160).

Veränderungen durch den Zirkus

Der Zirkus bedeutet viel für seine Entwicklung, da ihm die Leute aus dem Zirkus viel helfen (Zeile 128-129). Sie geben ihm Englisch- und Deutsch-Unterricht. Auch Carolina unterrichtet sie in sehr vielem wie Kultur (Zeile 129-130).

Er kann sich vorstellen einmal die Verantwortung vom Zirkus zu übernehmen (Zeile 141-142).

Sein Leben vor der Zeit im Zirkus war sehr langweilig (Zeile 327). Er hat das Haus nie verlassen und war vorher auch noch nie in der Hauptstadt San Jose (Zeile 327-328). Er war das erste Mal mit dem Zirkus dort (Zeile 328).

Sein Denken hat sich durch den Zirkus verändert (Zeile 329). Er hat das Gefühl auf der ganzen Welt Freunde zu haben (Zeile 329-330). Das findet er sehr schön (Zeile 331). Durch den Zirkus hat er sich auch so sehr verändert (Zeile 258). Er hat sich früher immer viel Gedanken darüber gemacht, was die Leute von ihm halten, das hat er jetzt abgelegt (Zeile 258-260). Sein Leben war vorher sehr langweilig, aber jetzt ist es viel besser (Zeile 260-261).

Er selber ist besser geworden durch den Zirkus und im Zirkus (Zeile 341).

Nachdem er jetzt schon erwachsen ist, muss er beginnen, größere Verantwortungen zu übernehmen (Zeile 475-476). Eine große Entscheidung steht an (Zeile 476). Er will nach San Jose (Zeile 476). Er muss die Verantwortung für seine Handlungen übernehmen und einen Schritt wagen (Zeile 476-477).

Pläne

Ihm würde es gefallen, wenn er neben Arbeit und Uni weiter zum Zirkus trainieren kommen könnte (Zeile 137-138).

Er will etwas professionell ausüben, so wie ein Ingenieur oder so (Zeile 536). Neben seinem Job will er seine eigenen Sachen haben, wie ein Auto, ein Haus, sein Alles (Zeile 536-537). Er will jedoch weiter trainieren und der beste Jongleur Costa Ricas werden (Zeile 538-539). Dafür muss er aber genügend trainieren (Zeile 539).

Zu seinen Plänen zählen, auf die Uni zu gehen, eine gute Arbeit zu finden und seiner Mutter aus der Armut zu helfen (Zeile 542-543). Er will ein Kind haben, das er zum Akrobat und Jongleur ausbilden will (Zeile 553-554). Er will, dass es gut wird (Zeile 554).

Möglichkeiten hat er viele für die Zukunft, er muss sie nur wahrnehmen und ergreifen (Zeile 556). Er glaubt, dass der Zirkus seine Perspektiven verändert hat (Zeile 560). Er hat nur ans Lernen und Studieren gedacht (Zeile 560-561). Durch den Zirkus hat er festgestellt, dass er nichts kannte von der Welt, keine andere Kultur und nichts (Zeile

561-562). Sicher will er arbeiten, aber er will auch in Verbindung mit Kunst bleiben (Zeile 562-563) und Künstler sein (Zeile 564). Der Zirkus hat sein Leben geprägt (Zeile 563). Vor der Zeit im Zirkus hat er immer wie ein Kind gedacht (Zeile 569). Er hat nie daran gedacht, dass er jemals zu einem Zirkus kommen könnte (Zeile 571).

6.5.7 Pirolo

Kategorie: Lebensalltag und Biografie (Zeile 19- 72)

Geboren ist er in Perez. Danach hat er drei Jahre in San Jose, in der Hauptstadt Costa Ricas gewohnt. Er ist dort in einen englischen Kindergarten gegangen. Zur Schule ist er jedoch wieder zurück nach Perez. Er ist zu seiner Großmutter gekommen. Seine Mutter hat zu dieser Zeit weiter in San Jose gelebt. Sie wollte etwas Bestimmtes Arbeiten und in Perez hatte sie dafür die Möglichkeiten nicht. Zu dieser Zeit sind alle nach San Jose zum Arbeiten gegangen. Seine Mutter hat damals für ihn, seinen kleinen Bruder und seine Großmutter Geld geschickt.

Jetzt leben sie gemeinsam in Perez, in Cocori, er, sein kleiner Bruder, seine Mutter und der Freund seiner Mutter. Für ihn ist Cocori in Perez das schönste Viertel von allen. Dort ist er geboren und dort wird er sterben, meint er dazu. Was er nicht in seinem Viertel mag, sind die vielen Betrunkenen. Die kommen, rauchen und das alles. Jetzt ist es allerdings nicht mehr so schlimm. Nur noch der Ruf.

Seine Großmutter ist schon gestorben. Von seinem Vater weiß er quasi nichts. Er kennt ihn zwar, weiß aber nicht was er mit ihm sprechen soll. Den sieht er nur, wenn er den Pass braucht.

Den Beginn seiner Schulzeit hat er in Cocori in der Schule verbracht. Dort hat er auch die meisten vom Zirkus kennen gelernt, die ihm dann zu Zeiten seines Schulwechsels vom Zirkus erzählt haben und ihn eingeladen haben. Jetzt geht er in das Unesco. Seine Tante unterrichtet dort. Sie und seine Mutter wollen, dass er in diese Schule geht. Es soll das beste Gymnasium in der Stadt sein. Dieses Colegio ist ziemlich weit von seinem zu Hause entfernt, jedoch sehr nahe beim Zirkus.

Die ökonomische Situation ist abwechselnd gut und schlecht. Manchmal bemerkt seine Mutter, dass kein Geld mehr da ist. Da borgt sie sich dann etwas aus. Seine Mutter muss die Busfahrten und das Schulessen für ihn und seinen Bruder bezahlen. Sie bekommen zwar ein kleines Stipendium im Monat, aber das sind nur 130.000 Colones pro Kind und Nase. Dieses Geld reicht nicht für die Busfahrten und das Essen. Sein

Vater bezahlt keinen Unterhalt. Seine Mutter besitzt eine kleine Pulperia. Das ist ein kleines Geschäft im Dorf. Das Geld davon reicht für Strom, Gas und Wasser.

Von seiner Familie ist die Unterstützung sonst sehr gut, egal ob in der Schule oder im Zirkus. Seine Onkel fühlen sich sehr verantwortlich für ihn. Da er quasi ohne Vater aufgewachsen ist, sind sie die, die oft mit ihm reden wenn er sich zum Beispiel die Haare schneiden lässt oder sich einen Ohrring stechen lässt. Sie geben ihm auch immer wieder Ratschläge.

Sein Tagesablauf ist nach der Schule gerichtet. Er steht auf und richtet sich für die Schule her. In der Früh braucht er lange, um sich für die Schule zu stylen. Danach fährt er mit dem Bus in die Schule. Zu Mittag isst er dort und um halb sechs hat er aus. Wenn es nicht regnet, trainiert er noch vor dem Comedor. Sonst fährt er gleich nach Hause. Er schaut meist noch Serien und geht anschließend schlafen. Er trainiert hauptsächlich am Samstag mit dem Zirkus. Manches Mal auch dienstags in der Feria. Er hat Sachen zu Hause um zu trainieren. Das hat nicht jeder. Aber trotzdem fehlt ihm daheim oft die Zeit dafür, da er meist erst so um sieben nach Hause kommt.

Am Abend geht er nicht weg. Das will seine Mutter nicht.

Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus

Allgemein

Der Zirkus hilft, wo er kann und denen die es brauchen (Zeile 75). Wenn jemand auf der Straße herumhängt, wird er animiert, dass er zum Zirkus kommt und einen guten Weg einschlägt (Zeile 75-76).

Er macht mit bei den Tourneen, damit er auf der ganzen Welt bekannt und berühmt wird (Zeile 76-78). Das motiviert einen weiter zu machen (Zeile 78).

Seiner Meinung ist der Zirkus da, damit die, die aus schlechten Verhältnissen kommen, Spaß haben, Dinge lernen, reisen, Perez selber kennen lernen und auch aus Perez rauskommen (Zeile 82-84).

Es ist ein Ort, an dem er etwas über Kultur lernt, was er mehr mag als Sport (Zeile 86-87). Er mag Sport schon auch, aber für ihn spielt die ganze Welt Fußball und das mag er nicht (Zeile 87-88). Der Zirkus ist der einzige Ort in Perez, wo es auch Kultur gibt, außer Musik (Zeile 88-89).

Bezüglich Unterstützung wird er immer nur wegen der Schule gefragt, sonst nichts

(Zeile 108-109).

Er fühlt Druck von Marco (Zeile 119). Der trainiert sehr viel und verlangt von den anderen, dass sie genauso gut sind, aber er hat zum Beispiel nicht so viel Zeit zum Trainieren (Zeile 119-120). Es nimmt viel Zeit in Anspruch, dasselbe Niveau zu erreichen (Zeile 120-121).

Er mag alles am Zirkus, was er aber nicht mag, ist, dass er manchmal für etwas geschimpft wird, wofür er sich nicht verantwortlich fühlt (Zeile 125-127).

Ihm ist der Zirkus wichtig, weil es der einzige Ort ist, wo er einfach hinkommen kann und gut ist (Zeile 129-130). Sonst wird überall nur Fußball gespielt und das kann er nicht (Zeile 130).

In der Gruppe gibt es einige, die schon viel gereist sind (Zeile 253). Alle kommen zum Training und die, die viel wissen zeigen es den anderen (Zeile 253-254). Sie lernen sich gegenseitig die Sachen und unterstützen sich gegenseitig (Zeile 254-255). So wie die Gruppe jetzt ist, ist sie genial (Zeile 257), da es keinen mehr gibt, der Blödsinn macht (Zeile 258).

Finanzielle Situation des Zirkus

Das Geld kommt von Präsentationen und Spenden aus dem Ausland und wird verwendet für Essen, Busfahrten, Reisen, wenn jemand etwas in der Schule benötigt (Zeile 98-102).

Trainings

Die am Kunstrasenplatz sind schon ganz gut und alle schreiten vorwärts (Zeile 104). Die größeren und zusätzlichen Trainings empfindet er als gut, da man keine Zeit hat in die Luft zu schauen und weil es Essen gibt (Zeile 327).

Volontärinnen und Volontäre

Die Deutschen wissen nicht, wie man Essen kocht, deswegen kommen sie nach Costa Rica, um es zu lernen (Zeile 111-112). Aber Gott sei Dank gibt es überhaupt Essen und manchmal schmeckt es sogar (Zeile 112-113).

Die Volontäre und Volontärinnen kommen generell nach Costa Rica, um etwas zu lernen, denn im Zirkus wird ihnen etwas beigebracht (Zeile 115). Ein paar sind „Pura Vida“ und ein paar sehr verbittert (Zeile 115-116).

Die Volontärinnen und Volontäre sind keine Faulpelze und trainieren auch mit ihnen

(Zeile 290-291).

Kategorie: Selbstkompetenzen

Selbstbeschreibung

Er ist jemand, der lustig ist, experimentierfreudig ist, gerne viel Neues ausprobiert, gerne tanzt und gutes Essen mag (Zeile 224-225).

Er betrachtet sich als charismatisch, jemand der gut Freundschaften schließen kann und der keine Streitereien mag (Zeile 227-228). Er ist voller Leben, jedoch bescheiden und normal (Zeile 230). Er ist nicht besser als jemand anderer, aber niemand anderer ist besser als er (Zeile 230-231).

Sein Schwachpunkt, auch in der Gruppe, ist, dass er sehr langsam lernt (Zeile 266). Andere kommen in den Zirkus und lernen sehr schnell, er braucht viel Zeit um etwas weiter zu bringen (Zeile 266-267). In der Schule und beim Tanzen lernt er sehr schnell alles auswendig, beim Zirkus geht das nicht (Zeile 267-269).

Umgang mit Lob und Kritik

Wenn er gelobt wird, dann bedankt er sich (Zeile 233). Er spielt nicht damit und will niemanden in seinem Stolz verletzen (Zeile 233-234). Er ist nicht mehr als die anderen (Zeile 234).

Wenn Kritik ihm gegenüber ernst gemeint ist, dann versucht er sich zu bessern (Zeile 236). Sollte sie nicht ernst gemeint sein, dann ignoriert er sie (Zeile 236-237). Es geht nicht, wenn es die anderen auch nicht machen, einen aber kritisieren (Zeile 237).

Umgang mit Konflikten

Konflikte hat er nie, nicht im Colegio und auch nicht zu Hause (Zeile 239). Es hat ihm auch noch nie jemand gesagt, dass er den Mund halten soll (Zeile 243).

Vor Publikum kann er nicht gut sprechen, da bekommt er es mit der Angst zu tun (Zeile 245). Wenn viele Menschen da sind, bekommt er einfach kein Wort heraus und beginnt zu stottern (Zeile 245- 246).

Umgang mit Stress

Er kann sehr schlecht mit Stress umgehen (Zeile 330). Alles wird steif an ihm, er klammert sich fest und muss sich setzen (Zeile 330-332). Das ist auch immer noch so, wie erst vor kurzem bei seinen Prüfungen (Zeile 333).

Seine Konstanz beschreibt er gut und fröhlich (Zeile 338).

Auftreten

Auf der Bühne fühlt er sich gut (Zeile 344). Er verändert sich auf der Bühne und schlüpft quasi in eine andere Rolle (Zeile 344). Er wird ernster auf der Bühne und die Leute sehen das (Zeile 345-346).

Am meisten mag er an den Präsentationen den Applaus und wenn sie nachher herkommen und sagen, dass es ihnen gefallen hat und sie gefragt werden, ob sie zu ihnen in die Schule kommen, oder wo sie wohnen (Zeile 351- 353). Was er nicht mag, ist, wenn es kein Essen gibt (Zeile 355). Sollte er nicht mehr bei Präsentationen mitmachen dürfen, würde er sich warm anziehen und so wie die Kleinen im Fernsehen in eine Ecke des Hauses zurückziehen (Zeile 369-370).

Umgang mit Fehlern

Wenn ihm auf der Bühne Fehler passieren, dann versucht er es gleich noch einmal auszubessern (Zeile 361). Wenn das nicht möglich ist, versucht er es beim nächsten Mal besser zu machen (Zeile 362). Fehler kann man vermeiden, wenn man sich bei den Trainings konzentriert (Zeile 367).

Verantwortung

Er fühlt sich verantwortlich, im Zirkus Dinge mit zu den Präsentationen zu nehmen, aufzupassen, dass nichts verloren geht, so wie es im normalen Leben eben auch ist (Zeile 384-385). Es ist dasselbe, wenn man im Colegio was vergisst, da muss man gut auf die Sachen aufpassen und immer alles mitnehmen (Zeile 386-387). Darauf aufpassen hilft also (Zeile 387).

Im Zirkus will er keine Verantwortung übernehmen, das ist ihm zu viel (Zeile 389). Wenn er mitbestimmen will, dann sagt er etwas Passendes zum Thema, wenn nicht, dann nicht (Zeile 393).

Generell geht er mit Verantwortung so um, dass er versucht alles gut zu machen und keinen Fehler zu machen (Zeile 395). Für ihn persönlich bedeutet das achtzugeben und nicht zu versagen in dem, was ihm aufgetragen wurde (Zeile 401).

Mehr Verantwortung lässt einen zu einer Person heranwachsen (Zeile 398-399).

Verantwortung ist etwas Wichtiges und etwas, um nichts Unschönes zu machen (Zeile 404).

Außerhalb des Zirkus muss er Verantwortung im Colegio, bei den Prüfungen und zu Hause übernehmen (Zeile 409-411).

Kategorie: Soziale Kompetenzen

Teamfähigkeit

Er unterstützt die Gruppe mit lustigen Geschichten, damit ihnen nicht langweilig wird (Zeile 264).

Teamwork bedeutet für ihn, dass sie gemeinsam etwas bilden, formieren, damit es gut funktioniert (Zeile 271). Manchmal gibt eine Person vor, und alle anderen sind damit einverstanden und manchmal nicht (Zeile 272). Das endet dann schlecht (Zeile 273). Wenn alle zusammenarbeiten zur Stunde der Präsentation, ist es gut, wenn alle damit einverstanden sind (Zeile 273-274).

In allen Szenen, die sie machen, ist es notwendig im Team zu arbeiten (Zeile 276-277). Einige sind weg vom Zirkus, da muss alles neu aufgeteilt werden, was einige ziemlich fröhlich machte (Zeile 277-278).

Umgang mit Konflikten

Die Konflikte im Zirkus bezeichnet er als Kinderkriege, die sie mit Hilfe der Volontäre und Volontärinnen schnell lösen können (Zeile 281-283).

Auf der Bühne mit den anderen fühlt er sich unterstützt (Zeile 348). Er macht dadurch keinen Blödsinn (Zeile 348-349).

Umgang mit Fehlern

Wenn ihnen Fehler passieren, schieben sie es Gabo zu, auch wenn der es nie war (Zeile 357-358). Dann schauen sie sich ein Weilchen an und meinen, dass so etwas passiert und es ärgert sie (Zeile 358-359).

Wenn die anderen Fehler machen, dann ist das normal für ihn, denn er denkt, dass jeder Mal etwas verfehlen kann (Zeile 364). Insgeheim freut er sich und nutzt es aus (Zeile 364-365).

Kategorie: Gewalt, Drogen und Alkohol

Umgang mit Gewalt

Gewalt wenden jene Personen an, die vielleicht psychische Probleme haben oder einfach nur Schlechtes machen wollen (Zeile 416). Er findet das sehr unnötig (Zeile 417). Grundsätzlich ist er nicht mit Gewalt aufgewachsen (Zeile 419), aber er hat sich immer wieder eine gefangen, wenn er sich früher schlecht benommen hat (Zeile 421-422). Er selber hat noch nie jemanden geschlagen und wurde auch noch nie von jemandem geschlagen (Zeile 427-428). Er schlägt vor, dass man weggeht, wenn etwas ist, denn er mag so etwas gar nicht (Zeile 430-431).

Umgang mit Drogen

In Perez ist der Drogenkonsum so hoch, da es so nah an Panama liegt (Zeile 434). Die Drogen kommen aus Kolumbien über Panama, der Weg in die USA verläuft über Perez und da bleibt einfach was dort (Zeile 434-435). Drogen gibt es, damit andere Personen davon reich werden (Zeile 437).

Die Leute nehmen Drogen, weil sie vielleicht Probleme in ihren Familien haben, oder weil einen Freunde dazu überreden, es auszuprobieren, etwas zu rauchen oder sich gar etwas zu injizieren (Zeile 439-440). Er will super sein und macht das auch, was einem gesagt wird (Zeile 441).

Die Drogen zerstören den Körper und entfernen einen von seinen Freunden (Zeile 446).

Im Gegensatz zu seinen Freunden hat er noch keine Erfahrungen mit Drogen (Zeile 448). Es ist auch nicht notwendig, welche zu konsumieren um in Mode zu sein (Zeile 450).

Umgang mit Alkohol

In Cocori sind es die Betrunkenen und Rauchenden, die die Schönheit des Viertels töten (Zeile 29-30).

Wenn man nicht brav lernt, wird man betrunken unter der Brücke landen (Zeile 160-161). Wenn man ein bisschen trinkt bei Festen und Feiern, dann ist das in Ordnung (Zeile 452). Schlecht ist es, wenn man es exzessiv betreibt (Zeile 452-453).

Er zählt Alkohol, schon auch zu den Drogen, allerdings findet er es nicht ganz so schlimm, weil er meint, dass es Alkohol in allen Ländern gibt (Zeile 455). Er selber trinkt manchmal Alkohol, wie zum Beispiel einmal im Jahr zu Silvester (Zeile 461). Er

meint zwar, dass Alkohol nicht in Mode ist, allerdings findet er schon, dass es ihn bei jedem Fest geben muss (Zeile 463). Ihm reicht allerdings gute Musik, dass er sich auf einer Party vergnügen kann (Zeile 464).

Kategorie Veränderungen und Zukunft

Zugang zu Bildung

Die Schule bietet einem eine Zukunft, wie Geld zu haben (Zeile 163). Durch die Schule hat man eine gute Ausbildung, wenn man älter ist (Zeile 155). Man braucht eine gute Ausbildung um Arbeit zu bekommen (Zeile 155-156). Er will Kinder und eine Ehefrau, mit einer guten Ausbildung kann er sie erhalten (Zeile 156-157).

Mit einer Schulausbildung kann er anschließend auf die Uni gehen (Zeile 174-175). Das ist kompliziert mit der Chemie-Uni, das muss bezahlt werden (Zeile 175).

Veränderungen durch die Schule

Er ist größer geworden, seitdem er in die Schule geht und hat Muskeln bekommen (Zeile 172).

Veränderungen durch den Zirkus

Der Zirkus ist wichtig für seine Zukunft (Zeile 144). Mit der Zeit reift man durch den Zirkus (Zeile 144-145). Man interagiert mit anderen Nationen, was einem bei der Sprache hilft (Zeile 145-146).

Bevor er zum Zirkus gekommen ist, hatte er Gastritis und wurde dick (Zeile 313- 314). Durch den Zirkus wurde er wieder normal und hat Muskeln bekommen (Zeile 314-315).

Früher hat er sich sehr schnell ablenken lassen (Zeile 321). Egal ob zu Beginn seiner Zeit im Zirkus oder im Colegio, er hat immer gequatscht und nicht aufgepasst (Zeile 321-323). Seitdem er dabei ist, kann er besser aufpassen (Zeile 323).

Pläne

Genaue Pläne hat er noch nicht (Zeile 467). Er möchte reisen und eine professionelle Ausbildung (Zeile 467), so wie Tanz studieren in irgendeinem Land (Zeile 469). Er möchte berühmt sein und bewundert werden (Zeile 471). Wenn er Glück hat, dann schafft er das, was er möchte (Zeile 473).

Zum Schluss meint er noch, dass er Sport studieren will, und Tanz und Theater in einem anderen Land (Zeile 485-486). Er will ein Stipendium erhalten und in ein

anderes Land gehen (Zeile 486-497).

Vor der Zeit im Zirkus wollte er nur das Colegio fertig machen um etwas zu haben (Zeile 478-479). Tanzen und das Ganze hat ihm vorher schon Spaß gemacht, er wusste nur nicht, wo er das machen soll (Zeile 475.476). Er interessiert sich sehr dafür (Zeile 476).

6.5.8 Thombo

Kategorie: Biografie und Lebensalltag (Zeile 11 – 33)

Er ist in Perez geboren. Er hat bis jetzt sein ganzes Leben bei seinen Eltern in Lomas de Cocori verbracht. Es gefällt ihm dort, er findet es schön und ruhig. Mit den Nachbarn ist es auch Pura Vida, also super.

Er hat acht bis neun Geschwister, die leben jedoch nicht mehr zu Hause. Ein paar von ihnen sind auch in die USA ausgewandert. Er ist der jüngste in der Familie.

Seine Familie unterstützt ihn in der Schule, im Zirkus, bei allem was er macht. Sie wollen, dass er einmal studiert.

Die ökonomische Situation ist ganz gut zu Hause. Sie haben keine größeren Probleme alles zu bezahlen. Sein Vater ist pensionierter Polizist und repariert jetzt Autos. Thombo hilft ihm schon seit langem dabei. Sonst muss er allerdings nicht arbeiten. Seine Mutter arbeitet zu Hause.

Sein Tagesablauf schaut so aus, dass er im Regelfall so um zehn aufsteht. Dann gibt es Mittagessen. Danach trifft er sich mit Freunden oder trainiert. Er trainiert rund vier bis fünf Stunden zu Hause. Auch mit seinen Freunden. Sie sind am Herumalbern und am Trainieren. Immer bei ihm zu Hause.

Anschließend duscht er und geht ins Colegio. Er kommt so gegen zehn am Abend nach Hause und geht dann ins Bett.

Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus

Allgemein

Es ist eine gute Gruppe (Zeile 44). Man wird abgehalten schlechte Dinge zu tun und es ist eine gute Freizeitbeschäftigung (Zeile 44-45).

Sie trainieren, scherzen, helfen sich gegenseitig und es ist einfach herrlich mit allen dort herumzualbern (Zeile 49-50).

Wenn sie Angst haben, wird ihnen geholfen (Zeile 58). Er hat Angst, wenn er etwas zum ersten Mal macht in der Akrobatik (Zeile 58-59).

Bezüglich Leistungsdruck kann er sich einmal erinnern, dass von ihnen gefordert wurde, die Sachen gut zu machen in den Präsentationen (Zeile 69-70).

Ihm gefallen im Zirkus die Materialien, das Benehmen, die Trainings, das Essen, die Volontäre und Volontärinnen und es gibt nichts, was er nicht mag (Zeile 72-73).

Der Zirkus ist ihm wichtig, weil sie ihm ökonomisch gesehen helfen und er durch den Zirkus andere Länder kennen lernen kann (Zeile 75-76).

Für seine Entwicklung ist er auch wichtig, da er sich dadurch bewegt (Zeile 79).

Die Gruppe ist spaßig und albern (Zeile 189). Sie laufen gemeinsam herum und machen gemeinsam die Präsentationen (Zeile 189-190). Sie helfen sich gegenseitig und machen es gut, was sie können (Zeile 190).

Finanzielle Situation des Zirkus

Es ist notwendig, dass sie ihnen etwas geben, da sie manchmal Sachen brauchen und ihnen das nötige Geld fehlt (Zeile 47).

Das Geld kommt von den Tourneen und Präsentationen (Zeile 52). Verwendet wird es für Material und Tourneen nach Europa oder Mexiko (Zeile 53).

Trainings

In den Trainings fühlt er sich gut (Zeile 55). Sie sind gut und fast immer schaffen sie Neues (Zeile 55). Sie wiederholen die Dinge, die sie vorher schon konnten und trainieren gut (Zeile 55-56).

Bei den längeren und zusätzlichen Proben wird alles, alle Szenen, alles was sie können und haben, wiederholt und verbessert (Zeile 250-251). Alles wird gut gemacht, damit sie dann gut auftreten und alles gut läuft bei der Präsentation (Zeile 251-252).

Volontärinnen und Volontäre

Die Volontärinnen und Volontäre sind sehr nett (tuanis) (Zeile 36). Sie helfen beim Lernen, geben alles weiter, was sie können, helfen, wo sie können und unterstützen, wo sie können (Zeile 36- 38). Durch sie ist er zur „Grupo Fijo“ gekommen und darf jetzt auf die Reisen mit (Zeile 38-39).

Das Essen findet er gut (Zeile 61).

Die Volontärinnen und Volontäre scherzen mit ihnen, passen auf, helfen ihnen, sie sind im Zirkus, dass es kein Desaster gibt, sie korrigieren, warten die Materialien, sie sind alle wie Freunde und „Pura Vida“ (Zeile 63-67).

Sie ordnen die Dinge und erklären ihnen vieles (Zeile 214-215).

Kategorie: Selbstkompetenzen

Selbstbeschreibung

Er ist nicht mehr so dünn, wie vor der Zeit im Zirkus (Zeile 160). Sein Erscheinungsbild hat sich geändert und er ist reifer geworden (Zeile 161). Was er gut kann, ist der Seitwärtssalto und der Flick- Flack (Zeile 163).

Er ist gut, glücklich und versteht sich gut mit den anderen (Zeile 165). Er sieht sich selber als präsentierbar und gesellschaftsfähig (Zeile 167). Das was er macht, kann er gut (Zeile 176). Er versteht sich gut mit seinen Eltern, ist gut in der Akrobatik und beim Jonglieren (Zeile 176-177).

Kontorsion kann er nicht gut und Luftakrobatik macht ihm Angst (Zeile 179).

Umgang mit Lob und Kritik

Es gibt immer jemanden, der einen kritisiert und immer jemanden der einen lobt (Zeile 169). Egal was ist, er haut sich nach vorne und versucht weiter zu kommen, dabei zu bleiben und Neues zu lernen (Zeile 169-171).

Umgang mit Konflikten

Konflikte und Streits gibt es bei ihm kaum, da er sich mit allen gut versteht, zu Hause und in der Schule (Zeile 173-174).

Umgang mit Stress

Wenn er zu Hause ist, stresst es ihn wenn er nichts macht (Zeile 254). Sonst hat er quasi nie Stress (Zeile 254).

Bezüglich seiner Ausdauer meint er, dass er stabil ist und weder an komische, noch an schlechte Sachen denkt (Zeile 256).

Auftreten

Auf der Bühne fühlt er sich groß, so wie ein Artist (Zeile 262). Man kann das Beste

zeigen, was man kann (Zeile 263). Am meisten mag er dabei das Publikum (Zeile 267). Wenn sie applaudieren, nachdem etwas gemacht wurde auf der Bühne (Zeile 267-268).

Wenn er nicht mehr bei den Präsentationen mitmachen könnte, dann wäre das sehr schlimm (Zeile 281). Er würde sich außerordentlich schlecht fühlen (Zeile 282). Jetzt ist er schon so lange beim Zirkus, und nicht mehr bei den Präsentationen mitzumachen wäre sehr schlimm für ihn (Zeile 282-283).

Umgang mit Fehlern

Er mag es nicht, wenn etwas nicht funktioniert und oder etwas runter fällt (Zeile 270). Aber es funktioniert fast immer alle gut (Zeile 271).

Verantwortung

Er findet sich verantwortlich dafür, dass, wenn etwas ausgeborgt wird, die Sachen gehütet werden, als wenn sie seine eigenen Sachen wären (Zeile 300-301). Wenn er sich etwas ausborgt, passt er gut darauf auf, wäscht und repariert sie gegebenenfalls (Zeile 301).

Er würde Verantwortung für die Ordnung übernehmen, aber generell ist er eher gegen mehr Verantwortung, da es sehr viel wäre für einen, solche Lasten zu tragen (Zeile 304-305).

Er kann mitbestimmen, indem er bei den Reunionen anwesend ist, seine Meinung sagt, wenn sie sie wissen wollen und einfach bei allem mithilft (Zeile 307-308).

Generell kommt er gut mit Verantwortung zurecht (Zeile 310). Wenige der anderen machen ihre Sache mit der Verantwortung nicht gut (Zeile 312).

Für ihn bedeutet Verantwortung, dass man Vertrauen und Respekt bekommt (Zeile 316). Verantwortung hilft einem auch bei der Arbeit (Zeile 317).

Für ihn bedeutet Verantwortung etwas Schönes und Gutes (Zeile 319). Wenn man viel Lust aufbringt, zeigen sie einem, dass sie Vertrauen in einen haben, weswegen sie einem mehr zuteilen (Zeile 319-321).

Mehr Verantwortung würde für ihn bedeuten, den anderen mehr Respekt entgegen zu bringen, den Professoren und so (Zeile 329-330).

Wenn er gefragt wird, in welchen Momenten seines Lebens er selber für sich Verantwortung übernehmen muss, meint er, dass er Verantwortung über die

Materialien hat, seit dem die anderen nicht mehr da sind (Zeile 332-335).

Kategorie: Soziale Kompetenzen

Teamfähigkeit

Er unterstützt die Gruppe in allem, was er kann (Zeile 192), bei den Auftritten, in jeglichen Disziplinen (Zeile 192-193). Schwachpunkte hat er keine in der Gruppe (Zeile 198).

Teamwork ist das Beste (Zeile 200). Einer alleine kann die Dinge nicht machen (Zeile 200). Sie machen gemeinsam große und gute Shows, die gut ausschauen (Zeile 201-202). Notwendig war es in der Fia im Team zu arbeiten, dafür haben sie sogar einen Titel verliehen bekommen (Zeile 204-295). Ohne die anderen könnte man nichts machen im Zirkus (Zeile 211). Bei den Pyramiden brauchen sie sich alle, da sie sehr wenige sind (Zeile 211-212). Und er fühlt sich gut mit ihnen auf der Bühne (Zeile 265).

Umgang mit Konflikten

Konflikte gibt es generell wenige in der Gruppe, aber die die es gibt, managen sie sehr gut (Zeile 209).

Umgang mit Fehlern

Wenn etwas nicht funktioniert, dann lösen sie das gut (Zeile 274). Fehler sind nur Fehler (Zeile 274). Sie versuchen sie auszubessern und weiter zu machen (Zeile 275). Zwischen seinen eigenen Fehlern und denen der anderen macht er keinen Unterschied (Zeile 277). Er meint, dass sich alle ändern müssen, da es immer wieder irgendwo Fehler gibt (Zeile 277-278).

Kategorie: Gewalt, Drogen und Alkohol

Umgang mit Gewalt

Gewalt bedeuten für ihn die Gefahren, die auf den Straßen der Barrios lauern (Zeile 341). Drogenabhängige machen immer wieder Probleme, und die Straßen werden dadurch unsicher (Zeile 342-343).

Er selber ist nicht wirklich mit Gewalt aufgewachsen, auch wenn er sich das eine oder andere Mal eine gefangen hat (Zeile 345-346).

Wenn er schwach wurde, es Probleme gab oder ihm gesagt wurde, dass er etwas schlecht macht, wurde er schon gewalttätig (Zeile 351-352).

Umgang mit Drogen

Generell ist die Drogenabhängigkeit sehr hoch in Costa Rica (Zeile 361). In Cocori heißt der Teil Esquina, die Ecke, an der Drogen verkauft werden (Zeile 359-360). Auch in Los Chiles gibt es so einen Platz (Zeile 360). Die Leute wandern dort herum und stehlen, damit sie sich ihre Drogen leisten können (Zeile 358).

Er hat im Fernsehen gesehen, dass auf vielen Teilen der Welt geraucht wird, getrunken wird und schlechte Dinge passieren (Zeile 363-364). Er hat Leute gesehen, die Koks geschnupft, Marihuana geraucht und andere Drogen genommen haben (Zeile 366-367).

In Cocori ist die Polizei mittlerweile sehr streng und kontrolliert sehr viel, damit so etwas nicht wieder passiert (Zeile 369-370).

Generell denkt er darüber, dass sich durch die Kontrollen die Situation bessert (Zeile 372-373). Vor allem dann, wenn den Personen geholfen wird (Zeile 373).

Bevor er zum Zirkus gekommen ist, hat er geraucht, getrunken und viele schlimme Sachen gemacht (Zeile 376). Drogen verhelfen einem jedoch nicht dazu in zu sein (Zeile 378).

Umgang mit Alkohol

Alkohol ist für ihn wie eine Droge (Zeile 382). Es gibt viele Menschen, die nicht mehr mit dem Trinken aufhören können und die sich dadurch sehr schlecht fühlen (Zeile 382-383).

Früher hat er manchmal getrunken (Zeile 385). Jetzt macht er das nicht mehr (Zeile 385-386). Vor allem trinkt er nicht mehr regelmäßig, seitdem er beim Zirkus ist (Zeile 388). Alkohol ist für ihn eine Dummheit (Zeile 393).

Er ist jedoch der Meinung, dass Alkohol in Mode ist (Zeile 390). Der Grund dafür ist, dass die Welt ein großes Fest ist (Zeile 390-391).

Kategorie: Veränderungen und Zukunft

Zugang zu Bildung

Wenn er nicht zur Schule gehen würde, wäre sein Leben rückschrittlich (Zeile 99). In seiner Zukunft, wenn ihm seine Eltern nicht mehr helfen können, wäre er sicher trinkend auf der Straße und hätte keine Arbeit (Zeile 99-101).

Die Schule ist das Mindeste, um eine gute Arbeit zu finden (Zeile 105). Er möchte einmal gerne Anwalt werden, eine wichtige Arbeit haben, um besser leben zu können (Zeile 105-106). Der Sinn der Schule liegt für ihn darin, zu lernen und die Matura zu schaffen (Zeile 114).

Veränderungen durch die Schule

Die Schule hilft ihnen zu reifen (Zeile 103). Sie lernen dort (Zeile 103).

Veränderungen durch den Zirkus

Für seine Entwicklung ist der Zirkus auch gut und zwar, damit er sich bewegt, die Sachen gut und ordentlich macht (Zeile 79-80).

Das Colegio ist das Beste für die Zukunft (Zeile 89). Wenn man einen guten Beruf gelernt hat, dann bekommt man auch Arbeit, damit man sich erhalten kann, nach vorne kommt und ein gutes Leben hat (Zeile 89-91).

Durch den Zirkus hat er etwas zugenommen und hat sich sehr in seiner Erscheinung verändert (Zeile 160-161) und in seiner Form des Seins (Zeile 181). Er ist etwas reifer durch den Zirkus geworden (Zeile 161). Er denkt jetzt anders (Zeile 182). Vorher hat er an zu Hause gedacht. Jetzt denkt er an das Trainieren, mit seinen Eltern zu sein, an das Colegio, neue Sachen zu lernen und einen Beruf zu ergreifen (Zeile 184-186).

Vorher war er so, dass er zu Hause war und mit verschiedenen Leuten, die rauchen und so, herumgezogen ist (Zeile 218-219). Dann ist er zum Zirkus gekommen und war nur mehr mit den Freunden vom Zirkus unterwegs und macht nicht mehr die Dinge die er früher gemacht hat (Zeile 219-221).

Momentan sind seine Noten gut, früher waren sie so mittel (Zeile 223). Er war auch früher immer in der Schule, aber jetzt hat er den Ehrgeiz aufgebracht die Schule gut abzuschließen und zu schaffen (Zeile 224-225). In seiner Freizeit hat er nichts gemacht, aber in der Nacht hat er dafür immer sein Unwesen auf den Straßen getrieben (Zeile 228). Jetzt geht er außer Haus um Jonglieren zu üben, sich mit seinen Freunden vom Zirkus zu treffen und mit ihnen Spaß zu haben (Zeile 230-231). Mit

seinen alten Freunden spricht er nicht mehr, obwohl er immer gut war mit ihnen (Zeile 234-235).

Er ist reifer geworden, gewachsen und glücklicher (Zeile 247-248). Er hat mehr Freunde und Freude in seinem Leben (Zeile 247).

Durch den Zirkus hat er sich verändert (Zeile 407). Vorher hatte er keine Perspektiven und er konnte sich nicht vorstellen, dass sich das jemals so zutragen wird und er in einen Zirkus kommt (Zeile 409-410). Früher ist er auf den Straßen herumgelaufen und hat Dummheiten gemacht (Zeile 412-413). Er ist schon auch zur Schule gegangen, hat allerdings drei Jahre verloren (Zeile 413). Seitdem er beim Zirkus ist, geht es aufwärts in seinem Leben (Zeile 413-414).

Pläne

Er möchte nach der Schule weiterstudieren, um Anwalt oder Doktor zu werden (Zeile 396). Solche Arbeiten sind sehr wichtig (Zeile 398). In seiner Zukunft stellt er sich vor, jemanden zu verteidigen und nebenbei weiter beim Zirkus zu trainieren (Zeile 402-403). Er ist jetzt an dem Punkt, an dem er Möglichkeiten in der Zukunft hat (Zeile 405). Jetzt hat er eine Zukunft (Zeile 405).

Er will studieren, beim Zirkus bleiben und Länder kennen lernen (Zeile 410). Zum Abschluss betont er noch einmal, dass er unbedingt beim Zirkus weiter machen will und er hofft, dass sie ihn weiterhin unterstützen (Zeile 416). Er will studieren, sodass irgendwann vielleicht der große Moment kommt (Zeile 416-417).

6.5.9 Xandar

Kategorie: Biografie und Lebensalltag

Xandar ist in Perez Zeledon auf die Welt gekommen (Zeile 11). Sie ist in ihren ersten Jahren sehr viel in der Stadt mit ihrer Mutter und ihren Brüdern umgezogen. Von Tierra Prometida nach Ramones, von dort nach San Luis und wieder zurück nach Tierra Prometida (Zeile 11-14). Diese Viertel der Stadt liegen relativ weit auseinander. An ihrem sechsten Geburtstag ist ihre Mutter in die USA ausgewandert und hat sie, ihre Schwester und ihre Brüder in Perez Zeledon bei ihrer Großmutter zurückgelassen (Zeile 15 – 16). Ihre Tante ist im darauffolgenden Jahr ebenfalls in die USA ausgewandert (Zeile 16-17). Seitdem leben sie, ihre Geschwister, ihre Kusinen und

Cousins gemeinsam (Zeile 18). Einen Tag vor Xandars Abschlussprüfungen der sechsten Klasse, vor drei Jahren, ist ihre Großmutter gestorben (Zeile 25-26).

Sie haben regelmäßig mit ihrer Mutter Kontakt (Zeile 29). Ihre Tante und ihre Mutter senden ihnen regelmäßig Geld aus den USA (Zeile 28, 30). Sie unterstützen sich zu Hause gegenseitig (Zeile 30). Ihr großer Bruder ist 19 und arbeitet als Tanzlehrer (Zeile 32). Sie gibt Tela- Unterricht (Zeile 33-34).

Ihr Tagesablauf variiert immer. Sie steht meistens sehr spät auf, außer Samstag und Sonntag. Am Samstag muss sie zur ihrer Tanzgruppe und am Sonntag ins Zirkustraining. Am Montag hat sie Training im Complejo und danach hat sie noch eine Tanzstunde. Am Dienstag muss sie aufstehen und arbeiten. Danach geht sie wieder nach Hause. Am Mittwoch muss sie den ganzen Tag nichts erledigen.

Am Donnerstag arbeitet sie wieder zwei Stunden und anschließend trainiert sie wieder tanzen. Freitag abends hat sie Tanzunterricht.

Zur Schule muss sie momentan nicht gehen. Der Kurs ihrer Abendschule ist schon vorbei. Sie hat im letzten Jahr nur ihre Spanisch-Klasse nicht geschafft, deswegen musste sie nur dieses eine Fach wiederholen und war nur montags von fünf bis sechs in die Schule. Der Kurs ist allerdings schon zu Ende. Am 28. Mai müsste sie ihre Note bekommen haben. Sollte sie bestanden haben, kann sie wieder regulär zur Schule gehen.

Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus

Selbstbeschreibung

Sie ist schon lange beim Zirkus (Zeile 53). Der Zirkus ist für Perez, damit die Jugendlichen aufgefangen werden, um keine Drogen zu nehmen (Zeile 58). Der Zirkus ist dafür da, damit es eine coolere, bessere und wichtigere Freizeitbeschäftigung gibt (Zeile 59-60).

Er repräsentiert ihr ganzes Leben und ist ihre zweite Familie (Zeile 62-63).

Sie vergnügt sich viel im Zirkus, zum Beispiel beim Baden in Longo Mai auf einem Trainingscamp, oder wenn sie gemeinsam in Perez zum Fluss gehen, oder ins Schwimmbad oder zu anderen netten Plätzen, die sie durch den Zirkus kennen gelernt hat (Zeile 65-68).

In der Akrobatik hat sie Angst davor zu stürzen (Zeile 76). Es ist ihr schon einmal

passiert (Zeile 76), auch vom Tela ist sie schon einmal runtergefallen (Zeile 83).

Druck herrscht, wenn Präsentationen kurzfristig stattfinden oder ihnen erst kurz vorher Bescheid gegeben wird, dass eine stattfinden wird (Zeile 100-101). Es fehlt an Trainingszeit (Zeile 101). Wenn es kurzfristig ausgemacht wird, können bestimmte Jugendliche nicht kommen und die Szenen müssen neu organisiert werden und trainiert werden, damit sie gut in der Präsentation funktionieren (Zeile 103).

Im Zirkus gefällt ihr das gemeinsame Herumlaufen, Herumfahren, Herumalbern, die Telas, das gegenseitige Beeinflussen, die Witze, das gegenseitige Ärgern, der Tratsch und Klatsch, und der Zirkus (Zeile 105-107).

Ihr ist der Zirkus wichtig, weil er ihr geholfen hat, nach Europa zu kommen und man kennt sie zumindest in Perez dadurch (Zeile 109-111).

Die Zirkusgruppe verändert sich immer (Zeile 231). Es kommt immer darauf an, wer Lust zeigt, genügend zu den Trainings kommt und mitmacht (Zeile 232). Bestimmte Streithähne sind mittlerweile auch nicht mehr da, wodurch sich die Einstellung der Gruppe sehr gebessert hat (Zeile 232-233). Das Benehmen hat sich gebessert, weniger Streitereien, es wird der Zirkus nicht mehr so ausgenutzt und auch nicht mehr bestohlen (Zeile 233-235).

Finanzielle Situation des Zirkus

Das meiste Geld kommt von Präsentationen und Unterstützern aus Europa (Zeile 70-71). Das Geld ist dazu da um dem Zirkus zu helfen, Materialien zu kaufen und reparieren zu können (Zeile 71-72).

Unterstützung bekommt sie viel vom Zirkus, z.B. hat sie einen Platz in der Abendschule organisiert bekommen, die Immatrikulationsgebühr wurde bezahlt und die Bücher wurden gekauft (Zeile 91-95).

Trainings

In den momentanen Trainings wird zu wenig gearbeitet (Zeile 74). Es ist schlecht, wenn niemand trainiert (Zeile 74).

Die zusätzlichen und längeren Trainings findet sie gut (Zeile 309). Es wurde eher zu wenig trainiert für Präsentationen (Zeile 310), vor allem für die im Nationalstadion (Zeile 310). Das war zu wenig für eine Präsentation auf diesem Niveau (Zeile 311).

Volontärinnen und Volontäre

Generell denkt sie gut über sie, es fehlen ihr jedoch welche, die ihnen noch mehr beibringen können (Zeile 97-98).

Sie sind sehr nett (Zeile 282-283). Es gibt welche, die haben ihre Autorität missbraucht, haben viel verboten, Dinge einbehalten und waren sehr gemein (Zeile 283-285). Aber es hat sich alles wieder eingeregnet (Zeile 285).

Kategorie: Selbstkompetenz

Selbstbeschreibung

Es gefällt ihr, immer glücklich zu sein (Zeile 204-205). Sie macht immer gerne etwas, kann nicht ruhig sein (Zeile 205), ihr gefällt es, neue Freundschaften zu knüpfen und viele Freunde zu haben (Zeile 206). Sie glaubt, dass sie hübsch ist (Zeile 205-206). Sie ärgert sich nicht gerne, weil das für sie sehr anstrengend ist (Zeile 206-207). Gut ist sie im Tula-Turnen (Zeile 217). Nicht gut ist sie im Brake-Dance, bei den Cintas und beim Jonglieren (Zeile 220-222). Kraft fehlt ihr auch sehr viel (Zeile 221).

Umgang mit Lob und Kritik

Wenn sie gelobt wird, fragt sie nach (Zeile 209). Es macht sie dankbar und glücklich (Zeile 211-212).

Wenn sie kritisiert wird, zerstört sie das sehr (Zeile 209). Sie fühlt sich zu Beginn schlecht dadurch, mit der Zeit glaubt sie daran, dass es eine konstruktive Kritik ist und es lehrt sie stärker zu sein (Zeile 210-211).

Umgang mit Konflikten

Konflikte und Streitereien im Zirkus und in ihrer Familie ignoriert sie (Zeile 214). Sie gerät nicht gerne in Probleme und mag es nicht, sich irgendwo einzumischen (Zeile 214-215).

Umgang mit Stress

Bezüglich Stress meint sie, dass sie sich einfach nicht hineinziehen lässt (Zeile 313-314).

Ihre Ausdauer empfindet sie als normal für ihr Alter, so wie sie sein sollte (Zeile 316-317). Jedoch glaubt sie, dass sie etwas mehr reifen muss und härter werden muss (Zeile 317-318).

Auftreten

Auf der Bühne fühlt sie sich wie eine Artistin (Zeile 332). Es ist unbeschreiblich und eine sehr schöne Erfahrung (Zeile 332-333).

Bei einer Präsentation mag sie am liebsten den Applaus, der gibt ihr Energie und motiviert sie (Zeile 339). Nicht mag sie manchmal die Musik, die ihr gefällt nicht oder wird unpassend ausgewählt (Zeile 341-342). Aber es gibt auch immer wieder Momente, wo sie die Musik passend auswählen (Zeile 342).

Umgang mit Fehlern

Wenn ihr ein Fehler passiert auf der Bühne, spielt sie weiter, lächelt weiter und spielt weiter (Zeile 345-346). Obwohl sie Fehler pfui findet, meint sie, dass sie daraus lernen kann (Zeile 348).

Sollte sie nicht mehr an Präsentationen teilnehmen dürfen, würde sie sich sehr schlecht fühlen (Zeile 358).

Verantwortung

Wenn es um Verantwortung geht, meint sie, dass vor allem Frauen im Zirkus fehlen, da sie momentan nur zu dritt sind (Zeile 362-364). Sie glaubt, dass einige schlecht denken, wenn sie ein Lager machen, weil ihnen Zirkus peinlich ist oder weil sie Angst haben hinzufallen oder wegen dem Lernen oder weil sie andere Dinge tun (Zeile 369-370).

Verantwortlich fühlt sie sich im Zirkus genauso, wie alle anderen auch, für ihren Teil (Zeile 380).

Generell würde sie gerne Verantwortung im Zirkus übernehmen um Dinge zu verändern (Zeile 384). Sie würde mehr Trainings machen und den Comedor fertig ausmalen (Zeile 384-385). Generell möchte sie aber dann doch nicht mehr Verantwortung übernehmen, weil das Stress für sie bedeuten würde (Zeile 387-389).

Mitbestimmen kann sie, indem sie zu den Montags-Treffen geht und ihre Meinung und ihren Standpunkt vertritt (Zeile 390-391).

Wie sie generell mit Verantwortung umgeht, hängt immer wieder von der Situation ab (Zeile 393).

Verantwortung bedeutet für sie persönlich in die Gänge zu kommen, Lust zu zeigen und keinen Rückzieher zu machen (Zeile 403-404).

Außerhalb des Zirkus muss sie Verantwortung bei sich zu Hause, mit ihren Dingen und ihrer Familie übernehmen (Zeile 412-413).

Kategorie: Soziale Kompetenzen

Teamfähigkeit

Xandar ist sich ihren Platz im Zirkus sicher (Zeile 244). Sie ist eine der Besten, glaubt sie (Zeile 244). Zu ihren Schwachpunkten zählt, dass sie sehr schwach ist in der Gruppe und sie sich sehr schlecht fühlt, sobald jemand über sie spricht (Zeile 252-253). Sie fühlt sich oft schlecht behandelt und ausgeschlossen von irgendetwas (Zeile 253-254).

Bei der FIA war es wieder sehr ähnlich (Zeile 256-258). Sie konnte wegen ihrem Tanztraining nicht kommen und wurde dadurch in ein paar Bereichen von jemand anderem ersetzt (Zeile 259-261). Mittlerweile darf sie jedoch wieder ihre alten Rollen einnehmen (Zeile 262-263), weil es letztendlich so ist, dass sie alles besser kann als die andere(n) (Zeile 263).

Xandar arbeitet gerne im Team, die anderen vom Zirkus jedoch nicht (Zeile 266), weswegen sie sich auch nicht darum bemüht (Zeile 266-267). Alle sind eigennützig und holen dabei ihren Vorteil heraus, was sie sehr hässlich findet (Zeile 267).

Bei einer Präsentation im Liceo Unesco war es notwendig, dass sie im Team gearbeitet haben, da es so war, dass die Volontärinnen und Volontäre nichts für die Präsentation ausgemacht haben und sie sich die Trainingstermine selber organisiert haben (Zeile 270-273). Es war Teamarbeit, die Szenen selber zu organisieren und so (Zeile 273-274).

Umgang mit Konflikten

In Konflikte der anderen mischt sie sich nicht ein und sie ignoriert sie (Zeile 276-277).

Die anderen sind wichtig, dass es überhaupt eine Gruppe ist, sonst wäre es eben nur eine Person alleine (Zeile 279-280).

Gemeinsames Auftreten

Auf der Bühne fühlt sie sich gut mit ihnen (Zeile 335). Sie glaubt, sie würden in den Trainings nie 100 Prozent geben, aber dafür auf der Bühne 1000 (Zeile 335-336). Deswegen findet sie das sehr schön, so wie es ist (Zeile 336-337).

Umgang mit Fehlern

Wenn die anderen Fehler machen, machen sie es beim nächsten Mal besser (Zeile 350). Wenn man weiß, wie ein Fehler passieren kann, kann man etwas umstellen, damit beim nächsten Mal nicht wieder derselbe vorkommt (Zeile 350-352). Es ist generell nicht gut wenn die anderen Fehler machen, es ist nur gut, wenn sie daraus lernen (Zeile 352-353). Es muss mehr trainiert werden, damit keine Fehler passieren, zwei Mal in der Woche ist zu wenig (Zeile 355-356).

Kategorie: Gewalt, Drogen und Alkohol

Umgang mit Gewalt

Für Xandar gibt es verschiedene Arten von Gewalt wie psychische, physische, sexuelle, moralische und so weiter (Zeile 424-425). Es ist Gewalt, wenn jemand verbal, sexuell angegriffen wird (Zeile 425).

Sie ist nicht mit Gewalt aufgewachsen und wenn sie etwas angestellt hat, wurde mit ihr geredet, anstatt sie zu schlagen (Zeile 427- 429).

Die Gewalt auf den Straßen wurde weniger (Zeile 431). Im Zirkus gibt es verbale Gewalt (Zeile 433). Die Jugendlichen gehen teilweise sehr schlimm miteinander um (Zeile 433). Sie schlagen sich jedoch nie und auch die mentale Gewalt wurde weniger (Zeile 434).

Wenn sie Gewalt anwendet, dann immer nur mit den Telas (Zeile 437), geschlagen hat sie sich noch nie mit jemanden (Zeile 437-438).

Da sie selber keine Gewalt ausübt, ist sie auch der Meinung, dass sich Gewalt nicht mehr ausbreitet (Zeile 440-441).

Umgang mit Drogen

Der Zirkus ist für die Jugendlichen in Perez da, damit sie aufgefangen werden, um keine Drogen zu nehmen (Zeile 58-59).

Beim Thema Gesundheit meint sie, dass Drogen, Alkohol und Rauchen sehr schlecht sind (Zeile 170).

In Cocori gibt es viele Drogen (Zeile 443). Jedoch in Tierra Prometida, wo sie wohnt, hat es sich verändert (Zeile 443). Alle die Drogen genommen, Drogen verkauft haben, Alkoholiker waren und die Gewalttätigen sind weggezogen (Zeile 443-445). Drogen

sind dafür da um „high“ zu sein und zu sich selber zu reisen (Zeile 448). Der Drogenschmuggel und die Drogenherstellung funktioniert relativ einfach in Costa Rica, da es wenige Kontrollen gibt (Zeile 451-452). Die Leute nehmen aus Dummheit Drogen und weil sie Baby spielen wollen, sie wissen nicht was sie aus ihrem Leben machen sollen (Zeile 455-456).

Drogen sind ein „Scheiß“ und taugen für nichts (Zeile 458). Sie hat keine Drogenerfahrungen und will auch nie welche machen (Zeile 460). Es ist nicht notwendig Drogen zu konsumieren um in zu sein (Zeile 462). Sie findet sich selber in, weil sie keine Drogen nimmt (Zeile 462-463).

Umgang mit Alkohol

Manches Mal hat sie schon Alkohol getrunken, aber sie ist keine Alkoholikerin (Zeile 169). Sie trinkt nur auf Partys und Feiern (Zeile 471). Sie mag Partys, aber nicht zu sehr (Zeile 471).

Alkohol findet sie nicht ganz so schlecht wie Drogen (Zeile 465). Es ist nur dann schlecht wenn man das Trinken exzessiv betreibt (Zeile 465). Es gibt Menschen, die abhängig sind, aber es gibt auch welche, die kontrolliert trinken und nur auf Festen und Feiern (Zeile 466-467).

Alkohol ist nur für die Betrunkenen in Mode (Zeile 474).

Kategorie: Veränderungen und Zukunft

Zugang zu Bildung

Die Schule hat für sie sehr viel Sinn (Zeile 160). Sollte jemand nicht in die Schule gehen, bliebe man dumm und würde niemals etwas Richtiges arbeiten können (Zeile 159-160). In Costa Rica braucht man momentan zumindest einen Abschluss des „Tercer Grado“, damit man arbeiten kann (Zeile 160-161). Englisch ist sehr wichtig und somit auch die Schule (Zeile 161-162).

Veränderungen durch die Schule

Ihre Haare hat sie sich abschneiden lassen seitdem sie wieder regelmäßig zur Schule geht (Zeile 135-136). Ihr Weg zu denken hat sich vielleicht auch während ihrer ganzen Gymnasiumszeit verändert (Zeile 136-137). Das Gymnasium ist sehr verschieden zur Grundschule, weswegen man härter werden muss (Zeile 137-138).

Die Schule bringt ihr viel, so wie Lesen und Schreiben (Zeile 133).

Veränderungen durch den Zirkus

Durch den Zirkus hat sie sich dahingehend verändert, dass sie größer geworden ist und auch ihre Stimme wurde anders (Zeile 291-292).

Bezüglich ihrer Familie hätte sie sich Veränderungen gewünscht (Zeile 294). Das ist jedoch nicht passiert (Zeile 294-295). Ihre Mutter hätte gerne, dass sie in die USA kommt, was sie aber wegen dem Zirkus nicht will (Zeile 295).

Pläne

Sie will ihre Schule fertig machen und anschließend Medizin studieren (Zeile 477, 481). Das Studium will sie absolvieren um es zu haben, wenn sie nicht mehr beim Zirkus sein kann, damit sie eine Arbeit hat (Zeile 478-479). Ihre Zukunft stellt sie sich im Krankenhaus vor (Zeile 483).

Damit sie sich ihren Traum vom Medizinstudium erfüllen kann, muss sie entweder arbeiten oder sie braucht ein Stipendium (Zeile 485-486).

Der Zirkus hat ihren Traum vom Medizinstudium nicht beeinflusst. Sonst hat er sie jedoch sicher beeinflusst (Zeile 488-489).

6.6 Generalisierung der kategorisierten Zusammenfassungen

Die bereits in den Kategorien aufbereiteten Interviews werden nun noch einmal durchgearbeitet. Alle Interviews werden jetzt vergleichend dargestellt. Ähnliche Aussagen werden gebündelt, verglichen und das Wesentliche wird herausgefiltert. Sollte eine Angabe mehrmals in verschiedenen Interviews vorkommen, wird dies in Klammer hinter den Aussagen angeführt.

Viele Aussagen sind sehr ähnlich. Sie werden trotzdem angeführt, da sie teilweise auch witzig sind und weil sie doch auch immer wieder verstärkend wirken. Im Teil der Interpretation der Aussagen werden diese jedoch oft gemeinsam ausgewertet.

6.6.1 Kategorie Lebensgeschichte, Familiensituation und Tagesablauf

Acht von neun interviewten Jugendlichen sind schon mehrmals in ihrem Leben umgezogen. Momentan leben sechs davon in Cocori, eine in Tierra Prometida, einer in Baidambo und einer in Pedregoso. Acht von neun Jugendlichen fühlen sich wohl in

ihrem Viertel, einer nicht.

Bei sechs von neun Jugendlichen leben die Eltern getrennt. Zwei davon leben bei ihrer Großmutter, eine wohnt ohne Eltern oder Großeltern und die anderen drei bei ihrer Mutter. Drei Jugendliche leben mit beiden Eltern zu Hause.

Bei einer lebt die Mutter in den USA und sie lebt alleine mit ihren Geschwistern, Cousins und Kusinen. Eine Mutter arbeitet, die Mütter und Großmütter der restlichen Jugendlichen sind zu Hause.

Bei denen die Eltern getrennt leben, haben vier Kontakt mit ihren Vätern, wenn auch teilweise nur sporadisch. Finanziell unterstützt werden dabei die wenigsten von ihren Vätern.

Zwei Väter, die von den Jugendlichen erwähnt werden, sind pensioniert. Zwei von denen man weiß, arbeiten. Über den Rest der Väter ist wenig bekannt.

Die Familien sind kinderreich und alle Jugendlichen haben zwischen 3 und 9 Geschwister.

Zwei der interviewten Jugendlichen absolvierten bereits das Bachillerato, vergleichbar mit der Matura in Österreich.

Regulär zur Schule gehen drei von ihnen. Sie müssen sich das Essen in der Schule selber finanzieren. Der Rest, also vier von ihnen, besuchen die Abendschule. Generell ist bei allen, die noch zur Schule gehen, der Tag nach der Schule gerichtet.

Niemand der Jugendlichen lebt finanziell abgesichert. Bei sieben ist die Situation in Ordnung, sodass sie durchkommen. Bei zwei ist es so, dass es Probleme gibt zu Hause.

Zwei der Jugendlichen werden im Zirkus nicht unterstützt von ihrer Familie. Ihre Familien finden im Gegenteil den Zirkus eher schlecht.

Sechs Jugendliche trainieren auch zu Hause mehrmals für den Zirkus.

6.6.2 Individuelle Beschreibung des Zirkus

6.6.2.1 Allgemein

Den Zirkus gibt es, ...

damit die Jugendlichen aufgefangen werden um keine Drogen zu nehmen. (4)

damit man abgehalten wird schlechte Dinge zu tun. (4)

damit es eine gute, sinnvolle, coole Freizeitbeschäftigung gibt. (6)

damit die aus schlechten Verhältnissen kommen, Spaß haben, Dinge lernen, reisen können und aus Perez rauskommen. (2)

damit man sich vergnügen kann. (3)

damit man sich entwickelt. (1)

damit denen geholfen wird, die Probleme haben. (1)

damit sie etwas lernen. (2)

Er wäre wahrscheinlich auf Drogen, wenn es den Zirkus nicht geben würde. (1)

Der Zirkus ist etwas, worin man sich spiegelt. (1)

Der Zirkus hilft wo er kann und denen, die es brauchen. (1)

Der Zirkus hilft einem wegzukommen und sich zu zerstreuen. (2)

Der Zirkus ist wie eine (zweite) Familie. (3)

Der Zirkus ist ein Impuls um besser zu werden. (1)

Der Zirkus bedeutet etwas Großes und Wertvolles. (1)

Es ist eine gute Gruppe. (2)

Der Zirkus ist wie eine Einheit, ein Zusammenschluss von ihnen allen. (1)

Sie verstehen sich alle sehr gut. (1)

Sie sind alle sehr verschieden. (1)

Der Zirkus ist ein Ort, an dem man Kultur lernt. (1)

Durch den Zirkus kann man viele Freunde, Länder und andere wunderbare Dinge kennenlernen. (2)

Man kann sich im Zirkus bei den Trainingslagern vergnügen. (1)

Angst vor Stürzen in der Akrobatik besteht. (4)

Wenn sie Angst haben, wird ihnen geholfen. (1)

Angst besteht vor den Luftakrobatik Elementen. (3)

Druck herrscht, wenn Präsentationen kurzfristig statt finden. (1)

Es wurde von ihnen gefordert die Sachen gut zu machen. (1)

Marco übt Druck aus, die Sachen genauso gut zu können wie er. (1)

Druck gibt es keinen. (5)

Druck ist individuell. (3)

Sie verlieren selber, wenn sie nichts machen im Zirkus. (1)

Er mag alles am Zirkus. (2)

Er mag es nicht, dass er manchmal für etwas geschimpft wird, was er nicht war. (1)

Sie lernen sich die Sachen gegenseitig. (8)

Im Zirkus gefällt ihnen:

- das alberne, lustige Benehmen und Herumlaufen (7)
- die gemeinsame Zeit mit Freunden (5)
- das Ausüben der einzelnen Disziplinen (3)
- die Telas (1)
- Jonglieren (3)
- Akrobatik (1)
- Materialien (1)
- das Essen (1)
- die Trainings (am Kunstrasenplatz) (5)
- gemeinsam zu trainieren. (1)
- die Volontärinnen und Volontäre (2)
- das sich gegenseitig Helfen (2)
- das Teilen unter Freunden. (2)
- das man Verantwortung bekommt. (1)
- das (gratis) Reisen. (2)
- Trainingslager in Longo Mai zu machen. (2)
- das Auftreten. (1)

Der Zirkus ist wichtig,

- weil er geholfen hat nach Europa zu reisen. (3)

- weil er sie finanziell unterstützt .(1)
 - weil er dort einfach nur hinkommen kann und gut ist. (1)
 - weil dort nicht Fußball gespielt wird. (1)
 - weil er sonst auf den Straßen herumlaufen würde. (2)
 - weil er vorher praktisch keinen Sport gemacht hat. (1)
 - weil man sich dort vergnügen kann. (1)
 - weil er Straffälligkeiten vorbeugt. (1)
 - weil er ihm hilft neue Freunde kennen zu lernen. (1)
- Die Zirkusgruppe verändert sich ständig. (2)
- Das Benehmen der Gruppe hat sich gebessert. (3)
- So wie die Gruppe jetzt ist, ist sie genial. (1)
- Die Gruppe ist faul. (1)
- Es gibt welche, die sich schlecht benehmen. (1)
- Jede und jeder macht das im Zirkus, was er oder sie gut kann und alle bringen ihre Spezialität ein. (2)
- Der Zirkus wird nicht mehr so ausgenutzt. (1)
- Der Zirkus wird nicht mehr bestohlen. (1)
- Die Jugendlichen werden vom Zirkus bei der Organisation eines Schulplatzes unterstützt (1).
- Der Zirkus unterstützt in der Schule/Uni. (5)
- Der Zirkus ist super. (2)
- Der Zirkus ist nur dann verantwortlich für Essen, wenn Trainings sind. (1)
- Er verdankt dem Zirkus einiges. (1)
- Im Zirkus hat er die Freiheit sich auszudrücken ohne Angst haben zu müssen. (1)
- Im Zirkus muss er nichts fürchten und auch nichts zahlen. (1)

6.6.2.2 Finanzielle Situation des Zirkus

- Das meiste Geld kommt von Präsentationen. (5)
- Das meiste Geld wird lukriert durch Spenden. (6)
- Menschen (4)
- Firmen (1)
- Europa (5)
- Das Geld ist da
- um dem Zirkus zu helfen. (1)
 - um Materialien zu kaufen und zu reparieren. (2)
 - wird verwendet für Präsentationen. (2)
 - für Essen. (3)
 - für Busfahrten. (5)
 - Taxis (2)
 - für Reisen. (5)
 - wenn jemand etwas in der Schule benötigt. (1)
 - für die Jugendlichen im Zirkus. (1)
 - Projekte (1)
 - Rechnungen (1)
 - (Ver-)Kleidung (1)
- Die Jugendlichen werden finanziell vom Zirkus in der Schule unterstützt. (1)
- Es ist notwendig, dass sie unterstützt werden, da ihnen manchmal das Geld fehlt, wenn sie etwas brauchen. (1)

6.6.2.3 Trainings

- Es fehlt an Trainingszeit. (5)

In den momentanen Trainings wird zu wenig trainiert. (3)
 Die Trainings sollten ernster und konzentrierter sein. (5)
 Die Trainings sind manchmal langweilig. (1)
 Die Trainings sind wichtig um besser zu werden. (1)
 Man muss hinkommen, wenn man etwas Neues lernen will. (1)
 Es ist schlecht, wenn niemand trainiert. (2)
 Die zusätzlichen und längeren Trainings sind gut. (4)
 - da man keine Zeit hat um in die Luft zu schauen. (1)
 - da alle Szenen wiederholt werden. (2)
 - da sie härter sind. (3)
 - da es besser ist vorher gut zu trainieren und nachher sicher aufzutreten. (2)
 Die längeren und zusätzlichen Trainings mag er gar nicht. (2)
 Man fühlt sich gut in den Trainings. (2)
 Sie schaffen fast immer etwas Neues. (3)
 Sie trainieren gut. (3)
 Sie wiederholen das, was sie schon können. (2)
 Die Trainings am Kunstrasenplatz sind schon ganz gut. (1)
 Das Training gefällt ihm sehr gut. (1)
 Trainieren macht Spaß. (2)
 Trainieren macht müde, aber zahlt sich aus und ist das Beste. (1)
 Er trainiert gerne mit denen, die gut trainieren und die Sache ernst nehmen. (1)
 Nur zu den Trainings um Geld zu bekommen, ist nicht in Ordnung. (1)

6.6.2.4 Volontärinnen und Volontäre

Generell sind sie gut. (5)
 Es fehlen Volontäre, die ihnen mehr beibringen können. (1)
 Die Volontärinnen und Volontäre
 - sind sehr nett. (3)
 - helfen beim Lernen in der Schule. (3)
 - unterstützen und helfen wo sie können. (5)
 - scherzen mit den Jugendlichen. (1)
 - passen auf, dass es kein Desaster wird. (2)
 - trainieren mit ihnen. (7)
 - helfen mit den Materialien. (3)
 - sind alle wie Freunde. (2)
 - erklären ihnen viel und unterrichten sie. (2)
 - wissen nicht wie man kocht. (3)
 - kommen nach Costa Rica um das Kochen zu lernen. (1)
 - kommen nach Costa Rica um etwas zu lernen. (1)
 - bringen den Jugendlichen etwas bei. (3)
 - sind teilweise sehr verbittert. (1)
 - tun ihm Leid. (1)
 - werden schlecht behandelt von den Jugendlichen. (2)
 - sind da für die Reunionen. (1)
 - sind da, damit sie Carolina helfen. (1)
 - sind da zum Kochen. (1)
 - helfen, wenn es Probleme gibt. (1)
 - sind da, damit sie einspringen, wenn jemand bei den Proben fehlt. (1)
 - kann man unterteilen in gute und in schlechte. (1)
 - gehen respektvoll mit den Jugendlichen um. (1)
 - unterstützen die Gruppe sehr. (1)
 - sammeln Spenden für die Jugendlichen. (1)

- arbeiten gut. (1)
- helfen mit den Szenen. (1)
- haben viel Geduld mit den Jugendlichen. (1)
- sind super (3).

Es gibt welche, die ihre Autorität missbraucht haben. (1)

Es gibt welche, die mehr helfen und welche die weniger helfen. (2)

Ohne sie könnten keine Präsentationen realisiert werden, es gäbe keine Trainings, niemand würde ihnen Geld für die Busfahrten geben. (1)

Die Jugendlichen können viel von den Volontärinnen lernen und die Volontärinnen können viel von den Jugendlichen lernen. (1)

6.6.3 Kategorie: Selbstkompetenzen

6.6.3.1 Selbstbeschreibung

Er ist klein. (1)

Er versteht sich mit allen gut. (2)

Er hat keine Probleme. (1)

Er/sie ist glücklich. (4)

Er ist immer am Lachen. (1)

Er hilft gerne den anderen. (2)

Er ist ehrgeizig. (1)

Er ist eine gute Person. (2)

Er lernt gerne. (1)

Er weiß gerne viel. (1)

Er ist nett zu den anderen. (2)

Er bringt viel Geduld für die anderen auf. (1)

Er ist eine große Schlafmütze. (1)

Er ist einfach eine Person. (1)

Er ist mutig. (1)

Er ist motiviert. (1)

Er ist eine ruhige Person. (2)

Er ist normalerweise viel alleine. (1)

Er ist nie deprimiert. (1)

Er ist eine neidische Person. (1)

Er ist ein guter Freund. (1)

Er ist gut in Akrobatik. (1)

Er bringt den anderen gerne etwas bei. (1)

Er teilt gerne sein Können. (1)

Er schreit nicht gerne. (1)

Er benützt ungern Schimpfwörter. (1)

Er macht ungern Probleme. (1)

Sie ist nicht gerne ruhig. (1)

Er/ sie knüpft gerne Freundschaften. (2)

Sie hat gerne viele Freunde. (1)

Sie ist hübsch. (1)

Sie ärgert sich nicht gerne. (1)

Er sieht sich gesellschaftsfähig und präsentierbar. (1)

Er ist lustig. (1)

Er ist experimentierfreudig. (1)

Er tanzt gerne. (1)

Er mag gutes Essen. (1)

Er ist charismatisch. (1)

Er ist voller Leben. (1)
 Er ist bescheiden. (1)
 Er ist nicht besser als jemand anderer, aber niemand anderer ist besser als er. (1)
 Er ist nicht mehr als die anderen. (1)
 Clown kann er gut, da er sich nicht dafür anstrengen muss und er ist sehr natürlich dabei. (2)
 Akrobatik kann er nicht so gut. (2)
 Sie ist gut im Tula- Turnen. (1)
 Er hat Probleme andere Menschen zu verstehen, weil sie oft anders denken. (1)
 Er glaubt, dass er nichts gut kann. (1)
 Er ist nirgends gut, deswegen will er besser werden. (1)
 Er/sie hat wenig Kraft.(2)
 Er kann sich nicht gut ausdrücken. (1)
 Jonglieren kann er gut. (3)
 Jonglieren kann er gut vorzeigen und erklären. (1)
 Er versteht sich gut mit seinen Eltern. (1)
 Er lernt sehr langsam. (1)
 Er hat Angst vor Publikum zu sprechen. (1)

6.6.3.2 Umgang mit Lob und Kritik

Bei Lob ist er/sie dankbar. (3)
 Lob gilt seinen Leistungen und Anstrengungen. (1)
 Lob motiviert ihn. (2)
 Bei Lob reagiert er spöttisch. (1)
 Bei Lob fühlt er sich beschämt. (1)
 Bei Lob fühlt er sich gut. (1)
 Lob macht sie glücklich. (1)
 Er geht vorsichtig damit um, wenn sie ihn überhäufen. (1)
 Es hängt davon ab, was sie ihm sagen. (1)
 Er findet es gut, wenn jemandem gut zu geredet wird, wenn der oder die Angst hat.(1)
 Es gibt immer jemanden, der einen lobt und jemanden, der einen kritisiert. (1)
 Kritik lässt er an sich vorbegehen. (1)
 Wenn sie gut ist, fühlt er sich gut dabei. (1)
 Kritik hört er sich an und versucht sich zu bessern. (2)
 Wenn Kritik nicht ernst gemeint ist, dann ignoriert er sie. (1)
 Kritik hilft ihm seine Fehler zu erkennen. (1)
 Kritik muss ihm entsprechend mitgeteilt werden um dadurch besser werden zu können. (1)
 Kritik hilft ihm/ihr sich in Zukunft zu bessern. (2)
 Kritik schenkt er keine Wichtigkeit. (1)
 Kritik mag er nicht. (1)
 Kritik zerstört sie. (1)
 Er findet es schwierig jemand anderen zu kritisieren. (1)
 Bei Kritik wird er wütend. (1)
 Er mag es nicht, wenn jemand hinter seinem Rücken spricht. (1)
 Es hängt von der Person ab, ob es ein Verbesserungsvorschlag ist oder nicht. (1)
 Er mag es nicht, wenn etwas schief geht und sie einem sagen, dass es schlecht war. (1)

6.6.3.3 Umgang mit Konflikten

Konflikte und Streits hat er nie. (4)

Er mag Konflikte und Streitereien nicht. (2)
 Bei Konflikten versucht er zu vermitteln. (1)
 Bei Konflikten verhält er sich jedes Mal anders. (1)
 Zu Hause streitet er viel mit den Geschwistern. (1)
 Zu Hause gibt es keine Konflikte. (4)
 Im Zirkus hat er nie Konflikte. (1)
 Im Zirkus ist es manchmal er, der einen Streit beginnt. (1)
 In der Schule hat er nie Konflikte. (4)
 Er verteidigt sich, wenn er involviert ist. (1)
 Er geht weg, wenn er nicht involviert ist. (1)
 Er/sie hält sich zurück, wenn andere streiten. (2)
 Streitereien ignoriert sie. (1)

6.6.3.4 Umgang mit Stress

Stress hat er/sie nicht. (3)
 Vom Stress macht er sich frei. (1)
 Er versucht nie gestresst zu sein. (1)
 Wenn er gestresst ist, hört er Musik oder geht schlafen. (1)
 Bei Stress atmet er tief durch und beruhigt sich. (1)
 Bei Stress kontrolliert er sich sehr. (1)
 Er kann ganz schlecht mit Stress umgehen. (1)
 Er hat viel Geduld. (1)
 Seine Ausdauer beschreibt er als gut. (5)

6.6.3.5 Auftreten und Präsentieren

Bevor er auf die Bühne geht ist er nervös. (2)
 Auf der Bühne fühlt er sich super gut. (4)
 Auf der Bühne fühlt er/sie sich wie eine Artist/in. (2)
 Bei Akrobatik fühlt er sich gut (1).
 Beim Jonglieren auf der Bühne ist er angespannt, weil ihm Keulen runterfallen könnten.
 (3)
 Auf der Bühne
 - ist er etwas ängstlich. (1)
 - ist jegliche Nervosität weg. (1)
 - fühlt er sich anders. (1)
 - schlüpft er in eine andere Rolle. (1)
 - wird er ernster. (1)
 - fühlt er sich professionell. (1)
 - zu stehen ist eine tolle Erfahrung. (2)
 - zu stehen hat dieses gewisse Etwas. (1)
 - muss man sich präsentieren, spielen und agieren. (1)
 Er fühlt sich gut, wenn das Publikum gerührt ist und ihm gefällt, was er macht. (1)
 Er versucht immer das Beste auf der Bühne zu geben. (2)
 Auf der Bühne hängt es davon ab, wie animiert und fröhlich das Publikum ist. (1)
 Bei einer Präsentation mag er/sie am meisten
 - wenn das Publikum sehr lebhaft ist. (3)
 - den Adrenalinkick. (1)
 - wenn alles vorbei ist. (1)
 - den Applaus. (4)
 - alles. (1)
 Er mag, wenn es dem Publikum gefällt. (3)

Den Anfang der Präsentation mag er nicht. (2)

Bei einer Präsentation mag er nicht

- wenn etwas schief geht. (2)
- wenn es kein Essen gibt. (1)

Manchmal mag sie die Musik nicht, wenn sie nicht passend gewählt wurde. (1)

6.6.3.6 Umgang mit Fehlern

Wenn er Fehler macht, versucht er sich zu verstecken. (1)

Fehler sind nicht ausschlaggebend auf der Bühne, die Bühnenpräsenz ist das, was fehlt. (1)

Er versucht keine Fehler zu machen. (5)

Es können immer Fehler passieren. (2)

Man bessert seine Fehler nach der Präsentation aus. (3)

Man muss ernsthaft trainieren, damit keine Fehler passieren. (6)

Wenn er einen Fehler macht, trainiert er so lange bis er es kann. (2)

Man muss den Fehlern Aufmerksamkeit schenken um sie ausbessern zu können. (1)

Wenn man keine Fehler will, muss man genügend Selbstvertrauen besitzen, damit sie nicht passieren. (1)

Wenn ein Fehler passiert, muss man einfach weiter machen. (3)

Aus Fehlern lernt man. (1)

Wenn er Fehler macht, versucht er es beim nächsten Mal besser zu machen. (2)

Seine Fehler ärgern ihn. (2)

Er selber macht nie Fehler. (1)

Die anderen machen kaum Fehler. (1)

Wenn er von Präsentationen ausgeschlossen wäre

- wäre es sehr hart für ihn. (1)
- wäre er frustriert. (1)
- würde er/sie sich schlecht fühlen. (4)
- würde er sich in einer Ecke des Hauses verkriechen. (1)

6.6.3.7 Verantwortung

Es liegt nicht in der Verantwortung von Jugendlichen, in Reunionen von Erwachsenen zu sitzen. (1)

Im Zirkus fühlt er/sie sich verantwortlich für

- Materialien, Kostüme mit zu den Präsentationen zu nehmen (1)
- Aufpassen, dass nichts verloren geht. (1)
- So wie es im normalen Leben auch ist. (1)
- wenn man sich etwas ausborgt, die Sachen wie die eigenen gehütet werden.(1)
- für ihren/seinen Teil, wie alle anderen auch. (1)
- ein gutes Vorbild zu sein. (2)
- keine Fehler zu machen. (1)
- die Pyramiden zu dirigieren bei den Präsentationen. (1)
- bei den Präsentationen anwesend zu sein, damit die Szenen nicht verändert werden müssen. (1)
- bei den Trainings anwesend zu sein. (3)
- pünktlich zu kommen. (1)
- dass man über alles Bescheid weiß. (1)
- bei den Reunionen anwesend zu sein. (1)
- sich besser im Zirkus auszukennen. (1)
- Lust zu zeigen. (1)

Im Colegio muss man auch auf die Sachen aufpassen und immer alles mitnehmen. (4)

Im Zirkus will er keine Verantwortung übernehmen,(6)

- weil ihm das zu viel ist. (3)
- weil er denkt, dass sie ihn nicht beachten würden. (1)
- weil das mehr Pflichten bedeuten würde. (1)
- weil er zu wenig Vertrauen hat um die Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen. (1)

Er/sie würde im Zirkus Verantwortung übernehmen

- für Ordnung (2)
- um generell Dinge zu verändern. (2)
- für mehr Trainingszeiten. (2)
- um den Comedor fertig auszumalen. (1)
- Tourneen zu organisieren. (1)
- die Keulen zu zählen. (1)
- das hängt immer von der Sache ab. (1)

Es sollten alle mehr Verantwortung übernehmen. (4)

Es sollten alle pünktlicher sein. (2)

Er würde generell gerne einmal die Verantwortung im Zirkus übernehmen. (1)

Sie/er kann mitbestimmen indem er/sie

- etwas Passendes zum Thema sagen. (1)
- bei den Reunionen anwesend ist (2)
- ihre/seine Meinung sagt (3)
- ihren/seinen Standpunkt vertritt. (1)
- er immer nach Rat gefragt wird. (1)
- ihre/ seine Ideen einbringt. (2)

Er glaubt nicht, dass es gut ist den anderen die Meinung zu sagen. (1)

Generell geht er/sie gut mit Verantwortung um. (5)

Er ist sehr verantwortungsbewusst. (1)

Er versucht so verantwortungsbewusst wie möglich zu sein. (1)

Es hängt von der Situation ab, wie sie generell mit Verantwortung umgeht. (1)

Er versucht alles gut zu machen. (1)

Verantwortung für sie/ihn persönlich bedeutet

- acht zu geben (1)
- nicht zu versagen, in den Dingen, die ihm aufgetragen werden. (1)
- dass man Vertrauen und Respekt bekommt. (1)
- dass man die anderen mehr respektiert. (1)
- etwas Schönes und Gutes. (3)
- in die Gänge zu kommen. (1)
- Lust zu zeigen. (1)
- keinen Rückzieher zu machen. (1)
- eine Herausforderung (2), bei der man im Nachhinein sagen kann, dass man das schon einmal gemacht hat. (1)
- zum Beispiel die Keulen zu zählen. (1)
- verantwortlich/korrekt mit den Dingen um zu gehen. (1)
- pünktlich zu sein. (2)
- Kompromisse zu schließen. (1)
- Versprechen einzuhalten. (1)
- sich für etwas zu verpflichten. (1)
- sehr viel Gewicht.
- ausgeliefert zu sein.

Generell müssen alle Verantwortung im Zirkus übernehmen, weil es sonst niemand machen würde. (1)

Verantwortung ist etwas Wichtiges. (2)

Verantwortung hilft einem bei der Arbeit. (2)

Mit Verantwortung sollte man nichts Unschönes machen. (1)
Außerhalb des Zirkus muss er/sie Verantwortung übernehmen

- im Colegio (4)
- nichts zu vergessen. (1)
- bei den Prüfungen (2)
- bei den Arbeiten (1)
- zu Hause (6)
- mit den Materialien (1)
- acht zu geben auf ihre/seine Dinge (2)
- mit ihrer/seiner Familie (1)
- für sich selber (4)
- in jedem Moment seines Lebens. (3)

Wenn er nicht für sich verantwortlich wäre, wer wäre es dann? (1)

Außerhalb des Zirkus hat er nicht viel Verantwortung. (1)

Jetzt will er beginnen Verantwortung für sich und sein Leben zu übernehmen. (1)

6.6.4 Kategorie: Soziale Kompetenzen

6.6.4.1 Teamfähigkeit

Er besitzt keinen speziellen Platz in der Gruppe. (2)

Er ist witzig. (1)

Sie ist sich ihren Platz sicher. (1)

Sie zählt zu den Besten. (1)

Er fühlt sich hilfsbereiter als andere. (1)

Er wird von allen respektiert. (1)

Er trägt momentan sehr viel Verantwortung. (1)

Er wird von den anderen gesucht. (1)

Alle sind gleich in der Gruppe. (1)

Durch den Zirkus versteht er sich besser mit den Menschen. (1)

Er findet, dass die anderen faul sind. (1)

Durch den Zirkus ist er viel offener. (2)

Sie helfen sich alle gegenseitig. (7)

Sie/er unterstützt die Gruppe indem sie/er

- Trainings macht (1)
- den Leuten hilft (1)
- sehr viel technisches Wissen besitzt (1)
- indem er die anderen unterrichtet. (1)
- anderen hilft (1)
- sich gut benimmt. (1)
- sich mit allen gut versteht. (1)
- Szenen zusammenstellen hilft. (1)
- trainiert. (1)
- die anderen motiviert zu trainieren. (1)
- mit allem was er kann. (1)
- bei den Auftritten. (1)
- in jeglichen Disziplinen. (1)
- er lustige Geschichten erzählt, damit ihnen nicht langweilig wird. (1)

Ein Schwachpunkt ist, dass er manchmal unaufmerksam ist. (1)

Er hat sicher Schwachpunkte in der Gruppe. (1)

Zu ihren/seinen Schwachpunkten zählt, dass sie/er sehr schwach ist. (2)

Sie fühlt sich schnell ausgeschlossen. (1)

Er kann mit allen gut zusammen arbeiten. (1)

Teamwork bedeutet für sie/ihn

- sich gegenseitig zu helfen/unterstützen (2)
- sich zu einigen (1)
- wenn man im Team arbeitet, lernt man zu arbeiten. (1)
- dass alle vereint sind. (1)
- wenn sie alle gemeinsam an etwas arbeiten. (2)
- etwas Schönes und Gutes. (1)
- das Beste. (1)
- gemeinsam etwas zu bilden. (1)
- wenn alle mit allem einverstanden sind. (1)

Sie/er findet, dass sie nie im Team arbeiten. (2)

Sie findet, dass alle eigennützig sind.

Die anderen interessieren sich nicht für die Sicherheit der anderen. (1)

Es ist notwendig im Team zu arbeiten, wenn

- sie Shows haben. (2)
- sie etwas erreichen wollen. (1)
- sie wollen, dass etwas gut funktioniert. (1)
- Immer, sonst fällt alles zusammen. (2)
- sie alleine etwas organisieren, wie bei einer Präsentation in der Schule. (1)
- weil einer alleine nicht alles machen kann. (1)
- Szenen machen. (1)

6.6.4.2 Umgang mit Konflikten

Wenn sie im Zirkus Konflikte haben,

- dann schreien sie sich immer an. (1)
- werden diese durch Gespräche gelöst (2)
- hält sie/er sich heraus. (2)
- ignoriert sie diese. (1)
- löst einer alleine sie nicht. (1)
- hilft Carolina, die nichts aufschiebt. (2)
- managen sie die wenigen, die es gibt, sehr gut. (1)
- sind das für ihn Kinderkriege. (1)
- lösen sie diese mit Hilfe der Volontärinnen und Volontäre. (1)

Die anderen sind wichtig,

- weil sie sich gegenseitig helfen. (1)
- weil sie sich gegenseitig Sachen beibringen. (1)
- weil sie mehr wissen, als einer alleine. (1)
- weil es sonst kein Zirkus (1)
- weil sie sonst keine Szenen machen könnten. (1)
- weil jeder seine Spezialität hat. (1)
- weil alle ihren Teil machen. (1)
- weil sonst einer alleine wäre. (1)
- weil sie sonst keine Pyramiden machen könnten. (1)

Wenn sie zu Hause Konflikte haben, dann versuchen sie durch Aussprache Lösungen zu finden. (1)

6.6.4.3 Gemeinsames Auftreten

Mit den anderen fühlt er sich gut auf der Bühne. (5)

Alle geben immer 1000 Prozent auf der Bühne. (1)

Mit den anderen auf der Bühne fühlt er sich unterstützt und sicher. (2)

Sie vertrauen sich gegenseitig auf der Bühne. (1)
Wenn er mit den anderen auftritt, denkt er manchmal, dass sie zu dumm sind um sich zu präsentieren. (1)
Es können immer Fehler passieren, auch wenn viel trainiert wurde. (2)
Wenn leichte Sachen nicht funktionieren, dann ist das dumm. (1)
Wenn einer einen Fehler macht, ist es immer ein Durcheinander auf der Bühne. (1)
Es kommt darauf an bei den Fehlern, ob er/sie keine Lust zeigt, oder weil es einfach schwierig war. (1)
Wenn er/sie Fehler macht, macht er/sie es beim nächsten Mal besser. (3)
Es ist gut, wenn man aus Fehlern lernt. (5)
Zwischen den eigenen Fehlern, und denen der anderen gibt es keinen Unterschied. (1)
Es müssen sich alle ändern, weil es immer wieder Fehler gibt. (3)
Jeder kann Fehler machen. (5)
Insgeheim freut er sich, wenn jemand einen Fehler macht und nützt das aus. (1)

6.6.5 Gewalt, Drogen und Alkohol

6.6.5.1 Umgang mit Gewalt

Gewalt bedeutet für alle etwas Negatives.
Gewalt bedeutet, wenn jemand seine Rechte nicht respektiert (1)
Gewalt bedeutet, wenn sie jemanden niedermachen, umbringen, schlagen oder verbale Gewalt anwenden (1).
Gewalt ist gleichzusetzen mit Aggression (1)
Gewalt ist etwas Hässliches und für nichts (2)
Gewalt ist das Schlechteste, das es gibt auf der Welt (1)
Gewalt sind die Gefahren, die auf den Straßen, in den Viertel lauern (1)
Es gibt verschiedene Formen von Gewalt, wie psychologische, physische, sexuelle moralische (1)
Es gab in seiner Familie Gewalt (3)
Er/sie selber ist nicht mit Gewalt aufgewachsen (8)
Ohrfeigen hat es immer wieder einmal gegeben, als er klein war (2)
Es wurde mit ihr geredet, wenn sie etwas angestellt hat (1).
Er wurde von seinem Stiefvater geschlagen (1)
Im Zirkus gibt es keine Gewalt (2)
Im Zirkus gab es verbale Gewalt, es wurde besser und sie schlagen sich nie. (1)
Er/sie war einmal gewalttätig in der Schule (1)
Probleme mit anderen Personen (1)
In seiner Umgebung gibt es kaum Gewalt (2)
Er selber hat sich noch nie mit jemandem geschlagen (4)
Gewalt ist auf Drogen und Alkohol zurück zu führen (2)
Früher war es sehr gewalttätig in seinem Viertel, jetzt nicht mehr (4)
Gewalt wenden Personen mit psychischen Problemen an oder die einfach nur Schlechtes machen wollen (1)

6.6.5.2 Umgang mit Drogen

Der Zirkus ist da, damit sie keine Drogen nehmen. (4)
Eltern meinen, dass der Zirkus die Jugendlichen negativ beeinflusst. (1)
Es gibt viele im Zirkus, die rauchen. (1)
Die Mehrheit seiner Freunde ist drogenabhängig. (1)

Wenn er nicht beim Zirkus wäre, wäre er vielleicht abhängig. (1)
 Wenn er nicht zur Schule gehen würde, wäre er vielleicht abhängig. (1)
 Der Drogenkonsum beginnt in der Adoleszenz. (1)
 Drogen, Rauchen und Alkohol sind schlecht für die Gesundheit. (4)
 Die Leute, die Drogen nehmen, werfen ihren Körper weg. (2)
 Drogen ruinieren einen. (2)
 Drogen entfernen einen von den Freunden. (2)
 In Cocori gibt es viele Drogen. (4)
 Es gibt so viele Drogen in Perez, weil es so nah an Panama liegt. (1)
 Drogen gibt es, damit andere davon reich werden. (1)
 Drogen sind da um „high“ zu sein und zu sich selber zu reisen. (1)
 Zu Drogen kommt man relativ einfach in Costa Rica. (2)
 - es fehlt die harte Hand (1)
 Für die Restlichen, die keine Drogen nehmen, ist es etwas Hässliches. (1)
 Die Leute nehmen Drogen,
 - aus Dummheit (3)
 - weil sie Baby spielen wollen (1)
 - weil sie nicht wissen, was sie sonst aus ihrem Leben machen sollen. (1)
 - weil sie keine Ausbildung haben. (1)
 - weil sie das Leben auf der Straße der Schule vorgezogen haben. (1)
 - weil sie Probleme mit den Eltern/der Familie haben. (1)
 - weil sie sich widersetzen wollen. (1)
 - weil die Verantwortung in den Familien fehlt. (1)
 - damit sie sich besser fühlen. (2)
 - weil ihnen Aktivitäten und Sportmöglichkeiten fehlen. (1)
 - weil sie nicht ohne Drogen leben können. (1)
 - aus Neugierde. (1)
 - weil sie von ihren Freunden beeinflusst werden. (2)
 - weil sie super sein wollen. (1)
 - weil sie nichts zu wohnen haben. (1)
 Drogen sind ein Scheiß und taugen für nichts. (6)
 Man verliert sich in den Drogen. (1)
 Durch Drogen fühlt man sich nur vorübergehend besser. (1)
 Wenn einer in der Familie Drogen nimmt, ist es nicht schön für die Kinder. (1)
 Er/sie hat keine Drogenerfahrungen. (7)
 Er hat früher viel geraucht. (2)
 Er hat früher schlimme Sachen gemacht. (1)
 Er/sie will nie Erfahrungen mit Drogen machen. (1)
 Es ist nicht notwendig Drogen zu konsumieren um in Mode zu sein. (9)
 Sie findet sich selber in, weil sie keine Drogen nimmt. (1)

6.6.5.3 Umgang mit Alkohol

Er/sie hat Erfahrungen mit Alkohol. (7)
 Er/sie trinkt nur auf Partys. (2)
 Er/sie trinkt nie Alkohol. (3)
 Früher hat er viel getrunken. (2)
 Er/sie konsumiert Alkohol nicht regelmäßig. (4)
 Er konsumiert Alkohol nicht mehr regelmäßig, seitdem er beim Zirkus ist. (2)
 Alkohol ist schlecht. (3)
 Alkohol ist für ihn eine Dummheit. (1)
 Alkohol ist nicht ganz so schlecht wie Drogen. (3)
 Alkohol ist nur schlecht, wenn man es exzessiv betreibt. (3)

Wenn man zu viel Alkohol trinkt, weicht man zurück vom Leben, so wie die Betrunkenen im Mercado, die dort in den Ecken liegen. (1)

Wenn man nicht brav lernt, wird man betrunken unter einer Brücke landen. (1)

Alkohol macht auch abhängig. (8)

Alkohol ist nicht in Mode. (2)

Alkohol ist nur für die Betrunkenen in Mode. (2)

Alkohol ist in Mode (6).

- bei den Erwachsenen. (1)
- für die, die jedes Wochenende ausgehen. (1)
- es ist kein Fest, wenn kein Alkohol mitgenommen wird. (2)
- auf der ganzen Welt (1)
- weil die Welt ein großes Fest ist. (1)

Ihm reicht gute Musik, dass er sich auf einer Party vergnügen kann. (1)

Alkohol ist der Auslöser, dass es so viel Gewalt in den Familien gibt. (1)

Durch Alkohol entstehen Krankheiten. (2)

Alkohol ist der Grund dafür, dass es so viele Tote gibt durch Unfälle. (1)

Alkoholiker verkaufen alles und stehlen nur um sich Alkohol leisten zu können. (1)

Wichtig ist Alkohol nur für die Heilung bei Krankheitsfällen. (1)

Wichtig ist Alkohol für die Chemie und die Medizin. (1)

6.6.6 Kategorie: Veränderungen und Zukunft

6.6.6.1 Zugang zu Bildung

Die Schule ist wichtig um ausreichend gebildet zu sein und um das zu erreichen was man will. (2)

Die Schule ist wichtig für die Zukunft. (6)

Die Schule ist die einzige Option um eine gute Zukunft zu haben. (1)

Ohne Schule bliebe man dumm und würde nie etwas Richtiges arbeiten können. (1)

In Costa Rica braucht man einen Abschluss des Tercer Grados um Arbeit zu finden. (1)

Wenn man einen guten Beruf erlernt, bekommt man eine gute Arbeit. (2)

Die Schule bringt einem viel. (2)

Die Schule ist die Basis. (2)

Die Schule bietet einem die Möglichkeit einmal Geld zu verdienen. (1)

Ohne Schule wäre sein Leben rückschrittlich. (1)

Ohne Schule wäre er trinkend auf der Straße. (1)

Wenn er nicht zur Schule gegangen wäre, würde er jetzt wahrscheinlich Zuckerrohr schneiden (1).

Er/sie ist reifer geworden durch die Schule. (2)

Die Schulpflicht hilft Costa Rica um besser zu sein. (1)

Der Sinn der Schule liegt für ihn darin, zu lernen und die Matura zu schaffen. (1)

Durch die Schule bekommt man eine gute Ausbildung. (2)

Man braucht eine gute Ausbildung um Arbeit zu bekommen. (5)

Um später eine Familie erhalten zu können, braucht man eine gute Ausbildung. (1)

Wenn man auf die Uni will, muss man vorher die Schule schaffen. (2)

Durch die Schule hat man die Chance auf eine stabile Arbeit. (1)

Ausbildung ist wichtig für die Entwicklung. (1)

6.6.6.2 Veränderungen durch den Zirkus

Er hat sich durch den Zirkus verändert. (5)

Der Zirkus ist wichtig für seine Zukunft. (1)

Der Zirkus ist wichtig für seine Entwicklung. (4)
 Sein Leben vor dem Zirkus war langweilig. (4)
 Er war nur in der Schule und zu Hause. (4)
 Die Zeit vor dem Zirkus hat er auf den Straßen mit Dummheiten verbracht. (3)
 Er ist reifer geworden durch den Zirkus. (5)
 Er/sie ist älter geworden durch den Zirkus. (4)
 Er ist ein besserer Mensch geworden. (1)
 Sein Denken hat sich durch den Zirkus sehr verändert. (1)
 Man interagiert beim Zirkus mit anderen Nationen. (1)
 Durch den Zirkus werden die Sprachen gefördert. (1)
 Er versteht sich besser mit den Leuten. (3)
 Der Zirkus hilft ihm, sich jetzt besser konzentrieren zu können als früher. (1)
 Seitdem er sich regelmäßig bewegt, hat er Muskeln bekommen und seine Gastritis hat sich gebessert. (1)
 Bezüglich ihrer Familie hätte sie sich Veränderungen gewünscht. (1)
 Vor der Zeit im Zirkus war er mit schlimmen Leuten unterwegs, die ihn negativ beeinflusst haben. (2)
 Früher war er immer in der Nacht unterwegs. (1)
 Seine Noten sind jetzt besser. (1)
 Er ist jetzt glücklicher. (2)
 Er hat mehr Freunde und Freude in seinem Leben durch den Zirkus. (5)
 Seine Freizeit verbringt er jetzt mit Jonglieren, Trainieren und Freunde vom Zirkus treffen. (3)
 Seitdem er beim Zirkus ist, geht sein Leben aufwärts. (1)
 Er kann sich vorstellen einmal die Verantwortung im Zirkus zu übernehmen. (1)
 Früher war er anstrengend und hat die Volontäre und Volontärinnen nicht respektiert. (1)
 Er hat sich positiv verändert. (1)
 Der Zirkus unterstützt ihn, damit er auf die Uni gehen kann. (3)
 Der Zirkus hilft ihm, sich zu disziplinieren. (1)

6.6.6.3 Pläne

Er hat einen vorgefertigten Lebensplan. (1)
 Genaue Pläne hat er noch nicht. (1)
 Sie will die Schule fertig machen. (4)
 Er will weiterstudieren. (7)
 Zu ihren Berufswünschen zählen

- Gynäkologe (1)
- Medizinstudium (1)
- Anwalt (3)
- Ingenieur in irgendetwas (1)
- Artist (1)
- Computer/EDV – Bereich (1)
- Zirkusartist oder Fußballer oder Gerichtsmediziner (1)
- Irgendetwas mit Sprachen (1)
- Chemie (1)

 Sie/Er will

- Karriere machen (2)
- ein eigenes Haus haben. (3)
- ein Auto haben. (2)
- eine Familie haben. (4)
- ein besseres Leben haben (2)

- sein Leben leben. (1)
 - eine gute Arbeit haben (3)
 - (unbedingt) weiter beim Zirkus bleiben (3)
 - andere Länder bereisen (3)
 - eine professionelle Ausbildung (1)
 - berühmt und bewundert werden. (1)
 - der beste Jongleur Costa Ricas werden (1)
 - seiner Mutter aus der Armut helfen. (1)
 - zusätzlich Artist sein. (1)
 - besser werden (1)
 - seine Ziele erreichen (1)
 - auf anderen Teilen der Welt arbeiten (1)
 - einen Beruf haben um sich erhalten zu können. (1)
 - Geld verdienen. (1)
- Er möchte nicht heiraten, weil er findet, dass das Leben dann besser ist. (1)
- Er will im Ausland studieren. (2)
- Er will Tanz, Theater und Sport studieren. (1)
- Er/Sie will das Studium haben, damit er/sie etwas hat, wenn er/sie nicht mehr beim Zirkus sein kann. (2)
- Er stellt sich seine Zukunft gut vor. (1)
- Jetzt hat er eine Zukunft. (1)
- Ihre Zukunft stellt sie sich im Krankenhaus vor. (1)
- Er stellt sich seine Zukunft so vor, dass er jemanden verteidigt, aber weiterhin beim Zirkus ist. (1)
- Sie muss nebenbei arbeiten oder braucht ein Stipendium, damit sie sich das Studium leisten können wird. (1)
- Er muss seine Möglichkeiten nutzen. (3)
- Sein Denken über Zirkuskünste hat sich verändert. (1)
- Seine Perspektiven haben sich durch den Zirkus verändert. (1)
- Früher wollte er die „schlimmste“ Scheiße vom Leben. (2)
- Er möchte das Beste, das er erreichen kann. (2)
- Der Zirkus hat sie/ihn beeinflusst. (3)
- Vor der Zeit im Zirkus wollte er nur das Colegio fertig machen und wusste nicht weiter. (1)
- Vor der Zeit im Zirkus, hat er nur an Schule und Studium gedacht, aber nicht an Kultur. (1)
- Der Zirkus hat sein Leben geprägt. (1)
- Er schätzt seine Zukunftschancen durch den Zirkus besser ein. (1)
- Er hofft, dass er weiterhin vom Zirkus unterstützt wird. (1)
- Durch den Zirkus haben sich andere Möglichkeiten ergeben. (1)

6.7 Interpretation der Ergebnisse

Dies ist der letzte Schritt der Auswertung. Die zusammengetragenen Ergebnisse werden nun interpretiert. Ziel der Interpretation ist, gemeinsame theoretische Zusammenhänge zu finden. Weiterführend können neue Hypothesen erstellt werden.

6.7.1 Kategorie Biografie und Lebensgeschichte

„In Cocori sind es die Betrunkenen und Rauchenden, die die Schönheit des Viertels töten.“ (Pirola, Zeile 29-30)

Beinahe alle befragten Jugendlichen leben in den gefährlichsten Vierteln der Stadt San Isidro de El General. Diese Viertel Cocori, Tierra Prometida und Baidamboo haben jedoch mittlerweile den Ruf der Besserung. Die Menschen, die in diesen Vierteln leben, zählen mitunter zur unteren Bevölkerungsschicht und sind meist Arbeiterfamilien mit geringem Einkommen. Menschen, die in besseren Vierteln wohnen, meiden die Viertel, in denen diese Jugendlichen wohnen. Die Jugendlichen fühlen sich jedoch wohl in ihren Vierteln, da sie dort ihre Freunde und ihre Familien haben und selber einen Weg gefunden haben, wie sie mit den Situationen umgehen, die tagtäglich auf sie zukommen.

Die Jugendlichen sind in diesen Vierteln groß geworden, wenn sie auch mehrmals umziehen mussten. Von einem Ort zu einem anderen zu ziehen ist nicht immer sehr leicht. In derselben Stadt umzuziehen und die Schule zu wechseln, ist vor allem in dieser Stadt ein großer Nachteil, da die Viertel sehr weit auseinander liegen und Busse benützt werden müssen um von A nach B zu kommen. Diese sind wiederum sehr lange unterwegs. Die Busfahrten sind mit Kosten verbunden. Autos besitzen die meisten Familien nicht und diese langen Strecken zu Fuß oder mit dem Rad zurück zulegen ist gefährlich. Umzüge innerhalb der Stadt sind schwierig.

Familiensituation

In den Beschreibungen der Familiensituationen kann man herauslesen, dass die familiären Umstände, unter denen die Jugendlichen aufgewachsen sind, schwierig sind. Die Kinder und Jugendlichen leben größtenteils in zerrütteten Familien. Nur drei von neun Jugendlichen leben bei ihren Eltern. Bei sechs sind die Eltern getrennt.

Zwei von den Jugendlichen leben aufgrund der Umstände bei ihren Großmüttern. Einer lebt bei seiner Großmutter, weil seine Mutter erst dreizehn war, als er zur Welt gekommen ist. Der andere lebt aufgrund der Trennung bei seiner Großmutter.

Drei leben mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern zusammen. Eine lebt ganz ohne Mutter, Tante oder Großmutter und nur mit ihren Geschwistern zusammen.

Mit den Vätern besteht zwar meistens Kontakt. In den seltensten Fällen ist diese Vater-Kind Beziehung vertraut und eng.

Ökonomische Situation

Die Jugendlichen sind alle unter relativ schlechten ökonomischen Bedingungen aufgewachsen. Die Situationen in den Familien würde es ihnen nicht möglich machen, gute Schulen zu besuchen. Perspektiven, um da heraus zu kommen, werden als eher schwierig eingeschätzt ohne Hilfe von außen. Wenig Geld, wenig Unterstützung von den Vätern, große und kinderreiche Familien sprechen dagegen, viel aus seinem Leben zu machen und aus diesem Teufelskreis herauszukommen.

„Der Tagesablauf ist auf die Schule ausgerichtet.“

So ist es quasi überall auf der Welt. Es ist jedoch schön zu sehen, dass die Kinder und Jugendlichen der Schule einen großen Stellenwert in ihrem Leben einräumen. Ihre Freizeit verbringen sie dann hauptsächlich mit Trainieren. Teilweise üben die Jugendlichen mehrere Stunden pro Tag zu Hause.

Die biografischen und familiären Hintergründe sollen noch einmal verdeutlichen, mit welchen Kindern und Jugendlichen im Circo Fantazztico gearbeitet wird. „Die moderne Konzeption von Entwicklung nimmt die gesamte Lebensspanne in den Blick und sieht Entwicklung als Folge von Wechselwirkung zwischen Anlage, Umwelt und aktiver Selbstgestaltung“ (Rollett, et. a., 2007, S.77). Die Umstände unter denen die Kinder und Jugendlichen aufgewachsen sind, wirken sich, unter Annahme des vorausgehenden Verweises, auf ihr Sozialverhalten aus. In den verschiedenen Kulturen und Ländern sind die Anforderungen different. Traditionen sind demnach ebenfalls ein Einflussfaktor auf die Werteinheiten und Normen, derer sich die Jugendlichen im Alltag bedienen. Verglichen mit beispielsweise österreichischen

Kindern und Jugendlichen, ist die Situation der beteiligten Zirkuskinder in Costa Rica sicher um einiges schwieriger und gefährlicher einzustufen. Das costaricanische Sozialsystem besitzt im mittelamerikanischen Vergleich einen relativ hohen Standard. Generell wird sich jedoch die Situation der Kinder und Jugendlichen nicht ändern, wenn sie sich selber nicht ändern. „Die Komponente ‚aktive Selbstgestaltung‘ betont, dass Menschen durch Handlungen und Zielsetzungen aktiv ihre eigene Entwicklung beeinflussen“ (Rollett, et. al., 2007, S. 77). Abgesehen von einem halbwegs funktionierenden Gesundheits- und Sozialsystem, nimmt die Familie großen Einfluss auf das Bewegungs- und Körperverhalten von Kindern und Jugendlichen (Balz & Kuhlmann, 2006, S. 101). Um die Einstellungen, bezogen auf das Bewegungsverhalten aber auch auf ihre Entwicklung, zu ändern, bedarf es der Unterstützung von außen.

Die Ausgangssituation, die Lebensumstände der Kinder und Jugendlichen, bilden unter anderem eine Grundlage für die restliche Auswertung, auf die Bezug genommen wird.

6.7.2 Kategorie: Individuelle Beschreibung des Zirkus

„Der Zirkus als sinnvolle, coole, gute Freizeitbeschäftigung.“

Der Zirkus wird durchwegs positiv beschrieben. Missfallen und negative Beschreibungen werden kaum ausgedrückt.

Laut den Jugendlichen ist der Zirkus für sie da um ihnen zu helfen, sie zu schützen, von Drogen fern zu halten und ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu ermöglichen. Fortlaufend wird immer wieder erwähnt, dass die Jugendlichen ohne Zirkus ihr Leben auf der Straße mit Dummheiten vergeuden würden. Weiterführend lässt sich der Zirkus mit den Zielen präventiv inszenierter Erlebnispädagogik verbinden.

Präventive Erlebnispädagogik (Brandt, 1998, S. 40) ist bemüht, die Erlebniswelt von Kindern und Jugendlichen so zu gestalten, indem „Bewältigung des Lebens in einem defizitären Umfeld, um das Reagieren auf eine zunehmende Konsumorientierung und Nullbockhaltung und um ein Reagieren auf Lustlosigkeit, fehlende Eigeninitiative und Spontaneität, Bewegungsmangel und damit verbundene motorische Störungen“ in den Mittelpunkt rückt. Das defizitäre Umfeld schließt die Punkte in der vorangegangenen ersten Kategorie mit ein.

„Der Zirkus ist super“

Den Kindern und Jugendlichen gefällt vieles am Zirkus. Interessant ist, dass weniger die Disziplinen als vielmehr die Gemeinsamkeiten in der Gruppe bei den Nennungen im Vordergrund steht. Das gemeinsame Trainieren, das gemeinsame Herumalbern, das gegenseitige Helfen, das Miteinander-Etwas-Unternehmen, das Teilen unter Freunden gefallen ihnen am meisten im Zirkus. Diese Umgangsformen finden sie selten in ihrer direkten Umgebung vor. Aus der Sicht der Verfasserin ist es so, dass es unter den gegebenen sozioökonomischen und familiären Umständen schwierig ist, Freundschaften mit diesen Ausprägungen aufzubauen. Hinzu kommen familiäre Belastungen, die es ihnen erschweren, sich frei außerhalb ihrer vier Wände zu bewegen.

Der Zirkus bietet ihnen etwas relativ Seltenes: Die Möglichkeit zu teilen. Bezüglich der Familie liegen den Jugendlichen keine Wahlmöglichkeiten vor. Sie verfügen jedoch über die „Entscheidungsmöglichkeiten“ (Balz & Kuhlmann, 2006, S. 101), sich ihre Gleichaltrigenbeziehungen selber auszusuchen. Da das Umfeld, die Viertel, als gefährlich eingestuft wird, mangelt es an Grundvertrauen, sich anderen zu nähern. Dies erschwert es, außerfamiliäre Netzwerke aufzubauen. Der Zirkus ermöglicht ihnen in diesem Bereich Erfahrungen der Vertrauensbildung mit Unterstützung der Volontärinnen und Volontäre. Der Zirkus wird dabei als Ort dargestellt, in dem ein anderes Gefühl von gegenseitiger Unterstützung und von Gemeinsamkeit vermittelt wird als zuhause.

„Er wäre wahrscheinlich auf Drogen, wenn es den Zirkus nicht geben würde.“

Den Jugendlichen ist der Zirkus wichtig, da ihnen dort Vieles ermöglicht wird wie Reisen, Kultur und Unterstützung in der Schule und beim Studieren, wozu sie sonst keinen Zugang gehabt hätten. Diese Punkte scheinen den Jugendlichen wichtiger als vorher angenommen wurde. Aus den Interviews ist ablesbar, dass der Zirkus als Ort der Bestärkung und des Empowerments wirkt, wo mit dem Fokus auf Wissen, Kultur und Bildung ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung von Selbstbestimmung und Autonomie geleistet wird.

Autonomie ist Charakteristikum von Wissenskonstruktion und Ziel von Empowermentprozessen. Aufgrund der operativen Geschlossenheit seines Kognitionssystems ist der Mensch in seinen Konstruktionsprozessen autonom.

Wahrnehmen, Zusammenhänge definieren und ordnen, erinnern und erwarten sind rückbezügliche Prozesse, die die Autonomie des Denkens gewährleisten. Empowermentprozesse sind geprägt durch eine spezifische Form des Wissensaufbaus mit dem Ziel, mehr Selbstbestimmung in sozio-politischen Lebensräumen zu erlangen; gleichsam von erlernter Hilflosigkeit zu erlernter Mächtigkeit zu wandern. Dazu bedarf es Reflexion bisheriger Erfahrungen und Unterstützung durch ein soziales Umfeld (Schaurhofer & Peschl, 2003, S. 11).

„Der Zirkus ist wie eine Familie, eine Einheit“

„Beziehungsarmut“ wie Ballreich (1997, S. 21) beschreibt, entsteht durch „zerrüttete oder halbe Familien“ (Ballreich, 1997, S. 21). Dadurch, dass die Kinder oft sich selber überlassen sind und wenig durch die Familie unterstützt werden, fehlt es ihnen an Geborgenheit und Zugehörigkeit (Ballreich, 1997, S. 21). Der Zirkus als zweite Familie bietet vielen eine Heimat, so wie auch dieses Gruppengefüge aus verschiedenen Mitgliedern besteht. Dies wird durchaus positiv empfunden: „Jede und jeder macht das im Zirkus, was er oder sie gut kann und alle bringen ihre Spezialität ein.“ Dadurch können Meinungs- und Auffassungsunterschiede entstehen. Dies wird als Chance betrachtet, daraus zu lernen und einen Weg der Zusammenarbeit zu finden. Bei vielen prägt sich ein Bewusstsein aus, dass nicht immer alles so ist, wie man es sich vorstellt, aber dass man daraus auch etwas bilden und formen kann.

Die Gruppenmitglieder wechseln häufig, ebenso auch die Volontärinnen und Volontäre. Trotzdem wird das Gruppengefüge von allen Befragten sehr positiv wahrgenommen. Vorher gab es immer wieder Probleme bei den Reisen und Präsentationen: „So wie die Gruppe jetzt ist, ist sie genial.“ „Der Zirkus wird nicht mehr ausgenutzt und bestohlen.“

Sie betonen, dass sie sich gegenseitig wichtig sind und auch das gegenseitige Verständnis in der Gruppe gut ausgeprägt ist, wie man auch daran ablesen kann, Zirkus regelmäßig aufgesucht wird und die Teilnahmedisziplin sehr hoch ist.

„Druck ist individuell“

Eine Mehrheit von fünf Jugendlichen ist davon überzeugt, dass es keinen Leistungsdruck im Zirkus gibt. Es gibt niemanden, der Druck auf sie ausübt, dass sie besser werden müssen. Druck wird als individuell beschrieben und sie sind es selber, die sich Druck machen und die verlieren würden, wenn sie nichts machen würden.

Es wird jedoch erwähnt, dass sie Druck fühlen, wenn Präsentationen kurzfristig angesetzt werden. Diese Situationen lösen bei vielen Stress aus und erfordern ein hohes Maß an Flexibilität. Gleichzeitig wird von Einzelpersonen berichtet, die insofern Druck ausüben, dass alle anderen genauso gut werden sollten, wie diese Einzelpersonen selbst und eine hohe Erwartungshaltung aufgebaut haben.

„Der Zirkus ist ein geschützter Raum.“

Der Zirkus wird von den Jugendlichen weitgehend als angstfreier Raum beschrieben. Sie müssen sich nicht davor fürchten, vom Zirkus ausgeschlossen zu werden: „Im Zirkus hat er die Freiheit sich auszudrücken ohne Angst haben zu müssen“ und sollten sie doch einmal Angst haben, so wird ihnen nach Meinung der befragten Jugendlichen geholfen. Angst „ist die Ursache der Vermeidung vieler Verhaltensweisen und Situationen“ (Herkner, 2004, S. 51). Die Ängste der Jugendlichen im Zirkus beziehen sich auf konkrete Übungen wie Salto- und Rotationsbewegungen in der Akrobatik oder Angst vor dem Fallen in der Luftakrobatik. Diese Ängste werden gruppenspezifisch als harmlos eingestuft.

„Die Trainings sollten ernster sein.“

Die Jugendlichen bemängeln, dass die Trainings von den Jugendlichen zu wenig ernst genommen werden. Es kommen zwar alle zu den Trainings, viele „hängen“ dann hauptsächlich herum und es mangelt an Konzentration.

Aus der Sicht der Jugendlichen liegt es hauptsächlich daran, dass es zu wenig Führungstätigkeiten innerhalb der Gruppe gibt. Bezüglich der Volontärinnen und Volontäre wird bemängelt, dass fähige Personen fehlen, die ihnen etwas beibringen können. Wobei anzumerken ist, dass in einem Projekt dieses Ausmaßes eventuell mehr als nur Volontäre und Volontärinnen notwendig sind, um diesen Jugendlichen noch etwas beizubringen. Ihr Level wird als sehr hoch eingestuft und ist mit Geräteturn-LeistungssportlerInnen in Österreich vergleichbar. Diese werden jedoch wesentlich professioneller betreut als die Jugendlichen im Circo Fantazztico.

Der Führungsstil im Circo Fantazztico kann einerseits als offen und Laissez-Faire bezeichnet werden. Dadurch ist es möglich, dass wunderbare, ungeplante Dinge entstehen. Die Gruppe besitzt dadurch einen großen Grad an Selbstbestimmung. Im Sport, Leistungssport oder eben Sportausübung mit hoher Leistungsmotivation wie im

Zirkus können jedoch autoritäre Führungsstile schneller zum gewünschten Ziel führen. Ein zielgerichtetes Training erhöht die Effektivität eines Trainings deutlich (Killinger, 2007).

In Killingers Forschungsarbeit wird von seinen Interviewpartnern erwähnt, dass „Hierarchien“, „Sicherheit“ und „die Möglichkeit zur Auseinandersetzung im Sinne von Konflikterprobung gewährleisten“ können (Killinger, 2007, S. 60). In der Darstellung Killingers Ergebnisse wird eine Szene beschrieben, in der die Kinder und Jugendlichen sich selber ihr Training gestalten wollten, wobei Ähnliches wie oben herauskommt, dass die Kinder und Jugendlichen damit überfordert waren und das Training für sie unbefriedigt war.

Zu bedenken ist in der Zirkusarbeit, dass zu starker Druck und zu starkes, autoritäres Verhalten die nötige Kreativität in der Zirkusarbeit beeinträchtigen kann und viel mehr Platz zum Ausprobieren nötig wäre. Hilfreich für die weitere Arbeit im Zirkus wäre dennoch die Arbeit an gemeinsamen Visionen und Zielen sowie die Diskussion um adäquate Methoden zur Zielerreichung. Gemäß des Empowermentansatzes sollten Ziele in einem gemeinsam partizipativen Prozess erarbeitet und entwickelt werden. Es sollte genau abgesprochen werden, wie die Führungsarbeit sein sollte. Es muss diskutiert werden, wie es den Zirkus weiterbringt, wie die Trainings gestaltet werden sollen und vor allem, was am besten für die Kinder und Jugendlichen ist, damit sie ihr gefordertes hartes Training haben. In der Arbeitspsychologie wird der demokratische Führungsstil als am „effektivsten“ behandelt (Kirchler, 2008, S. 431). Dieser Führungsstil beinhaltet eine höhere Zufriedenheit der Angestellten. Zufriedenheit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist ausschlaggebend für die Leistung und Zielerreichung.

Trotz der Diskussion über den Führungsstil der Trainingsgruppe betonen alle, dass ihnen das Trainieren zirkusischer Bewegungsfertigkeiten Spaß macht.

Die Jugendlichen trainieren nicht nur im Zirkus und an den Trainingsplätzen. Überdies hinaus trainieren sie teilweise bis zu fünf Stunden täglich zu Hause. Die intrinsische Motivation ist sehr hoch.

„Das meiste Geld bekommt der Zirkus durch Spenden“

Dies ist die gängige Meinung der Jugendlichen, woher der Zirkus seine finanziellen Zuwendungen erhält. Zudem meinen sie, dass Geld auch durch ihre Auftritte lukriert

wird. Unbekannt ist den Jugendlichen jedoch, dass die Volontäre und Volontärinnen für ihre Tätigkeiten vom Projekt keine finanzielle Unterstützung erhalten. Der Zirkus erhält viele Spenden aus Europa, leider reichen diese nicht aus um alle Rechnungen zu bezahlen. Hier fehlt es sehr klar an Transparenz und Aufklärung, was wiederum auch Auswirkungen auf die Zusammenarbeit der Volontärinnen und Volontäre mit den Jugendlichen hätte. Im Gegensatz zu den Freiwilligen, Volontärinnen und Volontären und erhalten die Jugendlichen immer wieder finanzielle Unterstützung, z. B. für die Schule. Es wäre wünschenswert, dass von den Jugendlichen zudem ein sensiblerer Umgang mit Geld gefordert werden würde.

„Die Volontärinnen und Volontäre sind gut.“

Die Jugendlichen betrachten es durchwegs positiv, dass Volontärinnen und Volontäre in das Projekt eingebunden sind und sie in ihrer Tätigkeit unterstützen. Es gibt zwar auch Situationen, in denen manche Jugendliche bemängeln, dass die Volontärinnen und Volontäre ihre Autorität missbrauchen. Diese stecken jedoch sehr viel Energie in den Zirkus und müssen auch immer wieder mit dem Frust zurechtkommen, der durch die Geldsituation, eventuelle kulturelle Differenzen, durch mangelnde Ausbildung entstanden ist. Die Volontärinnen und Volontäre erleben in ihrer Zeit in Costa Rica sehr viel. Sie kommen meist direkt nach der Schule dorthin und übernehmen sehr viel Verantwortung. So kann es durchaus passieren, dass die Freiwilligen ohne große Unterstützung mit der Situation zurechtkommen müssen. Hinzu kommt, dass die Kinder und Jugendlichen zu Beginn jedes Freiwilligenjahres ihre Grenzen ausloten und den Volontärinnen und Volontären sehr viel abverlangen. In den Interviews wird auch erwähnt, dass die Volontärinnen und Volontäre von den Jugendlichen schlecht behandelt werden.

Es wird zwar berichtet, wie viel die Volontärinnen und Volontäre an Arbeit übernehmen, z.B. im Training, bei der Unterstützung für die Schule, beim Kochen, bei Präsentationen und Proben, etc. Es wird jedoch nur von zwei Befragten angegeben, dass es ein Desaster wäre ohne die Volontärinnen und Volontäre.

Aus der Sicht der befragten Kinder und Jugendlichen erscheint die Funktion der Volontärinnen und Volontäre nicht ganz klar zu sein. Nicht alle halten sie für nötig und manche schätzen sie offenbar auch als Konkurrenz um finanzielle Mittel ein.

Die Jugendlichen sehen jedoch schon, dass sie von den meisten Volontärinnen und

Volontären etwas lernen können (z.B. beim Kochen, beim Spracherwerb, beim Wissensaustausch, in der Freizeit oder bei den Zirkusaktivitäten).

Hervorzuheben ist jedoch die Möglichkeit des interkulturellen Austausches im Rahmen der zirkus-praktischen Arbeit. Die Jugendlichen im Zirkus bekommen durch diese Arbeit und den Austausch einen großen Anreiz, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und mehr über die Welt erfahren zu wollen. Die Volontäre und Volontärinnen sind in diesem Punkt sehr unterstützend und wichtig für den Zirkus.

6.7.3 Kategorie: Kompetenzen - Selbstbeschreibung

„Das Selbstbild (oder Selbstkonzept) ist das im Langzeitgedächtnis gespeicherte Wissen über sich selbst“ (Herkner, 2004, S. 361). Jeder Mensch besitzt nach Herkner (2004, S. 361) ein Bild über sich selbst, wie auch über eine andere Person. Das Wissen über sich selber ist wesentlich „detailreicher“ (Herkner, 2004, S. 361) als das Wissen über andere und ist zusätzlich wichtiger als „Fremdbilder“ (Herkner, 2004, S. 361), da „das Selbstbild weitgehend unsere Informationsverarbeitung und unser Verhalten steuert (Herkner, 2004, S. 361). Zu diesem Wissen über die eigene Person zählen „Informationen über das Aussehen, Verhaltensweisen und Ergebnisse (Erfolg, Misserfolg) in verschiedenen Situationen, Eigenschaften, Einstellungen, Ziele (Motive)“, sowie „soziale Beziehungen (Freunde, Familie, Kollegen, usw.), Kategorienzugehörigkeit (Geschlecht, Beruf, usw.)“ und „innere Prozesse wie Gefühle“ (Herkner, 2004, S. 361).

„Sie sind glücklich.“

Es wird oft angenommen, dass Menschen ohne großen materiellen Besitz ein unglückliches Leben führen. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein, wie die Aussagen der befragten Jugendlichen verdeutlichen, die sich durchwegs als positive und glückliche Menschen beschreiben, gerne Spaß haben und gerne lachen. Die Jugendlichen benützen bei der Selbstbeschreibung durchwegs positive Eigenschaftswörter.

Die Circuswelt und das „Besonderssein“, das mit der Erarbeitung und der Präsentation der unterschiedlichen Kunststücke einhergeht, wirkt sich auf die Selbstsicherheit, das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeit der Kinder und auch Erwachsenen aus, Phantasien nach Größe, Bedeutung in der sozialen Umwelt werden genährt, ohne sich dafür rechtfertigen zu müssen. (Ziegenspeck, S.64, 1997)

Neben den Beschreibungen der Jugendlichen als positive Menschen und als gute Freunde, fällt auf, dass es nicht unbedeutend ist, bei allen Kompetenzen trotzdem bescheiden zu bleiben. Die „Selbsterhaltungstheorie“ von Tesser (Herkner, 2004, S. 370) beschreibt ein Modell über die „Wirkung sozialer Vergleichsprozesse auf den Selbstwert“ (Herkner, 2004, S. 370). Der Selbstwert kann durch den Vergleich mit anderen entweder gesteigert oder gesenkt werden. Diese Prozesse sind abhängig von „drei Variablen: Leistungsqualität, Nähe und Wichtigkeit“ (Herkner, 2004, S. 370). Diese drei Variablen betreffen die Beziehung zwischen den vergleichenden Personen.

Vergleicht man diese Angaben mit denen der Jugendlichen, so will keiner oder keine besser als jemand anderer oder gar überheblich wirken. Diese Einstellung wird als sehr gesund betrachtet. Keiner der befragten Jugendlichen bewertet sich besser als andere in der Gruppe. Bei den Selbstbeschreibungen haben sie sich und ihre Kompetenzen sehr vorsichtig beschrieben und es vermieden andere abzuwerten. Eventuell rückführbar auf gemeinsame Bühnenpräsentationen. Soziale Fertigkeiten spielen bei gemeinsamen Auftritten eine große Rolle (Ballreich, 2000, S. 37). Einzelleistungen unterliegen der Verantwortung der einzelnen. Das Gesamtkonzept besitzt jedoch eine höhere Bedeutung, an dem die Gruppe gemeinsam arbeiten muss (Ballreich, 2000, S. 37). Die „Auseinandersetzung mit den eigenen egoistischen Motiven und den Zielen der ganzen Gruppe“ (Ballreich, 2000, S. 37) erzeugen „einerseits Bescheidenheit, andererseits wird die Energie der ganzen Gruppe als eigene Energie erlebt“ (Ballreich, 2000, S. 37).

„Lob motiviert sie.“

Lob motiviert die meisten Befragten, macht sie dankbar und glücklich und lässt sie positiv in die Zukunft schauen. Sie werden positiv motiviert und bekommen Selbstvertrauen für sich und ihren Lebensweg. Sie bekommen das Gefühl vermittelt, dass man etwas erreichen kann, wenn man sich dafür einsetzt.

„Lob gilt seinen Leistungen und Anstrengungen.“ Im Bereich des Feedbacks wird davon gesprochen, dass es Menschen gibt, die Erfolg auf Glück und äußere Umstände beschränken, eine externale Kausalattribution, und weniger sich selber die Fähigkeit zuschreiben. In der Aussage von oben ist es so, dass eine intrinsische Verarbeitung statt findet. Es ist durchwegs als positiv zu betrachten, dass man sich selber die Fähigkeiten zuschreiben kann und sich dafür freuen kann. „Je nach Ursachenzuschreibung und Emotionen sind zukünftige Erwartungen und damit

zukünftige Leistungen unterschiedlich“ (Kirchler, 2008, S. 398). Liegt demnach die innere Überzeugung darin, dass Fehlleistungen auf „mangelnde Fähigkeiten oder der Aufgabenschwierigkeit“ zurückzuführen sind, so ist eine mögliche, zukünftige Reduktion der Leistung wahrscheinlicher, als wenn „Misserfolg auf Pech oder mangelnde Anstrengung“ kausal zugeschrieben wird. „Erfolgsgründe, die als stabil angenommen werden, führen dazu, dass auch in Zukunft erwartet wird, dass die eigenen Handlungen erfolgreich sein werden und die Selbstwirksamkeit steigt“ (Kirchler, 2008, S. 398).

In einem Interview wird erwähnt, dass Motivation durch andere im Bezug auf Angstsituationen als positiv bewertet wird. Gegenseitiges Loben und Motivieren besitzt einen hohen Stellenwert innerhalb der Zirkusgruppe. Diese positiven Eigenschaften, die sie sich dadurch zuschreiben, gibt ihnen ein großes Vertrauen untereinander.

Zwei der befragten Jugendlichen sind nicht immer vom positiven Feedback, das sie erhalten, überzeugt. Sie gehen sehr vorsichtig mit dem Lob um, da Angst besteht, dass es nicht ernst gemeint sein könnte. Diese beiden Jugendlichen, die Schwierigkeiten haben Lob anzunehmen, werden von ihrer Familie nicht im Zirkus unterstützt. Diese Familien wollen sie zum Aufhören überreden. Es wird angenommen, dass hierbei ein Zusammenhang besteht, der einerseits den eigenen positiven Zugang Einstellung zum Zirkus und andererseits die negative Einstellung der Familien bezüglich des Zirkus betrifft. Die Dissonanztheorie von Leon Festinger, aus dem Bereich der Sozialpsychologie, beschreibt dies als einen „unangenehmen Spannungszustand“, der zurückzuführen ist auf „zwei Kognitionen“ (Herkner, 2007, S.137), die nicht zueinander passen. „Dissonanz entsteht genau dann, wenn zwei Gedanken einer Person unverträgliche Folgerungen in Bezug auf das Verhalten haben“ (Herkner, 2007, S. 137). In diesem Fall steht der eigene Wille im Zirkus zu bleiben mit dem Willen der Familie, den Zirkus zurück zu lassen, in einem Spannungsfeld.

„Mit Kritik ist es immer so eine Sache.“

Die Jugendlichen zeigen eine Tendenz dazu, dass konstruktive Kritik hilfreich sein kann. Kritik wird in diesem Fall als „externales“ (Krenn et. al., 2012, S. 7) Feedback verstanden. Die Form, in der Feedback von außen kommt, lässt sich differenzieren in „quantitatives und qualitatives“ Feedback (Krenn et. al., 2012, S. 7). Differenzen innerhalb der Jugendlichen ergeben sich, wenn es um die Art der Mitteilung geht. Manche erwarten eine korrekte Mitteilung ihres Gegenübers. Teilweise werden sie

zuerst wütend, erkennen jedoch mit der Zeit, dass ein Nutzen darin liegt. Die Jugendlichen unterscheiden für sich zwischen konstruktiver und destruktiver Kritik. Sie sind nicht damit einverstanden, wenn ihnen einfach nur mitgeteilt wird, dass etwas schlecht war, bestimmbar als qualitatives Feedback. Sie brauchen genaue Anhaltspunkte, um daraus lernen zu können, in Form quantitativer Rückmeldung. Einer der befragten Jugendlichen ist überzeugt, dass Kritik nicht verletzend sein darf. Er versucht gut begründete und einsichtige Anmerkungen zu geben. Die Jugendlichen wirken sehr reflektiert, was den Umgang mit Kritik betrifft. Sie wissen sehr genau wie sie kritisiert werden wollen, und dass das Leben auch Kritik mit sich bringt.

„Im Zirkus gibt es wenige Konflikte und es wird selten gestritten.“

Die befragten Jugendlichen halten fest, dass im Zirkus generell wenig gestritten wird. Die meisten haben jedoch auch zu Hause und in der Schule kaum Konflikte mit anderen. Einige gehen Streitereien und Konflikten im Zirkus aus dem Weg und versuchen sich rauszuhalten.

Positiv ist zu sehen, dass alle der Meinung sind, dass man Konflikte besprechen und aushandeln kann. Die Volontärinnen und Volontäre sind für die Jugendlichen gute Vorbilder. In Problemfällen holen sie die Jugendlichen zusammen und besprechen offene Problempunkte mit ihnen. Die Jugendlichen können dort erfahren, wie man damit umgehen kann, und dass es auch andere Möglichkeiten als Schläge und Hiebe gibt.

„Jonglieren kann er gut.“

Generell definieren sich die Jugendlichen im Interview oft über ihre Leistungen in ihren gut gekonnten Disziplinen. Diese Fertigkeiten sind messbar. Es besteht ein Unterschied zwischen drei, vier, fünf, sechs oder sieben Bällen und Keulen.

Die meisten Jugendlichen sind jedoch nicht nur von ihren Fähigkeiten, gut jonglieren zu können, überzeugt, sondern auch davon, es auch gut weiterzugeben und anderen vermitteln zu können. Jonglieren ist Augen-Hand-Koordination und gibt augenmerklich Feedback, ob der Wurf der Keule oder des Balles gut war oder nicht. Verbesserungen des Denkens und der Fertigkeiten kann man augenblicklich steuern (Ballreich, 2000, S. 41). Durch Jonglieren kann man den Selbstwert steigern und Ängste abbauen (Kiphard, 1997, S. 17). Einer der gerne jongliert, meint, dass er lange braucht um zu

lernen und sich schlecht konzentrieren kann. Seit der Zeit beim Zirkus hat sich das jedoch verbessert. Wie in der Literatur nachzulesen ist (Kiphard, 1997, S. 17), hilft Jonglieren Lern- und Konzentrationsstörungen abzubauen.

Es gibt zwei Jugendliche, die von sich selber sagen, dass sie gute Clowns sind. Sie müssen sich dafür wenig verstellen. Einer der beiden gibt an, dass er Probleme hat vor Publikum zu sprechen. Als Clown kann man sich durch pantomimische Sprache verständigen. In der Clownerie können „psychische Blockaden und Ängste“ überwunden werden (Kiphard, 1997, S.17). Der befragte Jugendliche meint auch, dass seine Ängste weniger wurden, seitdem er beim Zirkus ist. Clown spielen ist sehr stark mit Improvisieren verbunden (Ballreich, 2000, S. 44). Improvisieren bedeutet auf das Publikum einzugehen, darauf zu reagieren und seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Gefühle zu zeigen und Kind sein zu dürfen wird in der realen Welt tabuisiert (Ballreich, 2000, S.45). Im Clownsspiel muss man sich damit auseinandersetzen und die „hemmenden Normen und Tabus“ „der sozialen Umwelt“ (Ballreich, 2000, S. 45) aufgreifen und zulassen. Clown zu sein bedeutet demnach, dass man sich mit seinen eigenen Ängsten und unangenehmen Gefühlen, die Ängste auslösen können, auseinandersetzt. Authentisch zu sein bedeutet diese Gefühle darstellen zu können, sie vorzuleben und auch zu verändern auf der Bühne (Ballreich, 2000, S.45).

Im Zirkus hat man die Möglichkeit sich ständig zu verbessern, sich zu erproben, nicht aufzugeben und bei der Sache zu bleiben und weiter zu kommen.

Obwohl viele Jugendlichen angeben, dass sie ganz gut in Akrobatik sind, sind sie nicht von ihren Leistungen überzeugt. Unter Akrobatik verstehen diese Jugendlichen Sprünge, Saltos, Flicks und andere Rotationsbewegungen. Diese Bewegungen verlangen von den Jugendlichen, dass sie für wenige Momente die Verbindung mit dem Boden, also dem Untergrund aufgeben (Ballreich, 1997, S. 26). Bei Drehungen um Körperachsen geht die Orientierung für wenige Momente im Raum verloren (Ballreich, 1997, S. 26). Die Jugendlichen merken immer wieder an, dass ihnen Akrobatik auch Angst macht und sie Angst haben zu stürzen. Selbstsicherheit hat sehr viel mit diesen Bewegungen zu tun. Kiphard (1997, S. 17) erwähnt in seinem Artikel, dass Akrobatik „äußere und innere Aufrichtung, psychische Stabilisierung und Selbstfindung“ fördert. Diese Ängste gehen in Richtung Suche nach Nervenkitzel. Die Überwindung, akrobatische Elemente zu turnen, löst eine Adrenalinausschüttung aus. Ängste, auch Ängste vor der Zukunft, und Unsicherheiten können durch Nervenkitzel gestillt werden. Diese Nervenkitzel können Drogen sein, oder auch Akrobatik

(Ballreich, 1997, S. 22-23).

Ein Jugendlicher ist der Meinung, dass er oft Probleme hat andere Menschen zu verstehen, weil sie oft einfach anders denken als er. Seit der Zeit beim Zirkus hat sich das verändert und er kommt mit den Meinungen und Denkweisen anderer besser zurecht. Er gehört zu denen, die vor seiner Tätigkeit im Zirkus wenige Sozialkontakte in der Freizeit mit Gleichaltrigen hatten. Soziale Integration wird gefördert durch gemeinsames Sporttreiben (Balz & Kuhlmann, 2006, S. 107), da „Vertrautheit und emotionale Nähe im Zusammensein und Zusammenwirken mit anderen“ zugelassen werden können (Balz & Kuhlmann, 2006, S. 107). „Sportlichen Aktivitäten zeichnen sich wesentlich durch ihre Kommunizierbarkeit als Leistungsvergleiche bzw. Könnensleistungen aus“ (Balz & Kuhlmann, 2006, S. 108).

„Auf der Bühne fühlen sie sich wie Artisten.“

Generell haben alle ein gutes Gefühl, wenn sie auf der Bühne stehen. Es kann passieren, dass sie vor einer Präsentation nervös sind, auf der Bühne verfliegt die Anspannung jedoch schnell. Auf der Bühne schlüpfen sie in andere Rollen, sie werden ernster, sie fühlen sich anders und professionell. Sie versuchen immer das Beste auf der Bühne zu geben.

Nervosität vor oder auch während einem Auftritt wird auch als Lampenfieber bezeichnet (Koch et. a., 2003, S. 177). Dieses Lampenfieber kann sich in verschiedenen Formen zeigen. Es kann eine hemmende Wirkung herbeiführen, aus Angst vor dem Misslingen kann Panik entstehen. Dieser Ausdruck „kognitiver Reaktionsweisen“ (Koch, et. al. 2003, S. 177) kann auch positive Erregung erzeugen und den oder die Auftretenden zu einer Höchstform bringen (Koch, et. al. 2003, S. 177). Generell wird unter Lampenfieber der „Ausdruck eines konflikthaften intrapsychischen Geschehens“ (Koch, et. al. 2003, S. 177) verstanden, mit „dem Wunsch, etwas darzubieten und für diese Darbietung Beifall zu erhalten (zu ´glänzen´), steht die Angst, damit durchzufallen, zu versagen und sich lächerlich zu machen, gegenüber“ (Koch, et. al. 2003, S. 177).

Auf der Bühne kann man relativ schnell stehen, wie man sich dort gibt, ist jedoch eine andere Sache. Lebensängste können dazu führen, dass man sich an die Umwelt anklammert und sich selber ganz wenig zutraut (Ballreich, 1997, S.22). „Scham und Scheu“ (Ballreich, 2000, S. 37) können einen sehr beeinflussen. Ballreich (2000, S. 38)

spricht von einem „seelischen Schneckenhaus“, woraus man durch den Zirkus langsam hervorzukriechen beginnt.

Die Befragten geben an, angespannt zu sein, wenn sie auf der Bühne jonglieren, aus Angst, dass ihnen Keulen oder Bälle runterfallen könnten. Sie kämpfen sich durch in unsicheren Situationen. Diese unsicheren Situationen bedeuten sehr viel für sie. Sie befinden sich dabei in einer artistischen Lebenswelt. Auch hier erweist sich das Zirkumfeld als geschützter Raum, wo es möglich ist, spielerisch auszuprobieren, sich zu erproben und aus Situationen zu lernen. Fehler bedingen in diesem Fall nicht ihr Leben, sondern es wird ihnen die Möglichkeit gegeben, es in Zukunft besser zu machen.

Beifall und Publikum sind in den Interviews häufig genannte Begriffe.

Kostümieren und Schminken lässt Menschen in andere Rollen schlüpfen, in denen sie ihre Wünsche und Träume ausdrücken können. Konzentration, Spaß, Kreativität, soziale Fähigkeiten und vor allem Anerkennung im Beifall des Publikums stehen in regem Austausch miteinander. (Ziegenspeck, S.64, 1997)

Das Publikum motiviert sie, kann jedoch auch Grund für Nervosität und Versagen sein. Generell unterstützt sie jedoch ein Publikum umso mehr, je lebhafter sie dieses anspricht. Am meisten freuen sich die Kinder und Jugendlichen über Applaus, den sie für ihre Leistungen erhalten. Diese Form der Anerkennung ist ein hoher Motivationsfaktor für ihr Training und die Auftritte. „Am meisten mag er den Adrenalinkick bei einer Präsentation.“ Jugendliche brauchen oft Nervenkitzel. Zirkus ist ein Ort, an dem man ihn bekommt ohne sich großen Gefahren auszusetzen.

Für alle ist es ein unvorstellbares Szenario, wenn sie beim Zirkus nicht mehr bei Präsentationen mitmachen könnten. Präsentationen sind ihnen sehr wichtig und machen ihnen Spaß.

„Man muss ernsthaft trainieren, damit keine Fehler passieren.“

Die meisten gehen sehr gelassen mit Fehlern um, da sie der Meinung sind, dass Fehler passieren können. Die Jugendlichen unterscheiden jedoch klar zwischen Fehlern, die durch zu wenig Konzentration und Lust passieren, und Fehlern, die aufgrund von Schwierigkeiten passieren. Möglichkeiten, Fehler zu vermeiden, liegen nach Aussagen der Jugendlichen in einem besseren, ernsthafteren und umfangreicheren Training.

In der Art und Weise, wie die Jugendlichen mit Fehlern bei Auftritten umgehen, unterscheiden sie sich stark voneinander: Die einen verstecken sich, die anderen versuchen weiter zu machen und wieder andere ärgern sich. Alle sind jedoch der Meinung, dass man aus Fehlern lernen kann.

„Fehler zu machen wird als Blamage gesehen“ (Ballreich, 2000, S. 33). Menschen verhalten sich deswegen immer sehr konform und versuchen, ja nie etwas falsch zu machen. Fehler gehören jedoch dazu, um daraus lernen zu können. Die Jugendlichen reagieren unterschiedlich auf ihr Misslingen. Die Angst vor Fehlern hemmt sie jedoch nicht, schwierige Elemente vor einem Publikum darzustellen. Es ist von Vorteil durchleben zu dürfen, dass Fehler passieren können und nicht geahndet werden, womit man Selbstbewusstsein bekommt sich mehr zutraut. Wenn man scheitert, bringt einen das weiter und man weiß wie man damit umzugehen hat. Es besteht auch immer noch die Möglichkeit nicht zu scheitern und der Mut wächst.

„Im Zirkus wollen sie keine Verantwortung übernehmen.“

„Verantwortung“ besitzt in der „Erziehungspraxis“ als „Endziel“ „den Sinn des Erziehens“ (Lenzen, 1989, S. 1554) zu repräsentieren. Weber (zit. n. Lenzen, 1989, S. 1556) beschreibt Verantwortung als das „Einstehen für die Folgen des Handelns, dessen Motive auf nicht wahrheitsfähigen Wertentscheidungen beruhen, in einer unüberschaubar-komplexen Wirklichkeit.“ Verantwortung beruht demnach auf der verschiedenen Auffassung von Normen und Werten in einer Gesellschaft. Diese Werte und Normen sind möglicherweise auf den Kontinenten verschieden. Gleich bleibt die Bedeutung im Bezug auf die Folgen einer Handlung, zu der jede Person zu stehen hat, im Sinne von Verantwortung für sich selber oder jemand anderen zu übernehmen.

Verantwortung zu übernehmen, für sich und die eigenen Handlungen, bedeutet einen Schritt näher in Richtung selbstbestimmtes Leben, „Empowermentprozesse“ im Sinne von ‚raus aus der Opferrolle‘, hin zu einer Verantwortungsrolle“ (Schaurhofer & Peschl, 2003, S. 9). „Das Gegenteil von Freiheit heißt nicht Gefangenschaft, sondern Verantwortungslosigkeit“ (Schaurhofer & Peschl, 2003, S. 9). Sind Empowermentprozesse ausgelöst, so sollten die betreffenden Personen ihren Zugang zu Eigenverantwortung grundlegend ändern, indem sie erkennen, „dass sie bis zu einem gewissen Grad Lebenssituationen mit gestalten können“ und selber verändern können (Schaurhofer & Peschl, 2003, S. 9). „Empowermentprozesse fördern, heißt Räume für Lernerfahrungen der Verantwortungsübernahme anbieten“ (Schaurhofer &

Peschl, 2003, S. 9).

Im Zirkus sind jedoch viele der Meinung, dass Verantwortungsübernahme mit sehr viel Last verbunden ist. Insgeheim, und das erwähnen sie auch, übernehmen sie schon sehr viel Verantwortung, wenn es darum geht, überhaupt beim Zirkus dabei zu sein. Sie fühlen sich selber verantwortlich dafür, regelmäßig und pünktlich zu den Trainings zu erscheinen, kleinere Reparaturen zu übernehmen usw. Das Bewusstsein, dass sie selber für die Gestaltung des Zirkus verantwortlich sind, ist vorhanden. Verantwortung für größere Bereiche zu übernehmen, empfinden die meisten in diesem Alter jedoch als Belastung. Diese Form der Überlastung kann zu Missfallen und Verlust von Spaß führen. Zudem scheint dies altersspezifisch unterschiedlich zu sein. Vor allem die Älteren und jene, die sich stark genug fühlen, sind der Meinung, dass sie schön langsam mehr über den Zirkus wissen wollen und mehr Aufgaben, auch im organisatorischen Bereich, übernehmen möchten.

6.7.4 Soziale Kompetenzen

Sozialen Kompetenzen wird in unserer Gesellschaft große Wichtigkeit beigemessen. „Soziale Kompetenzen“ sind grundlegende Muster, die sich auf den Umgang mit anderen beziehen (Balz & Kuhlmann, 2006, S. 104). Im Lexikon der Erlebnispädagogik liegt folgende Beschreibung vor:

Sozialkompetenzen beschreiben die Fähigkeiten, die erforderlich sind, um Kontakte zu anderen Menschen herzustellen und aufrechtzuerhalten. Sozialkompetenzen entstehen aus dem Zusammenwirken mehrerer Grundfähigkeiten: Empathie, die Fähigkeit andere Menschen wahrzunehmen, eigene und fremde Bedürfnisse zu erkennen und kommunikativ einem konstruktiven Austausch beizutragen. (Zuffelatto & Kreszmeier, 2007, S. 152-153)

„Bei diesen Entwicklungsaufgaben kann der Sport – insbesondere der außerhalb der Schule betriebene – wichtige Unterstützungsleistungen erbringen“ (Balz & Kuhlmann, 2006, S. 106).

„Alle sind gleich in der Gruppe.“

„In Jeder Gruppe besteht ein gewisses Ausmaß an Konformität“ (Herkner, 2004, S. 453). „Verhaltensweisen, Einstellungen und Meinungen“ (Herkner, 2004, S. 453)

korrespondieren weitgehend miteinander. In der Zirkusgruppe gibt es eine Person, die von den anderen gesucht wird. Diese Person versucht die Gruppe zu unterstützen, indem sie Trainings macht.

Alle wirken sehr sozial in der Gruppe. Sie helfen sich alle gegenseitig und alle unterstützen die Gruppe soweit sie können. Wie in anderen sozialen Gebilden geben sie Wissen untereinander weiter. Sie helfen und motivieren sich gegenseitig. Diese Werte sind sehr wichtig in einer Gruppe. Gutes Benehmen und sich gut miteinander verstehen sind ihnen wichtig. Dadurch entsteht Vertrauen. Dieses Vertrauen kann andere so weit bringen, dass sie sich generell besser mit Menschen verstehen und sich offener, toleranter und extrovertierter verhalten, wie in den Interviews bestätigt wird. Sie solidarisieren sich untereinander. So schreiben Balz und Kuhlmann, „Gleichaltrigengruppen sind informell strukturiert“ (2006, S. 103), „ihr Anteil an der Weiterentwicklung der Körper- und Bewegungskarriere bezieht sich hauptsächlich darauf, das sportbezogene Bewegungsrepertoire zu erweitern und diesbezügliche Orientierungen zu festigen“ (Balz & Kuhlmann, 2006, S. 103). In diesem Fall wird dies so interpretiert, dass dieses gemeinsame Helfen und Unterstützen aus dieser Weiterentwicklung des Körper- und Bewegungsrepertoires aufbaut und eben der Grund für den starken Zusammenhalt gesehen wird.

Bei dem Prozess des Empowerments wird darauf aufmerksam gemacht, dass man sich in einer Gruppe Gleichgesinnter Richtung Autonomie bewegt und sich gegenseitig Halt bei persönlichen Weiterentwicklungen gibt. „Empowermentprozesse entstehen“ unter anderem durch „Sozialveränderungen“ (Schaurhofer & Peschl, 2003, S. 3), die eben darauf schließen, dass der Zusammenschluss von „gemeinsam Betroffenen“ und das Setzen von Aktionen in „bestimmten Teilöffentlichkeiten“ (Schaurhofer & Peschl, 2003, S.3) ausschlaggebend sind.

Die Jugendlichen geben sehr viel, damit sie die Gruppe in jeglichen Situationen unterstützen. Dazu zählt gemeinsames Auftreten, gemeinsames Proben und Trainieren und Szenen gemeinsam zu gestalten.

Es besitzen auch alle ihre Schwachpunkte in der Gruppe, die von den anderen angenommen werden. Zu diesen Schwächen zählt Unaufmerksamkeit und physische Schwäche.

Sie sind sich gegenseitig wichtig. Einer weiß nicht so viel wie eine Gruppe und weil sie im Zirkus sonst wenig realisieren könnten. Es wird nie ein Wort darüber verloren, dass die, die weniger können schlechter wären. Es ist immer davon die Rede, dass sie alle

gleich sind in der Gruppe und alle einen selben Stellenwert besitzen und alle wichtig sind, da sie sonst nichts machen könnten. Es geht nicht darum, was wer kann, sondern es geht darum wie es die lernen können, die noch nicht so viel wissen und können.

„Er kann mit allen gut zusammenarbeiten.“

Teamwork wird von allen in einer verschiedenen Weise verstanden. Dies spiegelt sich darin, dass wenige davon überzeugt sind, dass Teamwork in ihrer Gruppe nicht funktioniert. Betrachtet man den Zirkus von außen, so kann man dies anders beurteilen. Es würde keine einzige Show funktionieren, wenn sie nicht ein Team mit so einem starken Zusammenhalt wären. Viele sind davon überzeugt, dass sie sehr wohl, sehr viel im Team zusammenarbeiten und das auch gut machen. Zwei der Interviewten sind sogar der Meinung, dass sie immer im Team arbeiten. Die zwei, die glauben, dass Teamarbeit nicht funktioniert, bezeichnen die Gruppe als eigennützig und glauben, dass sie sehr wenig für die Sicherheit der anderen übrig haben. Diese zwei Ansichten von ihrer Gruppe sind genau entgegengesetzt. Es kommt wahrscheinlich darauf an, welche Rolle man gerade über hat und wie viel Verantwortung man sich aufgeladen hat. Je mehr Verantwortung und Überforderung, desto mehr Punkte werden gesehen, die vielleicht nicht so funktionieren wie man es gerne hätte. In der Frage was Teamwork für sie bedeutet, kommt eine Antwort, dass alle vereint sein müssen. Dem wird nicht zugestimmt, dass das so sein muss. Es kann so sein. Teamwork selber bedeutet, dass man als Team in der Lage ist, zusammen zu arbeiten, jedoch nicht, dass man sich immer gegenseitig riechen können muss. Folgendes trifft es ziemlich genau, was Teamarbeit bedeutet. Teamarbeit wird mit gegenseitiger Hilfe und Unterstützung gleich gesetzt, sowie gemeinsam etwas zu bilden und sich zu einigen.

Notwendig ist es, im Zirkus immer zusammenzuarbeiten. Es gibt selten Momente, in denen eine Person alleine auf der Bühne steht. Im Circo Fantazztico treten sie immer in Gruppen auf bei Jonglierszenen, Diaboloszenen, Akrobatikszenen, Pyramidenszenen und Luftakrobatikszenen. Sogar ein Clown steht selten alleine auf der Bühne. Sie bezeichnen es als notwendig, gemeinsam arbeiten zu müssen, wenn sie etwas erreichen wollen in einem Zirkus. Ein Zirkus wäre kein Zirkus, wenn er nur aus einer Person bestehen würde.

Arbeiten im Team und in der Gruppe ist mit ständigem Feedback verbunden (Koch, et. al., 2003, S. 98). Dieses Feedback ist so zu verstehen, dass Menschen aufeinander wirken und permanentes Feedback dadurch stattfindet.

„In einer Gruppe kommt es immer wieder zu Konflikten.“

Lösungen bei Konflikten in der Gruppe werden durch gemeinsame Aussprache gefunden. Wobei sie in den meisten Fällen Unterstützung von den Volontärinnen und Volontären bekommen. „Mut zu offener Kommunikation“ (Ballreich, 2000, S.33). Immer wieder treten Situationen im Leben auf, die unangenehm zu kommunizieren sind. Schwierige Angelegenheiten anzusprechen und zu besprechen fordern Mut. Wer in der Lage ist „Konflikte konstruktiv auszutragen“ (Ballreich, 2000, S. 34) zieht große Vorteile in seinem Leben daraus. Eine Pyramide würde einstürzen, wenn man diese Konflikte nicht ausdiskutieren würde, man muss sich stellen und damit umgehen lernen. Es bedeutet auch, dass man später in der Berufswelt einen klaren Vorteil besitzt.

Es sind nur zwei in der interviewten Gruppe, die laut ihren Aussagen Konflikte ignorieren und sich zurück ziehen. Die meisten geben auch an, dass sie zu Hause Konflikte und Probleme durch Aussprache lösen.

„Gemeinsam auf der Bühne zu stehen, gibt ihnen ein gutes Gefühl.“

Auf der Bühne vertrauen sie sich gegenseitig und unterstützen sich. Es lässt niemand den anderen in eine Falle laufen und sie sind füreinander da. Im Zirkus stehen sie nicht in Konkurrenz und schon gar nicht auf der Bühne. Im Gegenteil wird sogar hervorgehoben, dass wenn sie auch oft wenig oder schlecht trainieren, alle tausend Prozent auf der Bühne geben.

„Zwischen den eigenen Fehlern und denen der anderen gibt es keinen Unterschied.“

Wie im vorigen Part über Fehler, meinen auch hier die Jugendlichen, dass immer wieder Fehler passieren können, auch wenn trainiert wurde. Damit muss man umgehen lernen. Klar unterschieden wird wieder zwischen dummen Fehlern, die aufgrund mangelnder Konzentration passieren oder Fehlern die passieren, weil etwas Schwieriges und Neues ausprobiert wurde. Es wird von allen eine Änderung gefordert, damit keine Fehler passieren. Denn wenn Fehler passieren, kann es zu einer großen Unordnung auf der Bühne kommen. Es wird jedem und jeder zugestanden, dass sie aus ihren Fehlern lernt, und dass diese nicht absichtlich passieren. Sich selber in den Himmel loben und über andere schlecht reden macht niemand. Obwohl es schon auch ehrliche Stimmen gibt, die meinen, dass sie sich insgeheim schon ein bisschen freuen, wenn anderen ein Fehler passiert. Dies ist eine Unart, die man sich im Leben sparen

sollte. In diesem Fall darf diese Aussage auch nicht zu ernst genommen werden.

Im Groben sehen alle die Fehler der anderen, so wie ihre eigenen als Chance zu Weiterentwicklung und sich selber zu bessern.

6.7.5 Kategorie: Gewalt, Drogen und Alkohol

„Gewalt ist nichts Gutes.“

Gewalt ist für alle negativ konnotiert. Gewalt bedeutet für sie Aggressionen, wenn jemandens Rechte nicht respektiert werden, sich jemand auf einen stürzt, niedermacht, schlägt, umbringt und sie zählt zu den Gefahren auf der Straße. Gewalt ist laut Jugendlichen hässlich und das Schlechteste, das es gibt auf der Welt.

Fast die Hälfte hat Gewalt in der Familie miterlebt. Einer wurde von seinem Stiefvater geschlagen und zwei erzählen, dass sie geohrfeigt wurden, als sie noch klein waren. Gewalt in der Familie bedeutet nicht, dass an ihnen Gewalt angewendet wurde. Es bedeutet lediglich, dass in ihrer Familie Gewalt statt gefunden hat. Diese Zahl ist trotzdem erschreckend hoch. Geschlagen haben sich früher welche in der Schule, aber so richtig, wie es in den Filmen dargestellt wird, nicht. Gewalt wird meistens mit physischer Gewalt gleichgesetzt. Verbale und sexuelle Gewalt werden kaum erwähnt. Positiv zu betrachten ist jedoch, dass alle Abstand von Gewalt nehmen und es für sie definitiv nichts Gutes bedeutet.

„Wenn er nicht beim Zirkus wäre, wäre er vielleicht drogenabhängig.“

Alle sind einstimmig der Meinung, dass es den Zirkus gibt, damit die Jugendlichen keine Drogen zu sich nehmen. Einige der Jugendliche machten bereits Erfahrungen mit Drogen. Sie geben an, dass sie seit sie beim Zirkus sind, davon Abstand genommen haben, und dass sie zum Zeitpunkt der Interviews keine Drogen konsumieren. Die Jugendlichen betonen, dass man in Costa Rica sehr leichten Zugang zu Drogen hat. Ihnen ist jedoch bewusst, dass Drogen Gefahren mit sich bringen. Ihnen sind die Auswirkungen von Drogen deutlich bewusst. Die Aufklärung über Drogen hat anscheinend Wurzeln geschlagen. Es sind alle davon überzeugt, dass Drogen nicht in Mode sind, und dass man durch Drogenkonsum nicht in ist. Drogen und Rauchen sind auch nicht gesund.

Die Jugendlichen haben schon mehrmals Menschen, die süchtig sind, miterlebt. Viele

ihrer Freunde sind abhängig. Sie sind der Meinung, dass man sich durch Drogen von seinen/ihren Freunden entfernt, dass man seinen Körper wegwirft und dass einen Drogen ruinieren. Man verliert sich in den Drogen.

Drogen lassen einen nur vorübergehend besser fühlen. Die Gründe, die von den Jugendlichen angegeben werden, warum Drogen konsumiert werden, wirken reflektiert. Neben Dummheit werden Familienfaktoren, Probleme mit den Eltern, damit sie sich besser fühlen, weil ihnen Perspektiven fehlen, weil sie von ihren Freunden beeinflusst werden, weil sie nicht wissen, was sie aus ihrem Leben machen sollen und weil ihnen Aktivitäten und Sportmöglichkeiten fehlen, angegeben. Diese Nennungen wirken sehr erwachsen. Sie werden im Zirkus definitiv positiv beeinflusst was den Umgang mit Drogen betrifft. Für den Großteil sind Drogen ein Scheiß und taugen für nichts.

„Alkohol ist in Mode.“

Es gibt nur zwei, die nicht davon überzeugt sind, dass Alkohol in Mode ist. Viele meinen, dass es eine Allerwelts-Droge ist, da Alkohol öffentlich auf der ganzen Welt zugänglich ist und die ganze Welt ein großes Fest ist. Die Jugendlichen trinken auf den Partys ähnlich wie die Erwachsenen. Es wird gefordert zu den Partys Getränke mitzunehmen, da es sonst keine Party sei.

Viele betrachten den Alkohol nicht ganz so schlecht wie Drogen. Sie sind sich dessen bewusst, dass zu exzessiver Gebrauch abhängig machen kann. Trotzdem haben die meisten in ihrem Leben schon Alkohol getrunken. Viele Jugendlichen konsumierten vor der Zeit im Zirkus ziemlich viel und regelmäßig. Diese meinen jedoch, dass sie mittlerweile damit aufgehört haben.

Alkohol wird als Auslöser betrachtet, dass es so viel Gewalt in den Familien gibt, dass Krankheiten entstehen und dass sehr viele Unfälle geschehen.

Den Jugendlichen graut vor den Betrunkenen, wie vor denen, die im Mercado betrunken in den Ecken liegen. Alkoholiker sind dafür bekannt alles zu verkaufen, nur um sich Alkohol leisten zu können.

„Der Zirkus ist ohne Ausnahme für die Jugendlichen ein Ort der Sicherheit, ohne Gewalt, Drogen und Alkohol.“

Es wird zwar erwähnt, dass, wenn jemand unbedingt Drogen nehmen möchte, der Zirkus sie nicht davon abhalten kann, da er nicht vierundzwanzig Stunden auf sie Acht geben kann. Es wird jedoch versucht ihnen ein Bild zu vermitteln, dass Gewalt, Drogen und Alkohol nicht wichtig sind im Leben, und dass auch sie die Möglichkeit haben einen anderen Weg einzuschlagen, um etwas aus ihrem Leben zu machen.

Anhand der Zusammenfassungen über diese drei Bereiche, kann man klar feststellen, dass dieses Projekt wirkt und gegensteuert. Die Jugendlichen sind klar der Meinung, dass Alkohol, Drogen und Rauchen schlecht für die Gesundheit sind. Der Zirkus wirkt nicht beschützend. Er hilft ihnen jedoch in vielen Punkten und zeigt ihnen Perspektiven auf, sodass sie sich ihre Freizeit nicht mit Drogen und Alkohol vertreiben. Es wurde schon viel berichtet, dass eben der Nervenkitzel nicht in den Drogen gesucht werden muss, sondern in anderen Bereichen gefunden wird, wie Akrobatik, Luftakrobatik, Pyramidenbauen oder auch beim Jonglieren auf der Bühne.

Ein „Zirkusprojekt als eine nicht stoffbezogene Form der Suchtvorbeugung geht von der Annahme aus, daß die Stärkung der kindlichen Persönlichkeit, die Entwicklung von Kompetenzen und selbstverantwortetem Verhalten Grundlagen dafür sind, in problematischen Situationen, und damit auch in bezug auf Suchtmittel, angemessener reagieren zu können“ (Hülsken, 2000, S. 75).

6.7.6 Kategorie: Veränderungen und Zukunft

„Die Schule ist wichtig für die Zukunft.“

Zwei der interviewten Jugendlichen haben ihre Schule bereits abgeschlossen. Zur Zeit des Interviews besuchten alle anderen die Schule. Die eine Hälfte besucht die Abendschule und die andere Hälfte ist tagsüber in Regelschule. In Costa Rica ist die Abendschule sehr üblich. In ganz Costa Rica ist es so, dass oft die Grundschule abgebrochen wird. Die Analphabetenrate ist nicht so hoch wie in anderen mittelamerikanischen Staaten. Bis zum Bachillerato, Matura bei uns, schaffen es jedoch die wenigsten.

Von den Jugendlichen wird der Schulbesuch gefordert, wenn sie weiterhin beim Zirkus Mitglied sein wollen. Zu Selbstbemächtigung zählt unter anderem, sich selber ohne Abhängigkeiten erhalten zu können. Die Schule ist wichtig für sie. Sie wollen alle

weiterstudieren und eine gute Ausbildung absolvieren. Es wird mehrmals von den Jugendlichen betont, dass es schwierig ist, ohne richtige Ausbildung einen guten Job zu bekommen. Durch Arbeit auf dem Feld verdient man sehr wenig. Ein Leben mit besserem Standard wäre dadurch nicht möglich.

Bildung verhilft zu mehr Wissen und mehr Wissen verhilft zu Autonomie. Ähnlich wie im europäischen Schulsystem wird jedoch wenig Wissen über die Welt vermittelt, trotzdem ist es ein wichtiger Anhaltspunkt.

So wie in vielen anderen Bereichen auch trägt der Zirkus viel dazu bei, dass die Kinder und Jugendlichen die Schule besuchen. Sie werden durch den Zirkus motiviert, finanziell und auch beim Lernen unterstützt. Viele, die jetzt wieder mit der Abendschule oder auch der Regelschule begonnen haben, würden wahrscheinlich nicht weiter in die Schule gehen. Der Zirkus vermittelt ihnen die Wichtigkeit von Bildung. Ein Schulabschluss ist wie vorher schon angesprochen notwendig um sich nachher selbstständig erhalten zu können und einen gewissen Standard, der allen Menschen zusteht, zu erreichen. Die Jugendlichen sind mittlerweile davon überzeugt, dass Schule auch etwas zu ihrer Reife und Entwicklung beiträgt.

„Sie haben sich durch den Zirkus verändert.“

Entwicklungen und Veränderungen sind immer wieder verbunden mit einer Auseinandersetzung mit sich selber und der Umwelt. Durch den Zirkus bekommen die Kinder und Jugendlichen viele Eindrücke und Erfahrungen. Jede Erfahrung, auch außerhalb des Zirkus setzt psychische Mechanismen in Gang. Diese Erfahrungen regen an sich selber zu verändern. Es muss vorher gezeigt werden, dass etwas anderes möglich ist, um überhaupt auf die Idee zu kommen, etwas in seinem Leben umstellen zu wollen.

Auch wenn die Schule einen großen Beitrag zur Aufklärung über die Welt liefert, macht der Zirkus noch mehr. Alleine durch den interkulturellen Austausch, das Reisen ins Ausland und der Verteilung von außerschulischen Verantwortlichkeiten lernen die Jugendlichen mehr von der Welt und sich selber kennen. Sie betrachten die Welt und auch ihr eigenes Leben immer wieder kritisch und sehen trotzdem die positiven Seiten in ihrem Leben. Sie lernen durch den Zirkus Zielstrebigkeit.

Nicht nur Erkenntnisse über die Welt und das Leben sind wichtig um ein schönes Leben zu leben. Freunde sind genauso wichtig. Mit wem sollte man die Eindrücke, die

Freude oder auch Trauer über Erlebtes teilen, wenn keine Freunde in der Nähe sind. Besser ist es noch, wenn diese Freunde dasselbe erlebt haben und diese Erfahrungen gemeinsam gemacht werden und geteilt werden. Die Jugendlichen geben an, dass sie durch den Zirkus mehr und bessere Freunde gefunden haben. Sie haben sich auch generell gewandelt, dass sie sich besser mit Menschen verstehen, offener wurden und mit offeneren Augen durch die Welt gehen. Fast die Hälfte betont, dass ihr Leben vor der Zeit im Zirkus sehr langweilig war. Langeweile, so schreibt Ballreich (1997, S. 21) ist oft ein Grund, warum sich die Jugendlichen selber Situationen suchen, die nicht gut für sie sind. Der Zirkus bietet eine Möglichkeit dieser Langeweile zu entgehen und viel Neues und Spannendes kennen zu lernen. Es berichten alle von positiven Veränderungen: dass sie sich eben nicht mehr mit den schlechten Leuten von früher treffen, dass sie keine Dummheiten mehr auf der Straße machen, dass sie in den Nächten nicht mehr um die Häuser ziehen, dass sie in den Sprachen gefördert werden, dass die Noten besser wurden, dass sich ihr Sozialverhalten verändert hat, dass sie reifer geworden sind, und dass sie sich besser konzentrieren können. Die Zeit verbringen sie vielmehr mit Jonglieren, Trainieren und Freunden vom Zirkus.

Einer meint, dass sein Leben jetzt aufwärts geht, seitdem er beim Zirkus ist. Der Zirkus gibt ihnen viele Freiräume etwas Neues auszuprobieren und vermittelt ihnen viel Vertrauen, auf dem sie aufbauen können.

„Sie wollen weiterstudieren.“

Ihre Zukunftspläne betreffend wollen alle nach der Schule weiterstudieren. In den Familien der Jugendlichen studiert noch niemand. Sie werden in dieser Hinsicht sicher vom Zirkus beeinflusst. Die Freiwilligen und vor allem Roland Spendlingwimmer ist sehr dahinter, dass die Jugendlichen ihren Weg gehen und eine gute Ausbildung absolvieren. Es ist sicher schwierig sich für ein Studium zu entscheiden, wenn zu Hause wenig Geld da ist und man mit Gedanken geplagt ist, die Familie augenblicklich zu unterstützen oder aber ein Studium zu absolvieren, das Geld und Zeit kostet. Die Jugendlichen haben jedoch begriffen, dass es besser ist zu investieren und anschließend besser davon zu kommen. Es ist ein harter Weg unter solchen Umständen zum Ziel zu gelangen.

Viele meinten zwar vor der Zeit im Zirkus schon, dass sie studieren möchten, aber sie wussten nicht wie sie das realisieren sollten und waren eher der Meinung, dass das ein Traum ist. Durch den Zirkus begreifen sie immer mehr, dass wenn sie hart genug dafür

arbeiten, der Traum in Erfüllung gehen kann.

Ihre Berufswünsche sind Medizinerin, Gynäkologe, drei Mal Anwalt, Ingenieur, etwas im EDV Bereich, ein Sprachenstudium, Gerichtsmediziner, Tanz- oder Sportlehrer und teilweise auch zusätzlich Artist oder Artistin. Neben den Berufswünschen wollen alle versuchen weiterhin beim Zirkus aktiv mitzuwirken. Daran erkennt man die große Bedeutung, die der Zirkus für die befragten Jugendlichen besitzt.

Generell wollen die Jugendlichen Karriere machen, ein eigenes Haus haben, ein Auto zu besitzen, eine Familie gründen, ein besseres Leben als jetzt, eine gute Arbeit, andere Länder bereisen und eine professionelle Ausbildung. Sie wollen natürlich noch vieles mehr. Einer wünscht sich seiner Mutter aus der Armut zu helfen. Zwei der Jugendlichen träumen von einem Studium und einer Arbeit im Ausland.

Die Jugendlichen sind der Meinung, dass der Zirkus sie verändert und beeinflusst hat. Egal in welchen Bereichen wird es immer wieder angeführt, auch teilweise in ihrer Berufswahl. Früher wollten sie das Schlimmste vom Leben, heute wollen sie das Beste das sie erreichen können. Sie bekommen durch den Zirkus vermittelt, dass sie mehr aus ihrem Leben machen können, als nur auf der Straße zu landen oder auf dem Feld zu arbeiten.

Wenig wurde noch berichtet darüber, dass der Zirkus viel zu ihrer kulturellen Bildung beiträgt. Auch wenn sie früher viel an Schule und Studium gedacht haben, so haben sie die Kultur außer Acht gelassen, da sie nicht wussten, was sie damit anfangen sollten. Der Zirkus bildet sie in vielerlei Hinsicht aus. Es eröffnen sich viele Lernfelder für die Kinder und Jugendlichen, kulturell und sozial. Durch den Zirkus haben sie mehr Plan bekommen und mehr Möglichkeiten gesehen. Das einzige was sie jetzt noch machen müssen, ist ihre Chancen zu ergreifen und für ihre Vorstellungen und Ziele kämpfen.

Schlussfolgerungen

Wenn auch zuerst gedacht wurde, dass dieses Projekt nie und nimmer annähernd die gewünschten Ergebnisse erzielt, so hat sich das im Rahmen der Ausarbeitung der einzelnen Interviews gewandelt. Im letzten Teil wird der untersuchte Gegenstand noch einmal näher beleuchtet. Die leitende Forschungsfrage wird mit ihren Unterfragen noch einmal aufgegriffen. Die zentralen Antworten, die durch die Empirische Forschung erarbeitet wurden, werden noch einmal dargestellt.

7 RESÜMEE

Im letzten Teil dieser Arbeit wird noch einmal kurz die Forschungsfrage wiederholt und kurz beantwortet. Die Ergebnisse werden zusammengefasst und ein Fazit wird daraus gezogen. Nachdem jedoch im Bereich der Interpretation der Ergebnisse sehr viel an Informationen Platz gefunden hat, werden die Fragen nur kurz mit dem Wichtigsten beantwortet.

7.1 Schlussfolgerungen

Die leitende Forschungsfrage:

Inwiefern wirkt das zirkuspädagogische Konzept empowernd und bestärkend auf die teilnehmenden Jugendlichen?

Die Jugendlichen zeigen eine starke Tendenz, ein selbstständiges und autonomes Leben zu verfolgen und aufzubauen. Sie lernen im Zirkus andere wichtige Bereiche außerhalb der schulischen Bildung kennen. Reisen nach Europa oder auch innerhalb Mittelamerikas, die Kultur dieser Länder verhelfen ihnen zu mehr Weitblick und Wissen über die Welt. Wissen um, wissen wie, wissen wieso, einfach nur mehr Wissen und mehr Erfahrungen liefern einem mehr Bewusstsein, für Dinge die man vorher noch nicht erschlossen hat. Durch Wissen und Erfahrungen kann man sich weiter entwickeln und Neues in sein Leben aufnehmen. Dieses Neue kann Veränderungen auslösen, in Richtungen gehend, denen man sich vorher nicht bewusst war.

Vom Zirkus bekommen die Kinder und Jugendlichen sehr viel Motivation sich weiter zu entwickeln. Durch den interkulturellen Austausch werden an sie Erfahrungen weitergegeben und gewisse Werte vermittelt.

Ein anderer Bereich ist Verantwortung. Wenn auch bei manchen Jugendlichen wenig Engagement in diese Richtung zu sehen ist, so ändert sich das bei den Älteren. Die Älteren sind der Meinung, dass sie generell mehr Verantwortung im Zirkus und auch für ihr Leben übernehmen wollen und müssen. Sie sind aktiv dabei sich selber zu verändern, sich autonom und unabhängig weiterzuentwickeln.

Sie bezeichnen den Zirkus als Familie, als eine Einheit unter ihnen. In den Prozessen des Empowerments ist der Zusammenschluss von Gleichgesinnten einer der ersten Schritte sich gemeinsam nach vorne zu bewegen. Die Solidarität, die man untereinander spürt, das Gruppengefühl kann einen puschen.

Das gemeinsame Arbeiten an Aufführungen und die gemeinsamen Zielsetzungen im Zirkus bilden sie kulturell weiter.

Wie wirkt sich das Konzept auf die sozialen Kompetenzen der beteiligten Kinder und Jugendlichen aus?

Im Bereich der sozialen Kompetenzen nähern sich die verschiedenen Jugendlichen aneinander an. Die, die eher ruhig sind, vorher wenige soziale Kontakte mit anderen Jugendlichen hatten, bewegen sich mehr auf die anderen zu und sind offener und vertrauensvoller anderen gegenüber. Die, die laut und ungestüm sind, sich immer wieder schlecht benommen haben und schon viele Dummheiten hinter sich haben, verhalten sich ruhiger, versuchen sich selber zurück zu halten und gehen mehr auf die anderen ein. Sie respektieren sich gegenseitig. Generell wird der tolerante Umgang miteinander sehr gefördert. Der Spaß und die Witzeleien dürfen dabei nicht zu kurz kommen.

Das Bewusstsein für die verschiedenen Charaktere im Zirkus besitzen sie oder haben sie gelernt. Sie wissen was sie aneinander haben. „Empathie, die Fähigkeit andere Menschen wahrzunehmen“ (Zuffellatto & Kreszmeier, 2007, S. 152), als eine grundlegende soziale Kompetenz ist definitiv bei den Kindern und Jugendlichen ausgebildet.

Konfliktbewältigung funktioniert sehr gut im Zirkus. Sie haben passende Vorbilder, die die Konflikte mit ihnen ausdiskutieren anstatt Gewalt auszuüben. Der Mut wird gefördert, Ideen und auch Probleme anzusprechen. Den Jugendlichen wird sehr viel Freiraum gegeben sich in den Zirkus einzubringen, was sie auch selber betonen, dass sie einfach nur ihre Meinung sagen müssen. Diese beiden Komponenten lösen positive Dynamiken bei den Jugendlichen aus, dass sie Vertrauen dazu haben, offen mit den Konflikten umzugehen und offen zu kommunizieren. Die Fähigkeit „kommunikativ zu einem konstruktiven Austausch beizutragen“ (Zuffellatto & Kreszmeier, 2007, S. 152) ist klar erkenntlich in den Interviews der Jugendlichen und somit ebenfalls ein weiterer positiver Punkt, der zur Ausbildung der sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen beiträgt.

Teamarbeit ist auch ein großes Schlagwort in diesem Zusammenhang. Teamwork wird mittlerweile in den meisten Berufen gefordert und das vor allem im Ausland. Die Fähigkeit im Team zu arbeiten wird von den meisten Firmen als notwendige Kompetenz erachtet. Zu den Teamfähigkeiten zählen unter anderem (Zuffellatto &

Kreszmeier, 2007, 153):

- Toleranten, vielseitigen Umgang pflegen
- Zuhören können
- Eigene Kenntnisse weitergeben
- Schwächen oder Fehler eingestehen können
- Mit anderen zusammen Lösungen erarbeiten
- Getroffene Entscheidungen akzeptieren
- Sich an Arbeitsstrategien/Anweisungen halten
- Mitverantwortungen für Arbeitsergebnisse tragen

Ohne Zweifel lässt sich aus dieser Aufzählung schließen, dass die Kinder und Jugendlichen stark im Bereich Teamfähigkeit bereits dazu gelernt haben. Der Zirkus bietet ihnen eben dazu einen geschützten Raum, wobei sie auf spielerische Art und Weise den Umgang in einer Gruppe erproben können.

Generell betonen sie sehr oft, dass sie gerne untereinander teilen. Sie teilen ihr Wissen und ihr Können. Alle besitzen diese positive Eigenschaft, dass sie sich gegenseitig gerne helfen, aber auch voneinander annehmen können. Sie unterstützen sich wo sie nur können.

Die gemeinsame Tätigkeit, der gemeinsame Austausch, die gemeinsamen Ziele schweißen sie sehr zusammen und wirken sich positiv auf ihr Verhalten aus.

Inwiefern wirkt das Projekt präventiv bezüglich Gewalt, Drogen und Alkoholismus?

Das Projekt wirkt dahingehend präventiv, da sie selber schon davon überzeugt sind, dass sie der Zirkus vor Drogen, Alkohol und Gewalt schützt. Die innere Einstellung zu diesem Thema sollte sie selber vor Drogen- und Alkoholmissbrauch schützen.

Wenn auch vorher schon einige Erfahrungen mit Drogen gemacht haben, so sind mittlerweile alle der Meinung, dass Drogenkonsum ihnen nichts bringt. Sie haben es auch nicht mehr vor, weiterhin Drogen zu probieren. Aber wie sie auch selber sagen, kann sie der Zirkus nicht hundertprozentig überwachen. Wobei das auch nicht notwendig ist, wenn es aus innerer Überzeugung ist und nicht der Zirkus extra Druck ausüben muss, dass das nicht geschieht.

Mit Alkohol ist es ähnlich. Er wird von einigen als „Weltdroge“ anerkannt. Sie pflegen jedoch alle einen gesunden Umgang mit Alkohol. Es gibt wenige, die gar nichts trinken und der Rest ist der Überzeugung, dass Alkohol nur in exzessiver Form süchtig macht. Sie sind sich der Konsequenzen bewusst.

Die gemeinsamen Zirkustätigkeiten zerstreuen sie und lenken sie ab. Als sinnvolle Freizeitgestaltung hält sie sie ab, ihre Entspannung, Erholung, Tätigkeiten, Abenteuer in anderen Bereichen zu suchen. Der Zirkus wirkt definitiv präventiv.

Welche Zukunftsaussichten hatten die Kinder und Jugendlichen vor dem Projekt, wie haben sich diese durch das Projekt verändert?

Die meisten Kinder und Jugendlichen geben an, dass sich ihre Pläne nicht durch den Zirkus verändert haben, ihre Perspektiven jedoch sehr. Die meisten Jugendlichen geben an, dass sie schon immer studieren und einen guten Beruf ergreifen wollten. Sie sind jedoch bis kurz vor den Interviews nicht mehr zur Schule gegangen. Sie waren nicht überzeugt davon, ihre Ideen in Taten umsetzen zu können. Die Teilnahme am Zirkus hat sie motiviert, ihre Ziele zu verfolgen und die Chancen zur Realisation ihrer Vorstellungen zu nutzen. Der Zirkus unterstützt sie dabei zunehmend. Er gibt ihnen Rückhalt. Bildung erhält im Zirkus einen hohen Wert, den die Kinder und Jugendlichen übernehmen und verinnerlichen. Der Zirkus hat in diesem Bereich große Arbeit geleistet. Sie erhalten finanzielle Hilfe und die Volontärinnen und Volontäre sind sehr an ihren schulischen Leistungen interessiert. Es gibt Menschen, denen die Leistungen der Kinder und Jugendlichen etwas wert sind.

Durch den Zirkus werden die Kinder und Jugendlichen zu selbstständigen Menschen erzogen mit einem positiven Selbstbild und angemessenem Selbstvertrauen. Selbstkompetenzen wie „Flexibilität“, „Kreativität“ und „Selbstständigkeit“ werden im Zirkus von den Kindern und Jugendlichen gefordert und eine Ausbildung dieser Fähigkeiten steht dadurch nichts im Weg. „Selbstkompetenzen stehen für die notwendigen Fähigkeiten, um mit sich selbst umgehen und sich selbst führen zu können. Sie umfassen Ressourcen und Kompetenzen, die gesunde selbstständige Menschen ausmachen“ (Zuffellato & Kreszmeier, 2007, S. 145).

Abschließend zu den Forschungsfragen kann beschrieben werden, dass der Zirkus einen wichtigen Beitrag zu einem selbstbemächtigten Leben der Kinder und Jugendlichen führt. Der Zirkus stärkt sie. Sie besitzen ein Bewusstsein über die Welt und ihre Kultur. Sie wissen, dass sie etwas tun müssen um das zu erreichen was sie wollen. Aber sie sitzen nicht mehr einfach nur da, sondern sie arbeiten an sich und ihren Zielen.

7.2 Kritikpunkte an der Organisation

In diesem Fall geht es rein um die Organisation, wodurch eventuelle Unklarheiten mit den Jugendlichen und den Volontärinnen und Volontären entstehen können. Ein Punkt ist die finanzielle Lage des Zirkus. Dazu gibt es zwei Dinge. Erstens, dass der Zirkus selber wenig Geld besitzt jedoch mehr ausgibt als zur Verfügung steht. Zweitens, dass den Kindern und Jugendlichen vermittelt wird, dass die europäischen Volontärinnen und Volontäre alle Geld besitzen. Die Jugendlichen und Kinder verlangen von den Freiwilligen finanziell unterstützt zu werden. Wenige der Jugendlichen besitzen jedoch einen angemessenen Umgang mit Geld. Es scheint, dass die Jugendlichen in dieser Hinsicht den Zirkus ausnützen. Es ist zu betonen, dass das gewiss nicht alle sind, aber doch ein paar Anwendungen in diese Richtung haben, Geld zu fordern für sinnlose Konsumgüter. Man hat das Gefühl, dass die Jugendlichen den Umgang mit Geld nicht lernen sondern im Gegenteil, sehr verschwenderisch dadurch werden. Zu kritisieren ist auch, dass die Kinder und Jugendlichen ganz wenig informiert sind über die finanzielle Situation des Zirkus. Wobei das sicher nicht rein auf den Zirkus zurückzuführen ist, sondern auch die Kinder und Jugendlichen wenig Interesse dafür zeigen. Durch die Teilnahme der Jugendlichen an den Reunionen hat sich die Informationsverbreitung jedoch verbessert.

Ein anderer Punkt ist die generelle Struktur des Zirkus. Es funktioniert zwar gar nicht so schlecht wie man sieht. Trotzdem fehlt eine Person, die klar und deutlich die Verantwortung übernimmt. Das würde vieles vereinfachen. Auf der einen Seite leiden die Volontärinnen und Volontäre darunter. Auf der anderen Seite profitieren sie auch davon, da keine besonderen Anforderungen an sie von der Leitung gestellt werden und sie prinzipiell nur das machen müssen, wozu ihnen gerade beliebt.

An der Struktur fehlt es an langfristigen, nachhaltigen Plänen. Es ist auch die eurozentristische Herangehensweise vieler Eruopäerinnen und Europäer, die der Meinung sind, den Zirkus „europäisch“ zu führen. Es wird dabei zu wenig auf die Nachhaltigkeit eingegangen. Es sollte mehr auf die Mittel vor Ort zurückgegriffen werden. Das Projekt sollte so aufgebaut werden, dass es in nächster Zukunft von alleine läuft und bald keine Hilfe mehr von Europa notwendig ist. Natürlich wäre es schade um den interkulturellen Austausch zwischen Volontärinnen und Volontären und Jugendlichen. Das müsste aber auch anders möglich sein.

Man muss jedoch zugeben, dass es verhältnismäßig gut läuft. Trotzdem wäre es an der Zeit gut ausgebildete Trainerinnen und Trainer hin zu schicken, damit auch

Trainingswissenschaftlich die Jugendlichen präventiv und leistungssteigernd gefördert werden können. Es fehlt leider an technischen Hilfsmitteln, wobei dies eigentlich kein Kritikpunkt ist, sondern alle kreativ und genügsam arbeiten lässt.

7.3 Ausblick und Hypothesenbildung

Die Kritikpunkte der Organisation sollen noch einmal kurz aufgegriffen werden und zwar dahingehend, dass man eben Langzeitprojekte anders manifestieren muss, damit sie nachhaltig weiterleben können. Dies betrifft alle Projekte im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Zirkusprojekte sind ein wahnsinnig gut einsetzbares Medium in der Entwicklungszusammenarbeit. Um diese Projekte längerfristig zu erhalten, sollten Strukturen eingeführt werden. Es sollten die Situationen, die Ansichten und Werte, die vor Ort eine zentrale Rolle spielen, evaluiert werden, um anhand dieser Ergebnisse notwendige Schritte setzen zu können hingehend zu einer nachhaltigen Entwicklung der Projekte. Die positiv diskutierten Ergebnisse sollten Anstoß genug sein, weitere Zirkusgruppen in der Entwicklungszusammenarbeit aufzubauen.

Forschungstechnisch ist es so, dass der Großteil der bereits gewonnenen Erkenntnisse sichtbar in anderen Studien, auch in diesem Fall quasi nachvollziehbar erwiesen wurden. Es kann nur noch einmal betont werden, dass es viel zu wenige Kinder- und Jugendzirkusse in Österreich gibt. Es kann natürlich an der Szene liegen. Aber auch die ganzen Freizeitsportaktivitäten wie Slackline, Skateboarding gehen immer mehr in diese Richtung der Zirkusaktivitäten, beziehungsweise lassen sich diese sogar in den Zirkus einbauen.

Aufgrund der gewonnenen Ergebnisse wird ein Augenmerk auf die Praxis gelegt, so wie auf weitere mögliche Forschungsschwerpunkte. Ein Anreiz für die Zukunft ist, einen möglichen Fortschritt in der interkulturellen und integrativen Jugendarbeit, durch das Einsetzen von Zirkusaktivitäten, in Österreich zu erzielen. Ein hypothetisches Konstrukt wäre in diesem Fall die Vorannahme, dass das Ausüben zirkensischer Bewegungsfertigkeiten in Gruppen zur Integration sozial ausgegrenzter Jugendlichen und Kinder, als ein Beitrag zur Verbesserung der momentanen Situation beiträgt.

Eine weitere Hypothese ist, dass die Kinder und Jugendlichen durch die gemeinsamen Zirkustätigkeiten und der Unterstützung von Außen eine bessere und selbstbestimmte Zukunft erwarten können. Sie besitzen die Möglichkeit ihre Pläne und Ziele zu realisieren. Die Überprüfung dieser Aussage kann jedoch erst in einigen Jahren

durchgeführt werden.

Die folgende Annahme wurde vorher noch nicht diskutiert. Es wird jedoch angenommen, dass bei den Kinder und Jugendlichen vor Ort ein höherer Leistungswille zur Erreichung von Fertigkeiten im Sport und Zirkus ausgeprägt ist als bei österreichischen Kindern und Jugendlichen und sie auch schneller ihre teilweise sogar höher gesteckten Leistungsziele erreichen. Dies würde die Verfasserin darauf zurückführen, dass durch die Lebensumstände, unter denen die Jugendlichen aufwachsen, das Durchhaltevermögen und der Umgang mit schwierigen Drucksituationen erheblich höher einzustufen ist.

Die diversen untersuchten Themengebiete dieser Arbeit sind bei weitem nicht bis ins letzte Detail hin überprüft. Die einzelnen Teilbereiche bieten die Möglichkeit noch weiter in die Tiefe zu gehen und sie präziser zu explorieren, wodurch sich weitere genauere Fragstellungen ableiten lassen würden. Von Seiten der Verfasserin scheint jedoch alles geklärt zu sein und es ist diesbezüglich nichts weiter anzumerken.

7.4 Abschließende Worte

Anhand dieses Zirkus kann man sehen, dass dabei sehr viel entstehen kann und die Kinder und Jugendlichen davon sehr beeinflusst werden. In Österreich gibt es eine geringe Anzahl von Projekten dieser Art. Diesen Zirkus kann man als Vorbild nehmen.

Überraschender Weise muss man sagen, sind die Ergebnisse für die Verfasserin sehr positiv ausgefallen sind. Es wird betont, dass vor Ort Höhen und Tiefen durchlebt wurden und die Situation nicht immer einfach war. Die Organisation und Struktur des Zirkus war ausschlaggebend. Der Zirkus leistet Vieles was man anhand der Ergebnisse sagen kann. Diese könnten ziemlich gegenteilig ausgefallen sein, so wie das nach den ersten Wochen in Costa Rica betrachtet wurde. Natürlich muss man sich da auch erst von seiner eurozentristischen Sichtweise entfernen, aber trotzdem sieht man nicht immer deutlich, was das Projekt eigentlich ausmacht. Die Jugendlichen scheinen jedoch sehr viel vom Zirkus für sich persönlich mitgenommen zu haben. Das ist sehr schön mit an zusehen. Persönlich würde ich mir für den Zirkus mehr Struktur und finanzielle Transparenz wünschen. Ich möchte nicht, dass Volontärinnen und Volontäre weiterhin solchen Frustrationen ausgesetzt sind, weil sie einfach so viel aus eigener Tasche bezahlen. Dafür sollte es auch andere Wege geben, die finanzielle Situation zu lösen. Mehr Spenden kann man sicher dadurch lukrieren in dem mehr

Transparenz und Struktur aufgebaut wird. So können es sich die jungen Europäer mit ihren großen Herzen leisten dieses Projekt vor Ort zu unterstützen.

Trotzdem war es eine schöne Zeit, und wie die Kinder und Jugendlichen in ihren Interviews erzählt haben, lernen auch die Europäerinnen und Europäer etwas, wenn sie hinkommen. Das war definitiv der Fall. Ich habe viel über das Leben vor Ort, mich selber, Teamarbeit und noch einiges mehr in dieser Zeit für mich gelernt. Es war eine Zeit, die ich nie vergessen werde.

8 LITERATURVERZEICHNIS

- Ballreich, R. (1997). Auf dem Seil über dem Abgrund. Zirkuspädagogik als Abenteuererlebnis. In J.W. Ziegenspeck (Hrsg.), *Zirkuspädagogik. Grundsätze-Anregungen- Beispiele* (S. 20- 29). Lüneburg: Verlag edition erlebnispädagogik.
- Ballreich, R. (2000). Soziales Lernen in Zirkusprojekten. In S. Schnapp & H. Zacharias (Hrsg.), *Zirkuslust. Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik* (S. 32-49). Unna: LKD Verlag.
- Bauer, M. (2002). *Entwicklungszusammenarbeit und Breitensport. Theoretische Überlegungen zum Breitensport in der Entwicklungszusammenarbeit und Evaluierung von Breitensportveranstaltungen in Entwicklungs-, Schwellen- und Transformationsländern innerhalb der Förderstrategie des Internationale Olympischen Komitees*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Balz, E. & Kuhlmann, D. (2006). *Sportpädagogik. Ein Lehrbuch in 14 Lektionen*. (2. Aufl.) Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Böhm, W. (2005). *Wörterbuch der Pädagogik*. Stuttgart: Kröner Verlag.
- Brandt, P. (1998). *Erlebnispädagogik – Abenteuer für Kinder. Theorie und Projektideen*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Flick, U. (2011). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. (4.Aufl.) Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag.
- Fischer, K. (2004). *Einführung in die Psychomotorik*. (2. Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Göhner, U. (1992). *Einführung in die Bewegungslehre des Sports. Teil 1: Die sportlichen Bewegungen*. (Sport und Sportunterricht, Bd.4). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Grabowiecki, U. (1997). Zirkuspädagogik. Eine schillernde pädagogische Anegelegenheit. In J.W. Ziegenspeck (Hrsg.), *Zirkuspädagogik. Grundsätze-Anregungen- Beispiele* (S. 30- 42). Lüneburg: Verlag edition erlebnispädagogik.
- Grupe, O. & Krüger, M. (2007). *Einführung in die Sportpädagogik*. (3. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Helfferrich, C. (2004). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hense, J., Greiner, H. & Strunk, S. (2008). *Manege frei. Übungen zur Zirkuspädagogik: Ein Beitrag der AOK für eine spannende, fantasievolle und kreative Gesundheitsprävention in Schulen*. Zugriff, am 7. Jänner 2012 um 15:17 unter http://www.aok.de/assets/media/bundesweit/zirkus-lhr_13-08.pdf.
- Herkner, W. (2004). *Lehrbuch Sozialpsychologie*. (2.Aufl.). Bern: Verlag Hans Huber.
- Herkner, W. & Hergovich, A. (2007). Sozialpsychologie. In U. Kastner-Koller & P. Deimann (Hrsg.), *Psychologie als Wissenschaft* (S. 131- 145). Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Herriger, N. (2006). *Empowerment in der sozialen Arbeit. Eine Einführung*. (3., erweiterte aktualisierte Auflage). Stuttgart; Kohlhammer.
- Hippler, M. (2011). *Sport und Entwicklungszusammenarbeit aus der Sicht der*

- MISEREOR. In K. Petry, M. Groll & W. Tokarski (Hrsg.), *Sport und internationale Entwicklungszusammenarbeit. Theorie- und Praxisfelder* (Veröffentlichungen der Deutschen Sporthochschule Köln; Band 17, S. 119- 126). Köln: Sportverlag Strauß.
- Hülsken, B. (2000). Das Zirkusprojekt – ein Projekt zur Suchtvorbeugung. In S. Schnapp & H. Zacharias (Hrsg.), *Zirkuslust. Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik* (S. 75- 78). Unna: LKD Verlag.
- Kiphard, E.J. (1997). Pädagogische und therapeutische Aspekte des Zirkusspiels. In J.W. Ziegenspeck (Hrsg.), *Zirkuspädagogik. Grundsätze- Anregungen- Beispiele* (S. 14-19). Lüneburg: Verlag edition erlebnispädagogik.
- Kirchler, E. (Hrsg.). (2008). *Arbeits- und Organisationspsychologie*. (2. Aufl.) Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Koch, G. & Streisand, M. (Hrsg.). (2003). *Wörterbuch der Theaterpädagogik*. Uckerland: Schibiri- Verlag.
- Krenn, B., Würth, S. & Amesberger, G. (2012). Sag ich´s oder sag ich´s nicht, und wenn, wie? Zur Wirkung von Feedback im Sport. *InMind*, 1.
- Kron, F. W. (2009). *Grundwissen Pädagogik*. (7. Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Kruse, V. (1997). Zirkus als erlebnispädagogische Möglichkeit in der Schule. In J. W. Ziegenspeck (Hrsg.), *Zirkuspädagogik. Grundsätze- Anregungen- Beispiele* (S. 50- 58). Lüneburg: Verlag edition erlebnispädagogik.
- Lenzen, D. (Hrsg.). (1989) *Pädagogische Grundbegriffe, Band 1 Aggression bis Interdisziplinarität*. Reinbeck bei Hamburg: rowohlts enzyklopädie.
- Lenzen, D. (Hrsg.). (1989). *Pädagogische Grundbegriffe. Band2 Jugend bis Zeugnis*. Reinbeck bei Hamburg: rowohlts enzyklopädie.
- Mayring, P. (2011). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. (11.Aufl.). Weinheim und Basel: Betz Verlag.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung*. (5. Aufl.). Weinheim und Basel: Betz Verlag.
- Michels, H. (2000). Zirkus macht Kinder stark. Möglichkeiten und Grenzen der Zirkuspädagogik. In S. Schnapp & H. Zacharias (Hrsg.), *Zirkuslust. Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik* (S. 15- 18). Unna: LKD Verlag.
- OEFSO Gesamtglossar (2007). Zugriff am 8.März 2012 um 13:24 C.R. Ortszeit unter (http://www.oefse.at/Downloads/services/OEFSE_Gesamtglossar.pdf).
- Petry, K. & Damerius, I. (2011). Qualitative Beobachtung in der Evaluation friedensfördernder Projekte. In K. Petry, M. Groll & W. Tokarski (Hrsg.), *Sport und internationale Entwicklungszusammenarbeit. Theorie- und Praxisfelder* (Veröffentlichungen der Deutschen Sporthochschule Köln; Band 17, S. 183- 199). Köln: Sportverlag Strauß.
- Pohl, R. (2006). *Grundriss der Sportpädagogik*. (2., stark überarbeitete Auflage). Wiebelsheim: Limpert Verlag GmbH.
- Rachbauer, D. (2010). *Partizipation und Empowerment. Legitimationsdruck und Veränderungspotential entwicklungspolitischer Schlüsselbegriffe*. Wien: Facultas Wien.
- Rollett, B., Dreher, E. & Glück, J. (2007). Entwicklungspsychologie. In U. Kastner-Koller & P. Deimann (Hg), *Psychologie als Wissenschaft* (S. 77- 91). Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Schaurhofer, M. & Peschl, M. (2003). Empowerment und Wissensmanagement. Selbstbestimmung: Ausgangspunkt und Ziel persönlicher sozialer Veränderungen. Zugriff am 17. Mai 2013 unter http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/schaurhofer_wissen.pdf.

Weiss, K. (keine Angaben). Zirkuspädagogik. Zugriff am 9. Februar 2013 um 14.38 unter http://www.spirit-of-gospel.de/mitteilungen/zirkus_ratatouille.pdf.

Weiß, J. (Hrsg.). (1996). *Duden. Das neue Lexikon: in 10 Bänden* (3. Aufl.). Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: BI- Taschenbuchverlag.

Weltbank, Zugriff am 22. März 2012 unter <http://data.worldbank.org/country/costa-rica>.

Wopp, C. (2000). Der Sport, die Sportpädagogik und die Lust am Zirkus. In S. Schnapp & H. Zacharias (Hrsg.), *Zirkuslust. Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik* (S. 28- 31). Unna: LKD Verlag.

Ziegenspeck, J.W., et. al. (1997). Arbeitsgruppe Konzept: Zum Begriff der circensischen Bewegungskultur. In J.W. Ziegenspeck (Hrsg.), *Zirkuspädagogik. Grundsätze- Anregungen- Beispiele* (S. 62- 66). Lüneburg: Verlag edition erlebnispädagogik.

Zimmer, R. (2006). *Handbuch der Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern*. (3. überarb. Aufl.). Freiburg: Verlag Herder.

Zuffellato, A.& Habiba Kreszmaier, A. (2007). *Lexikon Erlebnispädagogik. Theorie und Praxis der Erlebnispädagogik aus systematischer Perspektive*. Augsburg: ZIEL-Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH.

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere hiermit,

1. dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe,
2. dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe, sowie
3. dass die in Papierform vorliegende Variante mit der digitalen Variante ident ist.

Wien,

Datum

Unterschrift

Anhang

Interviewleitfaden (nur auf Deutsch)

Einleitung und persönliche Zugänge zur Thematik – Eigene Erfahrung und Vorstellungen

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Check – Wurde das erwähnt?
<p><i>Im Interview geht es vorrangig um den Zirkus und ob und wie der Zirkus Einfluss auf dein Leben und das der anderen genommen hat.</i></p> <p>Zu Beginn möchte ich einfach gerne wissen wie lange du schon beim Zirkus bist .</p> <p>Was sind deine Disziplinen</p> <p>Was machst du am liebsten.</p>	

Leben - Lebensumstände

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Check- Wurde das erwähnt?
<p><i>Wie schon erwähnt geht es in diesem Interview nicht nur um Zirkus sondern vor allem um dich. Ich würde zu Beginn gerne mehr über dich erfahren und über dich sprechen.</i></p> <p>Ich bitte dich mir deine Lebensgeschichte zu erzählen. Du hast ausreichend Zeit, mir von deiner Geburt bis jetzt alles was du für wichtig einschätzt zu erzählen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wo bist du aufgewachsen? • Wie schaut dein Barrio aus? Dein Haus? Deine Familie? • Kindergarten? Schule? • Geld? • Unterstützung von zu Hause • Arbeit?
<p><i>...Eingehen auf die Erzählungen von vorher. Wenn es noch nicht gekommen ist, überleiten zum Tagesablauf.</i></p> <p>Beschreibe mir bitte deinen Tagesablauf.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Aufstehen • Schulzeit • Essenszeiten • Familie • Trainingszeit(en) • Abendgestaltung

Zirkus- Circo

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Check – Wurde das erwähnt?
<p><i>Du bist in der grupo fija und kennst den Zirkus sehr gut.</i></p> <p>Erzähle mir doch bitte über den Zirkus. Alles was du willst und was du für wichtig empfindest.</p> <p>Beschreibe den Zirkus.</p> <p>Was denkst du über den Zirkus?</p> <p>Warum ist dir der Zirkus wichtig?</p> <p>Was würdest du machen, wenn du nicht mehr im Zirkus sein könntest?</p> <p>Was würdest du machen, wenn du den Zirkus verlassen würdest?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Erlebnisse und Erfahrungen • Was bedeutet der Zirkus für dich? • Wie vergnügst du dich im Zirkus? • Geld? • Training? • Ängste? • Hilfe in der Schule? • Essen? • Volontäre? • Leistungsdruck? • Was magst du am Zirkus? • Was magst du nicht am Zirkus? • Für dich? • Deine Familie? • Deine Entwicklung? • Deine Freizeit? • Deine Zukunft

Bildung, Sport(Bewegung) und Gesundheit

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Check – Wurde das erwähnt?
<p><i>In der letzten Zeit wurde vom Zirkus aus gefordert, dass alle in die Schule gehen.</i> Was bedeutet für dich, in die Schule zu gehen?</p> <p>Wie würde dein Leben aussehen, wenn du nicht in die Schule gehen könntest/müsstest/dürftest?</p> <p>Wie sollte die Schule deiner Träume aussehen?</p> <p>Was hat sich verändert für dich, seit du in die Schule gehst?</p> <p>Welche Möglichkeiten hast du nun mehr dadurch, dass du in die Schule gehst?</p> <p>Welchen Sinn hat der Schulbesuch für dich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Was findest du an Bildung wichtig? • Was nicht? • Was gefällt dir an deiner Schule, was nicht?
<p><i>Das Arbeitsinstrument der Zirkusakrobaten ist der Körper. Ein Akrobat oder eine Akrobatin braucht einen gesunden Körper.</i> Welche Meinung vertrittst du in diesem Fall?</p> <p>Was hältst du von Gesundheit?</p> <p>Wie wichtig ist dir dein Körper?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Versuchst du gesund zu leben? • Was bedeutet für dich eigentlich gesund zu leben?
<p><i>Du trainierst hart um besser in den circensischen Bewegungsfertigkeiten zu werden.</i></p> <p>Wie wichtig ist dir Bewegung? Was trägt sportliche Bewegung zu deiner Gesundheit bei? Wie fühlst du dich nach dem Sport? Warum trainierst du überhaupt?</p> <p>Was bedeutet Sport im Allgemeinen für dich? Was bedeutet Training für dich? Was bedeutet das für deinen Körper?</p>	

Persönlichkeit, Zirkus und Veränderungen

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Check – Wurde das erwähnt?
<p><i>Im nächsten Teil möchte ich noch einmal auf dich persönlich zu sprechen kommen. Ich möchte in diesem Fall mit dir über dich und deine Persönlichkeit sprechen. Beschreibe dich bitte.</i></p> <p>Wie siehst du dich selber?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wo siehst du deine eigenen Stärken? • Was zeichnet dich aus? • Wie gehst du mit Kritik/ Lob um? • Wie gehst du mit Konflikten um? Im Team? In deiner Familie? In der Schule? • Was kannst du gut und was kannst du gar nicht?
<p><i>Jetzt würde ich dich gerne fragen, ob du dich schon immer so gesehen hast.</i> <i>Erst danach weiterfragen ..., oder ob der Zirkus Einfluss auf dein Leben genommen hat.</i></p> <p>In wiefern hast du dich durch die Arbeit im Zirkus verändert?</p>	

<p><i>Die „grupo fijo“ besteht mittlerweile aus über 20 Kinder und Jugendliche.</i></p> <p>Beschreibe mir bitte die Gruppe.</p> <p>Beschreibe auch deinen Platz in der Gruppe.</p> <p>Was verstehst du unter dem Begriff Teamfähigkeit?</p> <p>Kannst du eine Situation im Zirkus beschreiben, wo Deiner Meinung nach Teamfähigkeit statt gefunden hat?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Was macht die Gruppe aus? • Wer gibt den Ton an? Wer hält sich zurück? • Wo siehst du deine Stärken in der Gruppe? • Wo siehst du deine Schwächen in der Gruppe? • Wie geht ihr mit Konflikten um? • Wann braucht man die anderen in Gruppe, wann nicht? Wann genau beim Zirkus?
<p><i>In diesem Fall möchte ich auch gerne noch einmal spezifischer auf bestimmte, mögliche Veränderungen deinerseits eingehen.</i></p> <p>Wie sah dein Leben vor dem Zirkus aus?</p> <p>Wie sieht es jetzt aus?</p> <p>Wie sah dein Tagesablauf vor dem Zirkus aus?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wie sehen und sahen deine Schulnoten aus? • Wie sah deine Freizeit aus? Wie sieht sie jetzt aus? • Veränderte sich dein Umgang mit und in der Familie? Wie mit deinen Freunden? • Welche Veränderungen gibt es in deinem Freundeskreis? • Wie bist du vorher mit deinem Körper umgegangen?
<p><i>Bestimmte Veränderungen, so nehme ich an, haben auch deine Gruppenmitglieder betroffen.</i></p> <p>Wie haben sich die anderen verändert?</p> <p>Welche Veränderungen hast du an den anderen miterlebt? Beschreibe diese Veränderungen so weit du kannst.</p>	
<p><i>Vor einer Präsentation kann es sein, dass zusätzliche und auch längere Trainings statt finden.</i></p> <p>Wie empfindest du das?</p> <p>Wie gehst du mit Stress um?</p> <p>Wie würdest du dein Ausdauerverhalten beschreiben?</p>	
<p><i>Du warst mittlerweile schon bei Präsentationen und Zirkusreisen dabei.</i></p> <p>An welche kannst du dich erinnern?</p> <p>Wie fühlst du dich, wenn du auf der Bühne stehst?</p> <p>Wie fühlst du dich im Team mit den anderen?</p> <p>Was magst du am meisten bei Präsentationen?</p> <p>Was magst du am wenigsten an Präsentationen?</p>	

<p><i>Bei Präsentationen kann es immer wieder vorkommen, dass ein paar Dinge nicht funktionieren.</i></p> <p>Wie gehst du damit um?</p> <p>Wie siehst du die Fehler der anderen? Was glaubst du muss man machen, damit das nicht mehr passiert? Wie wäre es für dich, wenn du da nicht mehr mitmachen könntest?</p>	
---	--

Verantwortung

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Check
<p><i>Im Zirkus wird von den Volontären immer wieder bemängelt, dass verantwortliche Personen fehlen.</i></p> <p>Wie siehst du das?</p>	
<p><i>In der letzten Zeit werden immer wieder Kinder in die „Reuniones“ eingeladen.</i></p> <p>Was denkst du ist der Grund dafür? <i>Sie sollen dadurch mehr eingebunden werden und auch mehr Verantwortung übernehmen.</i></p> <p>Wie ist deine Position dazu?</p> <p>Wofür fühlst du dich persönlich verantwortlich im Zirkus?</p> <p>Wofür würdest du gerne Verantwortung tragen bzw. übernehmen wollen? Wofür nicht?</p> <p>Wo kannst du mitbestimmen? Wo nicht?</p> <p>Wie gehst du mit der Verantwortung um?</p> <p>Wie gehen die anderen damit um?</p>	
<p><i>Im Zirkus wird teilweise gefordert, dass Kinder und Jugendliche immer mehr Verantwortung übernehmen.</i></p> <p>Wie stehst du dazu?</p>	
<p><i>Zusammenfassend möchte ich jetzt diesen Punkt noch einmal genauer unter die Lupe nehmen.</i></p> <p>Was bedeutet Verantwortung für dich persönlich? Was heißt es Verantwortung für etwas zu übernehmen?</p>	
<p>Wer sollte im Zirkus für dich die Verantwortung haben?</p>	
<p>Wo kannst du sonst, außerhalb des Zirkusses Verantwortung übernehmen? Inwiefern musst du selber für dich in deinem Leben Verantwortung übernehmen?</p>	
<p><i>Wir haben jetzt sehr viel über Verantwortung gesprochen. Ich würde gerne auch über andere Punkte, die wichtig sind im Zirkus mitDir plaudern.</i></p> <p>Was kannst du generell im Zirkus machen, was du woanders nicht kannst?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kreativität • Bewegung • Freunde treffen • Auftritte • Tourneen • Sprachen • Andere Länder kennen lernen • ...

Gewalt – Drogen und Alkohol

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Check – Wurde das erwähnt?
<p><i>In Teilen der Stadt gibt es immer wieder Gewalttätigkeiten.</i> Wie stehst du zu Gewalt?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bist du selber mit Gewalt aufgewachsen? • Gab es Gewalt in deiner Familie? • Gibt es bei dir in der Nähe auf den Straßen Gewalt? • Gibt es im Zirkus Gewalt? • Hast du schon mehrmals Gewalt angewandt?
<p><i>Vorher habe ich schon angesprochen, das Gewalt teilweise sehr verbreitet ist.</i> Wie ist deine Position dazu?</p>	
<p><i>In einiges Teilen der Stadt San Isidro gibt es hohen Drogenkonsum.</i> Warum glaubst du ist das so?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Was bringen Drogen? • Woher kommen sie? • Warum ist der Konsum so hoch?
<p>Wie ist deine Meinung bezüglich Drogen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kannst du von eigenen Drogenerfahrungen berichten? • Ist das ein Mittel um in zu sein?
<p><i>Wir haben jetzt schon über Drogen gesprochen.</i> Was denkst du über Alkohol? Wie stehst du zu Alkohol?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zählst du Alkohol zu Drogen? • Konsumierst du regelmäßig Alkohol? Warum? Warum nicht? • Ist Alkohol in Mode? • Wofür ist Alkohol wichtig?

Zukunft

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Check – Wurde das erwähnt?
<p><i>Du hast mir mittlerweile schon sehr viel über deine Vergangenheit erzählt. Ich würde jetzt auch noch gerne einiges über deine Zukunftsvorstellungen erfahren.</i> Wie stellst du dir deine Zukunft vor?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zukunftspläne? • Aussichten? • Wie realistisch schätzt du deine Chancen ein, das zu werden was du gerne werden möchtest?
<p><i>Wir haben auch schon einiges über den Zirkus geredet. Ich würde gerne das gerne verbinden.</i> Hat deine Teilnahme am Zirkus für dich deine Zukunftsvorstellungen verändert? Hat der Zirkus deine Pläne verändert? Welche Pläne hattest du vorher? Was dachtest du vorher?</p>	

Abschluss

Leitfrage (Erzählaufforderung)
Ist für dich etwas offen oder unklar geblieben auf das du noch einmal zu sprechen kommen möchtest?
Ist für dich noch ein Thema wichtig, das noch nicht oder nicht ausreichend besprochen wurde?
Hast du noch Fragen?

Lebenslauf

Flora Franziska Doblinger

3.12.1986

Ried im Innkreis

Österr. Staatsbürgerin



Bildungsweg

1993 – 1997

VS Hohenzell

1997 – 2001

BG/BRG Ried im Innkreis

2001 – 2005

BORG Ried im Innkreis

23.6.2005

Matura im BORG Ried im Innkreis

2005 – 2006

Studium UF Geschichte und Mathematik auf der Universität in Salzburg

2006 – 2013

Studium UF Bewegung und Sport und UF Psychologie und Philosophie auf der Universität in Wien

2009 – 2010

Studium Bac. Spanisch- Universität Wien

Zusätzliche Ausbildungen

1993 – 2005

Musikalische und tänzerische Ausbildung an der MS Ried im Innkreis

- Musikalische Früherziehung
- Rhythmische Tanzerziehung
- Querflöte

2002/2003/2004

Breitensport - Übungsleiterausbildung Kinder und Jugendturnen in Gmunden

2004 – 2005

Sportjugendleiterausbildung BAFL Wien

2012

Beginn Frisbee Instruktor an der BAFL Wien

Ehrenamtliche Tätigkeiten

2000 – 2005

Vorturnerin in Hohenzell

2000 – 2010

Mitarbeit bei Ferienlagern in Hohenzell

2003 – 2010

Leitung der Showtanzgruppe in Hohenzell

2001 – 2012

Betreuerin und Leiterin von Actioncamps in Oberösterreich

2005 – 2012

Betreuerin auf Wintersportwochen in Oberösterreich

Berufliche Tätigkeiten

2005 – 2006

Vorturnerin bei Turngruppen und Leistungsgruppen in Salzburg

Sommer 2007

Mitarbeit bei der Segelkunstflug WM in Niederöblarn

Winter 2009/2010
Seit Februar 2011

Begleitschilehrerin auf Schulschikursen
Fitnesstrainerin in der VHS Hernals

Auslandsaufenthalte im Rahmen des Studiums

WS 2009/2010

Erasmussemester an der Universidad de Las
Palmas de Gran Canaria (ULPGC)

SS 2012

Forschungsaufenthalt in Costa Rica beim Kinder
und Jugendzirkus „Circo Fantazztico“